

Foyer**Bau**

Schatzkästchen gegenüber dem Schloss eröffnet / Neue Stadtbibliothek in Oranienburg in zentraler und idyllischer Lage – Moderne Technik und ökologische Bauweise (Dirk Wissen) _____ 499

Kommentar

Ist das schon der Durchbruch? / dbv begrüßt geplante Senkung der Mehrwertsteuer für Hörbücher und E-Books (Frank Simon-Ritz) _____ 502

Öffentliche Bibliothek

Anschaffungsvorschlag modifiziert und Zielgruppen eingeführt / Lektoratskooperation bereitet neue Struktur für Medienempfehlungen vor – Testphase läuft (Tanja Erdmenger, Lisa Pohl) _____ 502

Tagungen

»Wir machen uns stark – für starke Bibliotheken!« / Drittes Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv / Erstmals Preis »Freundeskreis des Jahres« verliehen (Ronald Schneider) _____ 504

Musiknoten, Fremdsprachen und Fotorechte / Jahrestagung der FaMI-Berufsschullehrer in Sondershausen (Karin Holste-Flinspach) _____ 507

Leseförderung

Mehr als zwei Millionen Bücher in vier Sommern gelesen / Netzwerk »Lesen im Sommer« zieht positive Bilanz – Hoher Anteil an Jungen _____ 508

Aus- und Weiterbildung

An der FH Potsdam wird jetzt gebloggt! / Ein Projekt der berufsbegleitenden Fernweiterbildung Archiv- und Bibliotheksmanagement (Sabine Wolf) _____ 509

Nachrichten _____ 510

Politik: dbv startet »The Right to E-Read«-Kampagne in Berlin / Rechtliche Gleichstellung von E-Books und gedruckten Büchern gefordert _____ 510

Wissenschaftliche Bibliothek: Ms Maker, Mr Tech, Mr Classic und Mr Nerd / Studie identifiziert vier Social-Media-Typen in der Wissenschaft _____ 512

Öffentliche Bibliothek: Vom Drucker zum Doodler / Stadtbibliothek Köln baut den 3-D-Sektor weiter aus _____ 515

Termine _____ 516

Ausschreibung: Deutscher Lesepreis mit 23 000 Euro dotiert _____ 516

Fortbildung: Innovationen und RFID-Technik / 7. Wildauer Bibliotheks-symposium vom 9. bis 10. September _____ 517

Markt _____ 519**Lesesaal****SCHWERPUNKT:
Kinder- und Jugendbibliotheken**

Kinder- und Jugendbibliotheken als Hotspots der gesellschaftlichen und medialen Entwicklung / Die erste bundesweite Kinder- und Jugendbibliothekskonferenz in der Akademie Remscheid: Konkrete Standards und fachspezifische Fortbildungen sind unabdingbar (Ronald Gohr, Jochen Dudeck) _____ 522

E-Medien für Kinder und Jugendliche? / Zwischen Babysitterersatz und Leseförderung: E-Book, Apps und Co (Stefan Hauck) _____ 528

Die Zukunft der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche / Ein Blick von außen (Stephanie Jentgens) _____ 532

Offline lesen, online erzählen / Leseförderung mit digitalen Medien (Julia Schabos) _____ 533

Multimediale Medienkompetenzvermittlung / Wie Bibliotheken »Let's Play« nutzen können (Sascha Wiersch) _____ 535

Der Sommerleseclub on Tour / Die Öffentliche Bücherei Beckum geht neue Wege (Carola Paulmichl) _____ 537

Die Leseclubs im Sommer / Eine zwölfjährige Erfolgsgeschichte in den Bibliotheken (Ines Hoppe) _____ 537

Literanauten überall / Ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche (Bettina Neu) _____ 538

ONILO – Ein neues digitales Medienformat für Kinder / Erste Erfahrungen aus der Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach (Meike Betzold) _____ 539

Und sie läuft und läuft / 15 Jahre Giraffe – Kinder und Jugendbibliotheken im Blick! (Susanne Krüger) _____ 540

Benachteiligte Kinder und Jugendliche in Bibliotheken / Innovative und erfolgreiche Arbeit mit der Zielgruppe im In- und Ausland (Monika Mertens) _____ 541

Die Mischung macht's / Programmarbeit für ein junges Publikum in der Münchner Stadtbibliothek (Raphaella Müller, Astrid Meckl) _____ 543

Die Selbstbeteiligung ist der Schlüssel zum Erfolg / Veranstaltungen und Aktionen für die schwierige Zielgruppe 12 bis 16 Jahre – Tipps vom Literaturvermittler (Frank Sommer) _____ 545

Bibliothekartag Bremen

Ohne elektronische Medien geht (fast) nichts / Politische Appelle und fundierte Fachdiskussionen: Mehr als 4 100 Teilnehmer beim Bremer Bibliothekartag (Bernd Schleh) _____ 548

»Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014« / Gewinner des Preises ausgezeichnet _____ 549

Messe am Puls der Zeit / Firmenausstellung stellt als Motor für die Weiterentwicklung bibliothekarischer Dienstleistungen ihre Innovationskraft unter Beweis (Oke Simons) _____ 556

IFLA-Weltkongress Lyon

Digitale Medien, Rückgang der Besucher und eine Gebietsreform / Frankreichs Bibliotheken stehen vor drei großen Herausforderungen – Ein Überblick über die Bibliotheklandschaft im Gastland des diesjährigen IFLA-Weltkongresses (Thierry Ermakoff) _____ 560

Tagung

Quo vadis Auskunftsdienst? / Seminar an der FH Köln: Konsequente Aufwertung gefordert und unterschiedliche Strategien vorgestellt (Kirsten Heinrich) _____ 563

Magazin**Fachliteratur**

Sally Chambers (Hrsg.) Catalogue 2.0: The Future of the Library Catalogue (Dale Askey) _____ 566

Birgit Inken Fingerle: Sich und andere führen: Wandel in Bibliotheken aktiv gestalten (Cornelia Vonhof) _____ 568

Neue Fachliteratur _____ 569**Aus dem
Berufsverband**

Aus den Landesgruppen: Neuauflage BIB-Stammtisch (Saarland) • Neuer Landesvorstand (Sachsen) – VorgeMERKT – Service: Mitgliedernachrichten _____ 570

Editorial _____ 499**Impressum** _____ 536**Summary · Résumé** _____ 573**Stellenmarkt** _____ 575

Editorial Stufen

Rund 50 Stufen führen im Haus Gartenstraße 18 in Reutlingen von der Eingangstür bis zu den Redaktionsräumen Ihrer Zeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information«. Stufen, die ich seit 2008 – zuerst als Redaktionspraktikantin, dann als Redakteurin – unzählige Male hinauf und wieder hinunter gestiegen bin. Damit ist es mit Fertigstellung dieser BuB-Ausgabe vorbei. Wenn Sie dieses Editorial lesen, bin ich gerade auf dem Weg zum Flughafen.

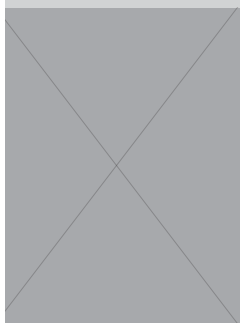
Die Arbeit in der BuB-Redaktion hat mir immer sehr viel Freude bereitet, aber jetzt ist es Zeit für eine Veränderung. Frei nach Hermann Hesse: »Es muss das Herz bei jedem Lebensruf bereit zum Abschied sein und Neubeginn«. Mein Lebensruf führt mich nach Südamerika, nach Ecuador, wo ich mit meiner Familie in der schönen Stadt Quito leben werde. Daher habe ich meine Stelle als BuB-Redakteurin zu Ende Juni gekündigt.

Das Auswahlverfahren für die Neubesetzung der nun vakanten Redakteursstelle ist bereits in vollem Gange, sodass Sie – lieber Leser, liebe Leserin – schon bald an dieser Stelle einen neuen BuB-Redakteur beziehungsweise eine neue BuB-Redakteurin begrüßen dürfen. Bernd Schleh, als verantwortlicher Redakteur, bleibt Ihnen weiterhin erhalten – sonst stehen die Zeichen aber auch für BuB auf Veränderung. Mehr dazu in den kommenden Ausgaben – nach der Sommerpause!

Jetzt dürfen Sie sich erst einmal auf ein Heft vollgepackt mit Informationen freuen: Ab Seite 548 gibt es einen Rückblick auf die Höhepunkte des 103. Bibliothekartages in Bremen, den dieses Jahr mehr als 4 000 Informationsspezialisten besucht haben. Die Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) hat den Schwerpunkt dieses Heftes erarbeitet und fasst ab Seite 522 die Ergebnisse der ersten bundesweiten Kinder- und Jugendbibliothekskonferenz in der Akademie Remscheid zusammen: ein spannender Ausblick auf die Zukunft der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Und wer weder die Zeit hatte, um nach Bremen zu fahren, noch in Remscheid dabei war, der kann sich ab Seite 560 darüber schlau machen, warum es sich lohnen würde, am diesjährigen IFLA-Weltkongress teilzunehmen. Vom 16. bis 22. August treffen sich Bibliothekare aus aller Welt im französischen Lyon. Anmeldungen sind online noch bis zum 14. August möglich (<http://conference.ifla.org/ifla80/registration>), danach vor Ort im Lyon Convention Centre.

Mir bleibt jetzt nur noch zu sagen: Viel Spaß beim Lesen und auf Wiedersehen, adios!



Susanne Richt
(BuB-Redakteurin)

Bau

Schatzkästchen gegenüber dem Schloss eröffnet

Neue Stadtbibliothek in Oranienburg in zentraler und idyllischer Lage / Moderne Technik und ökologische Bauweise

In den letzten fünf Jahren wurden in Brandenburg acht Öffentliche Bibliotheken umgewidmet beziehungsweise neu eröffnet. Nach den Städten Luckenwalde und Ziesar im Jahr 2008 folgten 2009 Luckau, 2010 Wusterhausen, 2012 Wildau und Wittstock sowie 2013 Forst, Potsdam und Schöneiche. Nun erhielt Anfang 2014 auch Oranienburg eine neue Stadtbibliothek. Im Februar dieses Jahres wurde gegenüber dem ältesten Barockschloss der Mark Brandenburg, am Schloßplatz 2, das neue Gebäude der Bibliothek eröffnet.

Bisher hatte die Bibliothek zwei Standorte in der Innenstadt (Stadtbibliothek und Kinderbibliothek) und wurde nun in ein neues Quartier mit der Touristeninformation zusammenge-

legt. Nach Restaurierung des Schlossumfeldes, des Schlossparks und der Anlage der Havelpromenaden, an der vor zehn Jahren noch possierliche Nutrias herumliefen, schwimmen nun erhabene zahlreiche Schwäne, und Oranienburg erhält so eine »neue historische Mitte«, die auch durch das neue Bibliotheksgebäude weiter aufgewertet werden soll.

Der Neubau in zentraler und zugleich idyllischer Lage gegenüber dem Schloss und direkt an der Havel wirkt von außen zunächst unspektakulär, doch von innen wie ein kleines Schatzkästchen und soll eine kulturelle Bereicherung für die Oranienburgerinnen und Oranienburger darstellen. Durch die direkte Nähe zur Innenstadt und eine gute Anbindung zu Berlin, ist die Bibliothek örtlich gut positioniert. ▶



Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke und Brandenburgs Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft Jörg Vogelsänger eröffneten unter musikalisch-barocker Einstimmung den Neubau und betonten die Wichtigkeit dieses Gebäudes.

Foto: Dirk Wissen

Die Entscheidung zu diesem Neubau wurde durch die knapp 3,5 Millionen Euro Fördermittel der EU erleichtert. Geplant waren 4,5 Millionen Euro für den Neubau, am Ende kostete dieser 4,8 Millionen. Städtebaulich fügt sich das Gebäude in ein Ensemble aus Schlossbauten und Parkanlage ein und nimmt sich äußerlich stark zurück, um

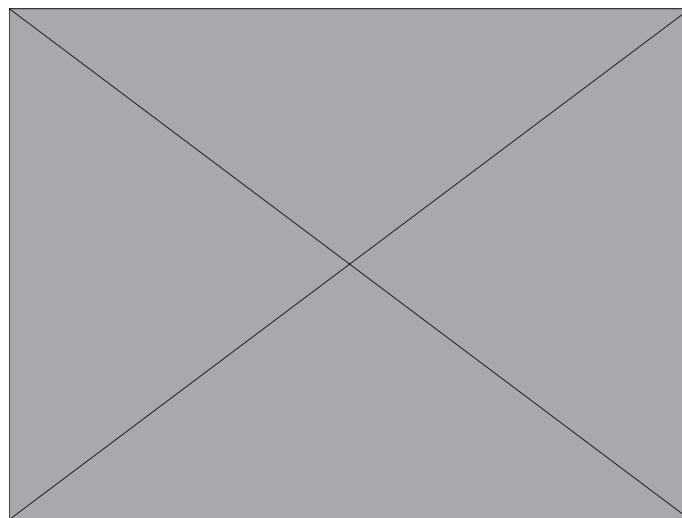
dem Schloss nicht den Glanz zu nehmen.

Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke und Brandenburgs Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft Jörg Vogelsänger eröffneten unter musikalisch-barocker Einstimmung den Neubau und betonten die Wichtigkeit dieses Gebäudes. Laesicke sprach davon, dass »die Bebauung ein Impulsgeber für die gesamte Schlossplatz-Bebauung ist, als ein zukunftsorientiertes, städtebaulich hochwertiges und nachhaltiges Projekt, verknüpft mit den denkmalpflegerischen Anforderungen, die sich durch eine Bebauung an einem solchen historisch bedeutsamen Ort ergeben. Mit der Schlüsselübergabe konnte die Bibliotheksleiterin Katharina Bölke das neue Schatzkästchen aufschließen, und so verschmolzen die vorher baulich getrennte Stadt- und Kinderbibliothek unter einem Dach. Nun können Nutzergruppen jeden Alters und jeder Bildungsschichten gemeinsam zahlreiche Bibliotheksangebote nutzen.

Zu Zeiten als Oraniens Schloss gebaut wurde (das Schloss wurde als Landsitz für die erste Gemahlin des Großen Kurfürsten Louise Henriette 1655 errichtet; Friedrich I. ließ das Schloss erweitern und prachtvoll ausstatten), galten Bibliotheken noch als elitärer Ort, an dem für wenige, die überhaupt lesen konnten, Schriften gesammelt, kopiert und verfasst wurden. Die Wissenserlangung durch Bücher bedeutete damals vor allem Macht und den nötigen Zugang zu höheren Schulen beziehungsweise Bildungsabschlüssen.

Festwoche zur Eröffnung

Später, ab dem 19. Jahrhundert, wurde es für die Bevölkerung zunehmend wichtiger, dieses Bildungsmonopol der damals Herrschenden zu überwinden. Doch waren Bücher zu dieser Zeit für die meisten Menschen, die mit ihrem Einkommen häufig nur die kärgsten Le-



Der Neubau in zentraler Lage gegenüber dem Schloss und direkt an der Havel wirkt von außen zunächst unspektakulär, doch von innen wie ein kleines Schatzkästchen.
Foto: Dirk Wissen

bensbedürfnisse befriedigen konnten, unerschwinglich. Es entstanden erste Stadtbüchereien, damit Bürgern der Zugang zu Büchern erleichtert wurde. Dass heute nicht mehr nur Kinder von Wohlhabenden ihr Abitur machen können und so die Chance bekommen, akademische Abschlüsse zu erlangen, hat auch maßgeblich mit dieser Entwicklung zu tun. Deshalb haben Bibliotheken gegenwärtig eine größere gesellschaftliche Bedeutung erlangt und sollen vielen Bürgern, insbesondere Familien, nutzen.

Neben der offiziellen Neueröffnung am 28. Februar dieses Jahres fand deshalb vom 8. bis 14. März eine Festwoche mit zahlreichen Lesungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt, um das neue Schatzkästchen öffentlich bekannt und vertraut zu machen. Jeder Bürger hatte hierbei die Möglichkeit, »Medienschmuck« und »Informationsperlen« zu entdecken. Höhepunkt dieser Festwoche war der Familientag am 8. März, bei dem unter anderem der Autor Klaus Baumgart auftrat. Für viele Kitakinder weltweit ist Baumgart durch seine Bilderbuchserie »Lauras Stern« bekannt.

Mit der modernen Möbel- und Technikausstattung passt sich die Bibliothek der dyna-

mischen Entwicklung bei den Informations- und Kommunikationsmedien an. Der Neubau verdeutlicht gleich beim ersten Eintreten: Hier werden nicht nur physisch und barrierefrei durch großzügig gestaltete Räumlichkeiten Bücher geboten, sondern auch, in farbenfrohem Ambiente, Lese- und Lebensnischen.

Im ersten Raum des innen modern gehaltenen und außen mit einer anthrazitfarbenen metallverkleideten Zinkfassade gestalteten Gebäudekubus wird man zunächst von einem 175 Quadratmeter großen Eingangsfoyer, das traditionell präsentierte Touristeninformationen enthält, empfangen. Gleich vis-à-vis bietet der Eingangsbereich eine Ausstellungsfläche für Kunst.

Für die Eröffnungsausstellung konnte die Oranienburger Bildhauerin und Künstlerin Bettina Steinborn gewonnen werden, die 2011 für ihre Bronzeplastiken mit dem Kunstpreis des Landes Brandenburg ausgezeichnet wurde.

Auf der gut 1 500 Quadratmeter großen Nutzfläche der Bibliothek ist zudem viel Platz für Publikumsfläche und andere vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Es gibt unter anderem Bereiche für Ausstellungen, Führungen, Lesungen, Schulungen

Stadtbibliothek Oranienburg

Einwohnerzahl

42 800 (Großgemeinde Oranienburg)

Anschrift

Stadtbibliothek Oranienburg, Schloßplatz 2, 16515 Oranienburg; Telefon 033 01/600-86 60; E-Mail stadtbibliothek@oranienburg.de

Träger/Bauherr

Stadt Oranienburg, Bauleiter Diplom-Ingenieurin Karsten Überla, Amt für Grundstücks- und Gebäudewirtschaft

Bibliotheksleiterin

Katharina Bölke

Fläche

1 475 Quadratmeter, davon 1 200 Quadratmeter Publikumsfläche

Ausstattung

ekz

Datenverarbeitung

bibliotheca, easycheck, HOTSPLOTS GmbH, OCLC

Kosten

4,8 Millionen Euro, Ausstattung 345 000 Euro

Planung/Architekt/

Gestaltung

Gruppe Planwerk, Stadtplaner, Architekten, Ingenieure, Pariser Str. 1, 10719 Berlin

Bestand

58 400 Medieneinheiten nach umfänglicher Sichtung, geplanter Höchstbestand 65 000 Medieneinheiten

Etat

56 400 Euro

Personal

7,95 Stellen

Öffnungszeiten

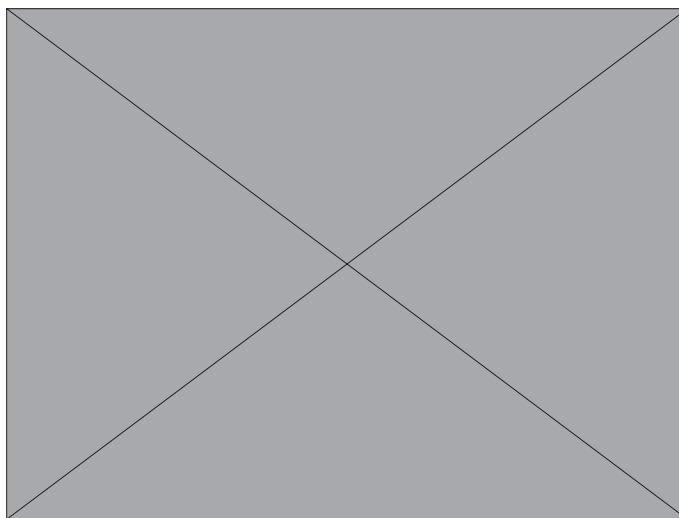
Montag bis Freitag: 11 bis 18 Uhr, Samstag: 9 bis 13 Uhr

und Tagungen, aber auch Spiel-
ecken oder Lounge-Bereiche,
und somit genügend Platz für
virtuellen und technischen In-
formations- und Medienzugang
sowie eine positive Atmosphäre,
die zum Verweilen einlädt.

Helles Ambiente

Wandelt man durch den Ein-
gangsbereich weiter, eröffnet
sich eine modern ausgestattete
Bibliothek mit freundlichem
und hellem Ambiente sowie ein-
ladender technischer Ausstat-
tung: internetbasierte Ausleihe,
Kassenautomat, Internetplät-
ze sowie der Möglichkeit zur
Selbstverbuchung und Rück-
gabe der Medien rund um die
Uhr. Die technisch optimierten
Verbuchungsabläufe sollen da-
für sorgen, dass das Bibliotheks-
team mehr Zeit für individuelle
und fachkundige Besucherbe-
ratung hat. Zudem ist ein um-
fangreiches E-Book-Angebot
für Ende 2014 geplant.

Als integraler Bestandteil
der Touristeninformation ent-
standen neue Ausstellungs-
möglichkeiten, die bisher in
Oranienburg vermisst wurden.
Hierdurch lassen sich neben den
touristischen und kulturellen
Angeboten vis-à-vis des Schloss-
museums auch Bildungsange-
bote in dieses städtebauliche
Ensemble mit einbeziehen.



Höhepunkt der Festwoche zur Eröffnung war der Familientag am 8. März, bei dem unter anderem der Autor Klaus Baumgart auftrat.

Foto: Dirk Wissen

Nebenbei soll die Zusammen-
legung von Bibliothek und Tou-
risteninformation hierbei auch
wirtschaftliche und funktionale
Synergieeffekte ermöglichen.

Mit dem behindertengerechten
sowie Brand- und Sicher-
heitsaspekten entsprechenden
Neubau ist nach einem zwei
Monate längeren Bauprozess
als geplant, eine Architektur
gefunden worden, die aus Sicht
der Stadtoberhäupter eine gute,
städtebaulich gestalterische und
bedarfsgerechte Lösung dar-
stellt. An diesem Prozess waren
nicht nur Kommunalpolitiker,

Verwaltungsleute, Bauleute
und das Bibliotheksteam betei-
ligt, sondern auch Archäologen,
Denkmalpfleger, IT-Fachleute,
Touristiker – und sogar Kampf-
mittelbeseitiger.

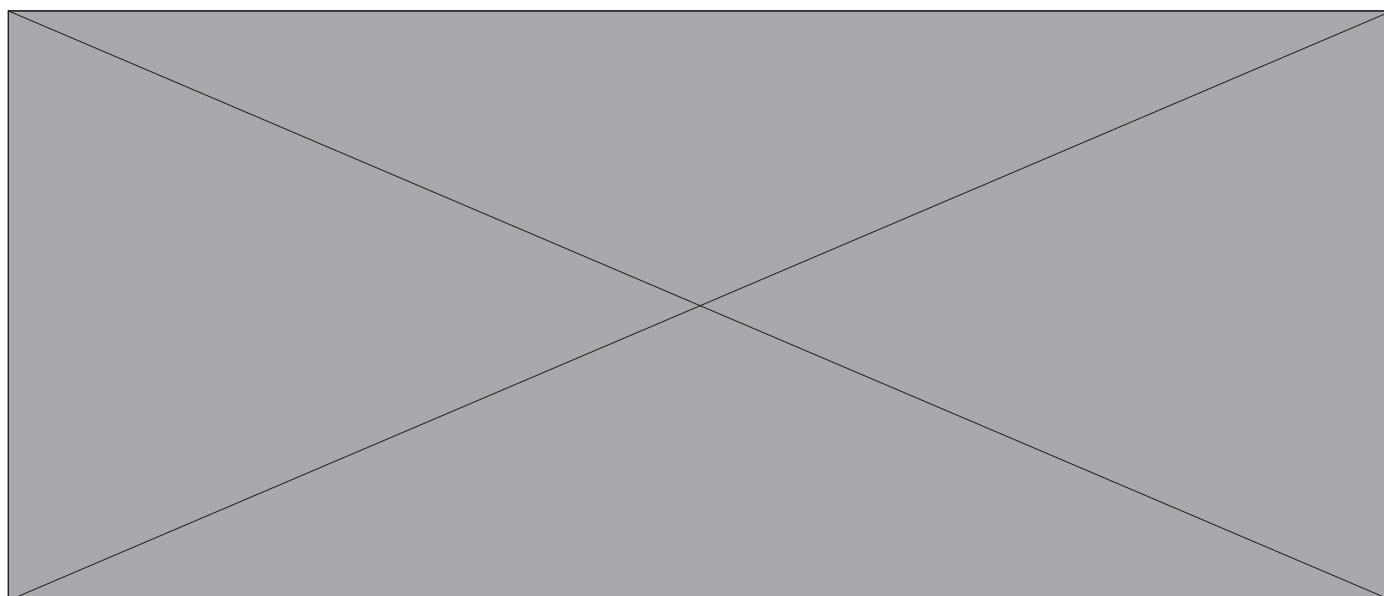
Es wurde ökologisch gebaut,
damit das Gebäude ökonomisch
genutzt werden kann. So gibt
es zum Beispiel eine Fenster-
front zum Süden hin, die im
Winter Sonnenwärme einlässt,
und die Temperierung des Ge-
bäudes wird unter Ausnutzung
der Geothermie, größtenteils
mittels Betonkernaktivierung
(warme beziehungsweise kalte

Betondecken), und einer Drei-
fachverglasung aller Fenster mit
Schalldämmung ermöglicht.

Im Dachgeschoss entstanden
darüber hinaus Beratungsräu-
me. Dort werden den Fraktio-
nen der Oranienburger Stadt-
verordnetenversammlung besse-
re Arbeitsbedingungen geboten
als bisher im Schloss, und es
wird künftig möglich sein, dass
auch Menschen mit Handicap
ohne Schwierigkeiten an den
Fraktionssitzungen teilnehmen
können.

Dem Bibliotheksbesucher
eröffnen sich im Neubau insge-
samt zwei Stockwerke. Besucher
können nun die Treppe hin-
auf- und hinabschreiten – das
oberste Stockwerk bietet Raum
für Sitzungen, Schulungen und
für Büros. Im Büro der Leiterin
steht passenderweise ein Portrait
des Rolling Stones-Frontmanns
Mick Jagger – sie selbst ließ
zahlreiche Steine rollen, um das
moderne, ansprechende Biblio-
thekskonzept mit ihrem Team
konsequent in die Tat umzu-
setzen. Vielleicht wird Jagger
ja während seines diesjährigen
Berliner Sommerkonzerts auch
einen Besuch in der neuen Ora-
nienburger Bibliothek einplan-
nen?

*Dr. Dirk Wissen,
Leiter der Stadt- und
Regionalbibliothek
Frankfurt/Oder*



Kommentar

Ist das schon der Durchbruch?

dbv begrüßt geplante Senkung der Mehrwertsteuer für Hörbücher und E-Books

Bei einer Klausurtagung Ende April auf dem Petersberg bei Bonn haben sich die Koalitionsspitzen von CDU/CSU und SPD darauf verständigt, sehr schnell eine Gesetzesinitiative zu ergreifen, mit der zunächst – da dies aus Sicht der Koalitionäre national geregelt werden kann – für Hörbücher der reduzierte Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent eingeführt werden soll. Das Ziel besteht nach Aussagen der Koalitionsfraktionen jedoch darin, auch für »E-Books, E-Papers und andere elektronische Informationsmedien« diesen ermäßigten Satz anzuwenden.

Im politischen Raum ist man sich offensichtlich einig, dass die Reduzierung bei den Hörbüchern schon jetzt mit der entsprechenden europäischen Mehrwertsteuer-Systemrichtlinie in Übereinstimmung stehen würde. Bei elektronischen Büchern, Zeitschriften und Zeitschriften und anderen Informationsmedien (wie zum Beispiel Datenbanken) muss diese Richtlinie zunächst dahingehend geändert werden, dass sie den Mitgliedsstaaten der EU ausdrücklich gestattet, den ermäßigten Mehrwertsteuersatz auch auf diese Medien anzuwenden.

Das Ziel besteht nach Aussagen der Koalitionsspitzen darin, die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger am kulturellen Leben zu erleichtern. Die niedrigeren Ladenpreise, von denen die Endkunden profitieren sollen, würden selbstverständlich auch für Bibliotheken gelten. Wenn man sich vor Augen führt, dass insbesondere die Hochschulbibliotheken in der Regel bereits über 50 Prozent ihrer Erwerbungssetats für elektronische Informationsressourcen aufwenden, wird schnell klar, dass es hier zu deut-

lich spürbaren Entlastungen der Etats kommen könnte. Von daher hat der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) – ähnlich wie etwa der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der Deutsche Kulturrat, aber auch der Verband der Technologieunternehmen BITKOM – die Ankündigung der Koalitionsparteien begrüßt.

Gerade der Vorstoß, auf europäischer Ebene, den Weg dafür zu ebnen, dass der ermäßigte Mehrwertsteuersatz künftig auf alle elektronischen Informationsressourcen angewendet werden kann, würde vom dbv als der verbandsmäßigen Interessenvertretung der Bibliotheken nach Kräften unterstützt werden. Im politischen Raum könnte dabei ein enger Schulterschluss zwischen Deutschland und Frankreich, wie er sich zuletzt bei den deutsch-französischen Regierungskonsultationen im Februar 2014 in Paris mit der Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung zur »Zukunft des Buches in Europa« abzeichnete, hilfreich sein.

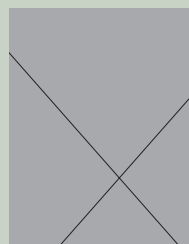
Hier wurde von den beiden für Kultur zuständigen Ministerinnen – Grütters auf deutscher und Fillipetti auf französischer Seite – zu Recht darauf hingewiesen, dass es auf europäischer Ebene neben der Frage des Mehrwertsteuersatzes auch um die Frage der Buchpreisbindung geht. Auch hier unterstützen die Bibliotheken die Bemühungen der Politik, gleiche Regelungen für gedruckte wie für elektronische Bücher beizubehalten beziehungsweise einzuführen.

Aus Sicht der Bibliotheken gibt es allerdings noch einen wichtigen dritten Aspekt, wenn es um die Gleichbehandlung von E-Books und gedruckten Büchern geht. Hier geht es

darum, ob Bibliotheken einen Rechtsanspruch darauf haben, digitale Bücher genauso wie ihre analogen Pendanten zu Marktbedingungen lizenzieren und ihren Nutzerinnen und Nutzern anbieten zu können. Man mag es kaum glauben, aber das ist zurzeit tatsächlich nicht der Fall. Bei den gedruckten Büchern hat der deutsche Gesetzgeber Anfang der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts eine entsprechende Regelung im Urheberrechtsgesetz verankert. In Paragraph 27 Absatz 2 des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) wird seitdem klar zum Ausdruck gebracht, dass Bibliotheken »Originale oder Vervielfältigungsstücke eines Werkes« unter der Bedingung verleihen dürfen, dass dem Urheber eine »angemessene Vergütung« gezahlt wird. Dies erfolgt seither über die sogenannte »Bibliothekstantieme«.

Darauf basierend sind die Forderungen des dbv an den Gesetzgeber in Sachen E-Books klar und eindeutig. Zum einen muss das »Verleihrecht« der Bibliotheken ganz ausdrücklich auf digitale Formate erweitert werden. Und zum anderen muss damit zugleich die »Bibliothekstantieme« auch für ebendiese digitalen Formate ausgeschüttet werden. Dies ist eine notwendige Ergänzung, wenn es darum geht, adäquate Bedingungen für den Umgang mit Büchern – auch mit E-Books – in einer zunehmend digitalen Welt zu schaffen.

Dr. Frank Simon-Ritz



Dr. Frank Simon-Ritz ist Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität

Weimar, Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbands und stellvertretender Sprecher der Deutschen Literaturkonferenz. – Kontakt: frank.simon-ritz@uni-weimar.de

Öffentliche Bibliothek Anschaffungsvorschlag modifiziert und Zielgruppen eingeführt

**Lektoratskooperation
bereitet neue Struktur für
Medienempfehlungen
vor / Testphase läuft**

Die Lektoratskooperation (LK) arbeitet ständig daran, ihr Angebot und ihren Service zu verbessern. Im Fokus der aktuellen Überlegungen stehen eine Überarbeitung des Anschaffungsvermerks der Buchbesprechungen sowie die fakultative Angabe von Zielgruppen, um den Nutzern der Lektoratsdienste noch aussagekräftigere Informationen für den Bestandsaufbau an die Hand zu geben. Damit möchten die drei Partner der LK, der Berufsverband Information Bibliothek (BIB), der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die ekz. bibliotheksservice GmbH, die Stellung der LK als zentrales Instrument zum Bestandsaufbau in Öffentlichen Bibliotheken weiter ausbauen.

Aufgrund des immer wieder geäußerten Wunsches nach einer Überarbeitung des Anschaffungsvermerkes (AV) haben sich bereits im Oktober 2013 ausgewählte Mitglieder der Lektoratskooperation mit Vertretern von dbv, BIB und ekz zu einem ein-tägigen Workshop in Reutlingen getroffen (siehe hierzu auch BuB-Heft 1/2014, Seite 17). Nach einer kurzen Präsentation des Ist-Zustandes wurden als Diskussionsgrundlage für die Gruppenarbeit zwei mögliche Modelle vorgestellt.

Konsens bestand von Anfang an über die Notwendigkeit einer Differenzierung der AV-Vermerke 2 und 3 und der Einführung von zielgruppenorientierten Zu-

sätzen, die optional als Ergänzung zum AV vergeben werden können. Besondere Herausforderungen ergaben sich aus der Benennung, Recherchemöglichkeit, Hierarchie, Konkordanz, Verständlichkeit und vor allem der Definition der neuen Anschaffungsvermerke.

Aus den Arbeitsergebnissen der drei Gruppen wurde per Votum aller Beteiligten die Entscheidung für ein Modell gefällt, das der LK-Steuerungsgruppe im November 2013 vorgestellt wurde. Das neue Modell orientiert sich am bisherigen System und beinhaltet Zielgruppenzusätze:

- AV 1 (vorrangige Empfehlung)
- AV 2 (allgemeine Empfehlung)
- AV 2-3 (erweitertes Angebot)
- AV 3 (ausgebautes/fachbezogenes Angebot)
- AV 4 bedingte Empfehlung
- keine Empfehlung

Vier Monate nach Festlegung der neuen Aufteilung und Benennung der Anschaffungsvorschläge trat der Kreis erneut im Februar zusammen, um Zielgruppen als fakultatives Erweiterungselement des Anschaffungsvorschlages zu definieren. Dabei gab Frauke Schade, Professorin an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, ein Impulsreferat

über verschiedene, sehr differenzierte Zielgruppenmodelle, insbesondere unter Berücksichtigung von auch in Bibliotheken verwendeten Lebensphasenmodellen.

Drei Gruppen erarbeiteten vorstellbare Adressaten, die zum großen Teil sehr übereinstimmend gefunden wurden. Im abschließenden Plenum einigte man sich auf folgende zwölf Kategorien:

- Jugendliche
- Familie
- Senioren
- Schüler
- Auszubildende
- Studierende
- Selbstlernende
- Berufstätige
- Erziehende
- Lehrende
- Betreuende
- Leicht zu lesen

Maximal zwei dieser Zielgruppen können dem Anschaffungsvorschlag zur Seite gestellt werden. Soweit eine solche Verwendung sinnvoll ist, soll sie konsequent vermerkt werden, um die langfristige Recherchierbarkeit zu gewährleisten. Daneben werden weiterhin verpflichtend die Erweiterungen »S« und »J« beibehalten.

Es gilt zu betonen, dass diese Annotation nicht für die Endkunden, also die Leser, erstellt werden, sondern als Instrument für die Nutzer des Beratungsdienstes, sprich die Fachkollegen, gedacht sind. Eine erläuternde Legende sowohl für den Anschaffungsvorschlag als auch die Zielgruppen wurde durch Olaf Kaptein und Thomas Weidner von der ekz formuliert.

Der Teilnehmerkreis testet dieses Modell nun im Zeitraum zwischen April und September 2014 auf seine Praxistauglichkeit und die Notwendigkeit aller Gruppen. Zeitgleich wird die IT-Umsetzung geprüft und realisiert. Zum Jahresende kann dann das neue Modell nach abschließender Prüfung durch den Vorstand der Lektoratskooperation umgesetzt werden.

*Tanja Erdmenger, BIB;
Lisa Pohl, ekz*

Viele Wege führen zu

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/34 91 34

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Tagungen

»Wir machen uns stark – für starke Bibliotheken!«

Drittes Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im dbv / Erstmals Preis »Freundeskreis des Jahres« verliehen

Die dritte Tagung der Bibliotheks-Freundeskreise im Sitzungssaal der Neuen Stadtbücherei Augsburg hatte vier thematische Schwerpunkte: die Verleihung der neuen Auszeichnung »Freundeskreis des Jahres«, anregende Impulsreferate, den Erfahrungsaustausch zwischen den Freundeskreisen und die Mitgliederversammlung der AG – eine umfangreiche Agenda also für die knapp 60 Teilnehmer der eintägigen Veranstaltung. Ein attraktives Rahmenprogramm mit Führungen durch das Brecht-Museum und die Neue Stadtbücherei sowie zwei gemeinsamen Abendessen rundete die Veranstaltung ab.

Am Anfang der Arbeitstagung standen die Grußworte von Eva Weber, städtische Wirtschaftsreferentin und Vertreterin der Stadt Augsburg, Ralph Deifel als Vorstandsmitglied des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) und Kurt Idrizovic als Vorsitzender der AG der Freundeskreise. Weber betonte die Bedeutung der Stadt Augsburg als Industrie- und Arbeiterstadt mit einem 40 Prozent-Anteil von Bürgern mit Migrationshintergrund. Dadurch stehe im Bildungsbereich die Förderung von Sprach- und Lesekompetenz ganz oben auf der Agenda. Einen wesentlichen Beitrag dazu leiste die Neue Stadtbücherei sowie die in den letzten Jahren an Grund- und Mittelschulen eingerichteten »Leseinseln«. Weber würdigte nachdrücklich den Einsatz von Kurt Idrizovic als Initiator eines Bürgerbegehrens, das zum Neubau der Stadtbücherei führte sowie seine Rolle als Vorsitzender der »Freunde der Neuen Stadtbücherei«, der

zusammen mit Sponsoren entscheidend zum Aufbau der »Leseinseln« beitrug.

Ralph Deifel überbrachte die Grüße des dbv-Vorstands, der dem Thema »Lobbyarbeit« für Bibliotheken große Bedeutung beimisst. Schlagkraft und Wirksamkeit entstünden dabei durch lokale, regionale und bundesweite Vernetzungen, die der dbv nach Kräften unterstützt. Die Tagung der Freundeskreise sei ein wich-

Mit dem Preis »Freundeskreis des Jahres 2014« wurde schließlich der Verein »Freunde des Stadt- und Landesbibliothek Dortmund« ausgezeichnet.

tiges Signal einer solchen Zusammenarbeit. Kurt Idrizovic begrüßte als erster Vorsitzender der »AG der Freundeskreise« Gäste, Tagungsreferenten und Teilnehmer. Das Tagungsmot-

to »Wir machen uns stark – für starke Bibliotheken« sei Auftrag und Ermutigung für die Freundeskreise, gerade in schwierigen Zeiten mit Optimismus für die gute Sache zu werben.

Impulsreferate

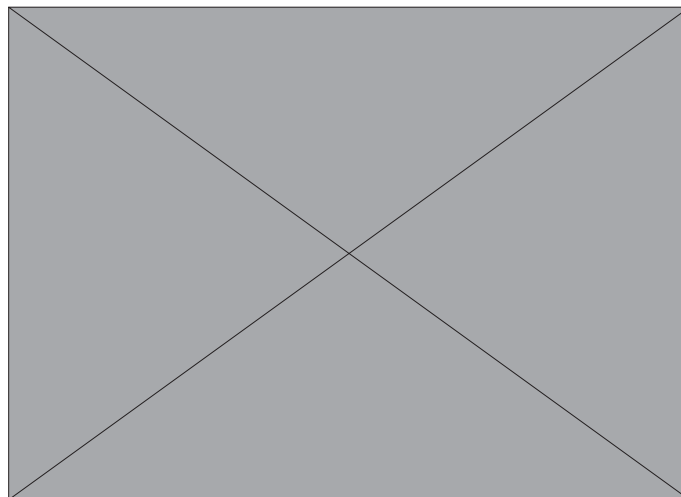
Den Eingangsvortrag des erkrankten Andreas Mittrowann (ekz) über die »Die Bibliothek der Zukunft« referierte Sibylle Schirmer von der ekz. Zentrale Bedeutung für die Attraktivität der Bibliothek gewinnen danach in Zukunft die digitalen Angebote der Bibliothek, die Ausgestaltung der Bibliothek als Aufenthalts-, Kommunikations- und Lernort sowie neue, berufsübergreifende Kompetenzen des Personals in den Bereichen Internet, IT und Management. Die Bibliothek der Zukunft werde qualitativ künftig vor allem an ihrer Funktion als Ort der Begegnung und des Entdeckens bewertet – eine Konzeption, die auf der Basis einer fundierten Bibliotheksstrategie ständig weiterentwickelt werden müsse.

Petra Hauke, Lehrbeauftragte der Humboldt-Universität Berlin, stellte in ihrem mit vielen Praxisbeispielen angereicherten Vortrag »Freundeskreise – Effektive Lobbyarbeit mit starken Partnern« die Ziele und die Zielgruppen, die Potenziale und die Multiplikatoren von

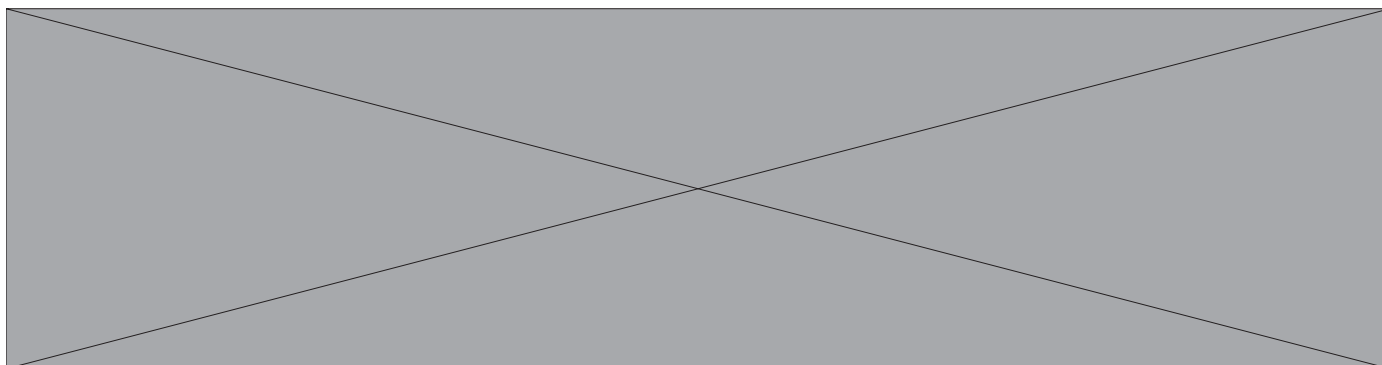
Lobbyarbeit für Bibliotheken dar. Mit dem Zitat von Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliotheken Bremen, »das Sektglas ist das wichtigste Werkzeug der Lobbyarbeit«, illustrierte Hauke anschaulich die Bedeutung systematischer Kontaktpflege und Kontaktausweitung für den Erfolg der Arbeit von Freundeskreisen und Fördervereinen. Deren Grundlage solle prinzipiell eine eindeutige, attraktive und positive Botschaft über die jeweilige Bibliothek sein.

Als weitere wichtige Elemente der Lobbyarbeit nannte Hauke unter anderem eine klare Strategie, ein Lobbying-Konzept sowie Vertrauen in die Partner, bei denen positive Assoziationen mit dem eigenen Hause geweckt und die mit attraktiven Gegenleistungen langfristig gebunden werden sollen. Solche Gegenleistungen könnten neben Freundschaftsgaben, Einladungen zu Veranstaltungen, Sonderführungen, Ausstellungen oder die Organisation von Bibliotheksreisen auch die Beteiligung an der strategischen Arbeit des Freundeskreises sein. Zusammenfassend hielt die Referentin fest, dass es zwar kein für jeden Freundeskreis gültiges Patentrezept gebe, aber dass die Kooperation mit gut etablierten Partnern, regelmäßige Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Gewinnung von Journalisten, Werbe- und Medienfachleuten als Verbündete sich zur Erzielung nachhaltiger Erfolge bewährt hätten. Wichtig seien in jedem Falle Optimismus, Ausdauer und das »Wuchern mit den eigenen Pfunden«.

Guido Jansen, Leiter des in der dbv-Geschäftsstelle angesiedelten Programmbereichs Internationale Kooperation des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken, ergänzte Petras Ausführungen um einen Blick auf die »Freundeskreisarbeit im Ausland«. Er betonte die Bedeutung der Bibliotheks-Freundeskreise in England, wo allein in den ersten beiden Jahren nach Amtsantritt der liberaldemokratisch-konserva-



Den informativen Eingangsvortrag über die »Die Bibliothek der Zukunft« hielt Sibylle Schirmer von der ekz in Reutlingen. Foto: dbv



Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise des dbv bei der Jahrestagung im März in Augsburg

Foto: dbv

tiven Koalition 2010 über 200 Öffentliche Bibliotheken geschlossen wurden und wo der Berufsverband CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals) mit über 1000 Schließungen bis

Aus Potsdam kam ein Erfolgsbericht über den Kampf des Freundeskreises für die neue Stadt- und Landesbibliothek in der Stadtmitte.

2016 rechnet. Ein bereits im 19. Jahrhundert verabschiedetes Gesetz, das Kommunen zum Unterhalt Öffentlicher Bibliotheken verpflichtet, konnte die Schließungsversuche der finanziell bedrängten Gemeinden aufgrund seiner eher allgemein gehaltenen Bestimmungen zwar nicht grundsätzlich verhindern, hat aber den bibliothekarischen Freundeskreisen die rechtliche »Munition« geliefert, um in mehreren Fällen erfolgreich gegen derartige Pläne ihrer Kommunalverwaltung vorzugehen.

Als beeindruckend bezeichnete Jansen den hohen Organisationsgrad der englischen Freundeskreise sowie ihre effektive Öffentlichkeitsarbeit, mittels derer sie selbst bei nationalen Medien wie dem »Guardian« oder der BBC Aufmerksamkeit für ihre Anliegen erreichten. Dafür seien mehrere nationale Vereinigungen beziehungsweise Initiativen verantwortlich, zum Beispiel das von Freunden und Förderern von Bibliotheken ge-

gründete Aktionsbündnis »The Library Campaign« (www.librarycampaign.com), die von Bibliotheksmitarbeiter/innen ehrenamtlich koordinierte Plattform »Voices for the Library« (www.voicesforthelibrary.org.uk) oder die Nachrichtenseite »Public Libraries News« (www.publiclibrariesnews.com). Unter den von diesen Initiativen entwickelten Materialien, Werkzeugen und Handreichungen für Freundeskreise und Fördervereine stellte Jansen abschließend die interaktive Landkarte von »Voices for the Library« vor, die unter anderem die drohenden, vollzogenen oder abgewendeten Bibliotheksschließungen dokumentiert (www.voicesforthelibrary.org.uk/closures-map).

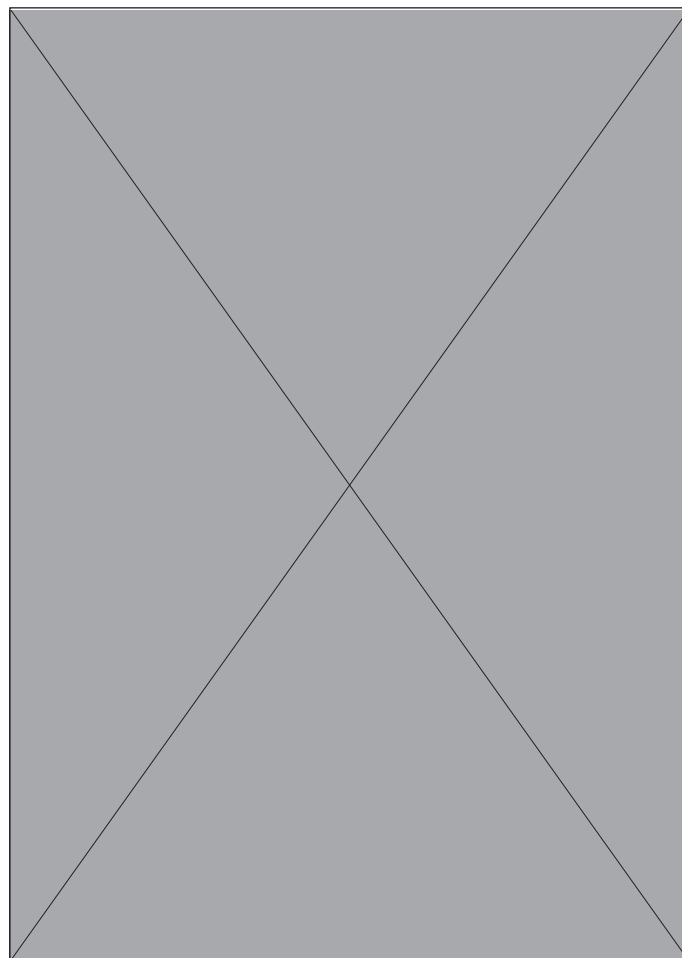
Preisvergabe

Klaus Dahm erläuterte die Entscheidung der Jury bei der Auswahl für den »Freundeskreis des Jahres 2014« und nahm die Laudatio vor. Dahm erinnerte an die Kriterien der Preisvergabe – Innovation, Vorbildfunktion und Originalität – und zählte einige besonders kreative und originelle Aktivitäten der Bewerber auf. Er wies darauf hin, dass die Vergabe der mit 2000 Euro dotierten Auszeichnung maßgeblich durch die Unterstützung der Firma datronic Bibliothekssysteme in Augsburg realisiert werden konnte, die damit vor allem bürgerschaftliches Engagement unterstützen will. Dahm dankte Siegfried Fendt (Firma datronic) ausdrücklich für dieses Sponsoring.

Die Jury, zu der neben ihm auch Andrea Krieg (Karlsruhe) und Manfred Flotho (Wolfenbüttel) gehörten, hatte bei der Sichtung der umfangreichen Unterlagen der 21 Bewerber keine leichte Aufgabe. Auffällig sei, dass ein Großteil der sich bewerbenden Vereine vor zehn bis zwölf Jahren als Folge von Sparmaßnahmen in den örtlichen Bibliotheken gegründet

wurde. Dies erkläre auch das Übergewicht der Bewerbungen aus Nordrhein-Westfalen, wo die kommunale Finanznot in den letzten Jahren besonders tiefe Spuren hinterließ.

Dahm erläuterte dann die Entscheidung des Vorstandes der AG der Freundeskreise, neben der Auszeichnung für den Preisträger noch zwei weitere Bewerber ehrenvoll zu nennen,



die dem engsten Favoritenkreis angehörten. Eine solche ehrenvolle Nennung erhielt der »Förderverein der Stadtbücherei Oeynhausen e.V.« und der Freundeskreis »Literamus – Förderverein der Stadtteilbibliothek Rodenkirchen e.V.«.

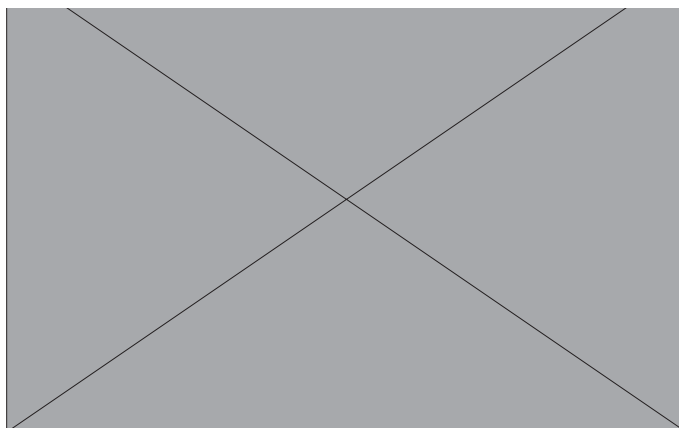
Mit dem Preis »Freundeskreis des Jahres 2014« wurde schließlich der Verein »Freunde des Stadt- und Landesbibliothek Dortmund« ausgezeichnet. Dahm verlas die Begründung der Jury und gratulierte dem ersten Vorsitzenden des Vereins, Walter Aden, zur Auszeichnung. Kurt Idrizovic überreichte ihm, begleitet von langem Applaus, die Preisurkunde. In seinen Dankesworten erläuterte Aden die umfangreiche Arbeit des Vereins, der im Jahr 2013 sein 100-jähriges Jubiläum feiern konnte.

Mitgliederversammlung

Als Einstieg in die Mitgliederversammlung, zu der auch Nicht-Mitglieder willkommen waren, gab der Vorsitzende einen Kurzbericht über die Aktivitäten des Vorstands seit dem Treffen in Leipzig vom 9. März 2013. Kurt Idrizovic blickte auf ein gut gefülltes Arbeitsjahr zurück und nannte als wichtigste Etappen: Zwei Vorstandssitzungen in Frankfurt am Main, die Organisation der ersten Preisvergabe für den »Freundeskreis des Jahres« und die Vorbereitung der Augsburger Jahrestagung.

Des Weiteren berichtete er über die Vorbereitung einer Staffelung der Mitgliedsbeiträge nach der Zahl der Mitglieder (von 25 bis 75 Euro, wirksam voraussichtlich ab 1. Januar 2015), über einen Besuch bei der Einkaufszentrale für Bibliotheken in Reutlingen (ekz) mit der Planung einer ganzen Reihe gemeinsamer Aktivitäten (unter anderem einem Workshop für Aktive der Freundeskreise am 17. Oktober 2014) und einen Besuch beim Börsenverein in Frankfurt.

Hervorhebung verdiente aus seiner Sicht auch die bislang erfolgreich gestartete Vernetzung



Mit dem Preis »Freundeskreis des Jahres 2014« wurde der Verein »Freunde des Stadt- und Landesbibliothek Dortmund« ausgezeichnet. Der erste Vorsitzende des Vereins, Walter Aden (Zweiter von links), nahm die Auszeichnung entgegen. Es gratulierten (von links) Klaus Dahm, Andrea Krieg und Manfred Flotho.

Foto: dbv

der Freundeskreise in Nordrhein-Westfalen (mit der ersten Arbeitstagung der NRW-Freundeskreise in Dortmund am 21. Juni 2014) und seine Teilnahme an der Konferenz »Erfolgsfaktor Bibliotheksstrategien« am 20. Februar 2014, als Moderator eines »coffee tables«. In Fällen aktueller Bedrohung von Bibliothekseinrichtungen habe er darüber hinaus mehrfach auch als Vorsitzender der AG öffentlich Stellung bezogen. Für die nächsten zwei Jahre kündigte er für den dreiköpfigen Vorstand an, noch mehr Service bieten zu wollen und dadurch noch mehr Mitglieder zu werben. Er erhielt für sein Engagement heftigen Beifall. Anträge wurden in diesem Jahr nicht gestellt.

Aussprache und Erfahrungsaustausch

Die sich an den Bericht des Vorsitzenden anschließende Aussprache führte rasch zu einem lebhaften Erfahrungsaustausch der anwesenden Vertreter der Freundeskreise. So wurde ein Modell der ehrenamtlichen Bibliotheksorganisation in Baden-Württemberg vorgestellt und dabei über die notwendige Kombination von fachlich-hauptamtlichem und ehrenamtlichem Personaleinsatz diskutiert.

Aus Potsdam kam ein Erfolgsbericht über den Kampf

des Freundeskreises für die neue Stadt- und Landesbibliothek in der Stadtmitte, aus Coesfeld wurde ein innovatives und erfolgreiches Sponsoring-Modell vorgestellt und aus Baden-Württemberg kam die Ankündigung eines weiteren Versuches

Wichtig seien in jedem Falle Optimismus, Ausdauer und das »Wuchern mit den eigenen Pfunden«.

einer landesweiten Vernetzung der Freundeskreise. Dabei verwies der dbv-Koordinator für die Freundeskreise und Autor dieses Beitrags auf die Möglichkeit, ein nach Bundesländern sortiertes Adressenmaterial über die dbv-Geschäftsstelle in Berlin zu beziehen.

Im Blick auf die mehrfach geäußerten Probleme mit Presseveröffentlichungen gab Kurt Idrizovic den Hinweis, das persönliche Gespräch mit den zuständigen Redakteuren zu suchen. Und angesichts der unter anderem aus Potsdam und Fulda mitgeteilten Empfindlichkeit der Verwaltung gegenüber der politischen Lobbyarbeit der Freundeskreise gab Walter Aden den Rat, das Engagement der Freundeskreise als »bürgerliche Mitverantwortung« zu charakterisieren und immer wieder auf

die Vielzahl der Multiplikatoren unter den Mitgliedern zu verweisen.

Meinhard Motzko fasste dann noch einmal die wichtigsten Probleme zusammen,

Als beeindruckend bezeichnete Jansen den hohen Organisationsgrad der englischen Freundeskreise sowie ihre effektive Öffentlichkeitsarbeit.

die während und am Rande der Augsburger Tagung diskutiert wurden – allem voran erfolgreiche Wege der Mitgliederwerbung und des Sponsoring – und kündigte an, diese Prioritäten dem von ihm moderierten Workshop am 17. Oktober 2014 in Reutlingen zugrunde zu legen. Der dbv-Koordinator der Freundeskreise erläuterte dann noch einmal die Zusammenhänge der Einbindung der »Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise« in den dbv und die (vorläufige?) Befristung der finanziellen Förderung der Arbeit der AG durch den dbv bis zum Ende der »Amtsperiode« des jetzigen Vorstandes im Frühjahr 2016. Wenn bis dahin keine deutliche Ausweitung der Zahl der Mitglieder von derzeit über 30 auf mindestens 50 erreicht werden kann – und damit die AG sich selber finanzieren könne –, ist das ganze Projekt einer Vernetzung der Arbeit der Bibliotheks-Freundeskreise in Deutschland gefährdet. Daher dann auch sein Appell an alle Noch-Nicht-Mitglieder im Saal, möglichst bald beizutreten.

In seinem Schlusswort griff Kurt Idrizovic das von Walter Aden eingebrachte Stichwort der »bürgerlichen Mitverantwortung« wieder auf, dankte dem Gastgeber der Neuen Stadtbücherei Augsburg für die hervorragende Tagungsorganisation und schloss sich dem Appell des Autors an die Anwesenden an, mehr Mitverantwortung für die Arbeit der AG und ihres Vorstandes zu übernehmen.

Dr. Ronald Schneider

Tagungen

Musiknoten, Fremdsprachen und Fotorechte

Jahrestagung der FaMI-Berufsschullehrer in Sondershausen

Das dreitägige Jahrestreffen der Berufsschullehrer für die FaMI-Auszubildenden hat dieses Jahr Anfang Mai in Sondershausen stattgefunden.

Nach der Anreise der Teilnehmer aus Köln, Calw, München, Waren, Hamburg, Essen, Hannover und Frankfurt startete die Veranstaltung mit einem Vortrag von Ulrike Wiederhold (Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt) über die Zusammenarbeit von Musikschule und Bibliothek, speziell zur Übernahme von Noten und Notenhandschriften. Der Austausch von Materialien der Schulen, Diskussionen über die Entwicklung von Ausbildungszahlen und mögliche Werbemaßnahmen sowie über neue Fachliteratur folgten. Workshops und Gesprächskreise vertieften die Themen RDA, Wirtschaft und Recht, medizinische Dokumentation sowie Entwicklungen im IuD-Bereich.

In Bezug auf RDA entstand der Wunsch einer Fortbildung speziell für FaMI-Lehrer im nächsten Frühjahr, um mit dem zweiten Ausbildungsjahr 2015 mit der Unterweisung von RDA gut vorbereitet beginnen zu können.

Der immer wichtiger werdenden Bedeutung von Englischkenntnissen widmeten sich zwei Vorträge:

Reina Hildebrandt (Sondershausen) informierte zunächst über KMK-Fremdsprachenzertifikate in der beruflichen Bildung: Die deutschland- und EU-weit anerkannten Zertifikatsprüfungen werden im

Rahmen des kaufmännisch-verwaltenden Berufsfelds auch für FaMIs angeboten. Basierend auf gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen können vier Niveaustufen abgeprüft werden. Nach Teilnahme an den zentralen schriftlichen Prüfungen in den Bundeslän-

In Bezug auf RDA entstand der Wunsch einer Fortbildung speziell für FaMI-Lehrer im nächsten Frühjahr, um mit dem zweiten Ausbildungsjahr 2015 mit der Unterweisung von RDA gut vorbereitet beginnen zu können.

dern werden die mündlichen Prüfungen als Paar- oder Gruppenprüfung dezentral abgenommen.

Bei den in Sondershausen besuchten FaMIs haben 2013 an den in Thüringen kostenfreien Prüfungen in Englisch* der Stufe 2 insgesamt 18 Auszubildende teilgenommen, an der Stufe 3 (entspricht dem Abiturniveau) 28 Nachwuchskräfte. Der berufsspezifische Fachwortschatz steht dabei an erster Stelle, Formulare sollen erstellt und ausgefüllt, Hinweise zu Internet und Ähnlichem formuliert werden können. Die mündlichen Prüfungen sind als zum Gespräch anregende Problemlösungsaufgaben konzipiert, so zum Beispiel der Umgang mit schwierigen Benutzern oder die Vorstellung der eigenen Einrichtung in Bezug auf ein Praktikum. Die lebhafteste, informative Vorstellung beinhaltete auch ein kurzes Beispielvideo.

Helga Gudacker (Sondershausen) schloss sich mit einer

Darstellung der in Sondershausen erwarteten bilingualen Präsentationen von Internet-Informationsangeboten (Portalen, Datenbanken...) an und gab zusätzliche Hinweise zu deren Bewertung. Die Schüler präsentieren in Zweiertteams ihr ausgewähltes Angebot und erstellen zudem dazu ein englischsprachiges beziehungsweise zweisprachiges Informationsblatt.

Kartei contra Computer

Weg von fremdsprachigen Elementen in der Ausbildung hin zur Dokumentation von Museumsbeständen führte der folgende Vortrag. Steffen Riede (Schlossmuseum Sondershausen) zeigte unter dem Titel »Kartei contra Computer?« die analoge und digitale Objektdokumentation der rund 30 000 Objekte (von Druckgrafiken über Möbel bis hin zu Uhren) des Museums auf. Ausgehend von nachzuerfassenden alten Verzeichnissen wie dem sogenannten »Vaterinventar« vom Ende des 19. Jahrhunderts über das Inventar des städtischen Museums begann die digitale Inventarisierung in den Neunzigerjahren und wird zwischenzeitlich mit der Datenbank Adlib durchgeführt – zukünftig ist auch die Teilnahme an Europeana geplant.

Sehr praxisnah und unter Einbeziehung der Zuhörer führte Carolin Richter, Res-

Der letzte Tagungstag widmete sich neuen Regelungen des Fotorechts.

tauratorin am Schlossmuseum, in die Objektbetrachtung und Detailerfassung am Beispiel zweier Gemälde ein. Die äußerst detailliert vorzunehmende Objekterfassung im Rahmen der Inventarisierung nimmt neben formalen Daten eine Zustandsbeschreibung, Verweise auf Brandstempel und Ähnliches ebenso auf wie den Hinweis auf übermalte Bilder.

Letzteres betrifft etliche Gemälde aus den Fünfzigerjahren

* In Thüringen wird zurzeit nur Englisch angeboten.

der Museen Thüringens, die als wertlos eingestuft und zur Übermalung freigegeben wurden – mittels Röntgen sind diese übermalten Bilder wieder sichtbar zu machen.

Der letzte Tagungstag widmete sich neuen Regelungen des Fotorechts. In seinem sehr straffen Vortrag versuchte Alexander Koch (Geschäftsführer Bundesverband der professionellen Bildagenturen, Berlin) die wichtigsten Grundlagen zu vermitteln.

Ihren Abschluss fand die Tagung mit Informationen zur Fernweiterbildung an der Fachhochschule Potsdam. Hier schilderten Julia Sammler und Sabine Wolf zunächst das seit 1999 für Archiv, seit 2006 für

Die nächsten Jahrestagungen werden im Mai 2015 in Essen und im darauffolgenden Jahr 2016 in Hamburg stattfinden.

Bibliotheksmanagement bestehende Angebot. Neuerdings ist die Zulassung von FAMIs auch für eine andere als die in der Ausbildung gewählte Fachrichtung möglich, sofern sie in dem fachfremden Bereich über zwei Jahre Berufserfahrung verfügen und die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen des jeweiligen Bereiches nachweisen können.

Zwei Teilnehmer der Fernweiterbildung, Martin Bülling (Archiv) und Beatrice Fischer (Bibliotheksmanagement), schilderten ihre persönlichen Voraussetzungen für die Teilnahme an der Weiterbildungsmaßnahme in Bezug auf Kostenübernahme und Freistellung und Erfahrungen hiermit, auch inwieweit die FaMI-Ausbildung auf die Fernweiterbildung vorbereitet hat.

Die nächsten Jahrestagungen werden im Mai 2015 in Essen und im darauffolgenden Jahr 2016 in Hamburg stattfinden.

*Karin Holste-Flinspach,
Frankfurt am Main*

Leseförderung

Mehr als zwei Millionen Bücher in vier Sommern gelesen

Netzwerk »Lesen im Sommer« zieht positive Bilanz / Hoher Anteil an Jungen

Rund 2018000 Bücher und 316000 Teilnehmer/innen, davon rund ein Drittel Jungen; fast 60500 Jugendliche, die das erste Mal den Weg in ihre Bibliothek gefunden und sich angemeldet haben sowie jede Menge Spaß und Aktivitäten in rund 800 Bibliotheken in den letzten vier Jahren: Das ist die Erfolgsbilanz, auf die das Netzwerk »Lesen im Sommer« zurückblickt.

Die Idee der »Summer Reading Clubs« fand seinen deutschen Anfang 2002 in Brilon unter dem Namen »Sommerleseclub«. Mittlerweile sind es rund 800 Bibliotheken, die bundesweit einen Lesesommer für Kinder und Jugendliche anbieten. Die Idee ist einfach: In den Sommerferien Bücher lesen und bewerten, die Inhalte kreativ umsetzen, sich mit Gleichgesinnten treffen, gemeinsam etwas unternehmen und Spaß haben.

Oder anders ausgedrückt: Ziel ist es, die Freude am Lesen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und damit den Leseknick »abzufedern«. Dies geschieht in erster Linie durch das Bereitstellen aktueller Kinder- und Jugendbücher, aber vielerorts auch durch attraktive Begleitprogramme in den Bibliotheken, die den Clubgedanken unterstreichen.

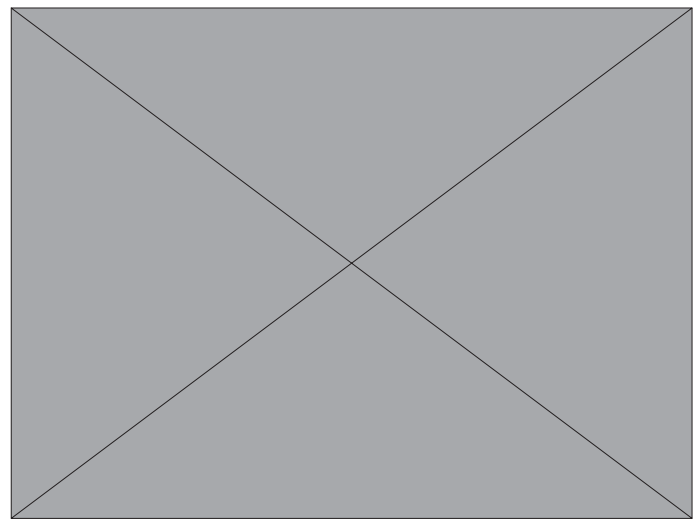
Die koordinierenden Stellen aller »Lesen im Sommer«-Initiativen, zumeist die Bibliotheksfachstellen der einzelnen Länder, haben sich 2009 vernetzt und treffen sich einmal jährlich. Bei diesen Treffen und in der Kommunikation über eine Mailingliste stehen vor allem der Austausch über Ziele und Erfahrungen der verschiedenen Initiativen sowie das Suchen

und Finden neuer Ideen und Strategien rund um die Sommerlese-Aktionen im Vordergrund.

Seit vier Jahren erstellt das Netzwerk eine gemeinsame Statistik, in der die wichtigsten Kennzahlen aller Initiativen erfasst werden. Die Zahlen sprechen jedes Jahr wieder für sich. Zwar ist die Zahl der Teilnehmer/innen in 2013 gegenüber dem letzten Jahr um circa 6000

teil, der Anteil der neuen Bibliotheksnutzer/innen konnte von 15 Prozent in 2012 auf 16 Prozent der Teilnehmer/innen in 2013 gesteigert werden. Statistisch gesehen hat jeder Junge und jedes Mädchen im Durchschnitt 6,3 Bücher entliehen, das ergibt eine Summe von circa 523000 Entleihungen – mehr als eine halbe Million Bücher!

Das sind beeindruckende Zahlen, die vom hohen Engagement der teilnehmenden Bibliotheken zeugen, die alles dafür tun, damit der Sommer Lesefreude und Spaß bringt! Und diese Zahlen motivieren zum Weitermachen! Auch in 2014 werden die Bibliotheken bundesweit wieder für einen erfolgreichen Lesesommer sorgen. Die Vorbereitungen dazu laufen in den koordinierenden



Mittlerweile sind es rund 800 Bibliotheken, die bundesweit einen Lesesommer für Kinder und Jugendliche anbieten: Hier sind Teilnehmer/innen in der Stadtbibliothek Nordhorn in die Lektüre vertieft.

Foto: Stadtbibliothek Nordhorn

rückläufig, aber dieser Rückgang betrifft vor allem die Mädchen. Die Teilnehmerzahl der Jungen liegt, wie im Vorjahr, bei knapp 33000 (von 84000).

Viele Neukunden

Damit liegt der Anteil der männlichen Leser bei circa 40 Prozent, der bisher höchste Anteil seit Führen einer gemeinsamen Statistik. Auch bei den Neukunden ist kein Rückgang zu verzeichnen. Im Gegen-

Stellen bereits seit dem Winter auf Hochtouren. Und in die Bibliotheken wird zurzeit ebenso geplant, gelesen, organisiert, vorbereitet... Im Juni gingen die ersten Lesecubs wieder an den Start und sorgen seither für einen heißen Lesesommer – egal wie das Wetter sein wird!

Die Jahresergebnisse 2013 sowie Angaben zu den einzelnen Initiativen sind zu finden unter: www.bibliotheksportal.de/bibliotheken/projekte/leseclubs-im-sommer.html

Aus- und Weiterbildung

An der FH Potsdam wird jetzt gebloggt!

Ein Projekt der berufsbegleitenden Fernweiterbildung Archiv- und Bibliotheksmanagement

Seit dem 25. Februar dieses Jahres ist das Blog der berufsbegleitenden Fernweiterbildung Archiv- und Bibliotheksmanagement an der FH Potsdam unter <http://fernweiterbildung.fh-potsdam.de/> veröffentlicht und ergänzt die bestehende statische Website. Vorausgegangen war dem Blog der Wunsch nach mehr Interaktivität und eine deutlichere Ausrichtung auf die Zielgruppe der FaMIs.

Was lag also näher, als die zukünftige Zielgruppe selbst an der Gestaltung zu beteiligen?

Im letzten Halbjahr widmen sich Auszubildende des dritten Ausbildungsjahres vom Oberstufenzentrum (OSZ) Louise-Schröder in Berlin im Rahmen ihrer Abschlussarbeit einem von ihnen selbst geplanten Marketingprojekt und arbeiten dabei auch mit externen Partnern zusammen.

Bei der Vorstellung des Angebotes der Fernweiterbildung im Oberstufenzentrum im Winter 2013 wurde diese Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern besprochen, erste Ideen dazu entwickelt und das

Anliegen an die Schüler herangetragen.

Besonders erfreulich war, dass sich dann im Februar 2014 gleich zwei Gruppen bereitklärten, das zukünftige Blog zu entwickeln. Gerade mal zwei Wochen Zeit hatten die Gruppen, um ein Konzept zu entwickeln und umzusetzen, bevor dies dem Publikum am 25. Februar präsentiert werden sollte.

Die erste Gruppe hob besonders die Hintergründe hervor:

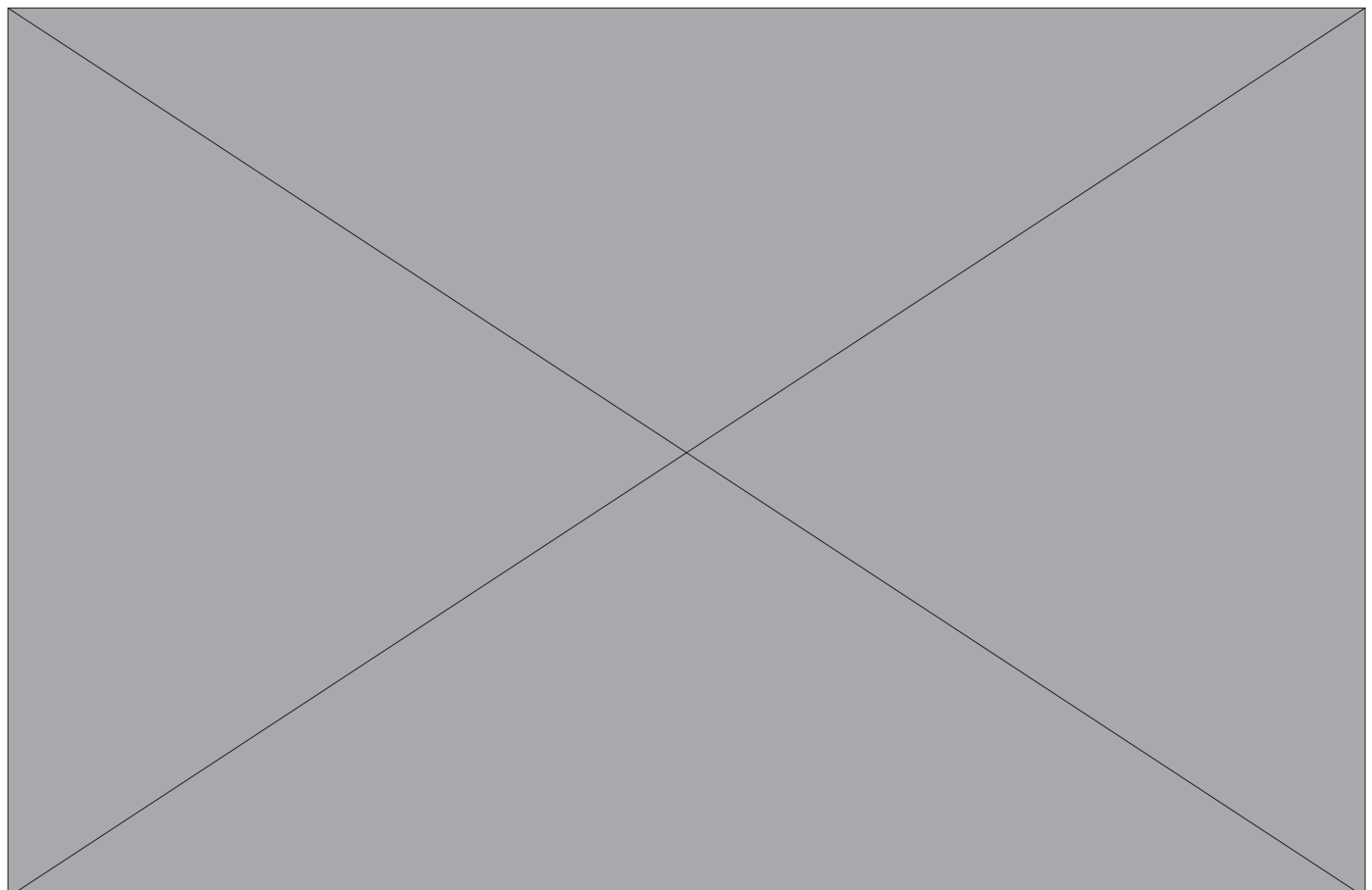
Was lag also näher, als die zukünftige Zielgruppe selbst an der Gestaltung zu beteiligen?

Wie sieht der Inhalt der einzelnen Module aus? Wie ist der Ablauf? Welche Dozenten lehren in der Fernweiterbildung? Das waren nur einige der Fragen, die das Blog beantworten sollte.

Die zweite Gruppe fokussierte hingegen den technischen Aspekt: Hier stachen besonders die Twitter-Timeline und die Chatfunktion hervor.

Die Ideen der beiden Gruppen und deren professionelle Umsetzung gefielen dem Team der Fernweiterbildung gut und wurden zum Teil auch umgesetzt. Eine erneute Zusammenarbeit zwischen der berufsbegleitenden Fernweiterbildung der FH Potsdam und dem OSZ ist daher angedacht.

Dank des NewStatPress-Plugins wissen die Organisatoren, dass das Blog gut besucht wird. Sie wissen aber auch, dass die Attraktivität eines Blogs stark von den Artikeln und deren Aktualität abhängt. Daher werden auch Gastbeiträge der DozentInnen und TeilnehmerInnen der Fernweiterbildung veröffentlicht. Ein erster Artikel eines Teilnehmers des berufsbegleitenden Masterstudiengangs



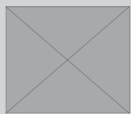
Archivwissenschaften zum Besuch des 66. Westfälischen Archivtages in Münster ist bereits veröffentlicht, weitere Artikel sind in Planung. Hier sorgt ein Redaktionsplan, der die noch zu erwartenden Artikel aufführt, dafür, dass kein Leerlauf entsteht und regelmäßig Artikel eingestellt werden.

Insgesamt ist zu bemerken, dass das Bloggen allen Spaß

Eine Verlinkung zu anderen Social Media-Angeboten wie XING und Facebook rundet den Auftritt ab.

macht und die Gelegenheit bietet, zu berichten, was rund um die Präsenzveranstaltungen passiert. Eine Verlinkung zu anderen Social Media-Angeboten wie XING und Facebook rundet den Auftritt ab und stößt auch hier auf breites Interesse – wie uns die zahlreichen Likes beim letzten Posting gezeigt haben.

Sabine Wolf, FH Potsdam



Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/34 91 34
service@bib-info.de
www.bib-info.de

Nachrichten

Keine staatenübergreifenden Schrankenregelungen

Berlin. Die Verhandlungen zwischen den mehr als 180 Mitgliedsstaaten der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) zugunsten staatenübergreifender Schrankenregelungen für Bibliotheken sind vorerst am Votum der Europäischen Union gescheitert. Damit bleiben die Schwierigkeiten, die sich für Bibliotheken aus einem international unterschiedlich geregelten Urheberrecht ergeben, bestehen. Seit 2011 war innerhalb des Standing Committee on Copyright and Related Rights (SCCR) der WIPO immer wieder über eine Harmonisierung der Urheberrechts-Ausnahmen zugunsten von grenzüberschreitenden Bibliotheks-Services debattiert worden. Beim 27. Treffen des Gremiums vom 30. März bis zum 3. Mai in Genf konnte jedoch trotz konstruktiver Diskussionen keine Einigung erzielt werden. An der Sitzung nahmen auch Repräsentanten der nationalen und internationalen Bibliotheksverbände teil, die die Vorschläge zu den Ausnahmeregelungen verschiedener Staaten und regionaler Gruppen unterstützten. »Es ist sehr bitter, dass nach vier Jahren intensiver Verhandlungen keine Einigung zustande gekommen ist. Für die Bibliotheken besteht dadurch weiterhin Rechtsunsicherheit unter anderem im Bereich der Fernleihe«, so Oliver Hinte, Vorsitzender der Rechtskommission des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv).

Nutzwertanalyse zum Neubau

Berlin. Aufgrund der andauernden Debatten um alternative Standorte für den Bibliotheksneubau und als Hintergrundin-

Politik

dbv startet »The Right to E-Read«-Kampagne in Berlin

Rechtliche Gleichstellung von E-Books und gedruckten Büchern gefordert

Zum Auftakt der europäischen Bibliothekskampagne »The Right to E-Read« haben Vertreter des Bibliothekswesens Bundespolitiker aufgefordert, sich für die rechtliche Gleichstellung von E-Books und gedruckten Büchern einzusetzen. Bibliotheken dringen in Bezug auf E-Books und Elektronische Medien auf eine Ausweitung des Erschöpfungsgrundsatzes und des Verbreitungsrechtes im Urheberrecht, auf die entsprechende Ausweitung der Bibliothekstantieme auf elektronische Medien und die Anpassung des Mehrwertsteuersatzes von E-

Books an die reduzierte Mehrwertsteuer für gedruckte Bücher. Hintergrund dieser Forderung ist die Weigerung einiger, unter anderem auch großer Verlage, Öffentlichen Bibliotheken die Entleiherung von E-Books zu ermöglichen.

Bibliotheken können nicht jedes E-Book erwerben, sie sind abhängig von der individuellen Entscheidung der Verlage über die Lizenzerteilung. Anders als bei physischen Medien, haben Bibliotheken damit auf der Basis des geltenden Urheberrechts kein Recht auf Erwerb und Verleih elektronischer Medien.



Daumen hoch für E-Medien in Bibliotheken: Klaus-Peter Böttger, Volker Heller, Mathias Gatza, Barbara Lison und Frank Simon-Ritz beim Kampagnen-Start in Berlin. Foto: dbv/Katrin Neuhauser

formation zum Volksentscheid Tempelhofer Feld hat die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) die vorliegenden Prüfungen zur Unterbringung der Bibliothek nochmal in einer Nutzwertanalyse zusammengefasst, die vertieft und deutlich zeigt, welche Argumente für und gegen die Standorte Ausbau Berliner Stadtbiblio-

thek, Umbau Bestandsgebäude Flughafen Tempelhof und Neubau am Rand des Tempelhofer Felds sprechen. In der zugehörigen Pressemitteilung heißt es: »Der Neubau der Zentral- und Landesbibliothek am Rand des Tempelhofer Felds ist eine einmalige bildungs-, kultur- und gesellschaftspolitische Chance für Berlin. Die Zentral- und Landesbibliothek soll hier als

nicht kommerzieller Bildungs-ort für alle zeitgemäß und effizient ihre Wirkung für die Stadt und ihre Bürger entfalten.« Die Ergebnisse der Untersuchungen sind unter www.zlb.de/neubau im Unterpunkt Standortwahl zusammengefasst.

Publizistenpreis geht an Henning Bleyl

Berlin. Der mit 5 000 Euro dotierte Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (Helmut-Sontag-Preis) geht in diesem Jahr an Henning Bleyl, Kulturredakteur der »taz Nord« und freier Mitarbeiter der Magazine »VIER«, »mare«, »merian«, »menschen.das magazin« sowie »zeit.de« für seine kontinuierliche Berichterstattung über Entwicklung und Stand der Bibliotheken in Norddeutschland. Die Preisverleihung durch den Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WGB) fand am 6. Juni im Rahmen der Abschlussveranstaltung des 103. Bibliothekartages in Bremen statt. Die Laudatio hielt die Direktorin der Universitäts- und Staatsbibliothek Hamburg, Professorin Gabriele Beger.

Neue Leseförder-Website

Berlin. Das Entwicklungsprogramm für sichere und qualitätsvolle Internetseiten »Ein Netz für Kinder« hat eine neue Leseförder-Website ins Leben gerufen: Über die Website AMIRA werden Geschichten als virtuelle Büchlein präsentiert. Sie richtet sich an Kinder, die Deutsch als zweite Sprache lernen. Die Geschichten sind in fünf Sprachen – Deutsch, Türkisch, Russisch, Italienisch und Arabisch – online kostenfrei verfügbar. Weitere Informationen gibt es unter: www.amiraprisakids.de/#books

Max-Hermann-Preis an Breslauer Foundation

Berlin. In diesem Jahr erhält die B. H. Breslauer Foundation den Max-Hermann-Preis,

eine der wichtigsten Auszeichnungen, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben wird. Der Antiquar Bernard Breslauer (Berlin 1918 – New York 2004) ist Gründer der B. H. Breslauer Foundation. Es war ihm ein Herzensanliegen, Bibliotheken in den USA und Europa beim Kauf von Handschriften, seltenen Drucken und historischen Bucheinbänden mit seiner Stiftung zu unterstützen. Als herausragender Kenner des Metiers wusste er, dass Bibliotheken bisweilen attraktive Offerten erhalten, die sie jedoch ohne externe Unterstützung nicht annehmen könnten. Zu dem kleinen Kreis von Bibliotheken, die von der B. H. Breslauer Foundation unterstützt werden, zählt die Staatsbibliothek zu Berlin, die schon mehrfach – zuletzt beim Kauf einer mittelalterlichen Sammelhandschrift – profitierte. Seit dem Jahr 2000 verleihen die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin mindestens alle zwei Jahre den Max-Herrmann-Preis an eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um das Bibliothekswesen und die Staatsbibliothek zu Berlin verdient gemacht hat.

Auszeichnung für Kunstwerk

Berlin. Im neu errichteten Allgemeinen Lesesaal der Staatsbibliothek zu Berlin, seit März 2013 im Haus Unter den Linden in Betrieb, ist das Kunstwerk »Noch Fragen?« von Olaf Metzel installiert. Anfang Mai ging der diesjährige mfi Preis Kunst am Bau der Firma management für immobilien AG (Essen) an den Künstler für die Entwicklung und Realisierung dieses Kunstwerks. Metzel ließ Aluminiumplatten beidseitig bedrucken: 120 Texte aus Zeitungen und Büchern sowie Ansichten von Einbänden und legendären Comics stehen exemplarisch für das Zeitalter des Gedruckten. Die Platten wurden zu einem volumigen Knäuel verformt, das unterhalb der Decke des Lesesaals hängt.

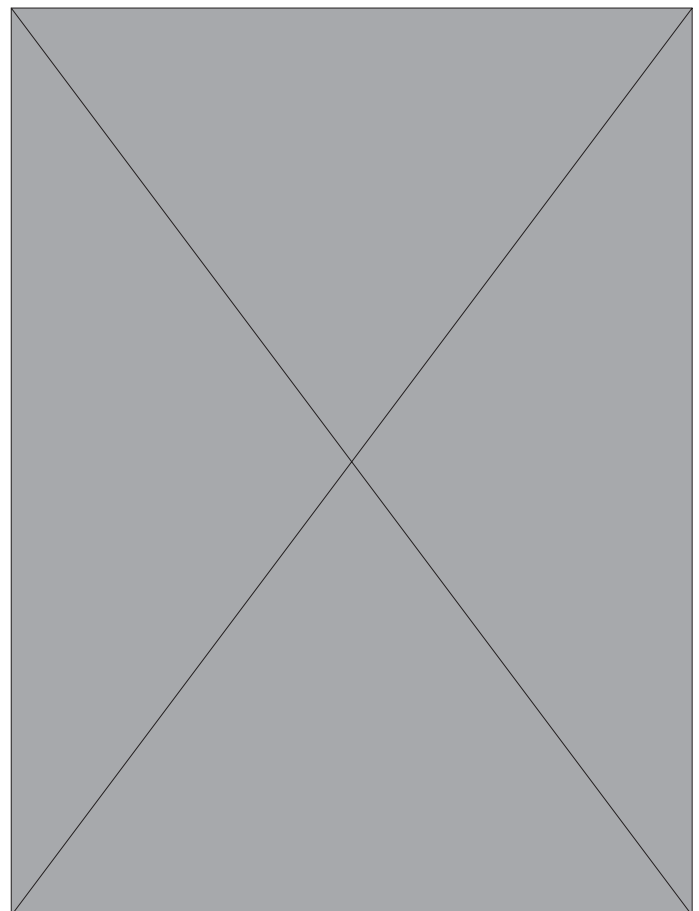
Hugo Ernst Käufer verstorben

Bochum. Hugo Ernst Käufer ist tot. Der Bochumer Bibliothekar, Publizist und Autor ist am 9. Mai im Alter von 87 Jahren an seinem Altersruhesitz in Legden gestorben. Er wurde 87 Jahre alt. Er war ein Literaturanstifter von hohen Graden in den Jahren, als das Ruhrgebiet in weiten Teilen noch eine literarische Brache war, schreibt die »WAZ« in ihrem Nachruf, der am 14. Mai online erschienen ist: »Hugo Ernst Käufer gab sich mit seinem Amt als Direktor der Bibliothek in Gelsenkirchen nie zufrieden, sondern begründete dort 1967 die Literarische Werkstatt, in der junge Talente wie Volker Degener, Frank Göhre und Michael Klaus gefördert wurden. Auch bei der Gründung des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt, der bis heute den eigentlichen Beitrag des Revisiers zur Literaturgeschichte der

Bundesrepublik darstellt, war Käufer mit von der Partie.« Käufer selbst schrieb vor allem politische und satirische Verse, seine »Zeitgedichte« sollten »Stenogramme zwischen den Feueröfen der Zeit« sein. Als wachsender Beobachter legte Käufer seinen Schreib-Finger in manche Wunde der Zeit. Für seine Verdienste wurde ihm 2002 der Literaturpreis Ruhr verliehen.

Mehrwertsteuersatz soll sinken

Bonn. Die schwarz-rote Koalition hat bei ihrer Klausurtagung Ende April auf dem Petersberg bei Bonn beschlossen, dass auf Hörbücher und E-Books künftig der ermäßigte Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent angewendet werden soll. Wie der CDU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder der Presse sagte, wolle man den Mehrwertsteuersatz für Hörbücher »ganz zügig



auf sieben Prozent reduzieren. Das soll noch vor der Sommerpause ins Gesetzgebungsverfahren kommen«. Gleichzeitig wolle man die Bundesregierung bitten, auch den reduzierten Mehrwertsteuersatz für E-Books auf den Weg zu bringen. Sie möge sich auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass für das E-Book Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Wettbewerbsverzerrungen im Buchmarkt beseitigen. Bevor es dazu kommt, so berichtete boerstenblatt.net am 29. April, müsse allerdings eine europäische Regelung abgewartet werden. Zurzeit geht die Europäische Kommission gegen Frankreich und Luxemburg vor, die auf nationaler Ebene ermäßigte Mehrwertsteuersätze für E-Books beschlossen haben. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) begrüßte dieses Vorhaben, Vorstandsvorsitzender Frank Simon-Ritz sagte: »Die steuerliche Gleichstellung ist ein wichtiger Schritt in der Frage der rechtlichen Gleichstellung von E-Medien und gedruckten Büchern.« (siehe hierzu auch den Kommentar auf Seite 502)

Fotowettbewerb: Mein liebster Leseort

Chur (Schweiz). Egal ob drinnen, draußen, kopfüber oder unterm Bett – die Bibliothek der HTW Chur sucht die originellsten Fotos von Leseorten. In Zusammenarbeit mit Studierenden spürt die Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft die Lieblingsleseorte begeisterter Leser und Fotokünstler auf. Die Preisverleihung findet am 31. Oktober statt. Weitere Informationen zum Wettbewerb: <http://leseort.htwchur.ch>

Steigende Informationsflut

Düsseldorf. Informationsmanager von heute stehen unter enormen Druck. Das beispiellose Datenvolumen und eine immer weiter wachsende Anzahl an Quellen bereiten vielen Unter-

nehmen Sorgen. Dieser Anstieg an Informationen wird in Zukunft noch deutlich zunehmen. Zu diesem Ergebnis kommt die Ende April veröffentlichte Studie »Past, Present and Future of Information Management« der LexisNexis GmbH. Die Untersuchung ergab unter anderem, dass eine überragende Mehrheit der insgesamt 500 befragten Informationsmanager mit ei-

ner größeren Informationsflut und zunehmenden Herausforderungen rechnet. Big Data, einschließlich Informationen aus sozialen Netzwerken werden in betriebliche Prozesse – im Front- und Back-Office-Bereich – einfließen. Informationsmanager gehen davon aus, künftig mehr Zeit darauf verwenden zu müssen, ihren Kollegen die Ergebnisse verständlich zu ma-

chen. Auch rechnen sie damit, dass sie Informationen für verschiedene Zielgruppen unterschiedlich aufbereiten und neue Wege finden müssen, Informationen zu präsentieren, damit sie besser nachvollzogen werden können – beispielsweise in Form von Dashboards oder bildlichen Darstellungen. Die Befragten befürchten, dass sie hierfür kostbare Zeit aufbringen müssen,

Wissenschaftliche Bibliothek

Ms Maker, Mr Tech, Mr Classic und Mr Nerd

Studie identifiziert vier Social-Media-Typen in der Wissenschaft

Goportis - Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation hat die vier Social-Media-Typen in der Wissenschaft identifiziert. Die Untersuchung zeigt, dass sich Social-Web-Angebote im Alltag von Forschung und Lehre durchgesetzt haben.

Im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbunds Science 2.0 hat sich Goportis – Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation an einer bundesweiten Studie unter Wissenschaftlern an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft beteiligt. Der sogenannte »Science 2.0 Survey« behandelte die Nutzung von Social-Media-Instrumenten in Wissenschaft und Forschung. Ziel des Bibliotheksverbunds in dieser kooperativen Untersuchung war es, herauszufinden, wie sich Publikations- und Forschungsprozesse ändern, um die eigenen Services optimal an diese Veränderungen anpassen zu können. Daher ist es wichtig zu erfahren, wie das Nutzungsverhalten der Zielgruppe aussieht. Die Studie liefert dazu wichtige Indikatoren.

In einem ersten Schritt wurden nun vier Nutzertypen iden-

tifiziert, die ein signifikant unterschiedliches Verhalten in ihrer Nutzung und ihrer Einstellung gegenüber Social-Web-Anwendungen zeigen. Für die Darstellung in der Studie wurden die vier unterschiedlichen Nutzertypen nach charakteristischen Eigenschaften benannt.

Typ 1 ist »Ms Maker«, die wissenschaftliche Mitarbeiterin oder Professorin, die Web 2.0-Dienste wöchentlich bis mehrmals wöchentlich nutzt und einen ausgeprägten Sinn für das Thema Privatsphäre im Internet hat. Sie nutzt sorgfältig ausgewählte Tools zumeist aus pragmatischen Gründen, da sie die Arbeit erleichtern.

Typ 2, »Mr Tech«, nutzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Professor die Dienste in vergleichbarer Intensität. Aber anders als Ms Maker ist er »Neuen Medien« und technischen Geräten gegenüber sehr aufgeschlossen. Für ihn spielt der »Spaßfaktor« eine Rolle bei der Nutzung der Anwendungen.

Ganz anders sieht es aus bei Typ 3, »Mr Classic«. Dies ist der eher ältere, gelegentliche Nutzer von Web 2.0-Diensten, der – zumeist männlich – als Professor oder wissenschaftlicher

Mitarbeiter den »Neuen Medien« gegenüber wenig aufgeschlossen ist und mit den Tools auch weniger selbstbewusst umgeht. Er nutzt einzelne Anwendungen – häufig Lernplattformen – in erster Linie, weil dies von ihm in der Lehre erwartet wird.

Sein Gegenspieler ist Typ 4: »Mr Nerd« nutzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter/Mitarbeiterin oder auch als Professor/Professorin die Web 2.0-Dienste intensiv und ist dabei wenig über seine Privatsphäre besorgt. Zudem hat dieser Typus keine Berührungängste bei der Nutzung von Web 2.0-Anwendungen und ist »Neuen Medien« gegenüber sehr aufgeschlossen. Das von allen Typen meistgenutzte Tool ist Wikipedia.

Grundlage für die Identifizierung der Social-Media-Typen ist die Auswertung von 778 Online-Fragebögen, die von Anfang September bis Mitte Oktober 2013 erhoben wurden. Erfragt wurde die Nutzung von Social-Media-Instrumenten für die tägliche Arbeit in Forschung, Lehre, Administration und Wissenschaftskommunikation. Neben Intensität und Kontext der Nutzung von Web 2.0-Diensten wurden auch die Gründe für Nutzung beziehungsweise Nicht-Nutzung einzelner Kanäle sowie generelle Einstellungen gegenüber Social-Media-Werkzeugen erhoben. Der ausführliche Studienbericht zum Download: www.goportis.de/fileadmin/downloads/aktuelles/Bericht_escience_2_0_Hochschulsample_Download.pdf

über die sie nicht verfügen. Die ausführlichen Ergebnisse stehen unter: www.lexisnexis.de/whitepaper/past-present-future-report-deutsch.pdf

Reinhard Karger ist neuer DGI-Präsident

Frankfurt am Main. Reinhard Karger ist neuer Präsident der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI). Er ist derzeit Unternehmenssprecher beim DFKI (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz). Die DGI-Mitgliederversammlung hat im Anschluss an die dritte DGI-Konferenz am 9. Mai die Wahl getroffen. Der bisherige Schatzmeister Peter Genth wurde, wie auch die Vorstandsmitglieder Luzian Weisel (bisheriger Vizepräsident), Barbara Reißland, Matthias Staab und Clemens Weins, im Amt bestätigt. Peter Cornelius und Professor Felix Sasaki kandidierten nicht mehr. Ihnen folgt Elgin Jakisch nach. Der bisherige Präsident Professor Stefan Gradmann, der seit 2009 an der Spitze der DGI stand, bleibt der Fachgesellschaft weiterhin als Vorstandsmitglied verbunden.

Bücherbus fährt an der Adria

Freiburg. Im November des vergangenen Jahres ist der alte Bücherbus der Stadtbibliothek Freiburg ausgemustert worden, inzwischen ist er – technisch überholt – an der kroatischen Adriaküste wieder im Einsatz. Er tourt von der Stadt Zadar aus über die vorgelagerten Inseln und erfüllt dort eine wichtige kulturelle und bildungspolitische Funktion: In der kargen und noch vom Jugoslawienkrieg gezeichneten Region versorgt er die Bewohner in abgelegenen Orten mit Medien und Informationen. Gekauft hatte den Bus eine evangelische Pfarrgemeinde in Freiburg für 4250 Euro. Anschließend spendete sie ihn der städtischen Bibliothek in der kroatischen Kü-

stenstadt Zadar. In Freiburg war der Bus 30 Jahre im Einsatz und durfte zum Schluss mangels Feinstaubplakette nicht mehr durch die Umweltzone fahren. Das Hilfsprojekt hat inzwischen auch die beiden Stadtbibliotheken in Zadar und Freiburg näher zusammengebracht. Es wurde eine Partnerschaft zum fachlichen und kulturellen Austausch vereinbart.

Weltkriegs-App

Hamburg. Die Staats- und Universitätsbibliothek hat eine Weltkriegs-App mit Berichten und Fotos aus Hamburger Zeitungen veröffentlicht (kostenloser Download: blog.sub.uni-hamburg.de/?p=14237). Aus den Morgen- und Abendausgaben der »Hamburger Nachrichten« wählten Historiker der Staats- und Universitätsbibliothek 930 Seiten politischen und lokalen Hamburger Inhalts zwischen dem 29. Juni und dem 31. Dezember 1914 aus, dazu 100 Bilder des »Hamburger Fremdenblatts« zur Illustration. Eine Chronik der wichtigsten Ereignisse mit Links zu Wikipedia-Artikeln orientiert über den Kriegsverlauf. Bibliotheksdirektorin Prof. Gabriele Beger sagte: »Die App macht den Mehrwert von Digitalisierung deutlich: unterschiedliche gedruckte Zeitungsberichte und -fotos können als Quelle historischer Begebenheiten so weltweit eingesehen werden.«

AV-Portal für Wissenschaft

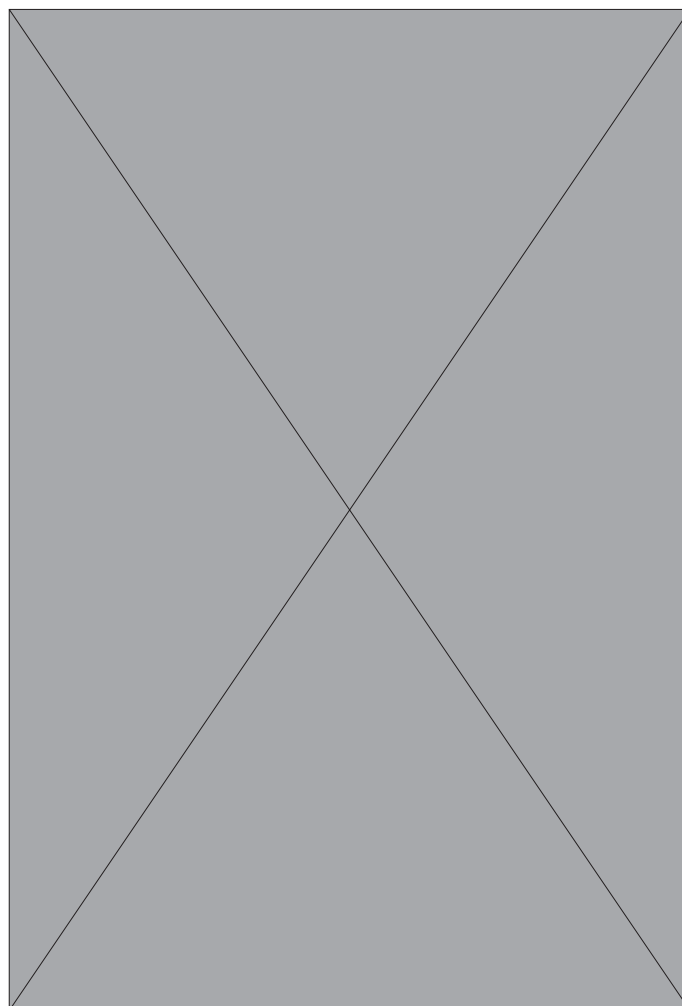
Hannover. Das neue TIB|AV-Portal der Technischen Informationsbibliothek (TIB) ist Ende April online gegangen. Seither stehen unter av.getinfo.de mehr als 1800 qualitätsgeprüfte wissenschaftliche Filme aus Technik, Architektur, Chemie, Physik, Mathematik und Informatik zur Verfügung. »Mit dem AV-Portal bieten wir einen optimierten Zugang zu wissenschaftlichen Filmen aus Technik und Naturwissenschaften. Computeranimationen, Vorle-

sungs- und Konferenzaufzeichnungen können nun so einfach publiziert, gefunden und dauerhaft bereitgestellt werden wie textuelle Dokumente«, sagte Uwe Rosemann, Direktor der TIB. Das AV-Portal verbindet einfaches und rechtssicheres Publizieren von wissenschaftlichen Filmen mit einer professionellen Qualitätsprüfung und bewahrt durch Langzeitarchivierung das kulturelle Erbe. Das Kompetenzzentrum für nicht-textuelle Materialien (KNM) an der TIB hat das AV-Portal in Kooperation mit dem Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik an der Universität Potsdam (HPI) seit Juli 2011 entwickelt. Das Portal bietet im Vergleich mit anderen Video-Portalen einen klaren Mehrwert: Die automatisierte Videoanalyse

mit Szenen-, Sprach-, Text- und Bilderkennung ermöglicht eine innovative Suche in den Filmen. Die Suchergebnisse werden mittels semantischer Verknüpfung der Daten zu neuem Wissen vernetzt.

Zuwachs für Online-Bibliothek

Heilbronn. Die Gemeindebibliotheken in Gemmingen, Lein Garten und Nordheim sind der Online-Bibliothek Heilbronn-Franken beigetreten. Damit sind jetzt 20 Bibliotheken an der regionalen virtuellen Bibliothek beteiligt. 2009 gegründet, bietet der Verbund eine »Online-Bibliothek« mit Medien zur virtuellen Ausleihe an. Rund 14000 E-Books, Hörbücher, Filme, Zeitungen und Zeitschriften sowie



Musik stehen zum Download für Erwachsene, Kinder und Jugendliche bereit.

Hilfe für Abiturienten

Karlsruhe. Fast 4000 Schülern hilft die Teaching Library der Badischen Landesbibliothek jährlich, um Literatur für Referate, Projektarbeiten und Seminararbeiten zu finden. Als besonderen Service bietet die Landesbibliothek darüber hinaus jedes Jahr Unterstützung bei der Vorbereitung auf das mündliche Abitur. Seit das mündliche Abitur die Präsentation selbstgewählter Themen umfasst, stürmen die Karlsruher Abiturienten die Bibliotheken regelrecht nach Bekanntgabe ihrer Aufgabenstellungen. Auf diesen Bedarf hat sich die Badische Landesbibliothek mit zwei speziellen Programmen eingerichtet: dem Abi-Helpdesk sowie dem Angebot »Meet a Librarian«. Beim Abi-Helpdesk können die Schüler spontan in der Badischen Landesbibliothek vorbeikommen. Dort helfen die Rechercheprofis ihnen schnell und effizient bei der Literatursuche. Wer eine ausführliche Beratung möchte, kann das »Meet a Librarian«-Programm nutzen und sich vorab einen individuellen 30-minütigen Termin mit einem Mitarbeiter vereinbaren – solange freie Plätze zur Verfügung stehen.

Coldplay versteckt Liedtexte in Bibliotheken

London (Großbritannien). Die Popgruppe Coldplay hat ihre Fans auf Schnitzeljagd geschickt: Die Musiker versteckten am 29. April ihre handgeschriebenen Songtexte des neuen Albums »Ghost Stories« in neun Bibliotheken auf der ganzen Welt. Ein erster Umschlag wurde noch am selben Tag in dem Buch »Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte« in einer Bibliothek in Mexiko-Stadt entdeckt. Die weiteren Texte folgten rasch, unter anderem in Barcelona. Informationen zu der ungewöhnlichen Werbeaktion

– auch für Bibliotheken – gibt es auf der Internetseite der Band: www.coldplay.com/newsdetail.php?id=1531

Glückliche Bibliotheksbesucher

London (Großbritannien). »Der Besuch von Bibliotheken macht so glücklich wie eine Gehaltssteigerung um 1359 Pfund« hat am 23. April die britische Zeitung »The Guardian« getitelt. Die Zeitung berief sich dabei auf eine Studie des britischen Ministeriums für Kultur, Medien und Sport und frotzelte: »Seltsam nur, dass die Einrichtung weiter an ihrer Strategie der Bibliotheksschließungen festhält.« Allein im vergangenen Jahr seien 493 Bibliotheken im Land dichtgemacht worden. In der Studie, so der Bericht weiter, sei untersucht worden, welche Aktivitäten die Menschen glücklicher machen. Ganz vorne liegen demnach Tanzen und Schwimmen – und schon an dritter Stelle kommt der Bibliotheksbesuch. Der Einschätzung der offiziellen Studienauswertung mochte die Zeitung jedoch nicht folgen. Sie vermutete vielmehr: Vielleicht ziehen Bibliotheken, Tanz- und Schwimmhallen eher glücklichere Menschen an, als dass sie selbst die Glücksbringer sind.

Netzwerk Vorlesen

Mainz. Die Stiftung Lesen unterstützt mit dem »Netzwerk Vorlesen« Vorleser und Organisatoren von lokalen und regionalen Vorlese-Initiativen. Mit diesem Netzwerk sollen alle, die bereits als VorleserInnen aktiv sind oder sich für ein solches Engagement interessieren, umfassende professionelle Unterstützung aus einer Hand erhalten. Unter www.netzwerkvorlesen.de finden sich neben allgemeinen Informationen rund um ehrenamtliches Vorlesen auch konkrete Tipps zum Vorlesen für verschiedene Zielgruppen, Kontaktadressen von Vorlese-Initiativen und Online-Schulungen. Das Angebot ist kos-

tenlos und steht allen seit dem 1. April offen.

Mit Europamedaille ausgezeichnet

München. Die Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek, Christiane Raabe, hat am 9. Mai die Bayerische Europamedaille erhalten. Die »Medaille für besondere Verdienste für Bayern in einem Vereinten Europa« wird seit 1990 an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Förderung des Europagedankens in Bayern und um Bayern in Europa in vielfältiger Weise verdient gemacht haben. Raabe ist seit 2007 Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek. In der Begründung heißt es: »Viele neue, dem interkulturellen Dialog verpflichtete Projekte hat sie seitdem initiiert. So zum Beispiel das »White Ravens Festival für Internationale Kinder- und Jugendliteratur«, zu dem seit 2010 Autoren aus allen Kontinenten eingeladen werden.«

MylibrARy-Projekt gestartet

Potsdam. Am 1. Juni ist das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderte Kooperationsprojekt »mylibrARy – Augmented Reality in Bibliotheken und Informationseinrichtungen« an den Start gegangen. Projektpartnerin der FH Potsdam ist die metaio GmbH, ein deutsches Unternehmen aus München, welches über bereits große internationale Erfahrungen im Bereich Augmented Reality (AR) verfügt. Weitere Projektbeteiligte sind die Egon-Erwin-Kisch-Bibliothek in Berlin-Lichtenberg, der Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) und die BibTip GmbH. Das Projekt untersucht Anwendungsmöglichkeiten von AR mit dem Ziel eine anwendungsfähige App zu entwickeln, die dann bundesweit eingesetzt werden kann. Die Projektlaufzeit beträgt zwei Jahre. Bei Fragen zum Projekt: sabine.wolf@fh-potsdam.de

Degkwitz lehrt in Potsdam

Potsdam. Mitte Mai ist der Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin, Andreas Degkwitz, im Rahmen einer akademischen Feier zum Honorarprofessor am Fachbereich Informationswissenschaften bestellt worden. Der Germanist, klassische Philologe und Philosoph, Jahrgang 1956, war Potsdam und dem Land Brandenburg durch leitende Positionen an der Universitätsbibliothek Potsdam und dem Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKMZ) der Universität Cottbus schon länger verbunden. Sein Expertenwissen gibt Degkwitz durch Lehraufträge zum Themenbereich Personalmanagement und Betriebswirtschaftslehre für Bibliotheken und eine rege Publikationstätigkeit in der Bibliothekswissenschaft weiter. Zusätzlich leitet er eigene Forschungsprojekte wie das unlängst bewilligte DFG-Projekt zu »Future Publications in den Humanities«.

Bildungsurlaub für den Bibliothekartag

Reutlingen. Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) hat sich um die Anerkennung des 103. Deutschen Bibliothekartags 2014 in Bremen als Weiterbildungsveranstaltung im Rahmen der Bildungsfreistellung/des Bildungsurlaubs bemüht. In zehn Bundesländern wurde ein Antrag gestellt, in acht Ländern hatte der Verband Erfolg, zwei Bundesländer (Niedersachsen und Bremen) lehnten die Anträge ab. Die Anerkennungskriterien in Nordrhein-Westfalen und Hessen sind besonders anspruchsvoll und das Antragsverfahren zeitintensiv, deshalb wurde in diesen Ländern von einem Antrag für dieses Jahr abgesehen. In den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen und Thüringen gibt es keinen Bildungsurlaub. Für den

103. Deutschen Bibliothekartag 2014 in Bremen konnten Kollegen aus folgenden Bundesländern einen Antrag auf Bildungsurlaub stellen: Berlin, Brandenburg, Hamburg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Der Bewilligungsbescheid eines Bundeslandes gilt für alle Landeskinder, die Anspruch auf Bildungsurlaub/Bildungsfreistellung haben. Wer darauf Anspruch hat und wie eine Beantragung genau abläuft, unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland. Weitere Informationen gibt es auf der BIB-Website unter: www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/bibliothekartage/bt2014/bildungsurlaub.html

Abstrakte Gemälde

Reutlingen. Seit mehreren Jahren bietet die ekz.bibliothekservice GmbH mit ihrer Veranstaltungsfolge »einblicke« eine Reihe kleinerer Ausstellungen zur aktuellen Kunst in der Region Neckar-Alb. Derzeit sind Werke von Heinz Danzer zu sehen: abstrakte Gemälde und Zeichnungen. Die Ausstellung ist werktags von 11 bis 16 Uhr in den Firmenräumen der ekz (Bismarckstraße 3) geöffnet und läuft noch bis zum 29. August.

Suchmaschinen-Katalog online

Salzburg (Österreich). Die Stadtbibliothek Salzburg hat seit Ende April eine neue Homepage, zeitgleich ist der Suchmaschinenkatalog auf OPEN-Basis online gegangen; der klassische Web-OPAC wurde abgeschaltet. Eine höhere Treffer-Quote bei der einfachen Suche, eine komfortable Anpassung der Trefferliste durch die Leser sowie mehr Übersichtlichkeit sind einige der Vorteile, die sich die Bibliothek von der neuen Technologie verspricht. Der Katalog wurde damit außerdem an die zunehmende Nutzung auf

Öffentliche Bibliothek

Vom Drucker zum Doodler

Stadtbibliothek Köln baut den 3-D-Sektor weiter aus

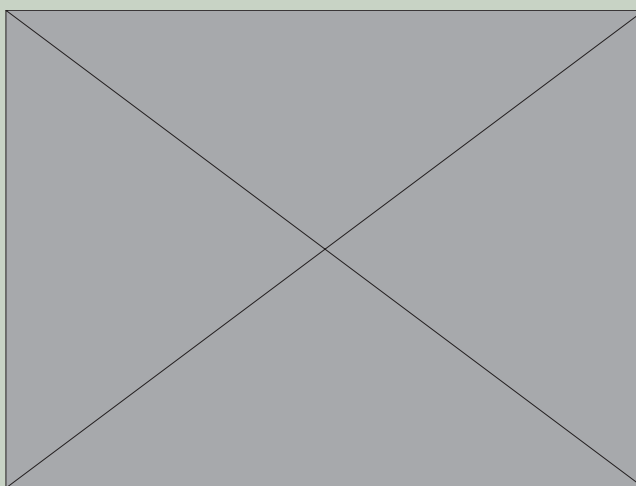
Die Kölner Stadtbibliothek hat Ende April ein neues Gerät in der vierten Etage der Zentralbibliothek vorgestellt: den »3Doodler«, ein Gerät, mit dem der 3-D-Sektor der Bibliothek weiter ausgebaut werden soll.

Der »3Doodler« ist ein neuartiger, elektrisch betriebener Stift, der es erlaubt, dreidimensionale Zeichnungen und Modelle zu erstellen. Ähnlich wie beim 3-D-Drucker der Stadtbibliothek wird dazu ein Kunststofffaden in das Gerät eingeführt, aufgeschmolzen und dann in flüssiger Form wieder ausgegeben. Der verwendete Kunststoff ABS, aus dem auch Lego-Steine hergestellt werden, härtet dabei sofort wieder aus. So ist es möglich, einerseits flache Strukturen auf einer Fläche zu zeichnen, an-

dererseits den Stift in der Vertikalen nach oben zu ziehen.

Der »3Doodler« eignet sich vor allem für künstlerische und kreative Objekte. Mit etwas Übung können komplexe dreidimensionale Strukturen als Drahtgittermodell erstellt und danach freie Flächen Schicht für Schicht ausgefüllt werden.

Im Rahmen eines Aktionstags im Juni, dem »3Day«, an dem sich Unternehmen und Enthusiasten rund um 3-D-Druck und 3-D-Scan in der Zentralbibliothek versammelten, führten die Aussteller ihre Hard- und Software vor, zeigten Projekte, die mit 3-D-Druck und 3-D-Scan verwirklicht wurden, und standen für Fragen und Erläuterungen rund um die 3-D-Technik bereit.



Mit dem »3Doodler« lassen sich mit etwas Übung dreidimensionale Objekte herstellen, wie diese beiden Bürokatapulte.

Foto: Stadtbibliothek Köln

Mobilgeräten angepasst, er ist auch vom Design direkt in das Internetportal integriert. Hinzu kommt: Der neue Katalog ist ausbaubar. Das hätten die Erweiterungen und Verbesserungen während der umfassen-

den Test- und Anpassungsphase gezeigt, so die Bibliothek. Nun stehe noch der Zugriff auf digitale Medien direkt aus dem Katalog ohne zusätzliche Anmeldung auf der Wunschliste.

Ungeliebte Bücher

Shoalhaven City (Australien).

Aus den Lieblingsbüchern wird in Bibliotheken häufig vorgelesen. Die Stadtbibliothek im australischen Shoalhaven geht einen anderen Weg: Sie hat ihre Leser dazu eingeladen, an einem Abend, der unter dem Titel »I hate this book« steht, die Bücher vorzustellen, die sie am wenigsten mögen. Den Anfang machen Bibliothekare und örtliche Honoratioren, dann kann jeder seinen persönlichen Verriss eines ungeliebten Buches präsentieren.

Auszeichnung von Michelle Obama

Washington (USA). Hohe Ehre für Bibliotheken und Museen: Am 8. Mai hat Michelle Obama, Ehefrau des US-Präsidenten, die Preise für die Gewinner der »National Medal for Museum and Library Services« im Weißen Haus übergeben. Ausgezeichnet wurden die Sieger, unter denen insgesamt vier Öffentliche Bibliotheken waren, für ihren besonderen Kundenservice.

Mauritius-Mediathek eröffnet

Wiesbaden. Stadtbibliothek, Musikbibliothek und das Medienzentrum Wiesbaden sind nun unter einem Dach, der Mauritius-Mediathek, vereint. Eine dreiwöchige »sanfte Eröffnung« diente dazu, dass sowohl Mitarbeiter als auch Besucher sich stundenweise mit der Selbstverbuchung und den anderen technischen Neuerungen vertraut machen konnten. Nach der akademischen Feier für geladene Gäste am 11. April wurde die Mauritius-Mediathek am Samstag, 12. April, mit einem »Tag der offenen Tür« durch Oberbürgermeister Sven Gerich und Kulturdezernentin Rose-Lore Scholz eröffnet. Den Besuchern wurde bei großem Andrang ein buntes und abwechslungsreiches Programm geboten. ◀

Fortbildung

Juli

Fit fürs E-Book

16. Juli – Lüneburg, Bücherei-zentrale Niedersachsen · BuB 5/2014

Jubiläum 10 Jahre Hessische Fachstelle in der Hochschul- und Landesbibliothek Wiesbaden

21. Juli – Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Anmeldung: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon:

06 11/94 95-18 72, Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de

Mindmapping für Schule, Aus- und Fortbildung – Fortsetzungskurs

22. Juli – Hannover, Akademie des Sports · BuB 5/2014

Kamishibai – Geschichten erleben mit dem japanischen Bildertheater

23. Juli – Mainz, Stadthaus · BuB 5/2014

August

Mobiles Leben – Mobile Bibliotheken? Willkommen in der Welt des Smartphones, iPads, Apps und eBook-Reader

27. August – Berlin, FU · BuB 6/2014

September

13. Lehrgang zur (Nach-)Qualifizierung von Bücherei- und Bibliotheksangestellten zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste

1. September 2014 – 31. Juli 2016 – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent/innen: Benita Hanke, Maria Klupp, Mario Kowalak, Jeannette Pringal, Regina Rogalka, Hannelore Sollfrank, Frank Wehrand

Gebühr: 2.950 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Archive im Informationszeitalter – Modul R: Urheberrecht und andere Rechtsfragen für Archive

1. – 2. September – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referenten: Dr. Michael Scholz, Börries von Notz

Gebühr: 220 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de

Everyday English for librarians

1. – 2. September – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum

Referent: Mark Edwards

Gebühr: 120 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de

Workshop: Stimm- und Ausdruckstraining

8. September – Hamburg, ZBW

Veranstalter: BIB-Landesgruppe Hamburg

Referent: Morena Bartel, Schauspielerin und Sprecherzieherin

Gebühr: 70 Euro für BIB-Mitglieder, 140 Euro für Nichtmitglieder

Anmeldung: (bis 11. August) BIB-Landesgruppe Hamburg, Ines Wanke, E-Mail: lv_hamburg@bib-info.de, www.bib-info.de/ausfort

Ausschreibung

Deutscher Lesepreis mit 23 000 Euro dotiert

Noch bis zum 31. Juli können Einzelpersonen und Einrichtungen, die sich in Deutschland für die Leseförderung engagieren, unter www.deutscher-lesepreis.de für den Deutschen Lesepreis 2014 bewerben. Die Initiatoren Stiftung Lesen und Commerzbank-Stiftung vergeben den mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 23 000 Euro dotierten Deutschen Lesepreis in vier verschiedenen Kategorien. Die festliche Preisverleihung findet am 9. Dezember in Anwesenheit der Schirmherrin Sylvia Löhrmann, Präsidentin der Kultusministerkonferenz und Nordrhein-Westfalens Ministerin für Schule und Weiterbildung, in Berlin statt.

Mit dem Deutschen Lesepreis wollen die Stiftung Lesen und die Commerzbank-Stif-

fung Impulse in der Leseförderung setzen, neuen Ideen zur Verwirklichung verhelfen und bestehendes Engagement für das Lesen würdigen und fördern. Denn lesen zu können ist eine der wichtigsten Grundlagen der Gesellschaft. Und trotzdem verfügt knapp ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland über mangelhafte Lesekompetenz – Jugendliche genauso wie Erwachsene. Aktivierende, zukunftsorientierte und nachhaltig wirkende Leseförderungsmaßnahmen für alle Altersgruppen helfen dabei, dieser großen gesellschaftlichen Herausforderung zu begegnen. Im Blickpunkt des Deutschen Lesepreises stehen insbesondere die Potenziale digitaler Medien und neuer Ansätze in der Leseförderung.

bildung/fortbildung/fortbildungskalender.html

Lesen macht Spaß – Lesestart Grundseminare

9. September – Frankfurt-Eschersheim, Katholische öffentliche Bücherei St. Josef

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Referentin: Martina Ducqué, Stiftung Lesen, Mainz

Anmeldung: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de oder Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-11 87, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Wartburgkreises

10. September – Gerstungen, Bibliothek

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Anmeldung: (bis 13. August) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70, Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

Ausleihe mit Bibliotheca

11. September – Neustadt/Weinstraße, LBZ

Veranstalter: Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz

Referentin: Jutta Groß

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 28. August) Landesbibliothekszentrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Internetrecherche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken – Suchmaschinen und Spezialsuchdienste

12. – 13. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent: Dr. Jürgen Plieninger
Gebühr: 130 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

ALTERnativen – Bibliotheksangebote für Junge Alte und Senioren

15. September – Dossenheim, Gemeindebücherei
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg
Gebühr: 40 Euro für BIB-Mitglieder, 90 Euro für Nichtmitglieder
Anmeldung: petra.goehring@buecherei-dossenheim.de, Telefon: 062 21/86 51 61, www.bib-info.de/landesgruppen/baden-wuerttemberg/veranstaltungen.html

Smart-Phone, E-Book & Co.: Mobile Geräte und digitale Werke in Öffentlichen Bibliotheken

15. September – Mainz, Stadthaus
Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referent: Eckhard Kummrow
Gebühr: 25 Euro
Anmeldung: (bis 1. September) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße oder Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Fit fürs E-Book

15. September – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Sabrina Juhst, Büchereizentrale Niedersachsen
Anmeldung: (bis 1. September)

ber) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Wie vermitteln wir Informationskompetenz? Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I

15. – 16. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referentinnen: Dr. Heike Holtgrewe, Ulrike Scholle
Gebühr: 160 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Wei-

terbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Saale-Orla-Kreises

17. September – Päßneck, Stadtbibliothek Bilke
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Anmeldung: (bis 20. August) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70,

Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

Mediendidaktische Impulse für bibliothekarische IK-Angebote

17. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent/in: Dr. Markus Deimann, Ulrike Scholle
Gebühr: 90 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Bücher richtig reparieren

17. September – Neustadt/Weinstraße, LBZ
Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Ursula Drost
Gebühr: 12 Euro
Anmeldung: (bis 3. September) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

How to present your library

17. September – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent: Mark Edwards
Gebühr: 90 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Recht in Lesesaal und Ausleihe

17. September – Ilmenau, Universitätsbibliothek
Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen
Referent: Dr. Arne Upmeier, UB Ilmenau
Gebühr: 20 Euro für DBV-Mitglieder, andere Teilnehmer 40 Euro
Anmeldung: (bis 18. August) Universitätsbibliothek Ilmenau, Postfach 10 05 65, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00

Fortbildung

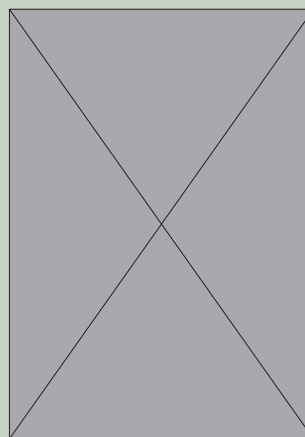
Innovationen und RFID-Technik

7. Wildauer Bibliothekssymposium vom 9. bis 10. September

Am Dienstag und Mittwoch, den 9. und 10. September, findet zum 7. Mal in Folge vor den Toren Berlins auf dem Hochschulcampus das Wildauer Bibliothekssymposium mit den beiden Schwerpunktthemen Innovation und RFID statt, siehe auch: www.bibliothekssymposium.de

Abermals wird eine große Bandbreite an RFID-Themen verhandelt, wie der Einsatz von UHF-Technologie in Wien, Verbesserungen bei der HF-Inventur, Systemwechsel, RFID-Ausstattung von Rückstellischen und so weiter. Zwei launige Beiträge dokumentieren Kuriositäten aus dem Bibliotheksalltag im Zusammenhang mit dieser Technologie und versuchen sich an einer »Phänomenologie der Überraschungen und Kuriositäten«.

Beiträge aus dem Bereich Innovation betreffen zum Beispiel die Unternehmensführung ohne Chef, informationsgeleitete Experimente im Bibliothekskon-



text, den Shopping-Vergleich online und real, ein webbasiertes Data-Warehouse für alle denkbaren Nutzungsmessungen, neue Wege im E-Learning, den Wert von Hochschulbibliotheken im innovativen Wissenstransfer, den wissenschaftlichen 3D-Druck und vieles mehr.

Die Online-Anmeldung ist freigeschaltet, bis einschließlich 11. Juli wird ein Frühbucherrabatt eingeräumt.

Medienverwaltung mit allegro-OEB 2

18. September – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen

Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen

Referentin: Tanja Heitsch, Büchereizentrale Niedersachsen

Gebühr: 60 Euro, kostenlos für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V.

Anmeldung: (bis 4. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 041 31/95 01-0, Fax: 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de

Verwaltung von Lesecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (nördliches Rheinland-Pfalz)

23. September – Koblenz, LBZ

Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Marie-Luise Wenndorf, Claudia Spannenkrebs

Anmeldung: (bis 9. September) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Social Media Strategie für Bibliotheken

24. September – Nordenham, Stadtbücherei

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Sabrina Juhst, Büchereizentrale Niedersachsen

Anmeldung: (bis 1. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 049 41/9 73 79-30, Fax: 049 41/9 73 79-31, Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de

Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken

24. September – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen

Referentin: Sonja Bluhm

Anmeldung: (bis 10. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 051 21/708-313, Fax: 051 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de

Verwaltung von Lesecken – Einführung für neue Betreuerinnen und Betreuer (südliches Rheinland-Pfalz)

24. September – Neustadt/Weinstraße, LBZ

Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentinnen: Heike Steck, Ursula Drost

Anmeldung: (bis 10. September) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt/Weinstraße

Bibliometrie 2014 – Konferenz und Fachmesse

24.–26. September – Regensburg, Universitätsbibliothek

Veranstalter: Universitätsbibliothek Regensburg

Anmeldung: Dr. Rafael Ball, Universitätsbibliothek Regensburg, Universitätsstr. 31, 93053 Regensburg, Telefon: 09 41/943-39 00, E-Mail: Rafael.Ball@bibliothek.uni-regensburg.de, www.bibliothek.uni-regensburg.de

Endlich Klarheit schaffen: Ein neues Bibliothekskonzept!

25. September – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen

Referent: Meinhard Motzko, PraxisInstitut Bremen

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 27. August) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Sabine Brunner, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Telefon: 03 61/26 28 93 70,

Fax: 03 61/26 28 93 79, E-Mail: brunner@lfs-erfurt.de

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen

29. September – Koblenz, LBZ

Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Maria-Evelyne Hene

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 15. September) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Jugendschutz in Bibliotheken

29. September – Berlin, FU

Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent: Prof. Dr. Marc Liesching

Gebühr: 110 Euro

Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: bibliotheken@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/wbz/bib

Systematik und Recherche: So entwickeln Sie eine interaktive Veranstaltung (Arbeitstitel)

29. September – Gießen, Stadtbibliothek

Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken

Referent: Frank Sommer, Eventilator Berlin

Anmeldung: Hessische Fachstelle, Standort Wiesbaden, Jens Krauß, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: fachstelle-hlb@hs-rm.de oder Standort Kassel, Veronika Bruckner, Telefon: 05 61/106-1187, E-Mail: fachstelle-kassel-hlb@hs-rm.de

Katalogisieren mit Bibliotheca: Grundschulung

30. September – Koblenz, LBZ

Veranstalter: Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz
Referentin: Sieglinde Schu

Gebühr: 25 Euro

Anmeldung: (bis 16. September) Landesbibliothekszenrum/Büchereistelle Koblenz,

Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz

Experte oder Allrounder!? Erfolgreiche Mitarbeitergewinnung in Öffentlichen Bibliotheken

30. September – Delmenhorst, Stadtbücherei

Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems

Referentin: Sonja Bluhm

Anmeldung: (bis 10. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 049 41/9 73 79-30, Fax: 049 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

GBI-Genios: Presseportal für Öffentliche Bibliotheken

pr. – GBI-Genios bietet Öffentlichen Bibliotheken mit der eBib-Solution die größte deutschsprachige Pressedatenbank mit 350 überregionalen und lokalen Tages- und Wochenzeitungen sowie 730 Zeitschriften. Das Portal kann individuell gestaltet werden und lässt sich ganz einfach per Link auf der Website der Bibliotheken integrieren. Eine unbegrenzte Anzahl von Lesern kann gleichzeitig aus den Bibliotheksräumen darauf zugreifen oder auf Wunsch auch bequem von zu Hause per Remote Access.

Ziel und Aufgabe einer Öffentlichen Stadtbibliothek ist es, Meinungsvielfalt und Bildung zu fördern sowie Medien- und Informationskompetenz zu vermitteln. Besonders wichtig ist dabei, den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt seriöse Informationen anzubieten und ihnen jederzeit einen Zugang zu einem breiten und aktuellen Medienangebot zu ermöglichen. Das bedeutet auch, sich dem technischen Wandel zu stellen und dem daraus resultierenden Nutzerverhalten Rechnung zu tragen. Da ist es naheliegend, für die Nutzer von Öffentlichen Bibliotheken ein elektronisches Informationsangebot bereitzustellen.

Mit der eBib-Solution haben Öffentliche Bibliotheken die Möglichkeit, ihren Lesern ein breites und qualitativ hochwertiges Online-Portal anzubieten. Darin stehen mehr als 1000 Pressetitel jeweils mit ihren ak-

Der elektronische Datenbestand lässt sich gezielt und komfortabel durchsuchen und kann online rund um die Uhr genutzt werden.

tuellen sowie den in der Vergangenheit erschienenen Ausgaben zur Verfügung. Der elektronische Datenbestand lässt sich gezielt und komfortabel durchsuchen und kann online rund um die Uhr genutzt werden. Mit dem Remote Zugang ist dies nicht nur in den Räumen der Bibliothek, sondern auch von zu Hause möglich.

Die GENIOS eBib-Solution wird bereits von zahlreichen Bibliotheken genutzt, wie zum Beispiel von den Stadtbibliotheken in Aachen, Braunschweig, Darmstadt, Hamburg, Karlsruhe, Köln, Leipzig sowie im Landkreis Potsdam-Mittelmark und im Bibliotheksverbund Oberlausitz.

www.genios.de/info/eBib-Solution

OCLC: ZDB und WorldCat Knowledge Base tauschen Daten aus

pr. – Die OCLC GmbH und die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) sowie die Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz (SBB) als Betreiber der Zeitschriftendatenbank (ZDB) haben eine Vereinbarung über den Datenaustausch zwischen der OCLC WorldCat Knowledge Base und der Zeitschriftendatenbank unterzeichnet. Die Vereinbarung sieht vor, dass zukünftig Daten aus der OCLC WorldCat Knowledge Base in die ZDB

hochgeladen und einbezogen werden.

Über die ZDB-Dienstleistungen stehen diese Daten damit auch zahlreichen weiteren Bibliotheken zur Verfügung. Über den Datenaustausch erhält das ZDB-System detaillierte Paketinformationen und Titel-Metadaten, die die Verwaltung des Zugangs zu den elektronischen Inhalten erheblich erleichtern.

Umgekehrt erhält die WorldCat Knowledge Base Daten aus der ZDB. Die ZDB-Daten und Besitznachweise werden so über OCLC-Dienste wie den WorldShare License Manager, Drittanbieter-Dienste oder

Ziel von OCLC und den ZDB-Betreibern ist es, Bibliotheken und Endanwendern den Zugriff auf das Wissen der Welt zu erleichtern.

andere öffentlich zugängliche OCLC-Dienste und Anwendungen im Web sichtbar.

Ziel von OCLC und den ZDB-Betreibern ist es, Bibliotheken und Endanwendern durch die Bereitstellung von Titeln, Beständen und anderen Informationen in der WorldCat Knowledge Base und der ZDB den Zugriff auf das Wissen der Welt, welches in wachsendem Maße speziell in elektronischen Publikationen zugänglich ist, zu erleichtern. Sie profitieren von der verbesserten Qualität, der vereinfachten Verwaltung und dem schnelleren Onlinezugriff.

»Mit der Vereinbarung erweitern wir die Informationsbasis für unsere Anwender spürbar und erleichtern Abläufe bei der Erwerbung und der Verwaltung digitaler Objekte«, sagt Hans-Jörg Lieder, Leiter der ZDB in der Staatsbibliothek zu Berlin.

»Wir erwarten, dass wir eine Bereinigung unterschiedlicher Datenbestände erreichen und damit Arbeit auf allen Seiten sparen«, ergänzt Reinhard Altenhöner, Leiter der Abteilung IT bei der DNB.

Nomos: Ab sofort auch Zeitschriften in der eLibrary verfügbar

pr. – Der Nomos Verlag erweitert sein digitales Angebot in der Nomos eLibrary: Zu den bereits mehr als 4700 Buchtiteln des verlagseigenen Wissenschaftsportals werden nun 28 Zeitschriften aus dem gesamten Themenspektrum des Verlags integriert – aktuell über 870 Zeitschriftenausgaben.

Abonnenten profitieren beim Zugang zu den Zeitschriften von funktionalen Neuerungen wie DOI-Verlinkung, komfortable Volltextsuche oder der Unterstützung bei der Literaturverwaltung (Download bibliografischer Daten). Alle Inhalte werden im PDF-Format und ohne DRM für eine dauerhafte und unbegrenzt parallele Nutzung zur Verfügung gestellt. Die Menüführung der Oberfläche lässt jederzeit einen Sprachwechsel (Deutsch/Englisch) zu, womit der steigenden Anzahl an englischsprachigen Publikationen und der wachsenden Bedeutung außerhalb der deutschsprachigen Wissenschaftscommunity Rechnung getragen wird.

Bibliothekare können sich standardmäßig wichtiger Hilfsmittel bedienen: Nutzungsstatistiken nach COUNTER, MarcRecords, Verwaltung des Linkresolvers, Open URL (target und source) und die Modifikation des IP-Bereichs. Die bisherige Plattform www.nomos-zeitschriften.de bleibt für einen Übergangszeitraum bis Ende des Jahres bestehen.

»Die Integration der Zeitschriften in der eLibrary ermöglicht es unseren Kunden, ab sofort das gesamte wissenschaftliche Verlags-Portfolio über eine Oberfläche zu recherchieren«, so Alfred Hoffmann, Verlagsleiter bei Nomos. »Auch die ständige und schnelle Verfügbarkeit im Internet und der neue Lesekomfort bieten einen erheblichen Mehrwert.«

www.nomos-elibrary.de

Springer: Zeitschriftenartikel werden mit CrossMark gekennzeichnet

pr. – Ab sofort kennzeichnet Springer seine Zeitschriftenartikel mit dem CrossMark Logo. CrossMark ist ein Service von CrossRef, mit dem Inhalte aus Journal-Beiträgen gekennzeichnet werden. Dadurch sind ab jetzt alle neu erscheinenden Zeitschriftenartikel so markiert, dass der Leser sofort erkennen kann, dass ihm die letzte und aktuell gültige Ausgabe eines Beitrags vorliegt.

Alle Artikel aus Springer-Zeitschriften sind auf SpringerLink in der HTML-Fassung mit einem CrossMark-Fenster versehen, in dem sich die bibliografischen Metadaten sowie ein Vermerk zu möglichen inhaltlichen Änderungen befinden. Dies könnten Verweise auf ein Erratum oder einen zurückgezogenen Artikel sein.

CrossMark ist eine Initiative mehrerer Verlage, die Lesern von Zeitschriften einen einheitlichen Standard liefern wollen, damit sie die jeweils gültige und aktuellste Ausgabe eines Artikels oder einer anderen Veröffentlichung bekommen. Durch das Markieren mit dem CrossMark-Logo verpflichtet sich Springer die Inhalte immer auf dem aktuellsten Stand zu halten und den Lesern anzuzeigen, wann und ob Änderungen an dem Beitrag vorgenommen worden sind.

Der Kennzeichnungsservice CrossMark gibt Wissenschaftlern die Gewissheit, dass sie die jeweils aktuellste und somit die letztlich gültige Fassung eines Dokuments lesen. Durch einen einfachen Klick auf das CrossMark-Logo eines Artikels öffnet sich die Statusbox mit dem Hinweis, ob es sich hier um die letzte Fassung handelt oder ob Änderungen vorgenommen werden mussten. Der Zugang zu Crossmark-Informationen muss von Verlagsseite kostenfrei möglich sein.

Ex Libris: Die Hochschulen in Dresden und Leipzig entscheiden sich für Alma und Primo

pr. – Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW Dresden) und die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig) haben sich für das Next-Generation-Bibliotheks-Managementsystem Alma und die Discovery- und Delivery-Lösung Primo entschieden. Durch die Bereitstellung in der Cloud werden beide Institutionen ihren Studenten, Fakultäts- und Bibliotheksmitarbeitern Next-Generation-Services anbieten können.

Die Veränderungen in den Benutzerverwartungen sowie die dramatische Zunahme der elektronischen Ressourcen in den Bibliothekssammlungen in den letzten Jahren waren ausschlaggebend für die Entscheidung beider Hochschulen. Da Alma und Primo als Cloud-basierte Lösungen eingesetzt werden, wird Bibliothekspersonal von zeitintensiven Hardware-Management-Aufgaben sowie der Installation von Updates entlastet. Als Ergebnis werden die Mitarbeiter in der Lage sein, sich wieder verstärkt auf die originären Aufgaben der Bibliothek zu konzentrieren.

»Das Angebot von Ex Libris mit seinen Produkten Alma und Primo hat uns inhaltlich überzeugt. Da es nachweislich funktionstüchtig ist bereits erfolgreich eingesetzt wird, gehen wir davon aus, dass es unseren Erwartungen entsprechen wird. Wir hoffen, gemeinsam mit den anderen beteiligten Bibliotheken im deutschsprachigen Raum eine optimale Anpassung des Systems auf unsere Spezifika vorantreiben zu können«, kommentiert Petra-Sibylle Stenzel, Bibliotheksleiterin an der HTW Dresden.

»Mit dem neuen Bibliotheksmanagementsystem werden

erstmalig alle Medientypen der Hochschulbibliothek zusammengeführt und unter einer einheitlichen Oberfläche verwaltet und recherchierbar gemacht. Ein besonderer Vorteil ist der Betrieb des Systems in einer Cloud-basierten Infrastruktur und die damit verbundene Reduzierung unserer Betriebs- und IT-Kosten«, bemerkt Klaus-Steffen Dittrich, Bibliotheksdirektor an der HTWK Leipzig.

divibib / OCLC: Kooperation für bessere Integration des E-Medien-Angebotes

pr. – Über mehr Komfort bei der Ausleihe von E-Medien dürfen sich künftig viele Nutzer der Onleihe freuen. In einem gemeinsamen Entwicklungsprojekt optimieren divibib GmbH und OCLC GmbH derzeit die Einbindung von E-Medien in den OPAC der Bibliothek.

So genügt künftig zum Beispiel eine Anmeldung am Web-OPAC oder OPEN, um auch für die Onleihe authentifiziert zu sein. Die Verfügbarkeit der E-Medien ist bei der Suche im OPAC in der Titelanzeige sofort sichtbar. Und auf einen Blick findet der Nutzer in seinem OPAC-Konto auch gleich seine Daten aus dem Onleihe-Konto. Die Beta-Version der neuen Funktionen soll bereits im Juni zum Bibliothekskartag in Bremen präsentiert werden.

Zunächst werden die Anwender der OCLC-Bibliothekssysteme BIBLIOTHECAplus (in Web-OPAC und OPEN) und die SISIS-SunRise (in web-OPAC, InfoGuide und TouchPoint) in den Genuss der Optimierungen kommen. Die Entwicklung wird danach aber auch anderen Systemhäusern zur Verfügung gestellt.

EBSCO: eBook Religion Collec- tion deckt ein breites Spektrum an theologi- schen Fachthemen ab

pr. – EBSCO Information Services bietet eine neue E-Book-Kollektion für Studenten und Wissenschaftler für das Fachgebiet Religionswissenschaften an. Die eBook Religion Collection ist ein Subskriptionspaket, das mehr als 4 100 E-Books von über 150 renommierten Verlagen beinhaltet.

Diese einzigartige Kollektion deckt eine große Bandbreite theologischer Fachgebiete ab wie Philosophie, Ethik, Religionsgeschichte, Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus und religiöse Texte. Die Inhalte umfassen Themen wie religiöse Anschauungen, Glauben, Kulturen und Weltanschauungen.

Die eBook Religion Collection wird auf Basis einer jährlichen Subskription angeboten und bietet Nutzern unbegrenzten Zugang zu den Inhalten sowie die Option zum Herunterladen. Jeder Titel ist für eine unbegrenzte Anzahl von Nutzern zugänglich und ermöglicht damit mehr Nutzern den Zugriff auf jeden Titel innerhalb der Kollektion. Wie alle von EBSCO verfügbaren E-Books arbeitet auch die eBook Religion Collection nahtlos mit allen EBSCOhost Inhalten. Nutzer können die Kollektion alleine oder zusammen mit anderen EBSCOhost-Datenbanken durchsuchen, da E-Books, Datenbanken, Zeitschriften und andere Inhalte unter dieser einzigen Oberfläche vereint sind.

EBSCO eBooks bietet mehr als 500 000 E-Books und Hörbücher. EBSCO erwirbt proaktiv neue Inhalte wichtiger Fachgebiete nach den Anforderungen von Bibliotheken. Der Zugang zur EBSCOhost-Plattform für E-Books und Hörbücher spart den Bibliothekaren Schulungsaufwand und bietet eine vertraute Suchplattform.

Firmenselbstporträt

Image Access

Hightech-Schmiede im Bergischen Land

Auf 20 erfolgreiche Jahre Firmengeschichte blickt der Scannerspezialist Image Access GmbH zurück. Eine unge- wohnte Perspektive für das Wuppertaler Unternehmen, das traditionell eher in die Zukunft schaut: Im Jubiläumsjahr ergänzt es sein Angebot um die Sparte Mikrofilm – und ist nach wie vor der einzige Anbieter, auf dessen Scanner mobile Endgerä- te direkt zugreifen können.

Mit der Entwicklung und Herstellung innovativer Spezialka- meras begann 1994 die Erfolgs- story des Ingenieurs Thomas Ingendoh. Aus seinem Zwei- Mann-Betrieb wuchs bald ein Hightech-Unternehmen mit Weltruf. Mehr als 50 Mitarbei- ter arbeiten dafür mittlerweile am Stammsitz im Bergischen Land, darunter allein zehn in der Entwicklungsabteilung. Hinzu kommen langjährige Vertriebspartner in über 70 Län- dern, darunter eine Niederlas- sung in den USA, wo niemand den Firmennamen übersetzen muss: »Image Access«, das ist der Zugang zu optisch erschlos- senem Material bei optimaler Schonung der Originale.

»Built to last«, gebaut für die Ewigkeit mit solidem »German Engineering« wirkt als starkes

Verkaufsargument vor allem im amerikanischen Markt. So legt Image Access Wert auf wartungsfreie Konstruktionen aus Edelstahl und eloxiertem Alu- minium; denn der Einsatz von Kunststoff wäre verbunden mit Abrieb, statischer Aufladung und höherem Verschmutzungs- risiko. Bei 99 Prozent Luftfeuch- tigkeit und weit über 35 Grad im Schatten soll ein WideTEK® auch in den Tropen störungsfrei funktionieren – oder auf hoher See, mit Schraubfüßen gesi- chert. Gründer und Geschäftsführer Ingendoh: »Alle unsere Geräte zeichnen sich durch besondere Robustheit aus.«

Einen entscheidenden Bei- trag dazu leisten mittelständische ISO-zertifizierte Zulieferer überwiegend aus der Umgebung Wuppertals, das als älteste In- dustrieregion Westdeutschlands über einen hervorragenden Ruf für Qualitätsproduktion und entsprechendes Know-how ver- fügt.

Jahr für Jahr verlassen rund 2500 Scanner-Einheiten das Werksgelände, alle »Made in Germany«. Ein Teil geht als hochspezialisierte OEM-Ware zu anderen Herstellern, darunter auch Kodak. Seine beiden wich- tigsten Eigenmarken hat Image Access zu kompletten Pro-

duktlinien entwickelt: »Book- eye®« und »WideTEK®«. Die Bookeye®-Haupteinsatzgebiete sind Bibliotheken, Archive, Forschungseinrichtungen, aber auch Machtzentren wie das Weiße Haus oder der Kreml. WideTEKs bewältigen vielfäl- tige Spezialaufgaben für große Formate bis zu 48 Zoll (mehr als 1,20 Meter Breite) etwa in Pla- nungsabteilungen, Architekten- büros oder Copyshops.

Visionäre Lösung

Leistungsfähigkeit, verbunden mit qualitativ hochwertiger Ver- arbeitung ist aber nur eines der Erfolgsrezepte von Image Access. Mindestens genauso wichtig ist die barrierefreie »Accessa- bility«, zu der das Unternehmen schon geradezu buchstäblich verpflichtet ist. Im Jahr 2001, als noch keinem der Begriff »Internet der Dinge« geläufig war, erkannte man in der Wup- pertaler Hightech-Schmiede das Problem proprietärer gerä- tespezifischer Schnittstellen, da sie untereinander inkompatibel und an bestimmte Systemarchi- tekturen gebunden sind.

Die Lösung erwies sich als visionär: Mit seinem Entwick- lerteam erfand Ingendoh »Scan- 2Net®« als frei zugängliche browserbasierte Schnittstelle. Diese Technologie ist nicht nur völlig unabhängig vom Be- triebssystem (Windows, Mac- OS, Linux etc.), sondern kann daneben online mit iPads, Tab- lets und jedem Smartphone ver- bunden werden.

Filmpremiere in Wuppertal

Auch dem Urheberrecht trägt »Scan2Net®« in vollem Umfang

Rechnung, weil sich die Spei- cherungsregeln seitens des Be- treibers, zum Beispiel der Biblio- thek, individuell konfigurieren lassen. Dass sich damit jeder einzelne Image-Access-Scanner von Haus aus ins »Internet der Dinge« integriert, klingt nach Zukunftsmusik, ist es aber nicht.

Mikrofilm klingt dagegen wie Oldie-Sound, was freilich eben- so wenig zutrifft. Denn die che- mische Langzeitsicherung spielt in der Praxis eine herausragende Rolle, für Südamerika und Teile des europäischen Archivwesens gar mit zunehmender Tendenz. Wichtige Argumente sind hohe optische Auflösung und Halt- barkeit. In Deutschland ist die Sicherungsverfilmung wertvol- ler Archivgüter eine hoheitliche Aufgabe des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Kata- strophenhilfe, das zum Beispiel bei der Rekonstruktion von Ar- chivalien aus dem eingestürzten Kölner Stadarchiv unschätzba- re Dienste leistete.

Mit der Übernahme der Mi- krofilmsparte des langjährigen Partners ProServ komplettiert die Image Access GmbH seit Mitte 2014 ihr Angebotspek- trum. »Die sehr gute Markt- Durchdringung und das her- vorragende Produkt-Image von ProServ passt perfekt zu uns«, stellt Rüdiger Klepsch fest. Um diese und andere Weiterent- wicklungen aus nächster Nähe zu erleben, lädt Image Access die Techniker seiner Vertriebspart- ner aus aller Welt in möglichst kurzen Zeitabständen zur Schu- lung nach Wuppertal ein. Die Firmenzentrale wurde dafür so- eben um ein 400 Quadratmeter großes Test- und Supportcenter erweitert.

Image Access: Internationaler Vertriebspartnertag auf dem Gelände des Wuppertalers Scannerherstellers.

Ronald Gohr*, Jochen Dudeck

Kinder- und Jugendbibliotheken als Hotspots der gesellschaftlichen und medialen Entwicklung

Die erste bundesweite Kinder- und Jugendbibliothekskonferenz in der Akademie Remscheid: Konkrete Standards und fachspezifische Fortbildungen sind unabdingbar

»Riding the Waves or Caught in the Tide?« – das Motto des aktuellen IFLA-Trendberichts passt sehr gut zur Situation der deutschen Kinder- und Jugendbibliotheken: Wollen wir nur passiv die Zukunft erleiden oder sie mitgestalten? Auf der ersten bundesweiten Kinder- und Jugendbibliothekskonferenz vom 19. bis 22. Februar in Remscheid gingen rund 80 Kolleginnen und Kollegen genau dieser Frage nach und machten sich daran, die Möglichkeiten der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit auszuloten.

Die Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen steht vor großen Herausforderungen. Die digitalen Medien entwickeln sich rasant, es entstehen immer schneller neue multimediale Angebote, Bilderbuch-Apps, TipToi, Ting, Onilo oder diverse Streaming-Dienste für Kinder. Der politisch geforderte Ausbau von Kitas oder die Krippenbetreuung erfordern von den Öff-

Stephanie Jentgens, die Erfinderin des »Book-Slams«, hat die Konferenz zusammen mit den engagierten Kommissionsmitgliedern geleitet.

entlichen Bibliotheken zusätzliche Angebote für Schoß- und Kleinkinder. In die zweite Phase von »Lesestart« sind die Bibliotheken direkt eingebunden – eine große Chance, die aber auch durch entsprechende Angebote jenseits des Bilderbuchkinos genutzt werden muss.

Das Projekt »Lesen macht stark« eröffnet Chancen, neue Wege bei der Projektmitteleintragung zu gehen, die auch für kleinere Bibliotheken interessant sind. Es entstehen neue Jugendbibliotheken mit alternativen Freizeit- und Unterhaltungsangeboten für junge Leute wie »update – jung&erwachsen« in München oder die Jugendetage »YU« in der SLB Potsdam.

Auch soziale Medien wie Twitter, Facebook & Co und andere Online-Angebote verändern die Bedeutung der klassischen Medien in der Bibliothek. Die Rolle der Kinder- und Jugendbibliothekare wandelt sich – sie sind heute nicht mehr die »klassisch-exklusiven« Informationsvermittler.

Welche Kompetenzen werden in dieser Umbruchsituation von uns gefordert? Welche personellen und organisatorischen Strukturen sind noch angemessen? Mit welchen Partnern und pädagogischen Konzepten kann vor Ort gearbeitet werden? Wie werden junge Leute in diese, sie selbst betreffenden Veränderungsprozesse

einbezogen? Wie entwickeln sich insbesondere für die Jugendbibliotheksarbeit die personellen Kapazitäten in der idealen Kombination von erfahrenen KollegInnen gemeinsam mit jungen, fachlich gut ausgebildeten AbsolventInnen? Gibt es dafür bibliothekspädagogische Ausbildungen?

Diese Herausforderungen treffen leider auf viele Bibliotheken, die über kaum ausreichende Personal- und Sachressourcen verfügen.

Vor diesem Hintergrund hatte die ehrenamtlich arbeitende dbv-Fachkommission Kinder- und Jugendbibliotheken vom 19. bis 22. Februar zu einer ersten bundesweiten Fachkonferenz zur Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit in die Akademie Remscheid eingeladen, zu der sich in kurzer Zeit mehr als 80 Kolleginnen und Kollegen anmeldeten.

Die Akademie Remscheid hat sich als Ort der Jugendliteraturvermittlung bereits einen Namen gemacht und bot den TeilnehmerInnen eine optimale technische und administrative Ausstattung. Stephanie Jentgens, die Erfinderin des »Book-Slams«, hat die Konferenz zusammen mit den engagierten Kommissionsmitgliedern geleitet.

Mit einem Pool voller Ideen, Workshops, Praxisbeispielen und Open Space-Aktionen offerierten die vier teilnehmenden Kommissionsmitglieder Meike Kaiser (SB Kelsterbach), Ines Hoppe (SB Chemnitz), Ronald Gohr (SLB Potsdam) und Jochen Dudeck (SB Nordenham) ein

In einem »Open Space« konnten die TeilnehmerInnen ihre Probleme und Themen aus der täglichen Arbeit in drei »Session«-Runden einbringen.

gagiert gepacktes Paket als »Unkonferenz« mit großem inhaltlichen Gewicht für den zukünftigen bibliothekarischen Alltag. Grundsätzlich stand nicht jedes Detail und jeder Diskussionspunkt für die TeilnehmerInnen bei Konferenzbeginn fest. Es bestand die Möglichkeit und die ausdrückliche Aufforderung, sich jederzeit aktiv einzubringen oder wichtig erscheinende Themen vorzuschlagen und zu diskutieren – »Wir sind alle die MacherInnen dieser Konferenz«.

Im Kern ging es darum, aktuelle Anregungen zu bekommen und weiterzuge-

* Der Themenschwerpunkt »Kinder- und Jugendbibliotheken« in dieser BuB-Ausgabe wurde zusammengestellt von Ronald Gohr.

Ronald Gohr (Stadt- und Landesbibliothek Potsdam) und Jochen Dudeck (Stadtbücherei Nordenham) sind Vorsitzende der Fachkommission Kinder- und Jugendbibliotheken des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) – Kontakt: komkijj@googlegmail.com

ben, sich mit engagierten Kolleginnen und Kollegen in einer kreativen Atmosphäre auszutauschen, Motivation zu tanken, weitere Netzwerke zu knüpfen und damit den Arbeitsalltag vielleicht auch ein wenig einfacher und bunter zu gestalten. Der Erfolg des »bibcamp« belegt zum Beispiel deutlich, dass Menschen sich persönlich begegnen und austauschen wollen. Diesem Charakter haben wir mit der »Unkonferenz« in Remscheid zu entsprechen versucht.

Das Programm

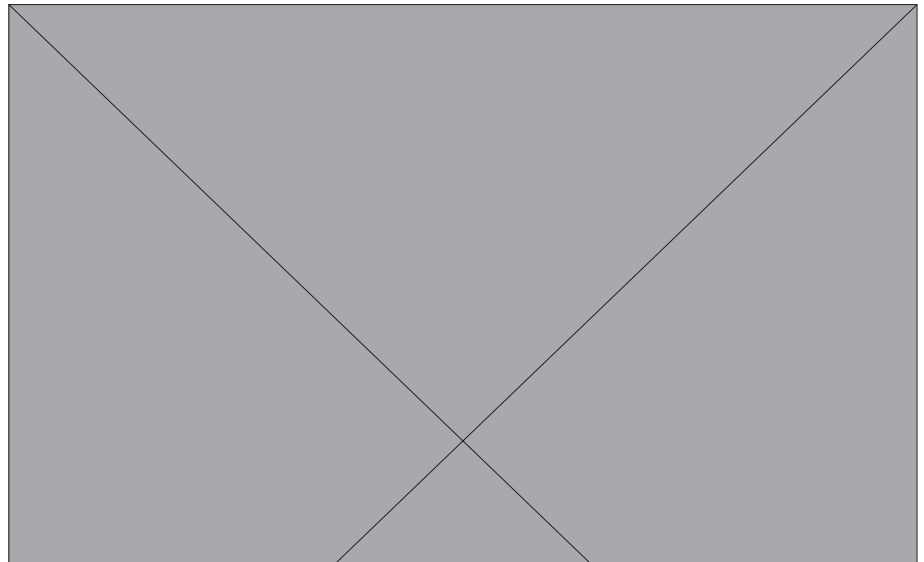
Wir starteten am Mittwoch mit einem Austausch über die laufenden bundesweiten Projekte, »Lesen macht stark«, »Lesestart« und die »Sommerleseclubs«. Wie sind die Erfahrungen, was ist erfolgreich, wie sieht die Zukunft der Projekte aus? Oder wo liegen die Probleme bei der Umsetzung? Ergänzend gab es am Abend Vorträge zu den Themen Literatur-, Medien- und Bibliothekspädagogik.

Der Donnerstag war der Fortbildung gewidmet. Jeder hatte die Möglichkeit, an zwei kurzen und einem längeren Workshop teilzunehmen. Die Inhalte reichten von »U3« über Kamishibai, E-Books bis zu Gaming. In den Pausen öffnete ein »Marktplatz der guten Praxis«, auf dem eine Fülle Materialien aus der alltäglichen Arbeit der Bibliotheken angeboten und verschiedene Kinder- und Jugendaktionen präsentiert wurden. Donnerstagabend konnten sich die TeilnehmerInnen in der Bar entspannen, wobei der fachliche Austausch weiterhin eine wichtige Rolle spielte.

Am Freitag begann der offene Teil der Konferenz. In einem »Open Space« – oder einer sogenannten »Unkonferenz« – konnten die TeilnehmerInnen nun ihre Probleme

und Themen aus der täglichen Arbeit in drei »Session«-Runden einbringen. In dieser Form konnte auch besonders gut an Fragen und Problemfeldern weitergearbeitet werden, die sich in den ersten beiden Tagen ergeben hatten. Am Abend begeist-

weitgehend akzeptiert, da der Programmaufbau (Erfahrungsaustausch, Fachvorträge, Workshops/Fortbildungen, Markt der guten Praxis, Open Space mit abschließender Organisation von Arbeitsgruppen) als stimmig erlebt wurde.



Die stolzen Organisatoren der ersten bundesweiten Kinder- und Jugendbibliothekskonferenz (von links): Stephanie Jentgens, Meike Betzold, Jochen Dudeck, Ines Hoppe, Ronald Gohr
Foto: Fachkommission Kinder- und Jugendbibliotheken /dbv

terte der Kölner Autor Frank Schmeißer mit einer vergnüglichen Lesung aus seinen Erfolgsbüchern »Schurken überall!«. Er dürfte eine Menge Anschlussaufträge erhalten haben!

Der Samstag war der Tag, an dem wir dann alle diskutierten Problemfelder konzentrierten und konkret »Nägel mit Köpfen« machten. Hier ging es um die Gründung eines »Kompetenznetzwerkes Kinder- und Jugendbibliotheken« sowie um die Einrichtung mehrerer Projektgruppen zu den »Hotspots« unserer Arbeitsfelder. Die Anwesenden mussten entscheiden, wie und auf welchen Plattformen sie zukünftig zusammenarbeiten möchten.

Die Wahl des Ortes mit der Akademie Remscheid erwies sich als sehr gut. Die technische Organisation der Konferenz wurde von der Akademie Remscheid übernommen und die Regie- und Raumkosten über die sehr preiswerten Teilnehmergebühren finanziert. Mehrere Absolventinnen des Qualifikationskurses »Literaturpädagogik« der Akademie Remscheid standen zusätzlich als Referentinnen für Workshops zur Verfügung. Ihre Konferenzkosten wurden von der Akademie übernommen.

Die relativ lange Dauer der Konferenz (Mittwochnachmittag bis Samstagmittag) wurde von den über 80 Teilnehmern

Eine Studentengruppe der Fachhochschule Köln half bei der Dokumentation der Tagung, insbesondere in der Open-Space-Phase.

Als ausgesprochen belastend erlebte die dbv-Fachkommission im Vorfeld die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für die ReferentInnen. Obwohl sich das Problem durch eine großzügige Spende der ekz am Ende noch regeln ließ, ist das für eine ehrenamtlich arbeitende Kommission, die gleichzeitig die Konferenzinhalte planen musste, nicht zumutbar.

Die Ergebnisse

Als zentrales Thema der Konferenz kristallisierte sich die Entwicklung aktueller Leitbilder für die Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit heraus. Hierbei müssen unter anderem die gesellschaftlichen und medientechnischen Entwicklungen genau in den Blick genommen und analysiert werden. Unmittelbar damit hat auch die viel diskutierte Frage nach einem zeitgemäßen Berufsbild zu tun, das wiederum mit konkreten Anforderungen an Aus- und Weiterbildungsinstitutionen verbunden ist. Wir denken, angestoßene Veränderungsprozesse werden allerdings ins Leere laufen, wenn die tendenziell schrumpfenden Ressourcen in Öffentlichen Biblio-

Links

..., die für die Vernetzung der Kinder- und Jugendbibliothekare und deren Arbeit wichtig sind:

- Jugendbibliothek21 – <http://jugendbibliothek21.wordpress.com/>
- dbv-Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken – www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/kinder-und-jugendbibliotheken.html
- Die Giraffe online – <http://www.hdm-stuttgart.de/ifak/giraffe/>

Kenntnisse und Fähigkeiten sind gefragt

In Rupert Hackers Standardwerk »Bibliothekarisches Grundwissen« heißt es: »Die Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen erfordert Fachkräfte mit speziellen Kenntnissen (Hacker, 2000, S. 42).«

Diese Forderung ist heute aktueller denn je. Gesellschaftliche und mediale Veränderungen sowie die Entwicklung von Bibliotheken zu Orten des informellen Lernens und der frühkindlichen und außerschulischen Bildung erfordern ein neues, zeitgemäßes Berufsbild, das bibliotheks- und medienpädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten in die Aus- und Weiterbildung von Kinder- und Jugendbibliothekaren integriert.

Kinder- und Jugendbibliothekare benötigen nicht nur spezielle Kenntnisse über die Zielgruppe (entwicklungspsychologische Besonderheiten, Freizeit- und Medienverhalten) und den Kinder- und Jugendmedienmarkt, sondern auch pädagogische Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Eine kreative Leseförderung und die medienpädagogische Arbeit bedürfen der Kenntnis und Anwendung altersspezifischer Vermittlungsformen und -methoden.

In der bibliothekspädagogischen Praxis sind Sozialbeziehungen von entscheidender Bedeutung: Gefragt sind Freude im Umgang mit jungen Menschen, Offenheit für Neues und die Bereitschaft, anzuerkennen, dass jugendliche Interessen mitunter anders gela-

ngert sind als das traditionelle Angebot der Bibliothek.

Medienpädagogik schon im Studium

An der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK) besteht die Möglichkeit, sich auf dieses anforderungsvolle Tätigkeitsfeld gezielt vorzubereiten: Im Bachelorstudiengang »Bibliotheks- und Informationswissenschaft« ist der Studienschwerpunkt »Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit« frei wählbar, im Masterprogramm die Profillinie »Bibliothekspädagogik«. Neben speziellen Kenntnissen erwerben die Studierenden pädagogische, didaktische und medienpädagogische Fähigkeiten. So werden im Seminar zum Beispiel handlungsorientierte Konzepte für Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen entwickelt und in der Praxis erprobt. Dies schließt auch die zielgruppengerechte und variantenreiche Kommunikation mittels Weblog oder sozialer Netzwerke ein.

Zahlreiche Anregungen und Tipps für eine zeitgemäße Bibliotheksarbeit im 21. Jahrhundert bietet das im Auftrag der dbv-Fachkommission Kinder- und Jugendbibliotheken herausgegebene »Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit«, das 2014 in einer aktualisierten Auflage erscheint.

Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl;
Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig;
Kontakt: kerstin.keller-loibl@
htwk-leipzig.de

theiken nicht mitbedacht werden. Ebenso muss unbedingt der fachbibliothekarische Nachwuchs in die Kinder- und Jugendbibliotheken Einzug halten.

Daraus entwickelten sich folgende Fragen:

■ *Wie kann ein solcher Prozess organisiert werden?*

Zwar wurden auf der Konferenz zwei Arbeitsgruppen mit ausreichend Mitgliedern gebildet (Kinder: 19, Jugend: 8), die von Kommissionsmitgliedern begleitet werden, trotzdem muss dieser Arbeitsprozess darüber hinaus zukünftig institutionell gestützt und technisch organisiert werden. Wie und wo können Ergebnisse in der Fachöffentlichkeit verbreitet, diskutiert und debattiert werden? Aktuelles Negativbeispiel: Der eingereichte Vortrag über die Ergebnisse der Konferenz wurde für den

Bibliothekartag in Bremen zum Beispiel abgelehnt!

■ *Wie kann ein solcher Prozess kommuniziert werden?*

Auf der Konferenz war leider keine der Landesfachstellen vertreten, die aber unbedingt in methodische Entwicklungsschritte eingebunden werden müssen. Schließlich erreichen sie in den Regionen besonders die kleineren Bibliotheken, deren unmittelbares Kerngeschäft oft die Arbeit für Kinder darstellt. Geschuldet einer Gemengelage aus Bundes- und Landesverbänden, unterschiedlich organisierten und ausgestatteten Fachstellen, lokalen Zusammenschlüssen und Initiativen, Großstadtsystemen sowie weiteren Verbänden und Vereinen, die in diesem Arbeitsfeld tätig sind (Stiftung Lesen, Börsenverein et cetera), gibt es Un-

mengen von Kommunikationskanälen, die in ihrer Fülle nicht mehr zu überblicken sind. Dieses Problem wurde von den KollegInnen für so wichtig eingeschätzt, dass eine eigene Arbeitsgruppe »Fachkommunikation« (14 TN) eingerichtet wurde.

■ *Wird die Bedeutung der Entwicklung neuer Leitbilder für den Kinder- und Jugendbereich bei Bibliotheksleitungen überhaupt erkannt?*

Viele KollegInnen aus größeren Systemen berichteten übereinstimmend, dass ihre Arbeit in der Kinder- und Jugendbibliothek nicht so richtig »ernst« genommen wird. Diese fehlende Wertschätzung übersieht, dass Kinder- und Jugendbibliotheken Hotspots der gesellschaftlichen und medialen Veränderungen sind. Zum Beispiel sind Jugendliche ausgesprochen medienaffin, während Kinder überpro-

Es gibt Unmengen von Kommunikationskanälen.

portional von sozialer Benachteiligung betroffen sind. Außerdem ist Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit immer auch direkte Arbeit mit Erwachsenen und Multiplikatoren, die in der Regel eng mit Partnern in der Kommune beziehungsweise des Sozialraumes vernetzt ist. Bibliotheken, die sich als Bildungseinrichtungen verstehen, sollten bedenken, dass die Kinder- und Jugendbibliotheken mangels eines flächendeckenden Schulbibliothekswesens täglich mit Schule und Lernen zu tun haben. Durch die fortschreitende Digitalisierung des Unterrichts droht den Bibliotheken gerade der Verlust des Sekundarschulalters, da »eh alles im Internet steht« (Generation Google).

Fachspezifische Fortbildungen notwendig

KollegInnen sehen große Herausforderungen für die Zukunft und fordern: Fachspezifische Fortbildungen in den Bereichen...
1. *Medienpädagogik* – Die KollegInnen sehen im Fachbereich Medienpädagogik einen erheblichen Qualifizierungs-/Informationsbedarf, einerseits zur Handhabung von Inhalten und andererseits auch zu deren praktischer Umsetzung, sowie zum sinnvollen Einsatz »neuer« Medien in der täglichen Bibliotheksarbeit. Gewünscht wurde auch ein hauptamtlicher Ansprechpartner. [Die dbv-Fachkommission wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, Arbeitskontakte zu nationalen Initiativen aufzubauen.]

2. *Persönliches Informationsmanagement* – So lange sich dieses auf eine Sichtung und Ordnung eingehender E-Mails und dem gelegentlichen Besuch von Webseiten beschränkt, jedoch kooperative Plattformen (vom Wiki bis zum Webinar) kaum bekannt sind oder nicht genutzt werden dürfen, ist eine zielgerichtete fachliche

Das engagierte Zukunftsziel ist es, die Nachhaltigkeit der Konferenz-ergebnisse zu sichern!

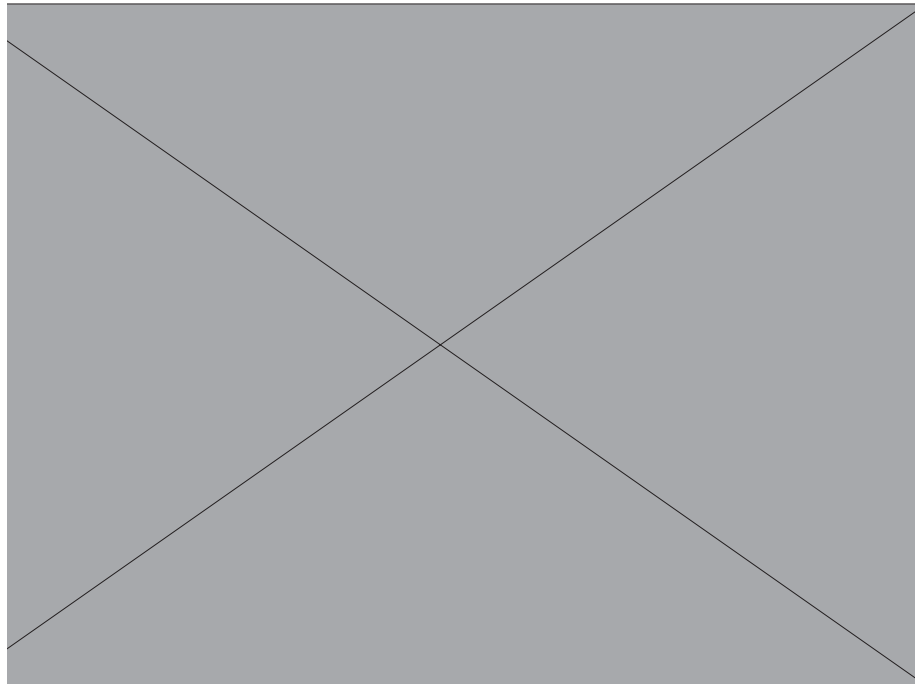
Zusammenarbeit extrem aufwendig. Mit dem Aufsetzen einer geeigneten Plattform ist es dabei nicht getan. Standardroutinen und Grundlagen müssen hier entwickelt und geschult werden.

3. *Interkulturelle Bibliotheksarbeit* – Hier ist eine enge Kooperation mit der entsprechenden dbv-Fachkommission gefordert.

4. *Bibliothekspädagogik* – Dieser nicht ganz unumstrittene Begriff drückt aus, dass die KollegInnen immer mehr pädagogische Kompetenzen für den Berufsalltag benötigen und fordern. Hier geht die Forderung von einfachen Fragen des Umgangs mit »schwierigen« Kindern bis hin zur Entwicklung komplexer Curricula.

Das engagierte Zukunftsziel ist es, die Nachhaltigkeit der Konferenzergebnisse zu sichern! Dafür sind folgende Punkte essenziell:

1. *Das Engagement erhalten* – Die Konferenz war ein Treffen sehr engagierter Kol-



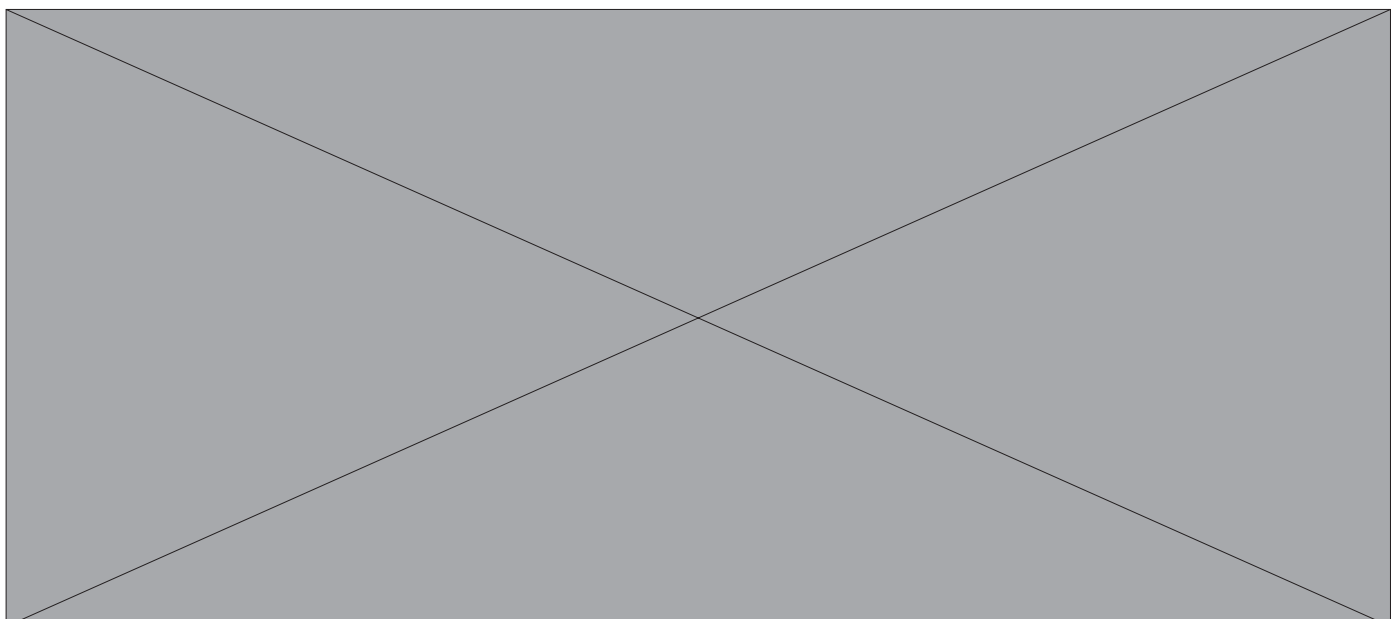
Die Ergebnisse der einzelnen »Open Space«-Sessions wurden für alle Teilnehmer sichtbar präsentiert.
Foto: Fachkommission Kinder- und Jugendbibliotheken /dbv

leginnen und Kollegen aus der gesamten Bundesrepublik, die bereit waren, Zeit und Kreativität für die Analyse des Entwicklungsprozesses zu investieren. Nachhaltigkeit gelingt aber nur, wenn ihre Einrichtungen dafür auch Verständnis zeigen und sie unterstützen.

2. *Das Format weiterentwickeln* – Die Konferenz war ein Experiment und hat sich in dieser Ablaufstruktur erfolgreich

bewährt. Gewünscht wurde mehr Input durch Wissenschaftler und Fachleute. Das erfordert aber ein größeres finanzielles Engagement der Verbände.

3. *Das Format fortsetzen* – Die TeilnehmerInnen wünschten sich unbedingt eine Wiederholung/Fortsetzung in zwei bis drei Jahren. Die Akademie in Remscheid stünde als Tagungsort auch dann zur Verfügung. ◀



Die Kinder- und Jugendbibliotheken in der Zukunft

Die zehn Open Space-Themen in jeweils fünf Sätzen

Die in den Arbeitsgruppen zum Open Space entstandenen Schwerpunktthemen für die Arbeit in den nächsten zehn Jahren können als anregende Grundgedanken für die tägliche Arbeit gesehen werden.

Die Zukunft der Kinderbibliothek in zehn Jahren

- Jedes Kind hat ein gesetzlich verankertes Grundrecht auf eine Bibliothek in seiner Nähe, die auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist!
- Die Kinderbibliothek besitzt eine quantitative und qualitative optimale Personalausstattung (Bibliotheksfachkräfte, Pädagogen, Erzieher,...)
- Die Kinderbibliothek der Zukunft ist ein nichtkommerzieller realer und virtueller Raum des Lesens, der Kreativität, der Inspiration und der Begegnung – mit zielgruppenentsprechenden angepassten Öffnungszeiten!
- Die Kinderbibliothek der Zukunft ist selbstverständlicher Teil eines lokalen und regionalen Kultur- und Bildungsnetzwerkes, außerdem ist sie in einem hauptamtlich geführten Dachverband organisiert!
- Die Kinderbibliothek der Zukunft geht mit ihrem Angebot und dessen Vermittlung zeitnah und flexibel auf die Medienentwicklung und auf die Lebenswirklichkeit der Kinder ein!

Diskussion: Anhand eines zu formulierenden Leitbildes für Kinderbibliotheken soll eine länderübergreifende Gesetzesvorlage zur verpflichtenden Einrichtung und Unterhaltung von Kinderbibliotheken erarbeitet werden.

Zukünftig sollen neue Standards für Kinder- und Jugendbibliotheken unter Berücksichtigung der Sozialraumorientierung unter personellem, räumlichen, technischem und finanziellem Aspekt entwickelt werden.

Die Zukunft der Jugendbibliothek in zehn Jahren

- Die Jugendbibliothek ist ein Raum für Jugendliche und ein Raum, der durch Ju-

gendliche in seiner Aufenthaltsqualität gestaltet wird. Wir bieten den Raum als Rahmen, das Handwerkszeug (aktuelle technische Ausstattung) und Medien (digital und analog).

- Jugendbibliotheksarbeit ist selbstverständlich und ist da fest verankert, wo Jugendliche sind. Wo Jugendliche sind, gibt es auch eine Jugendbibliothek.
 - Die Jugendbibliothek ist ein selbstverständlicher Teil der Jugendkultur. Vernetzung und Kooperationen (Veranstaltungen, Ausstattung et cetera) sind Grundlagen der Arbeit mit der Zielgruppe.
 - Jugendbibliotheken sind immer offen für andere Berufsgruppen (Pädagogen, Gestalter, Künstler, Streetworker et cetera)
 - Leitmotto für Jugendbibliotheksarbeit: »Von euch! Für euch! Mit uns! Mit anderen!«
- Diskussion: Die Themen werden in Kooperation mit dem AK Jugendbibliothek in Sektion 1 weiter diskutiert. Wünschenswert ist ein weiterer Austausch mit der Arbeitsgruppe: Neue Standards für Kinder- und Jugendbibliotheken.

Fachkommunikation – Austausch – Vernetzung

- Schulungen für Informations-Management werden immer notwendiger.
- Wir wollen Online-Werkzeuge für kollaboratives Arbeiten nutzen und selbst aktiv beitragen: auch Kleines und Unfertiges. Austausch ist uns wichtig!
- Kommunikationsplattform Jugendbibliothek21 – Der Blog für News, mit Materialien, Diskussionen und Dokumenten von allen.
- Die einzelnen Arbeitsgruppen nutzen Google-Docs als Arbeitsplattform.
- Die Giraffe – Das Kommunikationsformat für Veranstaltungs- und Projektkonzepte.

Diskussion: Wir benötigen eine Plattform, auf der alle für uns wichtigen Infos und Materialien abrufbar sind, und von allen eingespielt werden können: Best Practice, Konferenzergebnisse, News. Gewünscht wird auch die Möglichkeit des Austausches und von Schulungen, um mit den Plattformen arbeiten zu können.

Mehrsprachigkeit und Interkulturalität

- Die interkulturelle Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit benötigt ein größeres Angebot und eine verbesserte Erschließung von fremd- und mehrsprachiger Literatur!
- Mehrsprachigkeit und Interkulturalität ist eine Bereicherung für unsere Gesellschaft – dies muss sich in der Kinder- und Jugendarbeit widerspiegeln.
- Kooperationen mit Einrichtungen der Zielgruppe ist die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg der interkulturellen Kinder- und Jugendarbeit.
- Der Nachweis von »Best Practice« an zentraler Stelle, Fortbildungen und eine überregionale Fachkonferenz erleichtern und Verbessern die Arbeit vor Ort!
- Der Anteil von BibliotheksmitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund muss durch überregionale Werbung erhöht werden!

Diskussion: Erweiterung der Plattform interkulturelle Bibliotheksarbeit um Best Practice, Bezugsquellen und Übersetzungen zu kommunizieren.

Social Reading, Tablet, Apps & Co.

- Medienpädagogische Arbeit ist heute in der täglichen Praxis in Bibliotheken nicht mehr wegzudenken.
- Es besteht Handlungs- und großer Fortbildungsbedarf im Bereich der neuen Medien, besonders auf dem Gebiet der Grundlagenforschung.
- Nutzung von Tablets: vor Ort zur Information, zur Ausleihe, Eigenentwicklung von Apps, Einbindung von Klassenführungskonzepten, Medienarbeit mit Jugendlichen.
- Wir fordern Ansprechpartner für Medienpädagogik beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und in den Landesfachstellen (wünschenswert wäre die Einrichtung einer Kommission).
- Einladung externer Experten für Arbeitsgruppen et cetera als Motivation.

Leseförderung für Jungen

- Medienförderung erfolgt immer für alle, aber sie soll Jungs besonders ansprechen.
- Neue Kontaktpartner in der Bibliothekspraxis erleichtern Themenfindung für Jungen (zum Beispiel Sport, Polizei, Feuerwehr).

- Leseförderung für Jungen ist eine regelmäßige Beziehungsarbeit!
- Vernetzung und Austausch sind erfolgswördernd.
- Grundsatzfrage: Brauchen wir überhaupt eine geschlechterspezifische Leseförderung?

Messbarkeit der Arbeit

- Voraussetzung für die Messbarkeit unserer Arbeit ist die Formulierung von Zielen.
- Alle qualitativen und quantitativen Leistungen die erbracht werden, müssen anhand eines Leistungskataloges gemessen werden.
- Die Leistungszahlen müssen in Beziehung gesetzt werden, um die Qualität der Arbeit darzustellen.
- Die Darstellung der Leistung muss intern und extern wirkungsvoll kommuniziert werden.
- Die Evaluation bildet die Grundlage, um eigene Ziele zu kontrollieren und zu verändern, um das Gesamtkonzept der Bibliothek anzupassen und abzugleichen.

Diskussion: Wir brauchen Instrumente und Kriterien, um die Wirksamkeit der Arbeit messen zu können. Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit erfordert jedoch kreativen Freiraum und ein größeres Zeitbudget.

Ressourcen, Ehrenamtliche, Honorarkräfte, Personal in der Bibliothek, Projektförderung, Lobbyarbeit

- Personal: Jegliches Personal muss grundsätzlich qualifiziert sein, regelmäßig fortgebildet werden und dafür auch eine Wertschätzung erfahren!
- Projekte: Für eine gelungene Projektarbeit brauchen wir qualifiziertes Personal (Fachkenntnisse für Projektmanagement), Zeitkontingente (Antragsstellung – Durchführung – Dokumentation) und unterstützende Partner.
- Lobbyarbeit – intern: Aktive, offene und ehrliche Kommunikation mit den Kollegen und hierfür Wege, Instrumente und Teambildungsmaßnahmen finden.
- Standards: Die Vermittlungsarbeit ist das Kerngeschäft der Kinder- und Jugendbibliotheken, dafür benötigen wir Standards (personelle, räumliche, technische und finanzielle Ausstattung).
- Zeit: Wie erreichen wir eine Organisationsstruktur, die uns unterstützt, zentrale Dienste und Angebote in praxistaugliche Konzepte vor Ort umzusetzen?

Die tägliche Praxiskollision: Kerngeschäft versus Veranstaltungsarbeit

- Jede Kinder- und Jugendbibliothek muss für ihre Arbeit ein konkretes und zielgruppenorientiertes Leitbild haben!
- In Zeiten knapper Ressourcen: Mut zur Schwerpunktsetzung beweisen!
- Regelmäßigkeit und Nachhaltigkeit des täglichen Kerngeschäfts sind wichtig; daneben sollten ausgewählte »Leuchtturm-Events« stattfinden.
- Was ist das Kerngeschäft? Wir fordern, dass Veranstaltungs- und Projektarbeit als Kerngeschäft anerkannt werden und dass wir personell, inhaltlich und finanziell vom Kollegium, der Leitung, der Politik und den Berufsverbänden unterstützt werden.
- Wir brauchen ein professionelles Marketing, um eine Lobby zu schaffen.

Die Rollenfindung: Das Berufsbild Kinder- und JugendbibliothekarIn, Kompetenz und Zukunft

- Wir brauchen ein klares Aufgabenspektrum, das intern und extern kommuniziert wird.
- Voraussetzung und Bedingung ist die Zielgruppenfindung und die Findung potenzieller KooperationspartnerInnen (Sozialraumorientierung).
- Wir brauchen zusätzliche Qualifikationen und Fortbildungen für qualitativ »gute« Arbeit.
- Hinzukommen müssen entsprechende Sozialkompetenzen für den Umgang mit den unterschiedlichen Zielgruppen.
- Die Kinder- und Jugendbibliothek ist immer das Herzstück der Bibliothek. Damit die Kinder- und Jugendbibliothek das auch werden kann, bedarf es einer sinnvollen räumlichen und inhaltlichen Verortung sowie kollegialer Unterstützung und Akzeptanz innerhalb der Bibliothek.

Diskussion: Für die Zukunft sollte ein bundesweit wirksames, aktualisiertes Modell-Leitbild initiiert werden, mit ganz konkreten Standards zur Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit.

Ronald Gohr, Jochen Dudeck

Stimmen

»Als Vorsitzende des Sachausschusses Leseförderung der Fachkonferenz des Borromäusvereins e.V. war sofort klar, dass ich an der Fachkonferenz für Kinder- und Jugendbibliotheken teilnehme. Und als Mitarbeiterin des Referats Büchereien im Bistum Münster mit dem Schwerpunkt Leseförderung sowieso

Die vier Tage haben sich absolut gelohnt. Ein dichtes Programm mit abwechslungsreichen Präsentationen, Diskussionen und Vorträgen sorgte am Ende für viele neue Ideen und Anregungen.

Drei Highlights möchte ich nennen:

- Die Vorträge am Mittwoch zur »Zukunft der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche« (Stefanie Jentgens) und »E-Medien zur Leseförderung« (Stefan Haucke)! Informativ, inspirierend und unterhaltsam.
- Der Workshoptag am Donnerstag! Leider musste ich mich für zwei Themen entscheiden. Aber in den Pausen erfuhr man von den Kolleginnen und Kollegen auch etwas über die Inhalte der anderen Workshops. So bekam man einen vielfältigen Einblick in (fast) alle Themengebiete.
- Markt der Möglichkeiten! Unglaublich wie kreativ und engagiert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Bereich der Leseförderung sind. Die Katholische Büchereiarbeit präsentierte sich mit der Aktion »Ich bin Bib(l)otheks-Fit« und »Ich bin ein LeseHeld«, ein Projekt des Borromäusvereins (Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung). Und dann waren da noch viele Gespräche abseits des Programms und eine Party und eine unglaubliche Autorenlesung mit Frank Schmeisser und und und ...

Danke für die gelungene Organisation!«

Claudia Herbstmann

Claudia Herbstmann ist seit 1996 als Regionalbetreuerin für neben- und ehrenamtliche Katholische Öffentliche Büchereien im Bistum Münster tätig. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Leseförderung, eine Leidenschaft ist die Jugendliteratur, ein Lieblingsautor ist John Green. – Kontakt: herbstmann@bistum-muenster.de

Stefan Hauck

E-Medien für Kinder und Jugendliche?

Zwischen Babysitterersatz und Leseförderung: E-Book, Apps und Co

Im vierten Quartal 2013 hat Apple rund 26 Millionen iPads verkauft; wenn wir die anderen Anbieter Samsung, Amazon, Asus und so weiter dazu nehmen, sind in diesem letzten Vierteljahr 77 Millionen Menschen Besitzer eines Tablets geworden. In Deutschland waren es 803 000 Tablets (395 000 Samsung, 279 000 Apple, 95 000 Asus und so weiter) – so viele E-Reader sind hierzulande im gesamten letzten Jahr nicht verkauft worden. Die Zukunft liegt ziemlich klar bei den multifunktionalen Tablets, weil sie internetfähig sind.

Für Jugendliche gehören Social-Media-Aktivitäten zum Alltag, 72 Prozent der deutschen Teenager besitzen ein Smartphone. Einkommen und Bildungsstand scheinen bei der Anschaffung keine große Rolle zu spielen: Nach einer Studie des Instituts für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen vom Oktober 2012 haben Familien mit formal niedriger Bildung genauso häufig Tablets im

Das lineare und ausdauernde Lesen als Lesehaltung ist erst um 1800 entstanden.

Haushalt wie Familien mit formal hoher Bildung. Jede siebte Familie nutzt danach bereits Kinderbuch-Apps und Bilderbuch-Apps, und bei den Familien mit Tablets sogar jede dritte. Insgesamt 87 Prozent der befragten Eltern haben sich schon einmal mit ihrem Kind eine solche Buch-App angeschaut, 18 Prozent von ihnen tun es sogar mehrmals in der Woche.

Auch die Schule ist inzwischen kein Tablet-freier Raum mehr. Schulbücher können in digitaler Form geladen und mit Apps und eigenen Texten der Lehrer wie der Schüler kombiniert werden, und sie sind über eine Cloud jederzeit zu Hause wie im Unterricht samt Arbeitsblättern abrufbar.

Wir sind relativ schnell dabei, die Veränderungen, die sich durch das digitale Lesen ergeben, als Vorstufe zum Untergang des Abendlandes zu sehen. Ein Rückblick zeigt uns jedoch, dass bis zum 19. Jahrhundert Lesen sehr stark mit dem Ziel des Wissenserwerbs verbunden war, bis dann Lektüre auch einfach nur Fiktion sein durfte, Romane, geschrieben für und gelesen von einem weiblichen Publikum. Das lineare und ausdauernde Lesen als Lesehaltung ist erst um 1800 entstanden.

Diese gut 200 Jahre alte Variante des Buchs als belletristisches Unterhaltungsmedium nimmt seit Jahren ab, die Mehrzahl der Heranwachsenden sieht heute das Buch als Informations- und Bildungsmedium. Aber auch im Sachbuch hat es das Buch schwerer: Wo früher Lexika und Wissenswerke genutzt wurden, wird heute

im Internet gegoogelt. Das dortige Surfen, die inzwischen alltägliche Beschäftigung mit dem Computer verändert natürlich das Leseverhalten, es wird mehr im Modus des Zappens, Switchens und Zoomens gelesen.

Hohe Lesekompetenz unabdingbar

Welche Unterschiede gibt es zwischen dem gewohnten linearen Lesen und dem digitalen Lesen? Zunächst einmal erfolgt die Informationsaufnahme aufgrund der Struktur von Tablets und Smartphones nicht mehr kontinuierlich nacheinander, sondern gleichzeitig: Dutzende von Informationshäppchen mit Links befinden sich in übereinander und nebeneinander angeordneten Frames (Kacheln). Das bedeutet, dass die Leser sich den roten Faden und sämtliche Zusammenhänge selbst suchen müssen, während sie früher vom Autor mithilfe seiner Satzstrukturen geleitet wurden.

In Blickbewegungstudien zeigt sich, dass die Bildschirmtexte nach dem Schema des Buchstabens F gescannt werden: Zunächst werden zwei horizontale Textzeilen gelesen, dann rutscht der Blick tiefer und nimmt noch zwei horizontale Zeilen mit, bevor er erneut abrutscht. Stecken also in den ersten zwei Zeilen keine neugierig machenden Schlüsselwörter, wird weitergeblättert, wobei diese Scan-Technik absolut wichtig ist, um aus der Informationsmasse das Relevante überhaupt herausziehen zu können. Selten bleibt ein Nutzer länger als 20 Sekunden auf einer Website – dann wird sofort weitergeklickt. Hyperlinks führen zu neuen Seiten.

Das Lesen solcher Hypertexte ist entschieden anstrengender und erfordert größere Lesekompetenz als das lineare Lesen im Buch, denn es müssen während des Lesens ja permanent Entscheidungen getroffen werden. Die These von der Mul-

Die These von der Multitaskingfähigkeit erweist sich übrigens als falsche Fährte, letztlich geht es hier um die Fähigkeit, rasch zu reagieren.

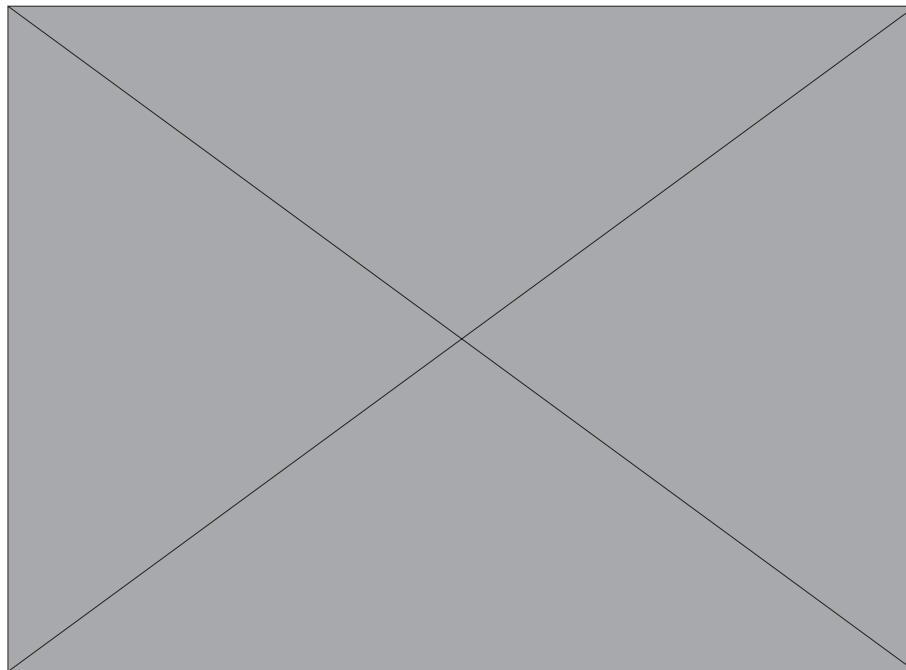
titaskingfähigkeit erweist sich übrigens als falsche Fährte, letztlich geht es hier um die Fähigkeit, rasch zu reagieren.

Noch etwas ist anders geworden: Früher war Lesen synonym mit Wissenserwerb verknüpft, heute wird digital gestöbert und gelesen, damit man sich nichts mehr merken muss; alles ist ja jederzeit abrufbar.

Dr. Stefan Hauck ist Redakteur beim »Börsenblatt. Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel« und arbeitet dort im Ressort »Sortiment, Kinder- und Jugendbuch«. – Kontakt: s.hauck@mwb-online.de

Ab welchem Alter macht die Beschäftigung mit den digitalen Welten Sinn? Kindliches Lernen und die digitale Revolution passen nicht zusammen, urteilt etwa Professor Dieter F. Braus, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an den Schmidt Kliniken in Wiesbaden: »Die digitalen Medien haben für Kinder im Alter bis zu zwei Jahren nur negative Effekte. Mehr Stimulation hilft hier nicht«, meint Braus. Er belegt mit einer Reihe von Studien, dass übermäßiger

Handygebrauch bei Jugendlichen Effekte auf Gehirnfunktionen hat und folgert, dass sämtliche digitalen Aktivitäten bei Kindern supervidiert werden müssten.



Handygebrauch bei Jugendlichen Effekte auf Gehirnfunktionen hat und folgert, dass sämtliche digitalen Aktivitäten bei Kindern supervidiert werden müssten.

Foto: Tyler Olson – Fotolia.com

Handygebrauch bei Jugendlichen Effekte auf Gehirnfunktionen hat und folgert, dass sämtliche digitalen Aktivitäten bei Kindern supervidiert werden müssten.

Auch bei E-Books ist Braus skeptisch: »Gehirne von Kindern profitieren nicht von E-Books. Nur Kinder mit leichten Lesestörungen können aus E-Books Vorteile ziehen, weil man durch größere Abstände zwischen den Buchstaben das Lesen signifikant erleichtern kann.« Er sieht Apps für Kinder bis zum dritten Schuljahr als vollkommen unnötig an und findet sie eher schädlich als nützlich. In der Pubertät könne man dann aber durchaus Kinder dank guter Apps leichter ans Lesen heranzuführen. »Also: Erste Apps erst ab dem 9. oder 10. Lebensjahr«, fordert Braus.

Die digitalen Buchvarianten aber können zu einer Anfangsbegeisterung für Lek-

türe führen, wie Untersuchungen von vier vergleichbaren Schulklassen zeigen. Die Hälfte der Klassen wurde mit Papierbüchern, die anderen mit E-Readern und E-Books ausgestattet; je 90 Bücher gab's für die Klassenbibliothek.

Das Fazit nach einem Jahr: E-Books senken die Hemmschwelle bei Kindern, denen Lesen bislang fremd war und denen die Dicke eines Buchs Angst gemacht hat: Jetzt erscheint ihnen das Buch erst einmal als beherrschbarer. Dann hat die Nutzung

des E-Readers das Lese-Image verbessert, es wurde als weniger altmodisch empfunden.

Richten wir kurz noch den Blick auf die Buchtitel, die in der Freizeit heruntergeladen werden. Bei Jahresbestsellern 2013 findet sich bei Amazon bei den E-Books viel Romantik und Erotik, auf Platz 5 Suzanne Collins »Tribute von Panem«, auf Platz 21 Wolfgang Herrndorfs »Tschick«, auf Platz 35 Kerstin Giers »Silber«. Insgesamt, so zeigt der Trendreport E-Reading (2012), sind E-Book-Leser Vielleser und weniger Technikfreaks, 60 Prozent sind weiblich, der Altersschwerpunkt liegt bei 40 bis 49 Jahren. Die Studie stellt wenig überraschend fest, dass die E-Book-Leser selektiver lesen, oft nur bestimmte Passagen, auch parallel, und sie lesen Bücher auch seltener zu Ende.

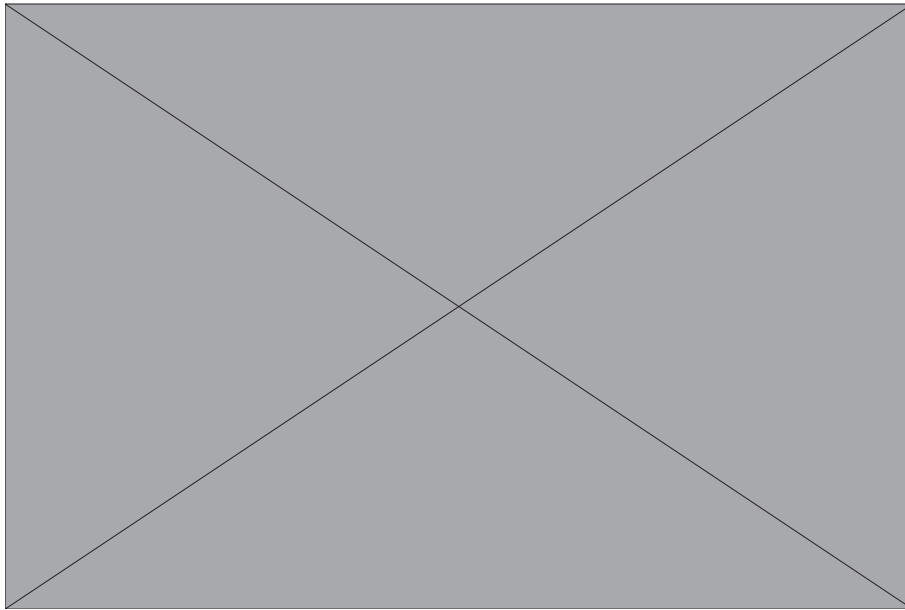
Bislang hat, auch wenn die Verlage gerne davon träumen, die Digitalisierung keineswegs dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche durch E-Books in nennenswerter Zahl zu Lesern werden. Sicher spielen da die Anschaffungskosten für Reader und Tablets eine Rolle, dass die Zielgruppe selten die Geräte und erst recht keine Kreditkarte zum Bezahlen hat, aber eine große von der GfK durchgeführte Studie für den Börsenverein hat auch ergeben, dass der Nachwuchs die Papierbücher und ihre Haptik durchaus schätzt.

Hinsichtlich der Formatvorlieben ist signifikant, dass die Hard- und Softcover mit einem Anteil von 77 Prozent nach wie vor dominieren. Unverändert machen die Taschenbücher 19 Prozent aus, die Hörbücher 2 Prozent und die E-Books lediglich 1 Prozent (im Vergleich: Bei der Erwachsenen-Belletristik haben die E-Books einen Anteil von 7 Prozent). Nach dieser aktuellen Studie kann sich nur noch 1 Prozent der Befragten vorstellen, mit Kindern Bilderbücher auf E-Books zu lesen oder auf E-Books vorzulesen. Hinsichtlich der Geschlechter gibt es kaum Unterschiede (Männer 3 Prozent, Frauen 2 Prozent). Und auf welche Studie oder Erhebung wir auch schauen, fast immer zeigt sich, dass die Lesekompetenz mit der Zahl der Bücher im Haushalt der Eltern korreliert.

Welche Formen finden sich bei den digitalen Kinder- und Jugendbüchern?

Die einfachste Umsetzung des gedruckten Buchs ist die als PDF oder E-Pub, die letztlich nicht mehr als die Printversion bietet, wenn man von der Veränderung der Schriftgröße et cetera absieht; die Schrift steht linear.

Damit geben sich die Verlage aber nicht zufrieden und reichern die Titel mit Zusätzen an: die enhanced E-Books. Sogenannte Hotspots etwa versuchen, dem Informationsbedürfnis des Lesers entgegenzukommen. Erscheint etwa das Wort »Söldner« in blauer Schrift, erfährt man durch Antippen, was es mit diesem Beruf einst auf sich hatte. Bei einem Videofenster können sie sich die Originalschauplätze eines Romans ansehen, die Autorin erzählt einem in einem Video etwas, es gibt weiterführende Links, eine geografische Karte, einen Flirttest, eine Bastelanleitung – alles ist möglich. »Digitales Lesen ist Slalomfahren durch Kacheln, Links und Fenster und das gleichzeitige Verarbeiten verschiedener Modi wie Schrift, Bild und Ton, ein Navigieren in unterschiedlichen Richtungen«, konstatiert der Leseexperte Gerhard Falschlehner. ▶



Wimmelbilderbücher eignen sich par excellence als App: Nun können die Kinder gleich mit dem Finger auf der Tablet-Glasscheibe die Fehler markieren und erfahren, ob sie richtig oder falsch gelegen haben.
Foto: Vladimir Mucibabic – Fotolia.com

Bei Patrick Ness' »Sieben Minuten nach Mitternacht« (cbj) kann der E-Book-Leser etwa an jeder beliebigen Stelle in die Hörbuchversion wechseln und sich die Geschichte von Maria Furtwängler vorlesen lassen. Bei »Pixi feiert Ostern« (Carlsen) ist das gerade vorgelesene Wort farblich hervorgehoben, was das Mitlesen für ABC-Schützen erleichtert. Bei den Gutenachtgeschichten »Bitte noch eine!« (arsEdition) können Kinder mit einem animierten Geschichtenrad vier Vignetten auswählen und bestimmen, welche der 100 Geschichten sie betrachten und lesen respektive hören wollen, an deren Ende sie eine Einschlafmelodie erwartet. Bei dem bei Schneiderbuch erschienenen, mit Rätseln und Suchbildern angereicherten »Tiger Team«-Band ist der Leser das vierte Mitglied des Tiger Teams: In die Handlung integriert, sucht er nach Hinweisen und Verdächtigen. Auch im Sachbuchbereich wird mit vielen Zusatzelementen gearbeitet: Gut möglich, dass Verlage hier nur noch digital produzieren und sich die Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises demnächst mit enhanced E-Books und Apps befassen muss.

Dann gibt es die interaktiven E-Books und Apps mit animierten Erzählelementen. Die App »Narr8« etwa beinhaltet zwölf Science-Fiction- und Fantasy-Comic-Serien mit animierten Bildteilen; anders als in einer gedruckten Comic-Form, wo das Auge des Betrachters von Panel zu Panel springt, kann der Leser hier durch eine Veränderung des Bildausschnitts den

Fokus auf andere Personen lenken. Ebenso gibt es alternative Enden einer Geschichte.

Diese Änderungen sind auch bei den Sequentials möglich, den Texten, die mit Fortsetzungen arbeiten. Man sieht: Das Prinzip ist keineswegs neu. Bastei Lübbe ist dabei, ein Online-Abo-System zu

Die Netzcommunity entscheidet, wie der Autor weiterschreibt. Damit ändern sich die Bedingungen des Schreibens.

entwickeln, Carlsen hat im Herbst eine »Digital Soap« veröffentlicht, bei der die Jugendlichen im iBookstore jede Woche eine neue Episode für 99 Cent herunterladen konnten. Hördateien, Videos und Animationen gehören hier unabdingbar zur Handlung, Dialoge sind im Video zu sehen und hören, an den Kapitelenden führen Links zum Social Reading Stream auf der Internet-Plattform lovelybooks, wo sich die Leser mit der Community und auch mit der Autorin Mareike Hermes über ihre Eindrücke zum gerade gelesenen Kapitel austauschen konnten.

Es gibt auch Fortsetzungsromane, bislang im Erwachsenenbereich, bei denen Autor und Leser in einer Interaktion stehen: Manche Schriftsteller suchen geradezu das Feedback ihrer Leser und schreiben »offen«. Es hat bislang zwar immer wieder Kinder- und Jugendbücher gegeben wie Gerit Kopietz und Jörg Sommers »Z.A.P.«-

Band »Der Ferrari des Schreckens« (Kerle), wo sich der Leser zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden konnte, wie es weitergeht. Beim »Kleinen Raben Socke« (Esslinger) für iPad und iPhone kann das Kind interaktiv steuern: »So kann im Regisseur-Modus der kleine Leser dafür sorgen, dass die Figuren sich nach seiner Fassung verhalten und ihre Texte sprechen«, wird geworben. Im digitalen Bereich kommt hier nun eine neue inhaltliche Dimension dazu: Die Netzcommunity entscheidet, wie der Autor weiterschreibt. Damit ändern sich die Bedingungen des Schreibens.

Mit den elektronischen Lesegeräten sind aber auch Eingriffe in Texte möglich geworden, bei denen dem Leser gar nicht klar ist, dass er mitentscheidet. Denn der Leser wird beobachtet: Jeder unterstrichene Satz, jede achtlos übersprungene Seite kann der E-Reader festhalten und online an die Hersteller senden. So kann Amazon via Kindle einen riesigen Datenschatz sammeln, hat mit Amazon Publishing in den USA bereits einen eigenen Verlag und soll Headhuntern zufolge auch in Deutschland ein Lektorat aufbauen, um als Verlag eigene Bücher herauszugeben. Vorstellbar auch, dass die Gerätehersteller ihre Informationen weitergeben und verkaufen. Mit diesen Informationen lässt sich arbeiten. Überblättern beispielsweise die Leser mehrheitlich die ersten drei Absätze des zweiten Kapitels in einem Roman oder steigen gar an dieser Stelle aus, wird vermutlich der Druck in den Lektoraten steigen, daraus entsprechende Konsequenzen zu ziehen und den Autor zu inhaltlichen wie stilistischen Veränderungen aufzufordern. So können Bücher »nach Maß« entstehen, Literatur wird veränderbarer werden.

Im Kinder- und Jugendbuchbereich aktuell noch nicht angeboten werden die

**»Der Trend geht dahin, dass Inhalte schneller konsumiert werden.«
(Christoph Gondrom, Loewe Verlag)**

E-Books mit Textversionen. Aber es wird vermutlich nur eine Frage der Zeit sein, bis einige Eltern von Roman X eine Version mit weniger brutaler Gewalt oder weniger explizit beschriebenen sexuellen Handlungen bevorzugen; entsprechende Passagen verschwinden dann beim Herunterladen auf Knopfdruck. So wie bei der App »Wunderwimmelbuch – Meine Tiere« (Wonderkind) das Geräusch des pupsenden Ferkels mit dem Button »Pupsschwein An/Aus« deaktiviert werden kann.

Bei Büchern, die nur digital erscheinen, wird vor allem die kurze, den Online-Welten entsprechende Häppchen-Form geschätzt. »Der Trend geht dahin, dass Inhalte schneller konsumiert werden«, erkennt Christoph Gondrom vom Loewe Verlag. »E-Novelas« oder »E-Shorts« sollen Aufmerksamkeit im Online-Bereich schaffen, und Loewe bietet seit Herbst 2013 ein solches Format unter anderem von Autorin Jennifer Benkau an – die ersten zwei Wochen lang kostenlos, damit das Buch im Ranking wahrnehmbar nach oben steigt, anschließend für 99 Cent.

Die App als rudimentäres Buch?

Kommen wir schließlich zu den Apps, bei denen man sich mehrheitlich fragen muss, ob es sich noch um rudimentäre Bücher handelt. Gamification heißt das Zauberwort, mit dem Buchinhalte nach möglichen Spielideen abgeklopft und der Spieltrieb und das Sammeln nach Punkten, nach Belohnung weidlich genutzt werden. All das, was die Hybrid-Produkte um tiptoi und Ting auch können, wird hier via Touchscreen perfektioniert. Wimmelbilderbücher eignen sich par excellence als App, ob Barbara Scholz' »Verflixst, hier stimmt was nicht« (Thienemann) oder Ralf Butschkows »Wimmelbuch« (Bastei Lübbe). Nun kann man gleich mit dem Finger auf der Tablet-Glasscheibe die Fehler markieren und erfährt, ob man richtig oder falsch gelegen hat.

Das Pixi-Buch »Die Sache mit dem Wackelzahn« bietet Geräusche, Animationen, ein Bilderpuzzle, Basteltipps und eine Tonspur, auf der Kinder und Erwachsene

eine eigene Geschichte aufnehmen können.

Bei Ravensburger kann man Sofie und einen Roboter auf ihrer Suche nach dem »Verlorenen Herzen« begleiten, mit Hintergrundmusik, Rätseln, Puzzles, Animationen. Mit den Fingern wischt man die Seiten vor oder zurück, durch Antippen kann der Text auch im Selbstlesemenü zum Klingeln gebracht werden, durch Antippen von Gegenständen hört man entsprechende Geräusche oder sieht Aktionen: Aus dem Toaster hüpft dann eine Weißbrotscheibe und so weiter. Für jede der 20 Seiten gibt es ein eigenes Puzzle. Ein rotes Herz am Bildschirmrand führt zum Inhaltsverzeichnis zurück.

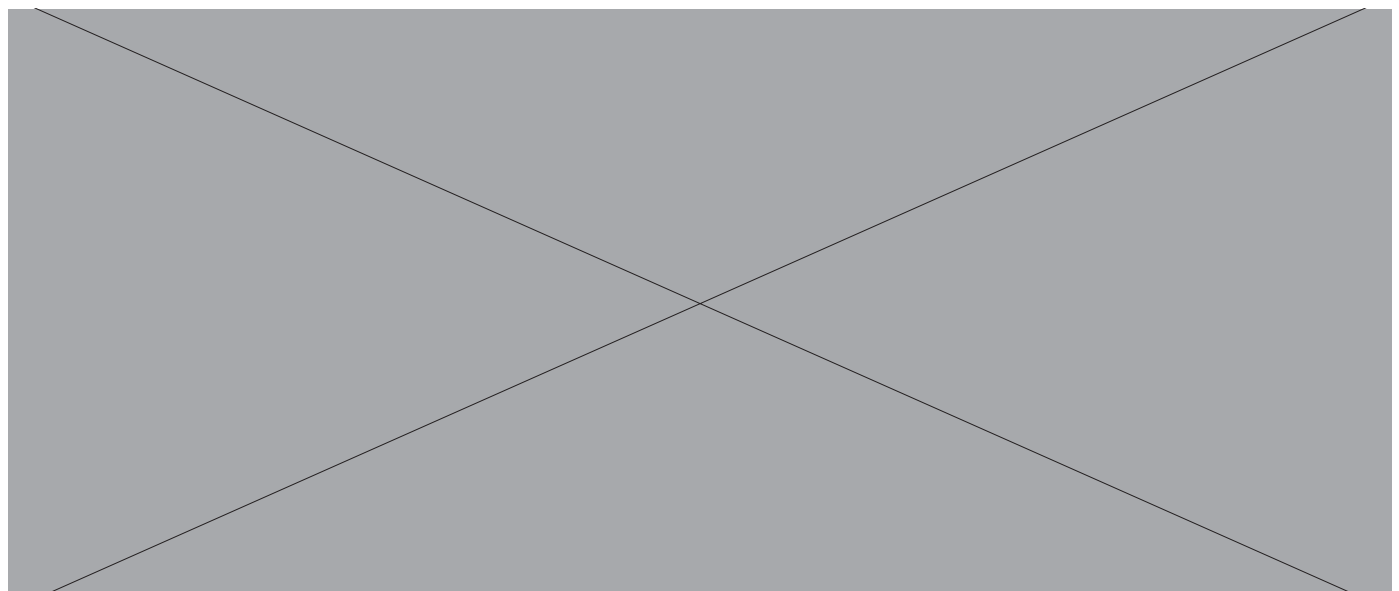
Grundsätzlich ist alles möglich, die Aktivitäten in der App richten sich nach den Entwicklungskosten, die im allergünstigsten Fall mit 15 000 Euro anzusetzen sind. 73 Prozent der befragten Eltern in der eingangs zitierten Vorlesestudie der Stiftung Lesen schätzen denn auch wie ihre Kinder die »Animationen, Geräusche, Musik, integrierten Spiele« und dass ihr Kind »aktiv sein, auf dem Display drücken, wischen, das Gerät schütteln kann«. »Bei der App ist er neugieriger, was als nächstes kommt, was für Animationen es gibt und welche Spiele er spielen kann. Auch kann er nicht so schnell Seiten überspringen«, wird der 39-jährige Vater eines Achtjährigen zitiert. Ob die Animationen zum Text hinführen und abwechslungsreiches Beiwerk sind oder ob die Spielelemente nicht das eigentliche Zugpferd vor einem bedeutungslos gewordenen Text sind, muss bei vielen Apps hinterfragt werden. Ebenso, ob sie zu mehr Lektüre führen.

Nach einer Studie von PricewaterhouseCoopers von 2012 verbringt knapp jeder fünfte Befragte zwischen 16 und 29 Jahren mehr Zeit mit Büchern, seit er ein Tablet besitzt. Fast 50 Prozent von ihnen nutzen Hardcover wie Taschenbücher seltener, jeder Dritte liest gedruckte Bücher seltener oder gar nicht mehr, sondern nur noch E-Books. Allerdings wollen 60 Prozent aller Tablet-Nutzer E-Books nur kaufen, wenn sie günstiger sind als die gedruckte Buchversion; dass die technische Aufbereitung wie Bereitstellung des Buchs und das geistige Eigentum auch bezahlt sein wollen, scheint schwer verständlich.

Für die Entwicklung des Kindes werden gedruckte Bücher noch für sinnvoller gehalten: Nach einer Untersuchung von Bowker's Market Research in den USA und Großbritannien bevorzugten 69 Prozent der Eltern von Null- bis Sechsjährigen

Bei den Apps sehen viele die Gefahr, dass sie als »Babysitter« verwendet werden.

und 61 Prozent der Eltern von Sieben- bis Zwölfjährigen Bücher in Papierform. Als Hauptgründe geben sie eine Konzentration auf die Buchinhalte und weniger Ablenkung durch andere Inhalte an. Bei den Apps sehen viele die Gefahr, dass sie als »Babysitter« verwendet werden. 67 Prozent der Eltern in der genannten Vorlesestudie der Stiftung Lesen geben als Grund für die App-Nutzung an: »Das Kind kann die Bilder- und Kinderbuch-Apps auch alleine anschauen.« ◀



Stephanie Jentgens

Die Zukunft der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche

Ein Blick von außen

Will man Aussagen über die Zukunft der Kinder- und Jugendbibliotheken machen, so ist es sinnvoll, zunächst die gesellschaftlichen Trends der letzten Jahre genauer zu betrachten.

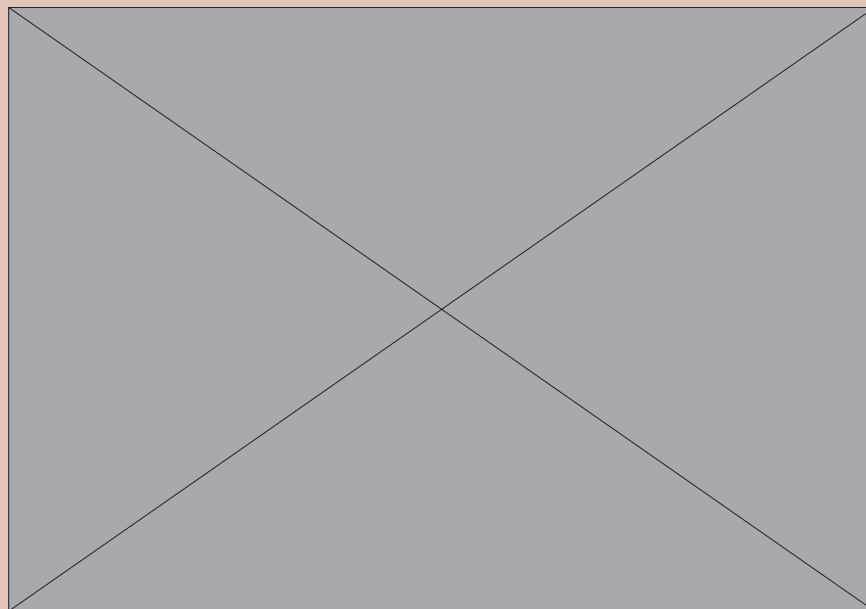
Wandel in den Bedingungen des Aufwachsens

Hierzu gehört die Verlagerung der Erziehungsleistung aus der Familie auf die Tagespflege und in die Kindergärten. Die Ausweitung der Betreuung der unter Dreijährigen stellt eine gesellschaftliche Herausforderung dar. Ein wesentlicher Teil der geistigen und sprachlichen Entwicklung von Kindern wird nicht mehr in der familiären Betreuung, sondern in der Tagespflege und im Kindergarten geleistet. Hier braucht es professionelles Know-how. Viele Bibliotheken haben bereits Eltern-Kind-Angebote, zum Beispiel zu Fingerspielen und Kinderreimen. Jetzt gilt es auch, die Berufsgruppen der Erzieherinnen und Tagespflegeeltern in den Blick zu nehmen und Angebote zu schaffen, die zum Beispiel die sprachfördernden Potenziale von Bilderbüchern herausarbeiten.

Kindheit und Jugend werden immer mehr vergesellschaftet. Hierzu gehört auch die Entwicklung der Ganztagschule. Zwischen 2003 und 2009 wurden 8 262 Ganztagschulen gefördert (siehe www.ganztagschulen.org). Das sind mehr als 25 Prozent aller allgemeinbildenden Schulen. Besonders in Nordrhein-Westfalen und Bayern ist der Ausbau der Ganztagschulen vorangeschritten. Die kulturellen Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit werden zunehmend in den Schulalltag integriert. Meiner Beobachtung nach fehlt es hier an literaturpädagogischen Angeboten. Hier könnten die Kinder- und Jugendbibliotheken weitaus offensiver ein attraktives Angebot gestalten – vom literarischen Geocache bis zur Gestaltung von Buchtrailern.

Zu den veränderten Bedingungen des Aufwachsens von Kindern gehört auch die Abnahme von Buch-Besitz in den Familien. Während 1992 noch 72 Prozent der 14- bis 19-Jährigen die Aussage »Ich habe als Kind

oft Bücher geschenkt bekommen« bestätigten, waren es 2008 nur noch 51 Prozent (Lesen in Deutschland 2008). Buch-Besitz ist bei heutigen Kindern und Jugendlichen bereits Zeichen eines privilegierten Auf-



Die Kinder- und Jugendbibliothek als Herz der Bücherei: In der Stadtbibliothek Brilon scheint das zu funktionieren. Foto: Schleh

wachsens. Kinder- und Jugendbibliotheken haben hier einen demokratisierenden Auftrag. Wenn in Bibliotheken keine Bücher mehr stehen, werden große Teile der Bevölkerung keinen Zugang mehr zur Buch-Kultur haben.

Dr. Stephanie Jentgens studierte Germanistik, Psychologie und Politikwissenschaft. Forschungstätigkeit an der Universität Köln, Spezialgebiet: Kinder- und Jugendliteratur. Lehrtätigkeit an verschiedenen Hochschulen. Autorin wissenschaftlicher, journalistischer und literarischer Publikationen. Herausgeberin von Schulbüchern im Fach Deutsch. Seit 2012 Vorsitzende des Vorstandes des Arbeitskreises für Jugendliteratur e.V. – Kontakt: jentgens@akademieremscheid.de

Demografischer Wandel

In Deutschland ist die Altersstruktur dadurch gekennzeichnet, dass seit 1972 die Sterberate höher ist als die Geburtenrate. Dadurch verliert die Bundesrepublik Deutschland insgesamt an Bevölkerung. Durch die höhere Lebenserwartung der Bevölkerung und eine gleichzeitig rückläufige Geburtenrate steigt der Anteil älterer Menschen gegenüber dem Anteil Jüngerer (11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Statistisches Bundesamt 2006). Seit 1972 sinkt die Zahl der Kinder kontinuierlich. Während es 1970

noch 18,07 Millionen Kinder unter 14 Jahren gab, waren es 2011 nur noch 10,83 Millionen (Statista – Das Statistik-Portal, www.de.statista.com). Deutschland ist das kinderärmste Land in Europa (»Die Welt«, 3. August 2011). Der demografische Wandel impliziert einen harten Kampf um die Ressourcen, den die Kinder- und Jugendbibliotheken durchstehen müssen.

Die nach Deutschland zuziehenden ausländischen Personen sind im Durchschnitt jünger als die fortziehenden. Daraus ergibt sich für die in Deutschland verbleibende Bevölkerung ein »Verjüngungseffekt«, der aber die Alterung der Gesamtbevölkerung insgesamt nicht aufhebt. Der Anteil der Kinder (bis 15 Jahren) mit Migrationshintergrund liegt bei ungefähr einem Drittel (Statista – Das Statistik-Portal). Für die

Kinder- und Jugendbibliotheken bedeutet das, dass sie sich intensiv mit den Lebensverhältnissen und Bedürfnissen von Kindern mit Migrationshintergrund auseinander setzen müssen.

Technische Entwicklungen

Wenn es um das Thema Zukunft geht, sind technische Entwicklungen häufig das erste, was uns einfällt. Im Detail geht hierauf der Beitrag von Stefan Hauck ein (siehe Seite 528). Dennoch möchte ich das Thema nicht ganz übergehen. Die Internet-Redaktion des Goethe-Instituts hat im Mai 2013 fünf Stellungnahmen von Expertinnen und Experten aus Bibliothekskreisen zur Zukunft der Bibliotheken veröffentlicht (www.goethe.de). Alle nehmen in ihrer Stellungnahme auf die digitale Entwicklung Bezug. Alle sind sich einig, dass die Bibliothek als Informationsquelle sich in den virtuellen Raum verlagern wird, mal heißt es gänzlich, mal in Teilen.

Dies sind einige Entwicklungslinien und Trends, die die Zukunft der Kinder- und Jugendbibliotheken mitbestimmen werden. Entscheidend ist aber aus meiner Sicht die Klärung der folgenden Frage: Welche Funktion sollen Kinder- und Jugendbibliotheken haben?

- a) archivarisch und museal – im Sinne von sammeln, erhalten, ordnen und ausstellen,
- b) aufklärerisch – als medienpädagogisch orientierter Informationsdienstleister, der als nicht-kommerzieller Anbieter in die Vielfalt der Quellen und deren kritische Beurteilung einführt,
- c) demokratisch – als Bildungsbegleiter mit den Vorzügen eines außerschulischen Anbieters und dem Ziel des Ausgleichs von Bildungsbenachteiligung,
- d) hedonistisch – als Ort des entspannten Genusses von Lesen und Literatur?

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Eine zweite Frage möchte ich stellen: Welche Funktion hat die Kinder- und Jugendbibliothek innerhalb der Institution Bibliothek?

Aus meiner Sicht ist die Kinder- und Jugendbibliothek das Herz der Bibliotheken. Die Aufgabe der Kinder- und Jugendbibliotheken ist überlebenswichtig für die Bibliothek insgesamt. Nur wenn hier zukünftige Besucher »aufgezogen« werden, wird es für die Bibliotheken insgesamt eine Nachfrage geben.

Julia Schabos

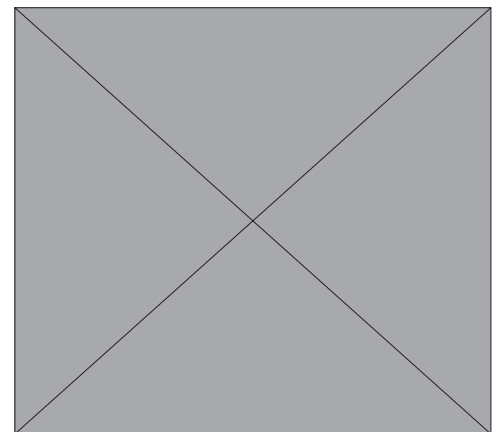
Offline lesen, online erzählen

Leseförderung mit digitalen Medien

Ob beim Versinken in spannende Geschichten, beim Posten von Status-Updates oder beim Recherchieren im Netz – Lesen ist sowohl ein Instrument, um den Alltag zu meistern als auch eine Möglichkeit, von Zeit zu Zeit in fremde Welten abzutauchen. Es verbindet Kreativität mit Spaß und Wissen. Doch für viele stellt das »Schwarz auf Weiß« eine unüberwindbare Hürde dar.

Als Schlüsselkompetenz steht Lesefähigkeit nach wie vor zu Beginn eines erfolgreichen Bildungswegs, aber nicht alle Kinder und Jugendlichen haben die gleichen Chancen. Bei vielen wird im Elternhaus nicht vorgelesen, und es gibt erst gar keine Auswahl an Büchern. Das prägt oft den ganzen Lebensweg. Mangelnde Lesefähigkeit erschwert die Teilhabe an Kultur und Gesellschaft oder macht sie gar unmöglich. Bibliotheken sind daher aktive Partner in der Leseförderung. Dabei spielen klassische Medien noch immer eine wesentliche Rolle, werden aber zunehmend durch digitale Angebote ergänzt.

Das Projekt »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« greift diese Entwicklung auf. Es bietet den Bibliotheken die Gelegenheit, bewährte Veranstaltungsformate digital anzureichern und mittels



der neuen Möglichkeiten cross-medial zu arbeiten. Über die Nutzung neuer Medien erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, Inhalte selbst zu gestalten – sei es über das Internet, Smartphones oder Tablet-PCs. Ausgangspunkt der Aktionen bleibt immer ein gelesener Text, der mit digitalen Medien weiterentwickelt wird. So bloggen die jungen Teilnehmer über ihre Lieblingsbücher, spüren den Kinderbuchhelden im Netz nach oder nutzen in Bilderbüchern multimediale Technik. Dabei sollen Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren zum Lesen animiert werden, die nicht von Haus aus dazu angeleitet werden. ▶

Julia Schabos ist Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für »Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« beim Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv). – Kontakt: schabos@bibliotheksverband.de

Kontakt

Brigitta Wühr, Projektleitung
E-Mail: wuehr@bibliotheksverband.de
Telefon: 030/644 98 99 13

Heike Lehmann, Projektsachbearbeitung
E-Mail: lehmann@bibliotheksverband.de
Telefon: 030/644 98 99 24

Annett Schwalm, Projektsachbearbeitung
E-Mail: schwalm@bibliotheksverband.de
Telefon: 030/644 98 99 23

»Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« ist ein gemeinsames Leseförderungsprojekt des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) und der Stiftung Digitale Chancen im Rahmen des Förderprogramms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Gemeinsam eine Geschichte erzählen

Nach dem ersten Aktionsjahr gibt es bundesweit bereits viele kreative Projektbeispiele. »Offline lesen, online erzählen« hieß es beispielsweise in Nürnberg. Dort führte die Stadtbibliothek im Bildungscampus gemeinsam mit der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) und der Mittelschule Insel Schütt ein Projekt für Schüler der achten Klasse durch. Vom Social Reading wurde dabei der Bogen zum Social Writing gespannt. Nach einer Lesung mit einem Jugendbuchautor ließen die 13- bis 15-jährigen Schüler in der Bibliothek gemeinsam das Gehörte Revue passieren: Um was ging es in dem Buch? Welchen Verlauf könnte die Geschichte nehmen? Aus welcher Sicht und über welche Kanäle kann sie weitererzählt werden?

Schließlich wurden die Teilnehmenden selbst zu Autoren. Sie schrieben den Roman in einer eigens eingerichteten Facebook-Gruppe fort. Zunächst einmal aus Sicht des Erzählers. Jeder Teilnehmer steuerte, aufbauend auf dem Gehörten, einen neuen Satz bei. Am nächsten Veranstaltungstag schlüpfen die Jugendlichen dann in die Rolle der Protagonisten und schrieben den Roman aus deren Blickwinkel fort.

Wie sich die eigene Schreib- und Erzählweise ändert, wenn man auf 140 Zeichen beschränkt ist, wurde klar, als die Geschichte schließlich über einen neu eingerichteten Twitter-Account fortgesetzt wurde. So unterschiedlich die Herangehensweisen, Plattformen und Vorgaben

waren, am Ende ist aus vielen Gedanken und Ideen eine gemeinsame Geschichte entstanden. Weitere Beispiele aus den Bündnissen sind unter www.lesen-und-digitale-medien.de aufgeführt.

Netzwerke knüpfen

»Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien« setzt auf eine nachhaltige Vernetzung lokaler Einrichtungen. Bibliotheken initiieren mit mindestens zwei weiteren Partnern lokale »Bündnisse für Bildung«. Mit ihnen führen sie die Aktionen gemeinsam durch. Sie können sich beispielsweise mit Mehrgenerationenhäusern, Medienzentren, Familienzentren, Ehrenamtsagenturen, Sportvereinen und anderen Akteuren der kulturellen Bildung zusammenschließen. So etablieren sich neue Partnerschaften und Bildungsnetzwerke,

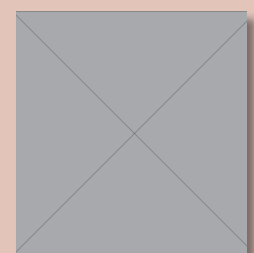
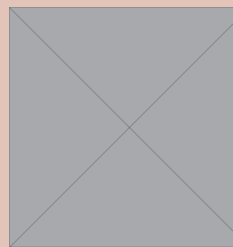
die gemeinsam ihre Kompetenzen bündeln. Auch bereits bestehende Kontakte können im Rahmen eines Projekts intensiviert und durch ein offizielles Bündnis nachhaltig gefestigt werden. Idealerweise ist die Zusammenarbeit im Rahmen des Projekts die Basis für eine langfristige Kooperation der Partner, aus der auch weitere gemeinsame Vorhaben entstehen.

Interessierte Bibliotheken haben noch bis 2017 die Möglichkeit, sich um Fördergelder für die fünf altersgerechten Projektangebote des dbv zu bewerben. Die 4. Ausschreibungsrunde wird am 1. Oktober veröffentlicht und läuft bis zum 15. November. Das Projektteam des dbv berät die Antragsstellenden intensiv bei der Wahl der Aktion, der Bündnispartner und beim Antragsverfahren. Weitere Informationen zum Projekt unter www.lesen-und-digitale-medien.de.

Stimmen

»Mir ist wichtig zu betonen, welch hohen Stellenwert die Möglichkeit zum direkten Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland hat – in den Sessions, Workshops und Diskussionsrunden wie auch in den Flurgesprächen. Besonders gespannt bin ich darauf, wie uns der Transfer in den Alltag und die weitere thematische Zusammenarbeit gelingt. Leiser Kritikpunkt: Der Fokus hätte hier und da gern deutlicher auf die Jugend gelenkt werden dürfen.«

Mareike Lappat, HOEB 4U, Hamburg

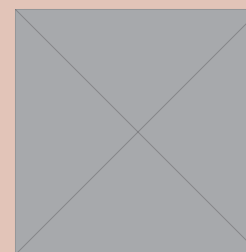


»Klasse – viele Tipps, viel Input, viele neue Netzwerke, viel Enthusiasmus, konkrete Unterstützung im Alltag und die Hoffnung, dass wir eine Form finden, unsere geballte Kompetenz zu bündeln und künftig mehr Anerkennung und Unterstützung von der Außenwelt bekommen.«

*Andrea Kasper,
Stadtbibliothek Heidelberg*

»Dass man endlich Zeit hat, sich auszutauschen, Zeit zwischen den Sessions und am Abend um zu reden. Geballtes Potenzial ist schön!«

*Ulrike Schönherr,
Stadtbibliothek Münster*



Sascha Wiersch

Multimediale Medienkompetenzvermittlung

Wie Bibliotheken »Let's Play« nutzen können

Computer- und Videospiele sind als Unterhaltungsmedium eigentlich nicht mehr aus dem Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wegzudenken. Der Nutzen von Spielen geht inzwischen lange über das eigentliche Spielen hinaus. Dass Konsolenspiele ein attraktives Mittel sein können, um als Bibliothek bei Jugendlichen eine größere Aufmerksamkeit zu erreichen, sollte eigentlich nichts Neues sein. Zumindest mit dem weitreichenden Erfolg der Wii hat gleichzeitig auch das Spieleangebot in zahlreichen Bibliotheken schlagartig zugenommen, und regelmäßige Gaming-Nachmittage haben sich inzwischen zu einem leicht zu organisierenden und attraktiven Veranstaltungsformat entwickelt. Wenn es darum geht, als Bibliothek ein attraktiver Aufenthaltsort für Jugendliche zu sein, ist auf diese Weise zumindest ein Baustein dafür gefunden.

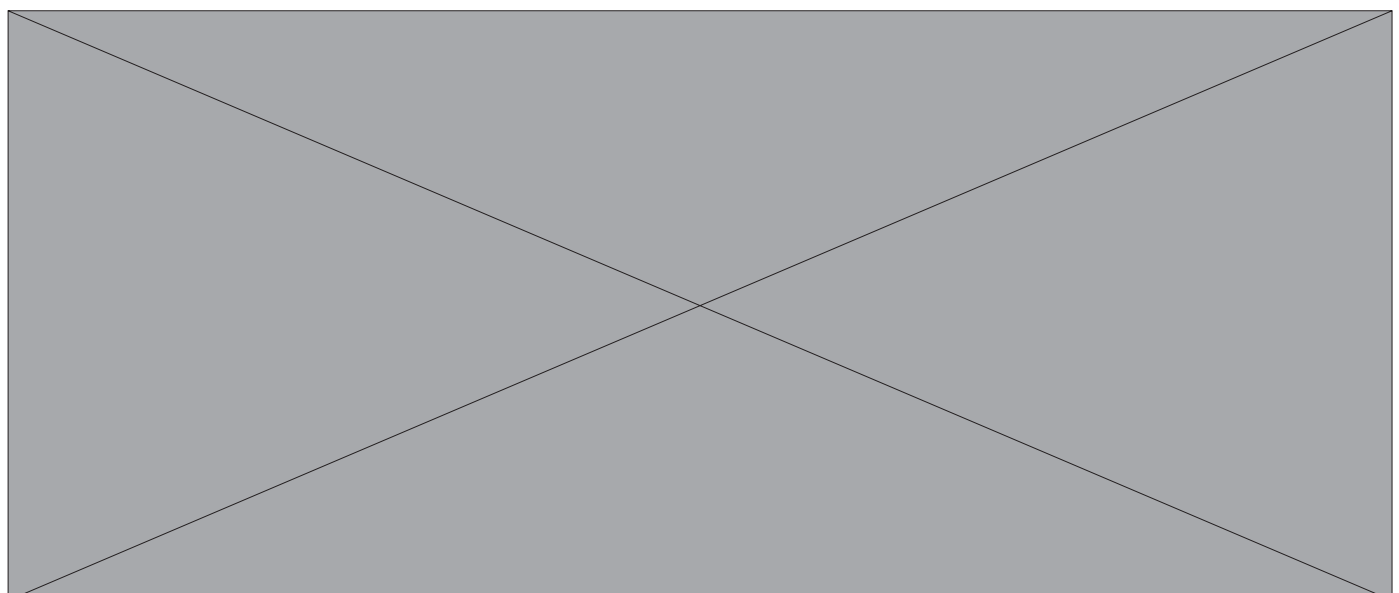
Häufig stellt sich natürlich die Frage inwieweit Spiele, abseits von Lernspielen, auch Potenzial zur Vermittlung von Medienkompetenz haben können. Im Bereich der Computerspiele sticht hier aktuell Minecraft sehr hervor, das mit seinem Sandkastensystem zahlreiche Einsatzmöglichkeiten bietet – von der Vermittlung unterrichtsrelevanter Inhalte bis zu Bauwettbewerben und Montagsmaler-Ratespielen (Stichwort: Bibcraft¹). Gerade dieses Spiel schafft es auf diese Weise, den sozialen Aspekt, wie das gemeinsame Spielen oder Raten, in den Vordergrund zu stellen.

Bei einem generellen Blick auf aktuelle Computer- und Videospiele sowie Videospielsysteme lässt sich grundsätzlich feststellen, dass vom alten Klischee des einsam auf der Couch oder dem Schreibtischstuhl sitzenden Gamer wenig übrig geblieben ist. Vom gemeinsamen kooperativen Spielen vor Ort, diversen Online-Mehrspielermodi oder einfachen Text-, Audio- und Videochatfunktionen bieten zahlreiche Titel und die aktuellen Konsolen eine Vielfalt an Kommunikationsmöglichkeiten. Ein fehlendes Online-Netzwerk oder

unzureichende Online-Funktionen kann sich heute eigentlich kein Konsolenhersteller mehr leisten, eine moderne Konsole ohne Internetanschluss ist für Spieler nicht mehr vorstellbar.

Betrachtet man, unabhängig von Spielekonsolen, die stetig steigende Nutzungsdauer des Internets durch Jugendliche, haben vor allem Videoportale wie Youtube einen großen Anteil daran.² Nicht nur der zeitsouveräne Konsum, sondern auch die einfache Möglichkeit, dort selbst erstellte Inhalte in wenigen Schritten zu veröffentlichen, tragen hierbei maßgeblich zur Beliebtheit bei. Kombiniert man unter dieser Maßgabe die Themen Games und Youtube, landet man früher oder später unweigerlich beim Thema »Let's Play« – Videos, bei denen das Spielen eines Spiels aufgezeichnet und kommentiert wird und die sich, trotz einiger rechtlicher Probleme, stetiger Beliebtheit erfreuen. Hinzu kommt aktuell die, vor allem im englischsprachigen Raum, wachsende Vorliebe, anderen Spielern auf speziellen Streaming-Portalen live beim Spielen zuzusehen – sowohl bei Übertragungen großer Turniere wie auch bei bekannten Spielerpersönlichkeiten.³

- 1 <http://zukunftsworkstatt.wordpress.com/2013/12/24/bibcraft-wie-moderne-bibliotheken-mit-computerspielen-arbeiten-können>
- 2 JIM-Studie 2013, 9. Computer und Internet, S. 27 ff.
- 3 www.spiegel.de/netzwelt/games/streaming-twitch-und-youtube-gegen-das-vergessen-a-945960.html



BuB

Forum Bibliothek und Information

(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband
Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
66. Jahrgang,
Nr. 7-8, Juli/August 2014
ISSN 1869 -1137

Herausgeber:

Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Kirsten Marschall, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

Redaktionsbeirat:

Dale S. Askey, Mc Master University
Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lo-
demann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau
und Essen · Dr. Gerhard W. Matter,
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal ·
Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen ·
Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Ol-
denburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz
Bibliothek/Niedersächsische Landesbiblio-
thek, Hannover · Barbara Schleihagen,
Deutscher Bibliotheksverband, Berlin ·
Dr. Harald Weigel, Voralberger Landes-
bibliothek, Bregenz

Redaktion:

BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 34 91 34
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Susanne Richt (ric) und
Bernd Schleh (verantwortlich, slh);
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Verlag und Anzeigenverwaltung:

BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: info@bock-und-herchen.de

Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:

Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Felsberg

Erscheinungsweise:

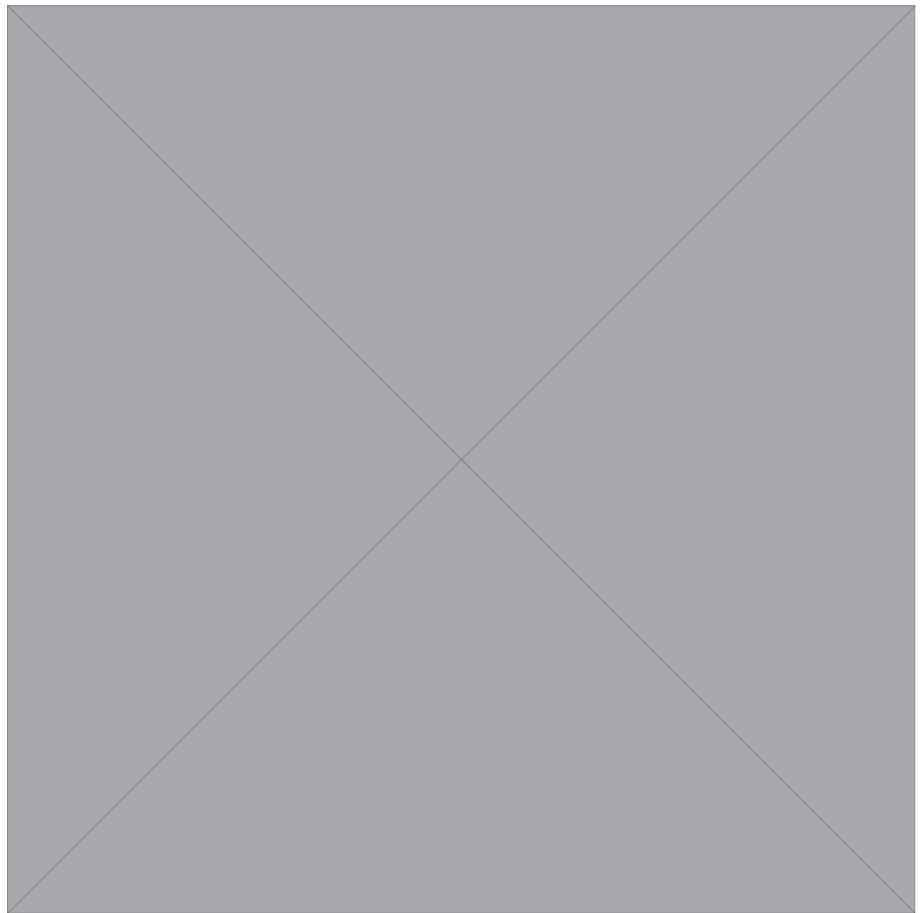
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Juli/August und November/Dezember)

Preis:

je Heft € 14, jährlich € 94,-
Studierende sowie Mitglieder des
VDB jährlich € 47,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer
und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils
15. November.
Bezug durch den Verlag



Redaktionsschluss
für Heft 10/2014: 7. August
Anzeigenschluss
für Heft 10/2014: 9. September



Fotos und Videos, die im Rahmen eines Turnieres oder einer Veranstaltung aufgenommen werden, sind tolles Werbematerial – und die Teilnehmer der Veranstaltung werden an ihre spielerischen Erfolge erinnert.
Foto: Hoeb4U, Bücherhallen Hamburg

Immer mehr Firmen greifen diesen Trend auf und bauen die Funktion der Echtzeitübertragung gleich in ihr Spiel ein. Auch hier gehört Minecraft zu den bekannten Vertretern. Aber auch die Konsolenhersteller sind mit der aktuellen Generation auf diesen Zug aufgesprungen. Sowohl Xbox One wie auch PlayStation 4 bieten von Haus aus die Option live ins Internet zu senden, was man gerade spielt, und ermöglichen es zudem in wenigen Schritten, aufgezeichnete Spielszenen (wenn auch nur in durchschnittlicher Qualität) bei Facebook oder Youtube zu veröffentlichen. Soll es qualitativ hochwertiger sein, bieten tragbare Aufnahmegeräte eine leistungsfähige Alternative zum Preis von knapp drei Vollpreistiteln.

Let's play in der Bibliothek

Welchen Nutzen können aber Bibliotheken daraus ziehen? Die Vorlage für ein denkbare Szenario bietet hier vielleicht naheliegend die WM in Brasilien. Anlässlich des anstehenden Turnieres wird es sicher zahlreiche Bibliotheken geben, die dies als Gelegenheit nutzen, ein FIFA-Turnier zur veranstalten. Was wäre, wenn das Finalspiel nicht nur vor Ort gespielt, sondern parallel live im Internet betrachtet oder auch als Erinnerung aufgezeichnet werden könnte?

Das aufgezeichnete Material liefert eine gute Grundlage für eine Palette an

verschiedenen Workshops. Vom simplen »Wie nehme ich mein Spiel direkt auf der Konsole auf« bis zu komplexeren Themen, wie dem Bearbeiten des Materials in einem Videoschnittprogramm oder der Aufnahme einer Kommentarspur unter gleichzeitiger Vermittlung der rechtlichen Rahmenbedingungen (GEMA, Urheberrecht), bieten sich zahlreiche Ansätze an. Wer eine größere Auseinandersetzung mit dem Spiel selbst wünscht, versucht vielleicht auch mithilfe des Spieles selbst, einen Film zu erstellen – sogenannte Machinima. Von der Software-Seite her lässt sich vieles davon schon mit kostenlosen Open-Source-Programmen oder solchen, die mit dem Betriebssystem geliefert werden, bewerkstelligen. Die Grenzen werden erst einmal nur durch die vorhandene Hardware gesetzt. Gerade mit Blick auf beliebte Titel wie Minecraft, aber auch Die Sims, halten sich auch deren Anforderungen in Grenzen.

Sofern im Rahmen eines Turnieres oder einer Veranstaltung aufgenommen, bleiben so am Ende nicht nur die gängigen Fotos und Berichte, sondern auch Bewegtbilder, mit der die Bibliothek anschaulich werben kann und gleichzeitig auch die Teilnehmer an die Veranstaltung und ihre spielerischen Erfolge erinnert.

Sascha Wiersch; Hoeb4U, Bücherhallen Hamburg.
– Kontakt: sascha.wiersch@buecherhallen.de

Carola Paulmichl

Der Sommerleseclub on Tour

Die Öffentliche Bücherei Beckum geht neue Wege

Das rückläufige Interesse am Sommerleseclub (SLC) der Öffentlichen Bücherei Beckum brachte das Team dazu, das Konzept des SLC zu überdenken und neue Wege einzuschlagen. Gemeinsam wurde entschieden, den SLC um ungewöhnliche Veranstaltungen zu erweitern. Besonders kreativ wurden dabei die Mitglieder der »Powerleser« (zwei Leseclubs der Bücherei für Mädchen und Jungen von 10 bis 13 Jahren). Sie wünschten sich zunächst einen Raum, in dem sich SLC-Teilnehmer ungezwungen treffen können.

So entstand der SLC-Clubraum, den die Powerleser unter das Motto »Himmel und Hölle« stellten. Aus Pappmaché, Watte, Holzstücken, Decken und vielem mehr entstand im Leseraum eine elternfreie Zone, die während der Ferien immer von SLC-Teilnehmern belagert war. Die Mitglieder der Leseclubs hatten im Vorfeld viele der SLC-Bücher gelesen, bewertet und kurze Rezensionen geschrieben. Diese waren für alle gut

Hier nehmen vor allem Kinder teil, die sonst eher selten in der Bücherei auftauchen.

sichtbar in Form von Teufelsköpfen und Wolken an den Wänden des Clubraums angebracht. Um diese Bücher im Bestand zu kennzeichnen, wurde ein Powerleser-Buchtipps-Aufkleber entwickelt. Eine weitere Idee war, Bücher auf eine völlig neue Art hautnah zu erleben und zu erlesen: Die Idee des SLC on Tour entstand. Mit dem örtlichen Regionalverkehr war schnell ein Kooperationspartner gefunden.

Ein Bus wurde uns für einen Tag kostenlos zur Verfügung gestellt, und so ging es mit 60 SLC-Teilnehmern und dem Buch »Die Rottentodds – Der fiese Fall des Hannibal« von Harald Tonollo auf das ehemalige Gelände einer Landesgartenschau. Jeder Teilnehmer bekam eine Stofftasche mit Block und Stift als Ausrüstung, um sich unterwegs Notizen zu den vorgelesenen Stellen machen zu können. Die Kinder wurden in Kleingruppen zu je zehn Kindern eingeteilt und bekamen

vier verschlossene Umschläge mit Rätselhinweisen auf die Stationen, an denen das Buch in Abschnitten vorgelesen und praktisch umgesetzt wurde.

So gab es einen Erpresserbrief in dem Buch, der mithilfe einer an der Station gebastelten Dekodierscheibe in eine Geheimschrift umgeschrieben werden musste. An einer weiteren Station wurde die Rettungsaktion des entführten Hannibal aus einer Höhle in Form eines temporeichen Wettspiels auf Zeit nachgespielt. Den Höhepunkt bildete ein Quiz zum Buch, bei dem alle Teilnehmer unter Beweis stellen konnten, was sie beim Zuhören behalten hatten. Die Siegergruppe bekam eine kleine Süßigkeit. Besonders überraschend

war, dass die Teilnehmerquote bei den Jungen bei 70 Prozent lag.

Für die jüngeren SLC-Teilnehmer gab es den Piratenalarm, bei dem das Buch »Messerlillis wilde Töchter auf Schatzsuche in der Karibik« in ähnlicher Form auf einem Abenteuerspielplatz umgesetzt wurde. Auch hier waren die Jungen in der Mehrheit. Der große Erfolg und die Begeisterung der SLC-Teilnehmer haben dazu geführt, dass in der Öffentlichen Bücherei Beckum mittlerweile viermal jährlich solche Veranstaltungen stattfinden, die immer restlos ausgebucht und sehr beliebt sind. Hier nehmen vor allem Kinder teil, die sonst eher selten in der Bücherei auftauchen. Insgesamt kann man sagen, dass das Experiment ein voller Erfolg war und in diesem Sommer mit einem neuen Buch und einem neuen Kooperationspartner in die nächste Runde geht. ◀

Carola Paulmichl, Öffentlichen Bücherei Beckum.
– Kontakt: c.paulmichl@onlinehome.de

Die Leseclubs im Sommer

Eine zwölfjährige Erfolgsgeschichte in den Bibliotheken

Als erfolgreiches bundesweites Leseförderungsprojekt standen die Leseclubinitiativen Deutschlands im Rahmen unserer Fachkonferenz zur Diskussion. Seit nunmehr zwölf Jahren sind sie in rund 900 Bibliotheken fester Bestandteil des Sommerferienprogramms. Die wachsende Zahl der TeilnehmerInnen (Stand 2012: 89 022) ist Indikator für die Attraktivität und Nachhaltigkeit des Projekts.

Das Engagement und der Ideenreichtum der BibliothekarInnen, diese Ferienaktion mit und für die Zielgruppe der 11- bis 16-Jährigen zum (Lese)-Erlebnis zu machen, ist ungebrochen. Davon zeugte die rege Diskussion an sechs »Round-Tables« am ersten Konferenztag. Nicht nur Erfahrungen wurden ausgetauscht, sondern auch Visionen entwickelt, wie Leseclubs im Hinblick auf neue Medienangebote, Veranstaltungsformate, Sponsoring und hinsichtlich der Kommunikation der Zielgruppe in der Zukunft gestaltet werden können. Aktuelle Themen wie Social Reading, Online-Rezensionen bei Library Thing und eine bundesweite Clubplattform wurden diskutiert und vielfältige Ideen zu neuen Veranstaltungsformaten entwickelt. Im Zentrum

der Diskussion standen kreative Aktionen, an denen die Jugendlichen unmittelbar beteiligt werden und die sie selbst gestalten können. Doch auch Konzepte wie Kiez-Rallyes, Bewegungsaktionen und »Leseclubs on tour« bereicherten den Ideenpool.

Heiß diskutiertes Thema war auch die Honorierung der Leseleistung. Kontrovers diskutiert wurde die Benotung beziehungsweise ein positiver Zeugniseintrag für die Teilnahme. Alternativ wurde vorgeschlagen, farbige Armbänder je nach Anzahl der gelesenen Bücher zu vergeben, Treffen mit Prominenten der Region zu arrangieren oder zu Sportevents einzuladen.

Einig war man sich vor allem darüber, dass allein die Clubmitgliedschaft und das exklusive Angebot an Medien Kinder und Jugendliche ohne Zwang in die Bibliotheken lockt. Hierin liegt das besondere Potenzial dieser Sommerferienaktion, die auch in Zukunft das Ferienprogramm bereichern wird.

Ines Hoppe,
Stadtbibliothek Chemnitz;
dbv-Fachkommission Kinder- und
Jugendbibliotheken;
Kontakt: Ines.Hoppe@stadtbibliothek-
chemnitz.de

Literanauten überall

Ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche

»Das Krimi-Dinner ist vorbei und es war ein großer Erfolg. Ich bin richtig froh und stolz und freue mich schon auf die nächste Veranstaltung, weil es so einen Spaß gemacht hat!«, so Marlies Weissbrich (18) vom Leseclub »Die Zeitver(sch)wender« aus Obernkirchen. Krimi-Dinner, Literarisches Geocaching oder Autorenbegegnungen. – Dies ist nur eine Auswahl der Veranstaltungen, die in den letzten Monaten im Rahmen des Leseförderungsprogramms »Literanauten überall« stattgefunden haben.

Bislang beteiligen sich dreizehn Leseclubs aus dem gesamten Bundesgebiet an der Initiative des Arbeitskreises für Jugendliteratur (AKJ), die durch das Bundesbildungsministerium im Rahmen des Programms »Kultur macht stark« gefördert wird. Die Jugendliteraturgruppen sind an Schulen, Bibliotheken und kirchliche Träger angebunden oder eigenständig tätig. Zusammen mit dem AKJ gründen diese mit mindestens einem weiteren Kooperationspartner, der von ihnen selbst

waltfreie, von Respekt und Toleranz geprägte Gesellschaft ein.

Gemeinsam führten die Jugendlichen der »Spandauer Jugendliteraturjury« und »Stark ohne Gewalt« einen Abend unter dem Titel »Sprachen der Welt« durch. Mit selbst geschriebenen Gedichten, die in ihrer Muttersprache und in Übersetzung vorgetragen wurden, mit Musik und einer speziellen Inszenierung des Lyrikvortrags wiesen die Jugendlichen auf die Vielfalt der Kulturen und Sprachen in ihrem Kiez hin.

Derzeit planen die Spandauer Literanauten ein gemeinsames Ausstellungsprojekt rund um den Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz. Hierzu zählen unter anderem professionelle Schreibwerkstätten zur Verarbeitung ihrer Eindrücke, eine Fotodokumentation und begleitende Lesungen von Jugendbuchautoren.

Literanaut werden!

Auch wenn an unterschiedlichen Orten bereits Literanauten-Bündnisse existieren, gibt es die Literanauten noch lange nicht »überall«. Zum Mitmachen aufgerufen sind vor allem Literaturgruppen oder Schreibwerkstätten mit jugendlichen Mitgliedern, die Lust haben, ihre Begeisterung fürs Lesen und Schreiben weiterzugeben. Das Förderprogramm »Kultur macht stark« bietet hier die Chance, Projekte umzusetzen, für die sonst häufig keine finanzielle Unterstützung zur Verfügung steht. Eine Bewerbung erfolgt (ohne besondere Antragsfristen) direkt beim Arbeitskreis für Jugendliteratur, weitere Informationen unter www.literanauten.org.

Bettina Neu

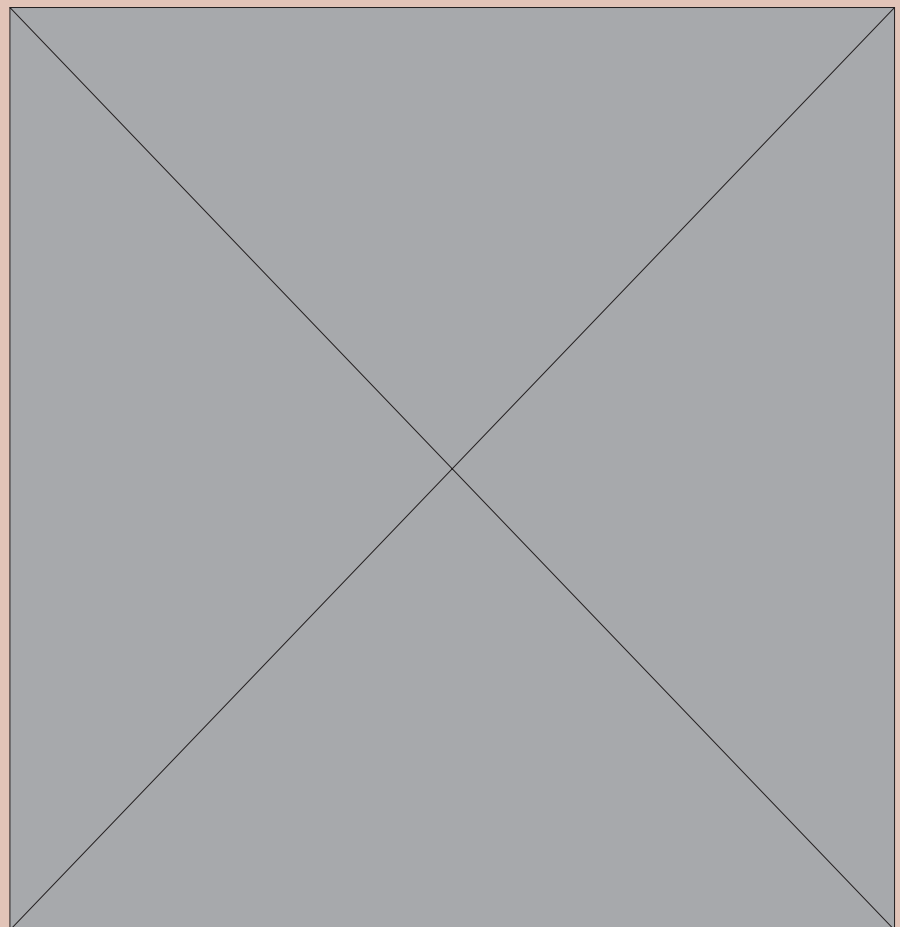
Bettina Neu ist Projektleiterin beim Arbeitskreis für Jugendliteratur und dort für die Initiative »Literanauten überall« zuständig. – Kontakt: neu@jugendliteratur.org

Die jungen Buchexpert(inn)en planen eigene Buchprojekte und Literaturveranstaltungen, um Gleichaltrige fürs Lesen zu begeistern.

ausgewählt wird, ein lokales Bildungsbündnis fürs Lesen. Die Besonderheit des Peer-to-Peer-Projekts liegt in den Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen: Die jungen Buchexpert(inn)en planen eigene Buchprojekte und Literaturveranstaltungen, um Gleichaltrige, die bisher eher wenig Berührungspunkte mit Büchern hatten, fürs Lesen zu begeistern.

Ein Beispiel aus der Praxis

Die Spandauer Jugendliteraturjury, die 2005 an der Stadtbibliothek Spandau gegründet wurde und sich seither regelmäßig trifft, kooperiert mit dem Jugendprojekt »Stark ohne Gewalt«. Der Verein führt zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Polizei Kiezstreifen, Anti-Gewalttrainings oder Präventionsarbeit an Schulen durch und setzt sich so für eine ge-



Junge Literanauten bei einem Blinddate mit Buch

Foto: Arbeitskreis für Jugendliteratur

Meike Betzold*

ONILO – Ein neues digitales Medienformat für Kinder

Erste Erfahrungen aus der Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach

Kinder lieben Geschichten. Aber nicht immer ist der Zugang zu Büchern einfach. Oft stehen Schule und Bibliothek Paten beim ersten Kontakt mit Büchern und Literatur. Und nicht selten lassen sich die Kinder schnell begeistern. Auf dem Onlineportal Onilo.de werden bekannte Kinderbücher in einem neuen digitalen Medienformat angeboten, der sogenannten Boardstory, um die Lesemotivation der Kinder zu wecken. Dafür werden die Illustrationen mit textunterstützten Animationen angereichert, ausgesuchte Details gezoomt, manche Aspekte durch Spots hervorgehoben. Groß an eine Leinwand projiziert erhalten die Bilder Geschichten einen enormen Auftritt.

Meike Betzold (geb. Kaiser), Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach, Am Mittelfeld 15, 65451 Kelsterbach. dbv-Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken. – Kontakt: m.kaiser@kelsterbach.de, komkiju@gmail.com

Da den Kindern die digitale Medienwelt nicht fremd ist, sondern zu ihrem Alltag dazugehört, lassen sich Kinder mit wenig Leseerfahrung über ein neues Medium besser abholen. Dabei orientiert sich die Onilo-Boardstory am Buch und das Buch begleitet die Lesestunde. Oft erkennen nach der Veranstaltung die Kinder ihre Helden in den Bücherregalen der Bibliothek wieder. Oder greifen neugierig erstmals in eine Bücherkiste. Die Onilo-Boardstory vermittelt im besten Fall Literatur mit modernen Mitteln.

Gemeinsam in der Gruppe ein Buch zu lesen scheitert in der Regel an den Unzulänglichkeiten des realen Alltags. Hier setzt Onilo an. Mit den großen und bewegten Bildern an der Leinwand können alle Kinder gemeinsam lesen und der Geschichte folgen. Wie die jungen Zuhörer auf diese großformatige, lebendige, kräftige, zumeist farbige Bilderwelt reagieren? Sie sitzen mit offenen Augen und Ohren davor und verschlingen die Geschichte

Lesen auf der großen Leinwand

In der Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach wurde Onilo Anfang des Jahres installiert und inzwischen regelmäßig für Bilderbuchkinos mit Kindergartengruppen und zur Leseförderung eingesetzt. Mit den Kindergärten wurden bereits im Vorfeld Lesungen mit Bilderbuchkinos durchgeführt; mit großem Erfolg. Die animierten Storyboards werten diese Art von Lesungen noch einmal auf. Viele Verlage, die bisher keine Kinos zur Verfügung gestellt haben, sind hier nun vertreten.

In den Osterferien hat die Bibliothek in Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern der Grundschulen zu einer Leseförderaktion aufgerufen: »Lesekick vorm Leseknick!« hieß die dreitägige Veranstaltung. Kinder aus den 3. und 4. Klassen, denen der letzte »Kick« zum guten Leser fehlte, konnten hier über ihre Deutschlehrer angemeldet werden.

In einer kleinen Gruppe mit sieben Jungen und Mädchen wurden an den Vormittagen Konzentrationsspiele, Lesespiele und Leseaktionen mit Onilo durchgeführt. Vor allem das gemeinsame Lesen auf der großen Leinwand motivierte die Kinder, konzentriert und genau zu lesen. Die Bilder und Animationen halfen beim Textverständnis. So konnten auch konzentrationschwache Kinder immer wieder den Wechsel zwischen Lesen und Bild-Erleben erfahren und blieben so länger am Thema, ohne durch Langeweile oder permanente Misserfolge vom Lesen weggebracht zu werden.

Nur mit dem automatischen Textfluss kamen die leseschwachen Schüler weniger gut zurecht. Nach einer Testphase mit den Kindern wurde die Leseschwindigkeit individuell per Hand angepasst. Das Karaoke-Prinzip funktioniert in der Praxis gut bei motivierten, selbstsicheren Lesern. Ist der Textfluss zu schnell, steigt der Druck und verdrängt den Spaß. Da das Tempo aber variiert werden kann, ist auch diesem Problem gut beizukommen.

Das Pilotprojekt »Lesekick vorm Leseknick!« soll im nächsten Schuljahr ausgebaut werden.

So kann der Veranstaltungsführer sich im Vorfeld je nach Bedarf auf sein Publikum individuell einstellen.

Die hinterlegten Unterrichtsmaterialien machten den Kindern großen Spaß und erleichterten auch die Vorbereitung der Veranstaltung in der Bibliothek erheblich. Ideen präsentieren sich im Onilo-Angebot und es muss keine Präsentation aufwendig vorbereitet werden.

Das Pilotprojekt »Lesekick vorm Leseknick!« soll im nächsten Schuljahr ausgebaut werden, auch wird das »Lernstudio«, der Veranstaltungsraum der Bibliothek, allen Grundschulen angeboten, um aktiv Onilo zu nutzen. Ob zum Unterricht in der Bibliothek oder für eine Lesenacht, die Boardstories sind individuell einsetzbar und auch schon für kleine Bibliotheken interessant. In Hessen hat die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken ein Konsortium gebildet, somit konnten interessierte Bibliotheken für ein attraktives Angebot die Lizenzen über onilo.de erwerben.

Auch zweisprachige Lesestunden in Integrationsprojekten sind mit den deutsch-türkischen und englischen Boardstories möglich, diese wurden in Kelsterbach bisher aber noch nicht ausprobiert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das Lernen mit unterstützenden aussagekräftigen Bildern, wie auch in Schulbüchern und Unterrichtsstunden, leichter vonstatten geht als nur auf Textbasis.

Auf dem Portal sind aktuell 150 Titel von 15 verschiedenen Kinderbuchverlagen vertreten. ◀

* Unter Mitarbeit von Irina Goudanakis, Verlag Friedrich Oetinger GmbH. – Kontakt: i.goudanakis@vgo-oetinger.de, www.Onilo.de, www.facebook.com/onilo.de

Susanne Krüger

Und sie läuft und läuft

15 Jahre Giraffe – Kinder und Jugendbibliotheken im Blick!

15 Jahre besteht inzwischen die »Giraffe«, die als professionelle Fachzeitschrift des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) begann, sich nach der Schließung des DBI als partizipatives Medium der Kinder- und JugendbibliothekarInnen behauptete und jetzt weiterhin als wichtiges Kooperationsprojekt von mehreren Kolleginnen aus der Praxis und Professorin Susanne Krüger von der Hochschule der Medien redaktionell betreut werden wird. Bei der Fachkonferenz der dbv-Kommission im Februar wurde die Giraffe als wichtige Quelle für haltbare, erprobte Veranstaltungskonzepte gelobt, auf die man – auch durch die einfache, aber praxistaugliche Vermittlungsform als periodischer Newsletter – nicht mehr verzichten möchte.

Im August 1999 kam das erste Heft als professionell gestaltete Printausgabe heraus, herausgegeben vom Deutschen Bibliotheksinstitut mit Rita Schmitt und Karin Groening als Redakteurinnen. Ein Teil jeder Ausgabe umfasste den »Teen-idee« – Besprechungen von Jugendmedien. Das erste Heft hatte den Schwerpunkt Jugendbibliotheksarbeit!

Sechs Hefte wurden im selbstständigen Format veröffentlicht, dann führte die schrittweise Schließung des DBIs zu einem Abbau: Noch einige Ausgaben erschienen 2001 als Beilage zum »Bulletin Jugend & Literatur«, bevor die Printausgabe ganz eingestellt werden musste.

Giraffe online

Die dbv-Kommission Kinder- und Jugendbibliotheken veranstaltete beim Bibliothekartag in Augsburg im Frühjahr 2002 eine moderierte Zukunftswerkstatt, die nach der vollständigen Schließung des DBI neue Strukturen für die Zusammenarbeit finden sollte. Ein Ergebnis war dann die »Giraffe online« – ein Newsletter mit Konzepten.

Professorin Susanne Krüger; Hochschule der Medien Stuttgart, Fakultät Information und Kommunikation; Leiterin des Instituts für angewandte Kindermedienforschung (IfaK). – Kontakt: kruegers@hdm-stuttgart.de

Die erste »Giraffe online« ging im Juni 2002 an den Start und hat in 15 Jahren 48 Ausgaben geliefert. Die Redaktion wurde von der Hochschule der Medien in der Person von Susanne Krüger verantwortet, einige Jahre mit der Unterstützung des wissenschaftlichen Mitarbeiters Peter Marus,

des-
sen Fi-
nanzierung
dann aber leider
auch eingestellt wurde.

Das Konzept

Das ursprüngliche Konzept sah fünf Kolleginnen aus Hamburg, Solingen, Frankfurt, Stuttgart und München als Redaktionsteam vor, die sich bei der Redaktionsarbeit abwechseln sollten. Das hat jedoch nicht so gut funktioniert, so hat real die Hochschule die Herausgabe übernommen, auch wegen des Vertriebs aus einer Hand. Auf der Fachkonferenz hat sich jetzt ein neues Redaktionsteam gebildet – die Bewährungsprobe steht noch aus.

Inhaltlich hat sich die Konzentration auf langlebige Veranstaltungskonzepte bewährt. Mitteilungen sind zu schnell veraltet. Dafür bietet sich heute der Blog »jugendbibliothek.21« an. Die beiden Informationsmedien können sich gut ergänzen.

Bezug, Vertrieb

Das ursprüngliche Konzept sah vor, dass die Giraffe jeder beziehen kann, der bereit ist, auch seinen Beitrag zu leisten. Sobald eine Ausgabe per Mailing-Liste versandt ist, wird für die nächste Nummer gesammelt, und eigentlich sollten nur diejenigen die Giraffe weiter beziehen können, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums selbst ein Konzept beschrieben haben.

Real hat sich ein Stamm von großzügigen KollegInnen herausgebildet,

die relativ oft etwas schreiben, aus manchen Bibliotheken kommt ab und zu ein Beitrag und viele, viele, viele melden sich nie! Deshalb werden immer häufiger die Ergebnisse von Unterrichtsveranstaltungen ausgewertet, sodass die Giraffe inzwischen auch die Möglichkeit der Erstveröffentlichung für Studierende darstellt. KinderbibliothekarInnen sind in der Regel sehr kooperativ und großzügig und der kostenlose Austausch beruht auf der Basis des gegenseitigen Nutzens. Leider gibt es auch Trittbrettfahrer, die Konzepte abkupfern und kostenpflichtig verwerten.

Bisher wurde an der Vertriebsform der Mailingliste festgehalten, und die neue Ausgabe wird aktiv verschickt. Das scheint heute mit den Möglichkeiten der Web.2.0-Instrumente fast altmodisch zu sein, allerdings steigt die Wahrnehmung und Wertschätzung der »Giraffe« durch den »Bring-Modus«.

Bilanz

Die Giraffe in der jetzigen Form war erfolgreich, und auch bei mehreren Befragungen wurde von den aktuell circa 700 Abonnenten bisher keine Änderung gewünscht. Dennoch wollen wir die Giraffe auch weiterentwickeln. Durch Projektgelder besteht die Möglichkeit, das Layout zu verbessern und auch über ein zukunftsfähiges Vertriebsmodell nachzudenken.

donvanstaden - Fotolia.com

Monika Mertens

Benachteiligte Kinder und Jugendliche in Bibliotheken

Innovative und erfolgreiche Arbeit mit der Zielgruppe im In- und Ausland

Als ich tief beeindruckt und mit einem Koffer voll Motivation und neuen Ideen aus unserer französischen Partnerstadt Epinay-sur-Seine zurückkam, erfreute mich die Aussicht, bei der ersten deutschen Fachkonferenz für Kinder- und Jugendbibliotheken einen Workshop zum Thema »Benachteiligte Kinder und Jugendliche in Bibliotheken« halten zu dürfen. Im Folgenden sollen die Ergebnisse des Workshops zusammengefasst werden.

Genau die Zielgruppe der benachteiligten Kinder und Jugendliche haben die Mediatheken in Epinay – darunter die erst 2010 eröffnete und mehr als vorbildlich ausgestattete »Mediathèque Colette« in einem der sozial schwierigsten aber auch ambitioniertesten Vororte von Paris – im Visier. In beispielhaften Projekten mit einer beeindruckenden Zahl an Kooperationspartnern arbeiten sie konsequent daran, das im französischen »le public éloigné« genannte Publikum zu

Das bildungsferne Publikum ist schlecht bis gar nicht auf herkömmlichem Wege zu erreichen.

erreichen und an die Angebote der Mediatheken heranzuführen.

Wersich über die Projekte im Einzelnen, die Besonderheiten in Bestand und Präsentation und die enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern informieren möchte, findet die PowerPoint-Präsentation zum Workshop auf dem Blog »jugendbibliothek21« der dbv-Kommission

Kinder- und Jugendbibliotheken (<https://jugendbibliothek21.wordpress.com>).

Vertrauensarbeit

Hier soll es nun um die Ergebnisse des Workshops gehen, die in sehr lebendigen Gruppendiskussionen erarbeitet und beim anschließenden Vortrag im Plenum diskutiert und festgehalten wurden. Folgende Fragen waren den Teilnehmer/innen des Workshops dabei besonders wichtig:

- Wie lässt sich die innovative und erfolgreiche Arbeit der Mediatheken in Epinay-sur-Seine (vergleiche dazu auch die Frankfurter Stadtbibliotheken Sindlingen und Gallus) auf unsere Bibliotheken übertragen?
- Auf welche Weise gelingt es, die Zielgruppe bildungsferner Kinder, Jugendliche und Familien auf die Angebote der Stadtbibliotheken aufmerksam zu machen?
- Welche Projekte und Veranstaltungen für die Zielgruppe sind vorstellbar und mit welchen Kooperationspartnern können/wollen wir zusammenarbeiten? ▶

- Mit welchen Schwierigkeiten muss beim Aufbau von passgenauen Angeboten für die Zielgruppe gerechnet werden?

Insbesondere zum letzten Punkt gab es großen Gesprächs- und Diskussionsbedarf, der leider im Workshop aufgrund der begrenzten Zeit nur zum Teil befriedigt werden konnte.

Da die meisten Teilnehmer/innen bereits die Erfahrung gemacht hatten, dass das bildungsferne Publikum schlecht bis gar nicht auf herkömmlichem Wege zu erreichen ist, ist sicherlich einer der wichtigs-

Sind die Mitarbeiter/innen eigentlich kompetent genug, um mit bildungsfernen Kindern, Jugendlichen und Familien zu arbeiten?

ten Aspekte die intensive und enge Vernetzung mit den (städtischen) Institutionen, die ebenfalls mit der Zielgruppe arbeiten.

Mit einigen der im Folgenden genannten Partner arbeiten die Workshopteilnehmer/innen schon zusammen, andere Ansätze wurden neu entwickelt:

- Ämter wie Jugend- beziehungsweise Arbeitsamt;
- Vereine für Frauen, Migrant/innen und zur Hausaufgabenhilfe, »Die Tafel«, interkulturelle Vereine;
- Kommunale Integrationszentren, Jugendzentren, Kinderhaus und Stadtteiltreffs;
- Sprachkursanbieter (Deutsch als Fremdsprache – DaF) wie VHS, AWO, Kulturvereine, Caritas;
- Kinderheime und Wohngruppen, Rucksack- und Hippi-Mütter;
- Sozialarbeiter/innen / »Streetworker« et cetera.

Mithilfe eines Arbeitskreises, zu dem alle einschlägigen Institutionen, mit denen die Bibliothek zusammenarbeiten möchte, eingeladen werden (siehe zum Beispiel der Stadtteilarbeitskreis in Frankfurt am Main Gallus), könnte gemeinsam diskutiert werden, wie sich die Bücherei mit ihren bibliotheksspezifischen Angeboten einbringen und wie sie mithilfe der Partner das »neue« Publikum besser erreichen kann. (Art der Angebote, Termine und Zeiten, Öffentlichkeitsarbeit, genaue Abgrenzung der Zielgruppe et cetera).

Um benachteiligte Kinder und Familien in die Bibliothek zu »locken«, ist vor allem Vertrauensarbeit zu leisten. Wir Bibliothekar/innen müssen unseren Arbeitsort verlassen, um die Menschen dort zu treffen, wo sie sich gerne aufhal-

ten, sie kennenlernen und ihnen von den Angeboten der Bibliothek erzählen. Viel mehr als bei Veranstaltungen mit dem bildungserfahrenen Publikum ist es hier wichtig, die ganze Familie anzusprechen, Kinder UND ihre Eltern zu Angeboten in die Bücherei einzuladen. Am besten natürlich mit einem inklusiven Ansatz.

Ideen dafür, wie konkrete Angebote für die Zielgruppe aussehen könnten, gab es zuhauf – hier sollen nur einige der vielen Beispiele genannt sein:

- Sprechstunden des Sozialamtes, Arbeitsamtes oder der Jugendhilfe in der Bibliothek
- »Bücherfahrrad«, mit dem man zu Orten fährt, an denen sich zum Beispiel im Sommer die Menschen aufhalten, um Bücher auszuleihen und vorzulesen
- »Vorlesezeit« für Kinder von »Tafelnutzer/innen«, während Eltern warten
- Zweisprachige Vorlesepat/innen
- Angebote für Sprachfördergruppen aus Kitas
- Vorlesefrühstück für die ganze Familie (Bibliotheksmitarbeiter/innen, Ehrenamtliche und Eltern lesen den Kindern aus deren Lieblingsbuch vor)
- »Peer to peer« – Jugendliche machen Veranstaltungen für andere Jugendliche
- Projekte, in denen die Kompetenzen der Zielgruppe eingebunden werden (Kinder machen Bibliotheksführung für ihre Eltern, Fotostory in der Bibliothek et cetera)

Stolpersteine

Last but not least die »Stolpersteine«, die den Teilnehmer/innen des Workshops einfielen, und auf die man dringend beim Aufbau eines Angebots für die Zielgruppe bildungsferner Familien achten sollte:

- Liegt bereits eine Bedarfsermittlung für die Stadt oder das Viertel, in dem die Bibliothek liegt, vor? Diese ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Bedürfnisse der Zielgruppe kennenzulernen und nicht einfach »darauf los zu planen«. Am besten wird die Bedarfsermittlung gemeinsam mit anderen Institutionen, die mit derselben Zielgruppe arbeiten, gemacht.
- Wie reagiert das Team auf mögliche Veränderungen (zum Beispiel bei der Einrichtung einer Jugendbibliothek: »Die sind so laut!«)?
- Könnte es Zielgruppenkonflikte geben? (Lautstärke, Medienangebot)
- Sind die Mitarbeiter/innen eigentlich

Die Médiathèque Colette in Epinay-sur-Seine bei Paris

In der Form eines riesigen Glaswürfels misst die Médiathèque Colette in Epinay-sur-Seine stolze 2 700 Quadratmeter. Sie befindet sich im Herzen der Stadt, an der Place René Clair und ersetzt die früheren Mediatheken Pierre Mendès und Jeunes du centre.

Sie erstreckt sich über drei Stockwerke, von denen eines für Personalräume und den Bereich Medienbearbeitung reserviert ist. Im Erdgeschoss und im 1. Stock stehen 50 000 Medien bereit. Die Ausleihe erfolgt über RFID. Multimedia bildet einen Schwerpunkt des Angebots – mit allein 50 Computer-Arbeitsplätzen für das Publikum!

Ein Vortragsaal mit 100 Plätzen wird für diverse Filmvorführungen und ähnliche Events genutzt. Außerdem gibt es einen eigenen Raum für Vorlesenachmittage.

kompetent genug, um mit bildungsfernen Kindern, Jugendlichen und Familien zu arbeiten?

- Welche Folgen hat die Konzentration auf eine »neue« Zielgruppe für die vielleicht sehr erfolgreiche Arbeit mit den traditionellen Zielgruppen der Bibliothek?
- Wie geht man mit Problemen der sprachlichen Verständigung und vielleicht daraus resultierenden interkulturellen »Missverständnissen« um?
- Die Arbeit mit einer neuen Zielgruppe führt nicht automatisch zu höheren Ausleihzahlen der Bibliothek. Wie können Bibliothekar/innen und Mitarbeiter/innen der Bibliothek ihr Engagement trotzdem dem Geldgeber vermitteln?

Vor allem zu den »Stolpersteinen« bei der Arbeit mit einer neuen Zielgruppe wurde im Workshop angeregt diskutiert, und die Zeit reichte bei Weitem nicht aus, um alle Fragen zu erörtern. Wie viel Interesse an der Arbeit mit benachteiligten Kindern in der Bibliothek besteht, zeigten sowohl die große Teilnehmerzahl des Workshops als auch die lebhaften Gespräche und die vielen neuen Ideen!

Monika Mertens, Stadtbücherei Oberursel.
– Kontakt: monika.mertens@oberursel.de

Raphaela Müller, Astrid Meckl

Die Mischung macht's

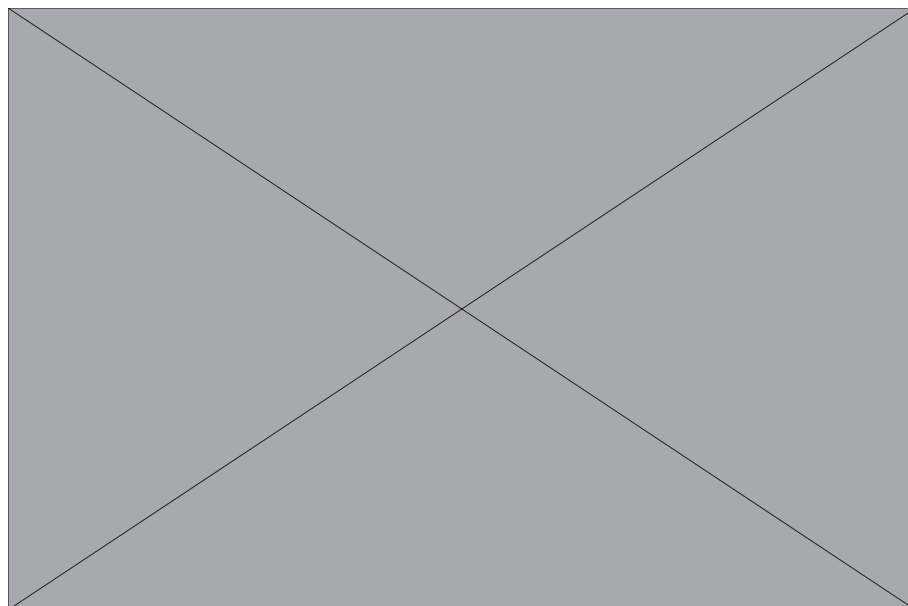
Programmarbeit für ein junges Publikum in der Münchner Stadtbibliothek

Eine Bibliothek ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen bisher sicher nicht als der attraktivste und angesagteste Ort bekannt, um dort die Freizeit zu verbringen. Gerade bezüglich der Veranstaltungsarbeit sind Bibliotheken bei jungen Menschen wenig präsent. Interessante Projekte, die ohne Zweifel bereits in Bibliotheken bestehen, werden häufig in Eigeninitiative konzipiert, verlassen jedoch in ihrer Reichweite kaum das Bibliotheksgebäude.

Trotz intensiver Bemühungen der Verbreitung sind gerade offene Angebote für Jugendliche meist schlecht besucht und führen bei engagierten MitarbeiterInnen zu Frustration. Mit diesem Problem sind viele Einrichtungen der offenen Jugend- und Kulturarbeit konfrontiert. Um sich dieser Herausforderung zu stellen, ging die Münchner Stadtbibliothek Ende des Jahres 2012 mit dem jungen Programm *update. jung & erwachsen* an den Start. Ziel war es, junge Menschen in ihrer aktuellen Lebenswelt auf unkonventionelle Art und Weise abzuholen, sie kulturell in ihre Stadt einzubinden und ihnen Anreize zur gesellschaftlichen Partizipation zu geben.

Wo »unkonventionell« in der Veranstaltungsorganisation die Vermittlung von gesellschaftlich relevanten und interessanten Themen ohne Vortragscharakter oder erhobenen Zeigefinger, sondern vielmehr eine künstlerische, mediale und partizipatorische Umsetzung meint, bedeutet der Begriff für die interne Organisation der Münchner Stadtbibliothek den Mut zu haben, sogenannte Kerngeschäfte neu zu definieren, langjährige Bibliotheksstrukturen aufzubrechen, sich auszuprobieren

Raphaela Müller und Astrid Meckl, *update. jung & erwachsen*, Stadtbibliothek München. – Kontakt: stb.update@muenchen.de



Alleine im Kalenderjahr 2013 war »update« Initiator und Mitveranstalter von 122 Events mit über 4 000 Besucherinnen und Besuchern. Foto: Astrid Meckl

und sich vom kommunalen, jungen Umfeld sowie erfahrenen Partnern inspirieren zu lassen.

Die Münchner Stadtbibliothek kann nun – eineinhalb Jahre nach der Eröffnung von »update« – auf eine abwechslungsreiche und spannende Veranstaltungsarbeit zurückblicken, die den Verantwortlichen mit Sicherheit einiges an Geduld und Arbeit abverlangte – aber auch sehr erfolgreich war. Alleine im Kalenderjahr 2013 war »update« Initiator und Mitveranstalter von 122 Events mit über 4 000 Besucherinnen und Besuchern.

Die bundesweite Kinder- und Jugendbibliothekskonferenz in Remscheid war ein idealer Ort, um andere Bibliotheken an unseren Erfahrungen teilhaben zu lassen und Highlights der »update«-Projekte vorzustellen.

Offenheit und Modernität

Die Mischung macht's: Urbanes, Kunst, Medien- und Freizeitkultur gepaart mit kulturellem, politischem und gesellschaftlichem Zeitgeschehen

Als Erfolgsrezept zur Erreichung der Zielgruppe 16+ kann ohne Zweifel der Aufbau eines städtischen Netzwerkes mit geeigneten Kooperationspartnern genannt werden – mit der freien Szene, Abteilungen des Kulturreferats sowie anderer städtischer Referate, die sich ebenfalls um die Zielgruppe bemühen. So kommt man zum einen mit Institutionen zusammen, die jahrelange Erfahrungen in der Programmarbeit mit der Zielgruppe aufweisen und von diesen auch angenommen werden, zum anderen können mit gemeinsamen Ressourcen große Events auf die Beine gestellt werden, die eine hohe Reichweite und mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erreichen.

Hier können in den meisten Fällen beide Seiten profitieren. Die Münchner Stadtbibliothek kann die aktive, freie Trägerszene in der Jugendarbeit infrastrukturell, inhaltlich und finanziell (auch in Form von Räumen und Personal) unterstützen, umgekehrt gewinnt »update« Einblicke in die Szene und die Möglichkeit, sich stärker zu vernetzen und dauerhaft als attraktiver Kooperationspartner in der Stadt wahrgenommen zu werden.

Darüber hinaus ist die Konzentration auf Inhalte bei der Veranstaltungsarbeit unabdinglich. Ein Gaming-Projekt beispielsweise stellt in der Konzeption das Spielen in den Vordergrund und soll kein Lockinstrument darstellen, um Jugendliche auf die Bibliothek aufmerksam zu machen. Dennoch können sich natürlich bei

Stimmen

Was bewegt die Kinder- und Jugendbibliothekare?

Studierende aus Köln erhalten einen Einblick

Wenn man sich noch im Studium befindet und sich alle Wege offen halten möchte, sollte man unbedingt an verschiedenen Konferenzen teilnehmen. Aus diesem Grund haben wir – Studierende der Fachhochschule Köln – das Angebot genutzt, die erste Fachkonferenz der Kinder- und Jugendbibliotheken zu besuchen.

Unsere Hauptaufgabe bestand zwar in der Dokumentation der Open-Space-Sessions, aber zusätzlich wurde uns auch die Möglichkeit gegeben, an allen anderen Veranstaltungen teilzunehmen. So zeigte uns die Konferenz praxisrelevante Themen und aktuelle Herausforderungen, die im Studium eher eine geringe Rolle spielen. Dadurch bot sich uns eine konkretere Vorstellung vom Berufsalltag, es gab greifbare Ideen und individuelle Lösungen.

Interessant und spannend waren vor allem die vielfältigen Erfahrungen und »Best Practice«-Beispiele, die die TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichsten Bibliotheken Deutschlands austauschten und kontrovers diskutierten. Auch das vielseitige Programm gestaltete die Tage in Remscheid

spannend, und aufgrund der ungezwungenen Atmosphäre bot sich uns eine ideale Plattform zum Austausch und um Kontakte zu knüpfen. Außerdem war es jederzeit möglich, sich mit Vorschlägen, Ideen oder Einwänden einzubringen.

Persönlich begeisterte uns besonders, wie engagiert die KollegInnen, auch nach jahrelanger Berufserfahrung, sind.

Trotz vieler »Baustellen« im täglichen Berufsleben der KollegInnen wurden wir als Studierende dennoch nicht abgeschreckt. Ganz im Gegenteil: Es unterstreicht, wie vielfältig und abwechslungsreich die Arbeit in Kinder- und Jugendbibliotheken sein kann. Somit lieferten die besprochenen Themen für uns eine aufregende Momentaufnahme und einen guten Wegweiser für die Zukunft.

Wir nahmen die unterschiedlichsten Eindrücke mit zurück nach Köln und sind froh, durch die verschiedenen Workshops, Gespräche und Kontakte, eine gelungene Abwechslung zum Vorlesungsalltag erhalten zu haben.

*Franziska Weber,
Studentin an der Fachhochschule Köln*

verschiedenen Angeboten Synergieeffekte zu anderen Bestandsgruppen herstellen lassen – jedoch ohne dass diese in der Planung im Vordergrund stehen. Prinzipiell können »update«-Projekte immer auch außerhalb der eigenen Räume stattfinden – also dort entstehen, wo sie inhaltlich Sinn machen und gebraucht werden.

Die Zusammenarbeit mit Schulen ist trotz inhaltlicher Freizeitausrichtung des Programmangebots ein wichtiger Bestandteil von update. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass viele LehrerInnen sehr dankbar für außerunterrichtliche und

Prinzipiell können »update«-Projekte immer auch außerhalb der eigenen Räume stattfinden.

schülerbezogenere (Bildungs-)angebote sind. Dies gilt sowohl für Workshops (zum Beispiel zum Thema Facebook), einzelne Lesungen und Filmangebote als auch für Ein- oder Mehrtagesprojekte, in denen praktisch gearbeitet wird (Graffiti-Projekte, Games programmieren, Filme drehen). Zudem erreicht man durch die Schularbeit nicht nur die bereits engagierten Jugendlichen, sondern gibt allen SchülerInnen die Möglichkeit, an verschiedenen Formaten teilzunehmen, Einblicke zu bekommen und sich eine Meinung zu bilden.

Die Zusammenarbeit mit den Schulen und Kooperationspartnern ist nachhaltig und läuft sehr gut. Für die nächsten Monate sind derzeit schon Aktionen in Planung. »update« ist darüber hinaus weiterhin offen für neue PartnerInnen sowie Formen und Inhalte der Veranstaltungsarbeit.

In die Zukunft blickend, soll »update« Offenheit und Modernität der Münchner Stadtbibliothek transportieren und dazu beitragen, als (inter-)kultureller Veranstaltungsort und kompetenter Ansprechpartner in der Medienvermittlung mit einem den gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen angepassten, breit gefächerten Medienangebot wahrgenommen zu werden. Projektbeispiele, Fotos und Filme sind unter www.muenchner-stadtbibliothek.de/info-service/update-jugend-erwachsen zu finden.



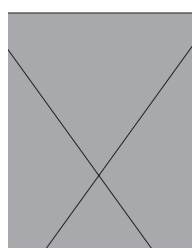
Die Studierenden der Fachhochschule Köln: Kathrin Sieber, Hanna Weber, Marcel Testroet, Miriam Sammet, Petra Zeiger-Schmidt und Franziska Weber (v.l.)

Frank Sommer

Die Selbstbeteiligung ist der Schlüssel zum Erfolg

Veranstaltungen und Aktionen für die schwierige Zielgruppe
12 bis 16 Jahre / Tipps vom Literaturvermittler

Jugendliche ab zwölf Jahren sind eine schwierige Zielgruppe und doch sollten Bibliotheken sie mit Veranstaltungen und Angeboten nicht außen vor lassen. Welche Veranstaltungen aber sind so attraktiv, dass sie Jugendliche freiwillig in die Einrichtung locken? Wie kann die Bibliothek die Jugendlichen erreichen? Und wer und wie sind die Jugendlichen 2014 überhaupt? Welches Bild machen sich Erwachsene von ihnen? Diese und weitere grundsätzliche Fragen beantwortet Frank Sommer im folgenden Beitrag.



Frank Sommer (Foto: R.K. Wernicke), 1963 geboren; 1988 Abschluss als staatlich geprüfter Schauspieler, Engagements an verschiedenen Stadt- und Privattheatern. 1992 zog er ins wie-

dervereinigte Berlin, gründete mit mehreren Theaterbegeisterten ein Off-Theater in Berlin-Mitte und einen Theaterverein (beide 1998 aufgelöst). Von 1993 bis 2003 freier Mitarbeiter bei LesArt, dem Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur. Im Mai 1999 gründete er Eventilator, seither entwickelt er mit anderen Künstlern des Eventilator-Teams Leseprojekte. Er reist bundesweit mit Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken, Buchhandlungen, Schulen und zu Literaturtagen. Bei Eventilator betreut Sommer das Jugendbuchsegment mit dem Schwerpunkt Wenigleser und Bücher für Jungs. – Kontakt: kontakt@eventilator.de

Eine erste Ideensammlung bei einer Fortbildung des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) zu diesem Thema in Hamburg ergab: In allen Bibliotheken angeboten werden Recherchetaining und Klassenführungen. Einige Bibliotheken setzen auf Book-Casting oder Book-Slam, vereinzelt gibt es Lesungen im Rahmen von Bücherfrühling oder ähnlichen Literaturtagen. Gaming-Events sind selten und wenn, dann nur mit Kooperationspartnern durchführbar. Wii-Partys werden noch von Elf- bis Zwölfjährigen besucht, aber dann ist Schluss.

Freie »verkäufliche« Veranstaltungen am Nachmittag oder Abend werden kaum noch durchgeführt. Der Besuch ist zu gering, der Einsatz zu hoch, das Risiko unüberschaubar.

Jugendliche heute sind zu beschäftigt und nahezu ganztags in der Schule und in anderen Aktivitäten eingebunden. Sie mit

Längst versteht sich die Bibliothek als Medienhaus mit einem umfassenden Medienmix. Digitales Lesen ist Alltag für Bibliothekare.

den üblichen Werbemitteln (Plakate, Flyer et cetera) zu erreichen, ist nahezu erfolglos, Facebook ist nicht (mehr) das aktuelle Medium.

Wer aber sind die Jugendlichen, von denen wir erwachsene Lesevermittler sprechen? Den Jugendlichen gibt es nicht, auch wenn das Medienverhalten und einige Freizeitaktivitäten auf nahezu alle zutreffen. Aus diversen Untersuchungen und eigenen Erfahrungen wissen wir: Musik hören gehört dazu, ständige Online-Präsenz ist wichtig, Internet eine Selbstverständlichkeit, Smartphone oder andere internetfähige Geräte sind quasi Standard. In der Mediennutzung und im Umgang mit technischen Geräten und Neuheiten liegen also nicht die Unterschiede.

Liegt's vielleicht am Lesertyp? Es gibt sie in den Bibliotheken, die jugendlichen

Vielleiter und begeisterten Buchnutzer, auch 14-/15-Jährige, die das breite Medienangebot schätzen, Schüler, die sich zu Arbeitsgruppen in den Bibliotheken aufhalten. Aber was ist mit den Jugendlichen, die Bibliotheken nicht (mehr) erreichen. Sind die angebotenen Bücher nicht attraktiv? Oder lesen diese Jugendlichen gar nicht? Aber was heißt lesen überhaupt?

Der Selbstversuch unter den Teilnehmern zeigt, nahezu alle bezeichnen sich als Buchfreunde (»Bücher sind für mich wie gute Freunde«), sie sind Vielmediennutzer (»gedruckt und online lesen«), wenige verstehen sich als Informationsleser (»Lesen ist nur Informationsaufnahme«).

»Bücher sind Ballast«

Untersuchungen (unter anderen: Stiftung Lesen 2009) belegen: Ein Drittel der Jugendlichen ab 16 und der Erwachsenen stimmen der Aussage zu »Bücher sind Ballast«, »Lesen strengt mich zu sehr an«, 20 Prozent lesen zur Informationsaufnahme, 25 Prozent bezeichnen sich als Bücherfreunde.

Doch in Veranstaltungen wird schon lange nicht mehr allein das literarisch anspruchsvolle Buch beworben. Längst versteht sich die Bibliothek als Medienhaus mit einem umfassenden Medienmix. Digitales Lesen ist Alltag für Bibliothekare.

Kommunizieren Bibliothekare diesen erweiterten Lesebegriff (an allen Orten, zu jeder Zeit, mit allen Medien) auch in ihren Veranstaltungen? Welche Medien werden in Veranstaltungen überhaupt beworben?

Jugendliche Nicht-Nutzer assoziieren die Bibliothek mit »Bücherstube«, »Lesebude« und einigen anderen, wenig schmeichelhaften Begriffen. Warum? Weil sie die Einrichtung nicht aus eigener Erfahrung kennen, weil sie einen Lesebegriff verwenden, der mit dem aktuellen Leseverhalten (Stichwort: Jugendliche lesen digital) nicht im Einklang steht.

Bibliotheken sollten gerade bei diesen (Nicht)-Nutzern mehr für ihr eigenes Image tun. Kerstin Keller-Loibl von der HTWK Leipzig hatte dies in einer umfangreichen Studie evaluiert (»Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen. Empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken«, Bock + Herchen Verlag 2012).

Als eine der zentralen Aussagen der Studie bleibt haften: Das positive Image einer Bibliothek hängt mit mehr als 50 Prozent am Medienangebot. Als zweiter Faktor ist die Einrichtung, die Ausstattung und die Atmosphäre und dann erst in geringerem Maße die Werbung und Öffentlichkeits-

arbeit entscheidend. Veranstaltungen, auch wenn das der Autor bedauern mag, sind nicht entscheidend.

Welche Medien werden in den Veranstaltungsangeboten beworben? Hauptsächlich Bücher, meinten die Teilnehmer selbstkritisch, wenige Hörbücher, AV-Medien selten. Internetfähige Arbeitsplätze stehen in den meisten Einrichtungen nur wenige zur Verfügung.

Kommen wir nochmals zu den Jugendlichen zurück. Gehen wir davon aus, dass

seitenstarken Bücher auf jugendliche Nutzer. Überzeugten Viellesern steht also ein üppiges Buchangebot zur Verfügung.

Angebote für Nicht-Leser

Aber Taschenbücher bis 200 Seiten? Kein Fantasy- oder Mystery-Genre? Nicht einfach zu finden. Liegt's also am Angebot, dass Buch-Veranstaltungen so schwierig bei Jugendlichen zu bewerben sind? Was können Bibliotheken den »Buch-Nicht-

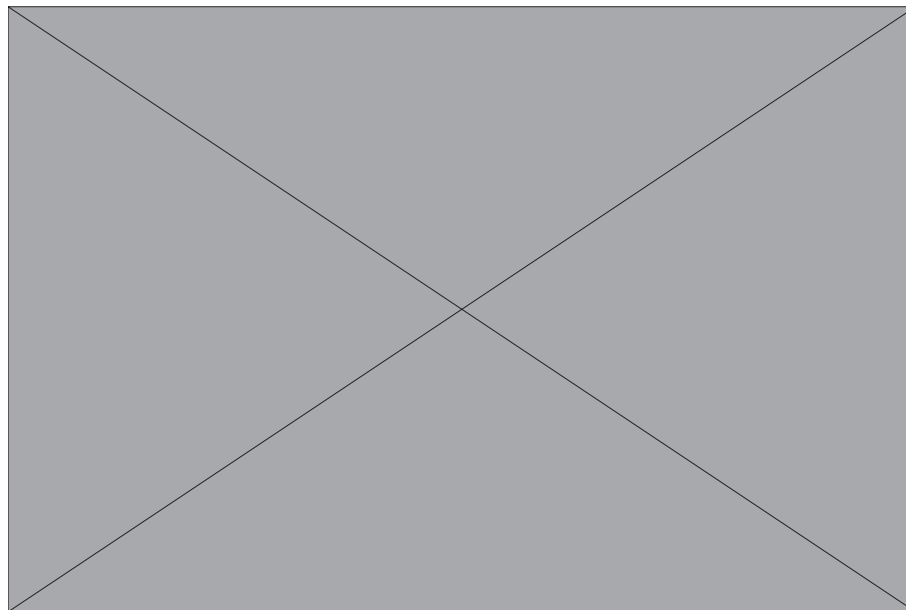
Buch-Casting, Buch-Dating, Klassenführung mit unterschiedlicher Medienpräsentation, Kurzbesuche in Klassen (»Roadshow«) oder Pausenauftritte mit einem Medien-Bauchladen. Diesen Formaten trauen die Bibliothekare eine Attraktivität für die wenig leseaffinen Jugendlichen zu. Und diese Formate können sie selbst durchführen, denn die Kosten sollen gering bleiben.

Auch wenig lesende Jugendliche haben durchaus Spaß an dieser Art von Veranstaltungen. Mitmachen kann jeder, der sich mitteilen will. Die Beteiligung wird durch spielerische Elemente leicht gemacht.

Buch-Casting erfahrene Bibliothekare berichten, dass bei dieser Art der Veranstaltung die Aktivsten und Engagiertesten nicht unbedingt auch die Vielnutzer der Bibliotheken sind. Die Aufteilung in Vielleser und Wenigleser ist daher für Veranstaltungen mit hoher Selbstbeteiligung der Jugendlichen (Interaktivität) nicht von entscheidender Bedeutung.

Eine Studie des DIW Berlin aus dem Jahr 2013 gibt dazu interessante Hinweise. Hier unterscheidet man vier Jugendtypen. Einmal die kulturell und sozial Engagierten mit großem gesellschaftlichen Einsatz, dann die geselligen Jugendlichen, die sich

Interaktivität wird initiiert durch echte Fragen und Entscheidungen (beim Buch-Casting »fliegt« ein Titel heraus). Die Wahlmöglichkeiten erfordert Entscheidungen.



Die Aufmerksamkeit der Jugendlichen wecken: Literaturvermittler Frank Sommer präsentiert seine Buchshow »Tolles Buch – Jugendbuchhits«. Foto: Jan-Eike Vormittag

ein Drittel der Jugendlichen einer Veranstaltung Nicht-Buch-Leser sind (das entspricht dem normalen Mittelwert), dann weckt eine Veranstaltung mit Buchpräsentation von Beginn eher geringeres Interesse.

Printmedien stellen den Großteil des Medienangebots, mindestens 70 Prozent in den meisten Bibliotheken der Hambur-

Die Beteiligung wird durch spielerische Elemente leicht gemacht.

ger Fortbildungsteilnehmer. Eignet sich dieser Buchbestand für eine Veranstaltung mit einem Drittel an Buch-Abstinente?

Eine Sinus-Studie (Auftraggeber: Börsenverein des Deutschen Buchhandels) zeigt, Kernzielgruppe für Buchverkäufer sind bildungsbewusste Milieus der Mittel- und Oberschichten. Und Bibliothekare bestätigen, in den Regalen warten eher die

Lesern« (und mit 13/14 haben Jungen und Mädchen sich positioniert) dann überhaupt anbieten?

»Also, gar keine Veranstaltungen mehr! In unserer Bibliothek gibt es nun mal ganz überwiegend Bücher und ja, eher für Vielleser«, meinten einige Bibliothekare. »Aber Bibliotheken sind doch mehr als Buchausleihstellen. Sie bieten auch leseferne jugendliche Angebote, die sie vielleicht nicht jetzt mit 14, 15 Jahren wahrnehmen, die ihnen aber präsent bleiben sollten.« Gegenargumente wurden ausgetauscht.

Nun wurden alle Veranstaltungsformate selbstkritisch auf ihre Anwendbarkeit auf jugendliche Wenig-Leser und Bibliotheksabstinente untersucht: Lesclub, Leselounge, Book-Slam, Poesie-Workshop, ja selbst Manga- und Comic-Zeichen-Workshop sprechen die eh schon überzeugten Bibliotheksnutzer an. Für diese Zielgruppe haben Bibliotheken ausreichend Ideen und Veranstaltungskonzepte.

gern sportlich betätigen und vor allem die Gemeinschaft schätzen, die Technikbegeisterten, die sich am liebsten in ihrem Spezialgebiet mit wenigen Ihrgleichen austauschen und die Individuellen, denen Lebensstil mit Chillen, Lifestyle und geringer Verpflichtung wichtig ist.

Entscheidend für den Verlauf einer Veranstaltung ist die Aktivierungsbereitschaft der Jugendlichen. Es gibt die »Interessierten Aktiven«, die sich vielfältig und über alle Medien und Themen hinweg an einer Veranstaltung beteiligen und diese in Gang halten. Eine zweite Gruppe sind die »Aktiven Mitmacher«, die durch die erst genannte Gruppe angespornt werden und die daher für die Veranstaltung zu gewinnen sind. Eine dritte Gruppe sind die »Passiven Verweigerer«, die kaum zu erreichen sind und am liebsten in Ruhe gelassen werden wollen. Die Jugendlichen der vierten Gruppe, die »Aktiven Verweigerer«, bringen sich zwar bewusst provozie-

rend ein, vertreten oft eine Gegenposition, sorgen damit aber auch für Lebendigkeit.

Der Schlüssel für eine attraktive Veranstaltung liegt also in der Selbstbeteiligung, in der Interaktivität!

Gleichberechtigte Partner

Was ist damit gemeint? Bibliothekar und Jugendliche nehmen sich als gleichberechtigte Partner wahr (Augenhöhe) und stellen sich wechselseitig aufeinander ein. Interaktivität wird initiiert durch echte Fragen und Entscheidungen (beim Buch-Casting »fliegt« ein Titel heraus). Die Wahlmöglichkeit erfordert Entscheidungen und damit Beteiligung. Entscheidungen sind transparent und werden teilweise kontrovers kommentiert. Der Austausch ist der Kern der Veranstaltung.

Im Grunde bedienen diese Veranstaltung das »Gaming«-Prinzip: Die Bibliothek wird zum Spielort (wie im Titel »Buch-Dating« ausgedrückt). Informationen über Bücher werden als kommunika-

tiver und sozialer Akt erlebt (unterschiedliche Meinungen beleben die Veranstaltung.). Wissen oder Erfahrungen werden untereinander ausgetauscht. Verschiedene Informationsquellen genutzt.

»Quiz-Duell«, eine sehr beliebte Spiele-App, bietet eine gute Vorlage für eine auf Interaktion setzende Veranstaltung. In einer weiteren Fortbildung des BIB wird dazu ein Bibliotheksquiz entworfen. Die Idee, der Unternehmensleitung von »Quiz-

Im Grunde bedienen diese Veranstaltung das »Gaming«-Prinzip: Die Bibliothek wird zum Spielort (wie im Titel »Buch-Dating« ausgedrückt).

Duell« zu einem Bibliotheks-Quiz-Duell zu verhelfen, kann leider nicht umgesetzt werden. Bis zum Redaktionsschluss dieses Artikels war keine Reaktion auf den Vorschlag eingetroffen. Mehr dazu später – in einem weiteren Artikel in BuB. ◀

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 4/2014:
Umbau von Bibliotheken

Heft 5/2014:
Bibliothekartag Bremen

Heft 6/2014:
Gutes Geld für gute Arbeit

Heft 7-8/2014:
Kinder- und Jugendbibliotheken

Heft 9/2014:
Frankfurter Buchmesse

Heft 10/2014:
Social Reading



Zuhören, diskutieren, kennenlernen: Zum 103. Deutschen Bibliothekartag kamen mehr als 4 100 Besucher in die Hansestadt Bremen.

Fotos: Schleh

Bernd Schleh

Ohne elektronische Medien geht (fast) nichts

Politische Appelle und fundierte Fachdiskussionen: Mehr als 4 100 Teilnehmer beim Bremer Bibliothekartag

Der Deutsche Bibliothekartag ist und bleibt ein Besuchermagnet. Zur 103. Ausgabe in Bremen sind Anfang Juni mehr als 4 100 Teilnehmer in die Hansestadt geströmt. Beim größten Fortbildungstreff der Bibliotheks- und Informationsbranche in Europa konnten sie zwischen 350 Vorträgen, Workshops und Fachdiskussionen auswählen. Die Bandbreite der diskutierten Themen reichte von der Sonntagsöffnung in Bibliotheken über Open Access bis hin zur Bestandserhaltung. Der Wandel vom gedruckten Buch zu elektronischen Medien spielte dabei über alle Bereiche hinweg eine herausragende Rolle. Ihr zentrales politisches Anliegen haben die Bibliotheks- und Informationsexperten im »Bremer Appell« formuliert: Darin fordern die Veranstalter des Bibliothekartags den Rat der Europäischen Union auf, durch eine Änderung der EU-Umsatzsteuerrichtlinie auch eine ermäßigte Besteuerung elektronischer Medien zu ermöglichen.

Der Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) und der Berufsverband Information Bibliothek (BIB), die Veranstalter des Bibliothekartags in Bremen, begrüßten den Beschluss der Berliner Koalitionsfraktionen, den ermäßigten Umsatzsteuersatz auch auf Hörbücher auszudehnen. Doch VDB-Vorsitzender

Immerhin geben wissenschaftliche Bibliotheken für die Erwerbung von elektronischen Medien inzwischen 40 Prozent ihres Budgets aus.

Klaus-Rainer Brintzinger machte gleich in der Eröffnungspressekonferenz deutlich: »Das reicht bei Weitem nicht aus.« Bisher werden auf gedruckte Bücher und Zeitschriften 7 Prozent, auf elektronische Medien hingegen 19 Prozent Umsatzsteuer erhoben – für Bibliotheksexperte Brintzinger ein Unding: »Diese nicht einleuchtende Differenzierung führt bei Bibliotheken zu höheren Ausgaben, insbesondere beim Kauf wissenschaftlicher Zeitschriften.«

Immerhin geben wissenschaftliche Bibliotheken für die Erwerbung von elektronischen Medien inzwischen 40 Prozent ihres Budgets aus. Sie beziehen mehr als 3,8 Millionen Zeitschriftenabos digital. Im Bereich Lebenswissenschaften (Medizin, Biologie et cetera) findet bereits 90 Prozent der Kommunikation elektronisch

statt. Für Brintzinger ist der Fall klar: »Die bisherige Umsatzsteuerregelung ist in extremem Maße wissenschaftsfeindlich und gefährdet den technischen Fortschritt.« Es sei widersinnig, dass der Staat mit der höheren Mehrwertsteuer Bibliotheken belaste, für deren Finanzierung er selbst aufkommen müsse. Hier werde, so Brintzinger, von der einen Tasche in die andere umverteilt. Von der Bundesregierung verlangen die Bibliotheksverbände in dieser Sache deshalb »mehr europapolitischen Mut«.

Der zweite mitveranstaltende Bibliotheksverband, der BIB, formulierte seinen zentralen politischen Appell im Tarifbereich: Er forderte Länder und Kommunen auf, die auf Bundesebene erreichten Verbesserungen in der Vergütung und Einstufung von Bibliothekaren in ihre jeweilige Tarifwerke zu übernehmen. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, hat der BIB zusammen mit der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di eigens eine Postkarten-Protestaktion vorbereitet. Flankiert wird das tarifpolitische Engagement des Verbands durch das in Bremen gestartete BIB-Jahresthema »Gutes Geld für gute Arbeit«. Damit will der BIB gemeinsam mit Partnern auf die Arbeitssituation der Beschäftigten in Bibliotheken aufmerksam machen. Die BIB-

Hinter einer nationalen Bibliotheksstrategie, das zeigte die hitzige KNB-Diskussion, stehen die Bibliothekare geschlossen.

Vorsitzende Kirsten Marschall sagte dazu: »Die Bibliothekare leisten auch angesichts der Veränderungen im Berufsfeld eine gesellschaftlich hochrelevante Arbeit, die entsprechend honoriert werden muss.« Es könne deshalb nicht sein, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare anders eingestuft würden als Verwaltungsangestellte.

Schub an Publicity

Mehr als 4 000 Bibliothekare, die vier Tage lang über ihre Arbeit, Herausforderungen und Perspektiven diskutieren, das sorgt für Aufmerksamkeit – auch in überregionalen Medien. Diesen Schub an Publicity nutzten weitere bibliothekarische Verbände, Einrichtungen und Zusammenschlüsse, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen.

Der europäische Bibliotheksverband EBLIDA wies in Bremen nachdrücklich auf die Bedeutung seiner jüngst begonnenen europaweiten Kampagne »The Right to E-Read« hin. Darin wird die rechtliche Gleichstellung von E-Books und gedruckten Büchern gefordert. Anders als bei physischen Medien haben Bibliotheken auf der Basis des geltenden Urheberrechts keinen Anspruch auf Erwerb und Verleih elektronischer Medien. EBLIDA-Chef Klaus-Peter Böttger schilderte die Situation auf drastische Weise: »Wenn die Rahmenbedingungen so bleiben, dann sind Bibliotheken schon bald nicht mehr in der Lage, auch nur die Hälfte ihrer Aufgaben zu erfüllen.« Derzeit könnten beispielsweise nicht einmal 50 Prozent der Spiegel-Bestseller über die Onleihe in Bibliotheken angeboten werden. Böttger warnte: »Wenn wir bereits jetzt von der digitalen Welt abgeschnitten werden, dann läuft die künftige Entwicklung komplett an den Bibliotheken vorbei.« Auf diese Weise, so Böttger weiter, könne es tatsächlich dazu kommen, dass Bibliotheken in Zukunft nur noch als Buchmuseen wahrgenommen werden.

Ziel der EBLIDA-Aktion, die durch die Unterzeichnung der Online-Petition immer noch unterstützt werden kann (www.eblida.org/e-read/home-campaign/), ist, neben den Bibliothekaren auch Politiker und Bürger für die prekäre Situation zu sensibilisieren. Böttger sagte in Bremen: »Wir wollen damit Druck auf das EU-Parlament und die EU-Kommission aufbauen.« Das sei dringend notwendig, denn in Brüssel herrsche noch immer die Meinung vor, dass dieses Problem schon der Markt regeln würde. Für Bibliotheken, so Böttger, müsse es aber unbedingt möglich sein, alle E-Books zu fairen Bedingungen und Preisen erwerben zu können. Ein entsprechendes Vergütungssystem für Autoren gehöre selbstverständlich mit dazu.

Auf einen anderen Problembereich machte der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) während einer kleinen Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB) aufmerksam. Die Veranstaltung stand

Gewinner des Preises »Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014« ausgezeichnet

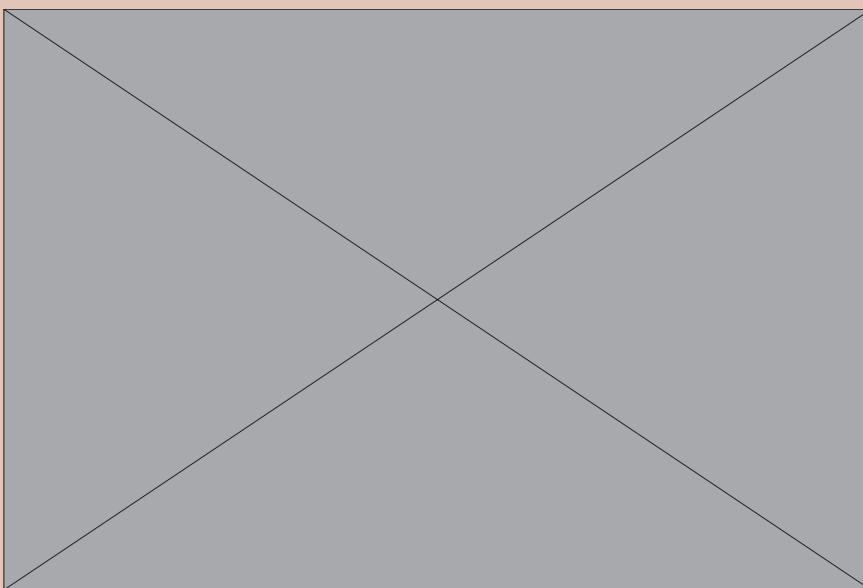
Am Mittwoch, den 4. Juni, wurden auf dem 103. Bibliothekartag in Bremen die diesjährigen Gewinner des Preises »Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014« ausgezeichnet. Es sind das Team Professor Gerhard Pfander und Gabriela Lüthi (Pädagogische Hochschule Bern, PHBern) und Verena Wamser (Reich und Wamser GbR, Düsseldorf) sowie Raffael Ammann (Bibliothek der Universität St. Gallen).

Die fünfköpfige Jury – zusammengesetzt aus Vertretern der Zeitschrift »BIBLIOTHEK Forschung und Praxis« (BFP) sowie der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung e.V. – sagte zu ihrer Entscheidung: »Die Einreichungen zeugten von der hohen Professionalität an unseren Bibliotheken. Insbesondere der Einsatz neuester Technologien und die Einbindung des Benutzers als gleichberechtigter und unentbehrlicher Partner in der Informationsarbeit haben die Jury beeindruckt.« Die Jury hatte keine leichte Aufgabe, sich auf nur zwei Gewinner-Teams festzulegen, da zahlreiche hervorragende Einreichungen aus Öffentlichen als auch wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz vorlagen.

Raffael Ammann von der Bibliothek der Universität St. Gallen beschreibt mit seinem Projekt »StudyKing – Das Einchecksysteem der Bibliothek der Universität St. Gallen« neue Wege der Interaktion mit Benutzenden. Sei-

ne Anwendung verbindet die Facebook-Seite der Bibliothek mit dem Raumorientierungssystem Mediascout zu einer eigenen Dienstleistung. Die Nutzer erhalten eine Übersichtskarte, die befreundete Personen anzeigt. Man kann so einfach miteinander in Kontakt treten. Gleichzeitig erfährt die Bibliothek dadurch eine erhöhte Sichtbarkeit und die Erweiterung um eine in der Bibliothekslandschaft neuartige Dienstleistung.

Das Projekt »All-in-One« des Instituts für Medienbildung der Deutschsprachigen Pädagogischen Hochschule, PHBern, in Zusammenarbeit mit dem Düsseldorfer Konzeptbüro Reich & Wamser beschreibt, wie man dem Trend der zunehmenden Digitalisierung in Schule und Gesellschaft begegnen kann. Im Zentrum des Projektes standen die Umgestaltung und ein Kulturwechsel der Mediothek unter den Aspekten: Kundinnen- und Kundenorientierung, Standortmarketing, Leitmedienwechsel (von der Buch- zur Internetkultur), Learning Library und nachhaltige Zukunftsentwicklung für die Mediothek des Instituts. Die umgestalteten Räumlichkeiten präsentieren sich heute als kreativer Treffpunkt mit Möglichkeiten zum Experimentieren, Austauschen, Entdecken und Lernen. Es fließen dabei neue Medien und Technologien, aber auch traditionelle Lernmedien wertfrei und gleichberechtigt in das Konzept ein.



Die glücklichen Gewinner und die fünfköpfige Jury des Preises »Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2014«
Foto: De Gruyter

Starke Konzepte geliefert: die Preisträgerinnen des dritten ekz-Ideenwettbewerbs zusammen mit Innenarchitekt Stefan Suchanek (links) und Andreas Ptack von der ekz Foto: ekz

Medienlandschaft, Magazin, Märchenwelt

Lernräume der Zukunft: Preisverleihung des ekz-Ideenwettbewerbs

Die Preisverleihung des Ideenwettbewerbs 2014 der ekz.bibliotheksservice GmbH zur Gestaltung einer innovativen Lernlandschaft hat in Bremen ganz neue Perspektiven eröffnet: Die Auszeichnungen gingen an Anneke Ehmsen, Julia Glugla und Louisa Schönfeld für »Medienlandschaft – Wissen entdecken« in der Kategorie Raumkonzept, an Sina Graner und Anna Stark für »Raummöbel mit Sitzkreisel« als Einzelmöbel und in der Kategorie Innovation/Idee an Anika Krause und Melissa Schorat für »Enter the magazine« sowie an Raja Rydhem für »Märchenwelt«.

Innovative Lernlandschaften für Bibliotheken, in denen sich Menschen jeglichen Al-

ters wohlfühlen, war das Thema des dritten Ideenwettbewerbs mit dem Motto »LERN_RAUM_ATMOSPHERE«, den die ekz ausrichtete. Vom 1. Oktober 2013 bis zum 31. Januar 2014 hatten sich Architekten, Innenarchitekten, Designer, Planer und vor allem Studenten dieser spannenden Aufgabe gestellt und ihre Ideen eingereicht. Ende März wählte dann die Jury die Gewinner aus.

Die Preisträger und ihre Entwürfe wurden auf dem 103. Deutschen Bibliothekartag in Bremen ausgezeichnet. Die Vielfalt der eingereichten Entwürfe ist unter www.ekz.de/unternehmen/ekz-ideenwettbewerb einzusehen.

unter dem Motto: Die Zeit ist reif für eine überregionale Bibliotheksstrategie in Deutschland. Auch wenn das KNB einige wichtige Aufgaben des 1999 abgewickelten Deutschen Bibliotheksinstituts übernommen hat, fehlt es in Deutschland noch immer an einer nationalen Bibliotheksstrategie. Der dbv-Vorsitzende Frank Simon-Ritz sprach Klartext: »Die Defizite sind erschütternd« – und meinte damit keineswegs das KNB, deren Arbeit von allen Beteiligten hoch gelobt wurde. Vielmehr bezog sich Simon-Ritz auf den Umstand, dass die Bibliotheken in Deutschland noch immer weitgehend abgekoppelt von der Bildungspolitik sind: »Das ist so nicht tragbar!«

Verantwortlich für diese Situation sei nicht das KNB, darin waren sich alle Anwesenden einig. Die Einrichtung sei für die Fülle der eigentlich auf nationaler Ebene anstehenden Aufgaben nicht annähernd personell und finanziell ausgestattet.

Der Leiter der Büchereizentrale Niedersachsen, Günter Bassen, stellte fest, dass das Fehlen einer gemeinsamen Bibliotheksstrategie vor allem Öffentlichen Bibliotheken zu schaffen macht: »Viele Öffentliche Bibliotheken, gerade auch die kleinen, können auf die dramatischen Veränderungen in der Umwelt kaum reagieren.« Das zeigten, so Bassen, nicht zuletzt auch die Reaktionen der KollegInnen auf dem Bibliothekartag. Da das KNB über die Kultusministerkonferenz (KMK) – also von Länderseite – finanziert werde, würden hier vor allem die wissenschaftlichen Bibliotheken im Fokus stehen. Bassen kritisierte: »Die Öffentlichen Bibliotheken fallen zum großen Teil raus.«

Nationale Strategie gesucht

Angestrebt werden müsste daher künftig wieder, so der Tenor der versammelten Bibliotheksexperten, eine Bund-Länder-Förderung für die gemeinsame Strategiearbeit der deutschen Bibliotheken. Hier warnte jedoch der Vertreter der KMK, Tobias Möller-Walsdorf: »So eine Förderung auf den Weg zu bringen, ist sehr schwierig.« Man brauche einen langen Atem – er sprach von mindestens zehn Jahren – und gute Argumente.

In Bezug auf Letzteres riet Möller-Walsdorf den Bibliothekaren: »Um gehört zu werden, dürfen Sie sich nicht verzetteln und müssen laut und selbstbewusst auftreten. Sie brauchen ein bis zwei relevante Themen. Damit sollten sie zielgenau aufzeigen können, welche gesellschaftlichen Probleme Bibliotheken lösen können.« Für Außenstehende, so kritisierte Möller-

Erfolgsbilanz: 22 Jahre lange war Sabine Stummeyer (links) für den BIB und seine Vorgängerverbände in führender Position tätig. Dafür gab es ein dickes Lob von der BIB-Bundesvorsitzenden Kirsten Marschall.

Walsdorf, sei es zu unklar, für was Bibliotheken eigentlich stünden.

Angesichts dieser Ratschläge platzte dem erfahrenen Chef des Dachverbands der deutschen Bibliotheken BID, Heinz-Jürgen Lorenzen, dann doch der Kragen: »Diese Aussage ist unerträglich. Wir bearbeiten seit Jahren gesellschaftlich relevante Themen, egal ob bei dem wichtigen Bereich Integration oder bei der Leseförderung. Das können Sie doch nicht alles auf Marketingaspekte reduzieren. Bibliotheken sind attraktiv und zukunftsorientiert, das belegen unsere Nutzerzahlen.« Dagegen sei es ein Armutszeugnis, dass die Politik noch immer keine nationale Bibliotheksstrategie in Betracht ziehe. Lorenzen mahnte: »Wir können doch Themen wie

Höchst umstritten ist beispielsweise das Thema Sonntagsöffnung in Bibliotheken.

Bestandserhaltung, Digitalisierung und Informationsversorgung nicht 16 Mal parallel in den Ländern lösen.«

Möller-Walsdorf blieb freilich bei seiner Haltung: Das KNB und die Bibliotheken müssten sichtbarer werden, vor allem auch ihre Arbeit im digitalen Bereich. Sein Vorschlag lautete: »Warum stellen Sie zu Ihren Informationen im Internet nicht einfach den Hinweis: Dieses Suchergebnis wird Ihnen von Ihrer Bibliothek bereitgestellt?« Das sei die beste Werbung für Bibliotheken.

Hinter einer nationalen Bibliotheksstrategie, das zeigte die hitzige KNB-Diskussion, stehen die Bibliothekare geschlossen. In anderen Bereichen sind die in Bremen erhobenen Forderungen nicht so eindeutig. Höchst umstritten ist beispielsweise das Thema Sonntagsöffnung in Bibliotheken. Während viele wissenschaftliche Bibliotheken bereits sonntags geöffnet haben, ist den Öffentlichen Bibliotheken die Sonntagsöffnung gesetzlich verwehrt. Daran wollen nun einzelne Bibliotheken und Bibliothekare rütteln.

Hintergrund dafür: Es gibt – zumindest was den Nutzeraspekt betrifft – erfolgreiche Pilotversuche zur Sonntagsöffnung, beispielsweise in Bremen und Mönchengladbach (siehe hierzu den Beitrag in BuB-Heft 6/2014, Seite 466). Hinzu kommt, dass sich eine zunehmende Zahl von Bibliothekaren dahingehend äußert, dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geändert hätten und eine Sonntagsöffnung von Bibliotheken – die gerade Familien zugute kommen würde –

heute zumindest teilweise ins Auge gefasst werden müsse.

Der größte bibliothekarische Personalverband BIB hat auf dem Bibliothekartag in Bremen deshalb angekündigt, dass er seine bisher ablehnende Position zur Sonntagsöffnung überarbeiten wird. Diese Entscheidung ist jedoch auch in den Verbandsorganen nicht unumstritten. Ziel, so hat es der BIB-Vorstand in Bremen vorgestellt, sei eine Abschaffung des Sonntagsöffnungsverbots. Wenn die gesetzliche Hürde gefallen sei, könnten, so der Vorstand weiter, die einzelnen Bibliotheken vor Ort selbst entscheiden, ob sie sonntags öffnen wollten oder nicht.

Ob eine Entscheidungsfreiheit für einzelne Bibliotheken beziehungsweise Bibliothekare in diesem Fall tatsächlich gegeben sei, bezweifelten zumindest die gewerkschaftsnahen BIB-Vertreter. Tarifexperte Wolfgang Folter gab zu Bedenken: »Letztendlich wird die Stadtverwaltung

entscheiden, ob sonntags geöffnet wird. Die Personalvertretung kann dann allenfalls mitbestimmen, wie die neuen Öffnungszeiten personell besetzt werden.«

Praxisnah und aktuell

Neben den politischen Aspekten standen beim 103. Bibliothekartag traditionell die Fortbildungsveranstaltungen im Vordergrund. Das Besondere an der jährlich stattfindenden Großveranstaltung ist, dass hier in der Regel Bibliothekare andere Bibliothekare schulen. Diese Grundidee sorgt dafür, dass die Vorträge, Diskussionen und Workshops sehr praxisnah ausgerichtet sind. Teilnehmer können ihr neu gewonnenes Wissen im Idealfall direkt nach ihrer Rückreise in der eigenen Bibliothek umsetzen. Hilfreich dabei ist: Der große Teil der Vorträge kann nach der Veranstaltung auch noch mal in aller Ruhe nachgelesen werden – und zwar auf

Innovationsforum 2014: Verleihung des b.i.t.online Innovationspreises

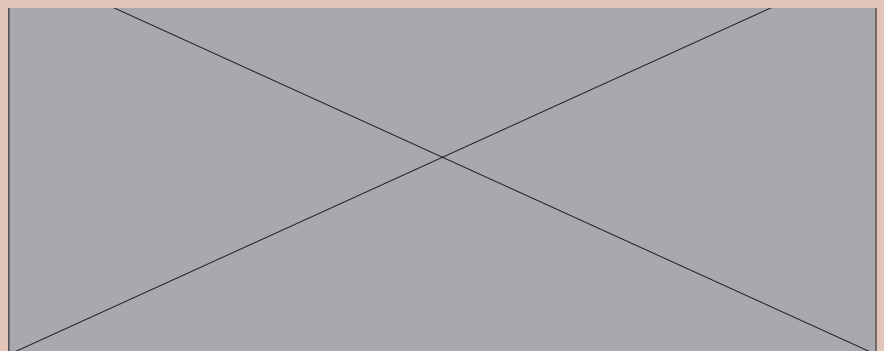
Auf dem 103. Bibliothekartag in Bremen verlieh die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift »b.i.t.online« den Innovationspreis und zeichnete drei herausragende Abschlussarbeiten aus.

Die Preisträger 2014 sind Lisa Maria Geisler (HAW Hamburg) mit der Bachelorarbeit »Was beeinflusst die Auswahl bei der indirekten Erwerbung durch Bibliothekskunden bei der Nutzung des nicht-moderierten Patron-Driven-Acquisition-Modells in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)?«, Eike

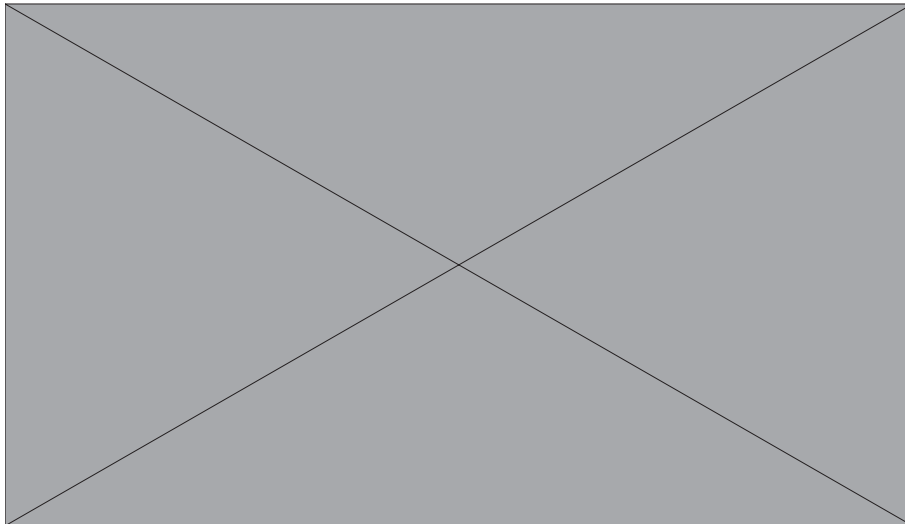
Kleiner (Universität Konstanz) mit der Masterarbeit »Blended Shelf – ein realitätsbasierter Ansatz zur Präsentation und Exploration von Bibliotheksbeständen« und Raphaela Schneider (FH Köln) mit ihrer Bachelorarbeit »Erfolgreiches Crowdfunding als alternative Finanzierungsmethode in Bibliotheken«.

Vor einem großen Publikum stellten sie ihre Arbeiten anschaulich vor, und es gab im Anschluss rege Diskussionen.

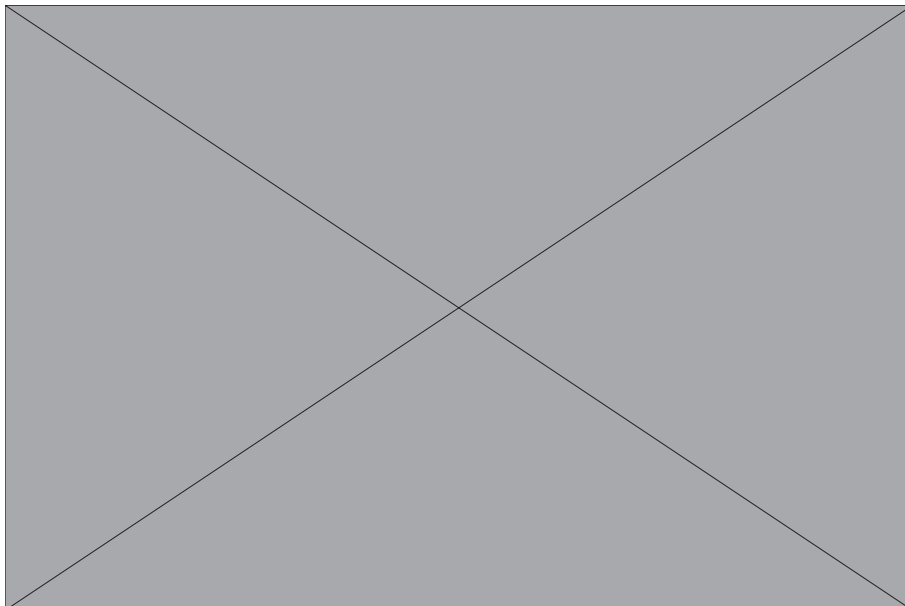
Die Preisträger erhielten eine Prämie über 500 Euro und eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB. Die Arbeiten sind in der Buchreihe »b.i.t.online Innovativ« veröffentlicht.



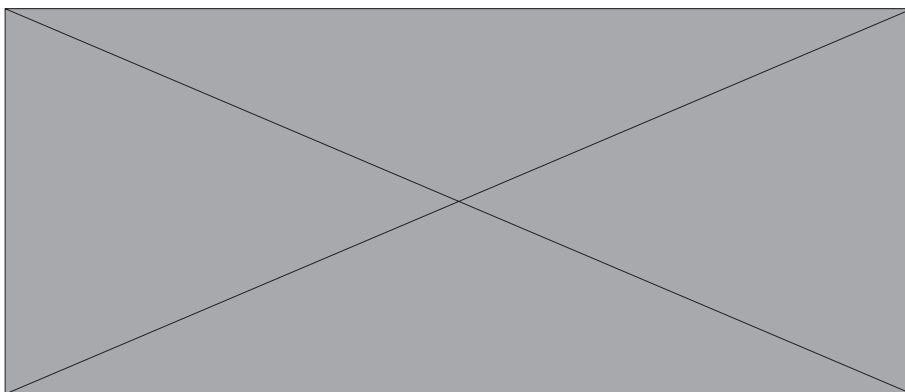
Glückliche Preisträger und -stifter (v.l.n.r.): Rafael Ball, Erwin König, Raphaela Schneider, Eike Kleiner, Lisa Maria Geisler, Kirsten Marschall, Karin Holste-Flinspach Foto: Silke Rieger



Der in Bremen neu gewählte BIB-Vorstand leitet drei weitere Jahre die Geschicke des größten bibliothekarischen Personalverbands: Petra Kille, Petra Klotz, Tom Becker und die Vorsitzende Kirsten Marschall (von links).



Beim Bibliothekartag wird die ganze Bandbreite bibliothekarischer Angebote präsentiert, und dazu gehören natürlich auch die Fahrbibliotheken – hier auf dem Bremer Messegelände.



Dirk Wissen (links), Leiter der Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt/Oder, lud in Bremen gleich zweimal zur Diskussion über das Thema »Die Öffentliche Bibliothek – Grundversorgung für alle?«, das bereits im Vorfeld in BuB für hitzige Debatten gesorgt hatte. Auf dem Podium saßen unter anderen: Meinhard Motzko (Zweiter von links) vom Bremer PraxisInstitut, EBLIDA-Chef Klaus-Peter Böttger und die Leiterin der Heilbronner Stadtbibliothek Monika Ziller.

dem BIB-Opus-Server unter: www.bib-info.de/verband/publikationen/opus/bremen-2014.html

So stellten beispielsweise Berliner Bibliothekare ein Nutzungsmonitoring für Berliner Öffentliche Bibliotheken (NuMoB-Studie) vor. Daraus ergaben sich viele wichtige Erkenntnisse, die auch in anderen Bibliotheken umgesetzt werden können: Wer als Kind schon in der Bibliothek war, bleibt auch als Erwachsener eher – also: Schul- und Kita-Projekte fördern! Die meisten Nutzer sind aktive Zeitgenossen (Sport, Wandern, Basteln, Kochen...) und nicht verkopfte Bildungsbürger – also: entsprechende Kooperationspartner (Sportvereine et cetera) suchen! Es kommen viele Berufstätige (39 Prozent) in die Bibliothek – also: Öffnungszeiten überprüfen und eventuell andere Präsentationsorte (U-Bahn) erwägen! Am meisten geschätzt wird die individuelle Beratung – also: dorthin gehen, wo die Menschen sind (Vereine, Schwimmbad, Kitas...) und auch soziale Medien zur Beratung nutzen!

Ein wichtiges Thema bei den wissenschaftlichen Bibliotheken war beispielsweise die große Durchfallquote bei der Beantragung von DFG-Förderungen für ehemalige Sondersammelgebiete. Chris-

Die vier Tage intensiver Bibliotheksdiskussionen in Bremen haben einmal mehr gezeigt: Die Herausforderungen für Bibliotheken sind enorm.

toph Kümmel, Programmdirektor Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), betonte in Bremen, dass in den meisten Anträgen die Bedürfnislage der zu bedienenden wissenschaftlichen Communities zu wenig analysiert worden sei. Ziele und Arbeitsprogramme der Bibliotheken seien daher nicht nah genug an der Forschung gewesen. Es sei wichtig, so Kümmel, vom Kunden her zu denken und nicht in erster Linie vom Aufbau der Sammlung. Auch hier: Klare und hilfreiche Aussagen für die Mitarbeiter in den betroffenen wissenschaftlichen Bibliotheken.

Parallel zum Fortbildungsprogramm stellten darüber hinaus mehr als 150 Unternehmen aus 14 Ländern ihre neusten Produkte und Dienstleistungen in einer integrierten Firmenmesse vor. Weitere Informationen hierzu gibt es im BuB-Messegang auf Seite 556.

Die bibliothekarischen Verbände nutzen den Bibliothekartag zur Stärkung ihrer

Organisationen. Beim BIB gab es gleich am ersten Kongresstag wichtige Personalentscheidungen. In der Mitgliederversammlung wurde sowohl der Vorstand des Vereins als auch das Herausbergremium der vom BIB aufgelegten Fachzeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information« neu gewählt. Dabei setzten die mehr als 200 abstimmenden Mitglieder jeweils auf Kontinuität. Der alte BIB-Vorstand ist auch der neue. Kirsten Marschall (Vorsitzende), Tom Becker, Petra Kille und Petra Klotz gehen in ihre zweite dreijährige Amtsperiode. Allerdings ist das Führungsteam um eine Person verringert. Sabine Stummeyer, die im BIB und seinen Vorgängerverbänden seit mehr als 20 Jahren in führender Rolle aktiv war, ist nicht mehr zur Wahl angetreten.

Auch im Herausbergremium von BuB geht es in bewährter Besetzung weiter: Carola Schelle-Wolff und Olaf Eigenbrodt erhielten erneut das Vertrauen der abstimmenden Mitglieder. Ergänzt wird das Herausgeber-Duo noch durch eine/n Delegierte/n aus dem BIB-Vorstand.

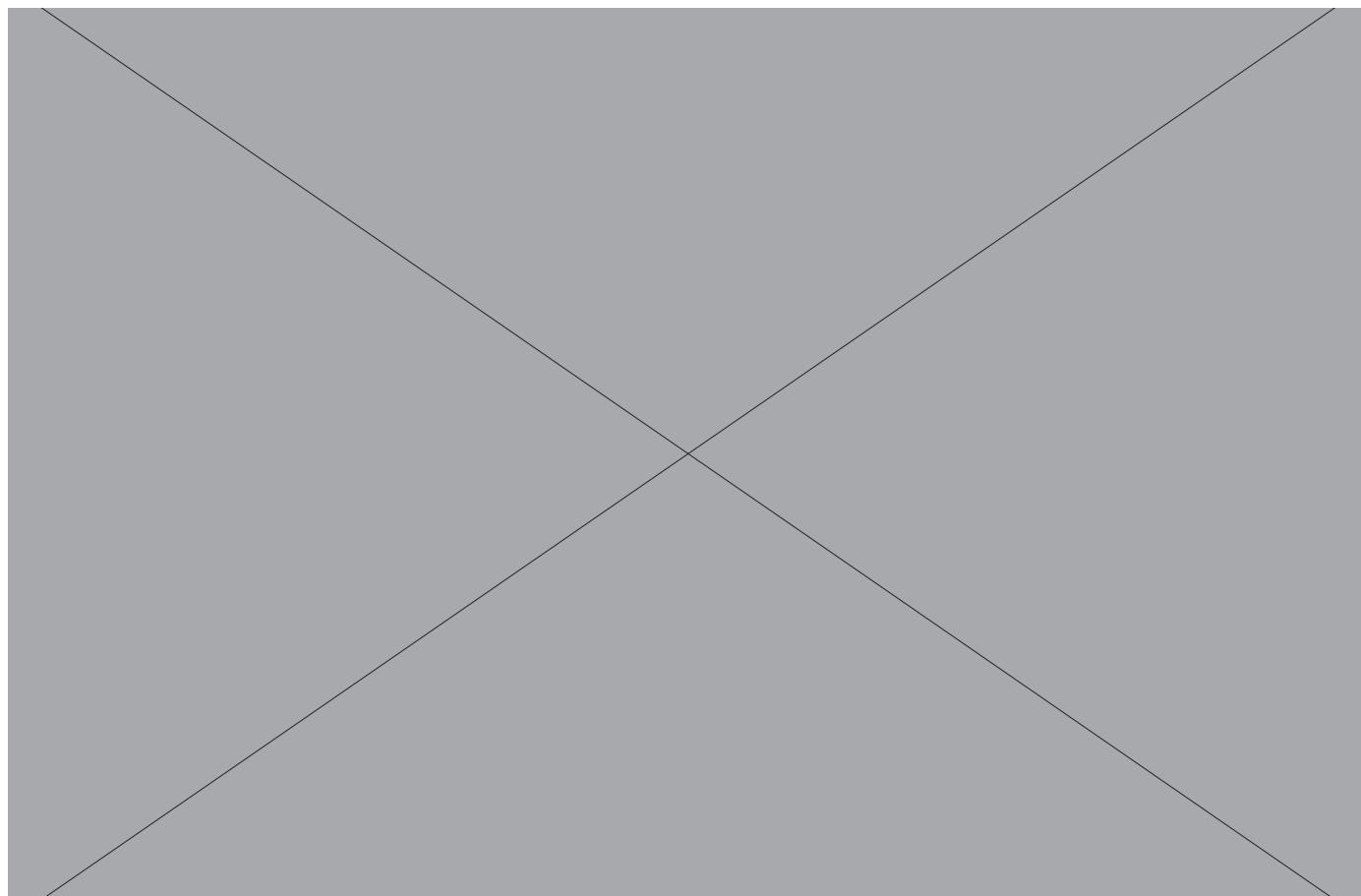
Tipps vom Bibliotheksschleuderer

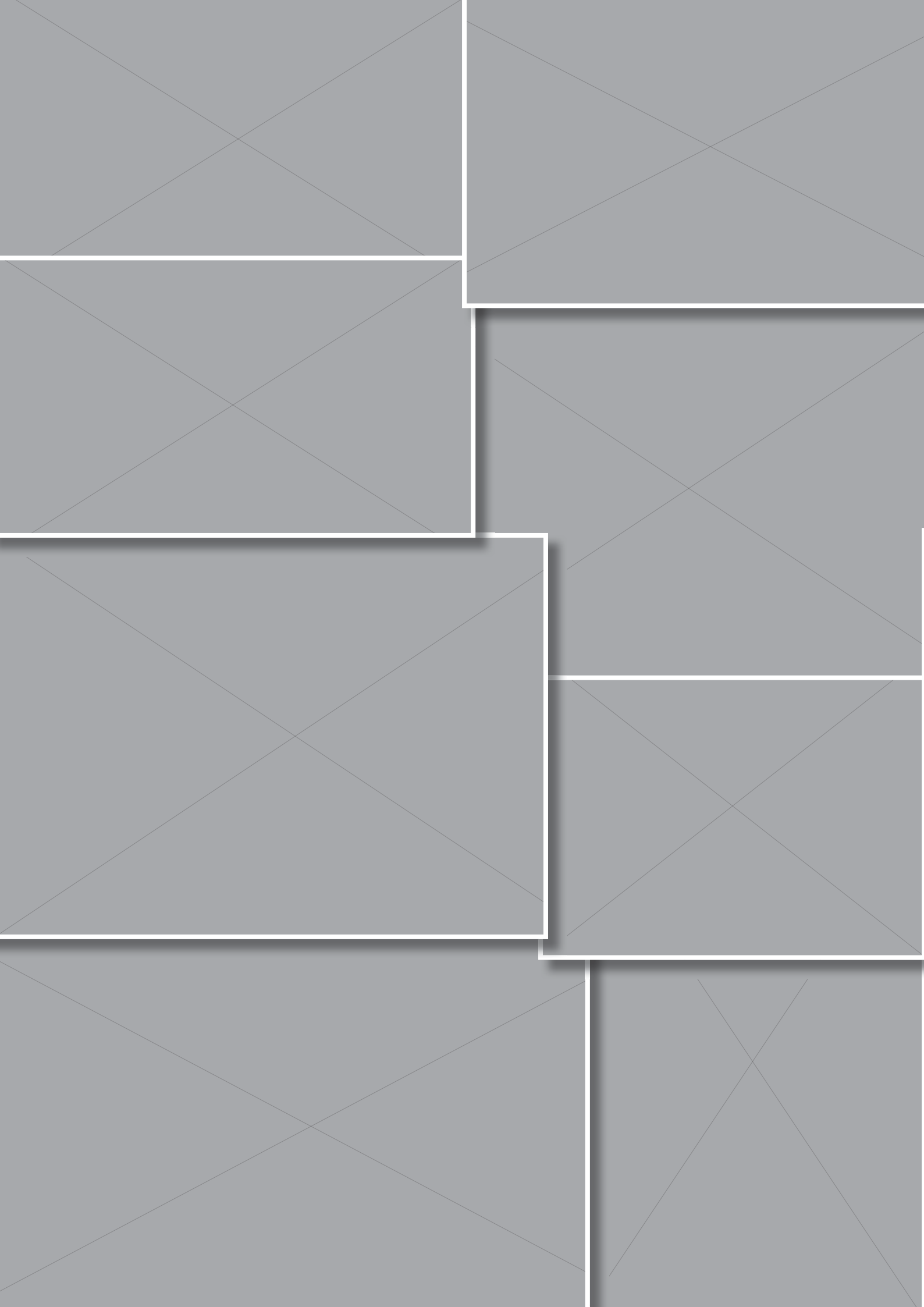
Die vier Tage intensiver Bibliotheksdiskussionen in Bremen haben einmal mehr gezeigt: Die Herausforderungen für Bibliotheken sind angesichts des rasanten Medienwandels enorm. Es gibt noch viele offene Baustellen, aber auch unglaublich engagierte Bibliothekare, die sich für ihre Einrichtungen und vor allem für die Nutzer mächtig ins Zeug legen. Stellvertretend für die große Schar der Bibliotheksbesucher in Deutschland bedankte sich der Festredner in der Eröffnungsfeier des Bibliothekartags, Thomas Böhm, seines Zeichens Programmleiter des internationalen Literaturfestivals Berlin, bei den Bibliothekaren.

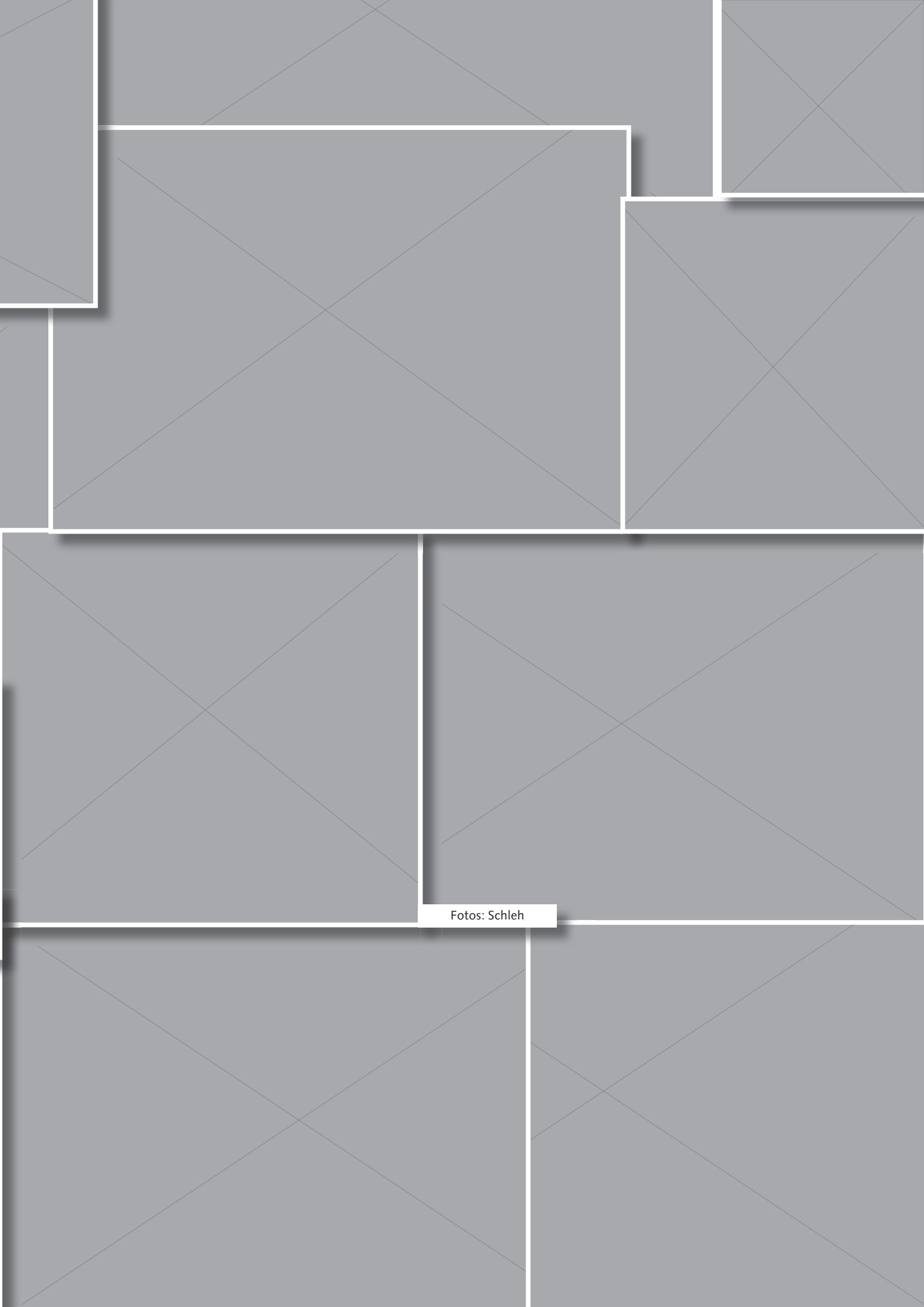
»Bibliotheken«, lobte Böhm, »sind der einzige noch verbliebene nichtkommerzielle Zugang zur Kultur« – und legte gleich nach: In Bibliotheken sei der Nutzer regelrecht Teil der Kultur, er gehöre dazu, wirke mit und sei nicht nur Konsument. Die Bibliothek, geriet der Literaturexperte gar ins Schwärmen, sei schlechthin das

Symbol für Kultur: »Das Ausleihen, also nicht der Besitz, sondern die zeitweilige Nutzung verlangen Respekt und Pflege, verlangen also im Wortsinne sich zu kultivieren.«

Böhm ging mit seinen Bibliotheksbeobachtungen bis ins Detail. In der Bibliothek habe er unter anderem eine besondere Art des Gehens festgestellt: das »Bibliotheksschleudern«. Böhm: »So eine Gangart gibt es auf der Straße gar nicht.« Den Grund dafür hatte er auch gleich parat: »In der Bibliothek sind wir alle auf der Suche – wir sind damit alle gleich. Es kommt endlich einmal nicht darauf an, wie in den meisten anderen Lebensbereichen, etwas zu haben, zu besitzen. Das Schöne ist: Wir sind alle in der Bibliothek, weil wir etwas nicht haben.« Und zum Schluss gab es auch noch einen praktischen Ratschlag vom Bibliotheksschleuderer: »Sie nutzen den Reichtum der Besucher, die zu Ihnen kommen, zu wenig. Sprechen Sie uns an, auch wir können Ihnen helfen. Und vor allem: Fragen Sie uns nicht erst, wenn die Schließung droht!« ◀







Fotos: Schleh

Oke Simons

Messe am Puls der Zeit

Firmenausstellung stellt als Motor für die Weiterentwicklung bibliothekarischer Dienstleistungen ihre Innovationskraft unter Beweis

Bewundernd konnte Herbert Staub, der Präsident des Verbandes der Bibliotheken, Informationszentren und ihrer Mitarbeitenden »Bibliothek Information Schweiz (BIS)«, bei der Abschlussveranstaltung des 103. Bibliothekartages 2014 in Bremen feststellen, dass der Bibliothekartag mit seinem umfangreichen Fortbildungsprogramm nicht nur auf deutsche Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter eine große Anziehungskraft ausübt, sondern auch zahlreiche Gäste aus dem Ausland nach Deutschland lockt. Es ließe sich, so Staub, ein Treffen schweizerischer Kolleginnen und Kollegen fast schon einfacher auf einem Deutschen Bibliothekartag realisieren als daheim in der Alpenrepublik. Als Beweis für die hohe Qualität der größten bibliothekarischen Fachtagung Europas hob Staub neben den 350 Fachvorträgen die quantitativ herausragende Fachmesse besonders hervor.

Knapp 160 Firmen präsentierten ihre Dienstleistungen in Halle 5 des »Messe und Congress Centrums Bremen«, die ideale Voraussetzungen für eine gelungene Fachausstellung bot. Eine Idee des Bibliothekartages in Hamburg wurde mit der Einrichtung einer Vortrags-

Randale und versuchter Diebstahl kommen in den »Offenen Bibliotheken« Dänemarks sehr selten vor.

ecke für »Hot-Topics« wieder aufgegriffen und beim Stand der Versandbuchhandlung Missing Link gab es erstmals eine »Plug & Work Lounge«.

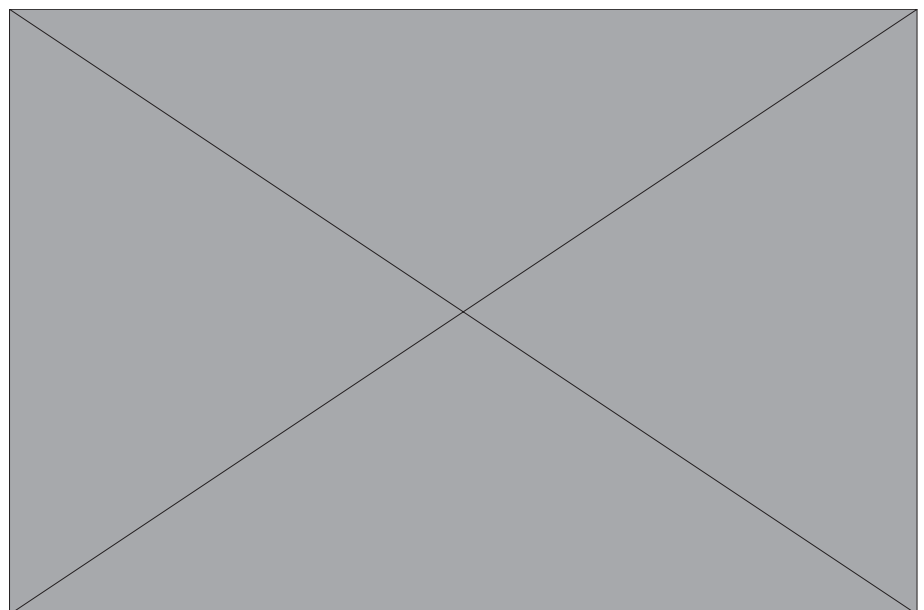
Auffällig waren die großen Gemeinschaftsstände der deutschen Bibliotheksverbände, die die Bibliothekartage und Bibliothekskongresse nutzen, um mit Vorträgen und an ihren Messeständen über ihr breites Dienstleistungsangebot und derzeitige Projekte zu informieren und mit

ihren Kunden in Kontakt zu treten. Das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) stellte in diesem Jahr zum Beispiel sein Vorgehen im Bereich »Linked Open Data« vor, bot das Forum »Bibliotheksstatistik« an und informierte über Projekte, die mit anderen Verbänden durchgeführt werden, zum Beispiel die derzeit laufende Evaluation des Open Source Bibliotheksmanage-

Eine Art Lounge bot hervorragende Möglichkeiten, sich in kreativer, lockerer Atmosphäre dem Thema Gaming zu nähern.

mentssystem »Kuali OLE« durch das hbz und den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). Auch das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) beschäftigt sich seit einiger Zeit mit einem als Open Source verfügbaren integrierten Bibliothekssystem und bietet rund um das in Neuseeland konzipierte, mittlerweile aber auch komplett auf Deutsch vorliegende Programm Koha umfassende Dienstleistungen nach dem Modell Software-as-a-Service an.

Mit einem großen Kultur-Kiosk lenkten die Bremer Bibliotheken die Aufmerksamkeit eindrucksvoll auf ihre Angebote. Jirka Wolff, Student im Masterstudiengang »Integriertes Design«, hat einen Gemeinschaftsstand konzipiert, der sowohl die Präsentation von Medien, Broschü-



Auffällig und einladend: der Messestand der ekz. Mit kleinen Plastikbällchen konnten die Messebesucher abstimmen, wo die Arbeitsschwerpunkte der Öffentlichen Bibliotheken in Zukunft liegen werden. Fotos: Schleh

ren und Bildern aus der vielfältigen Bibliothekslandschaft Bremens ermöglichte als auch die Kommunikation zwischen Standpersonal und Besuchern beförderte. Wolff entwickelte für den Bibliothekartag gleichzeitig den »bremer hocker« als mobile Sitzgelegenheit, der aus Wellpappe hergestellt wurde und nicht nur bei der Blauen Stunde des BIB am Nachbarstand großen Anklang fand.

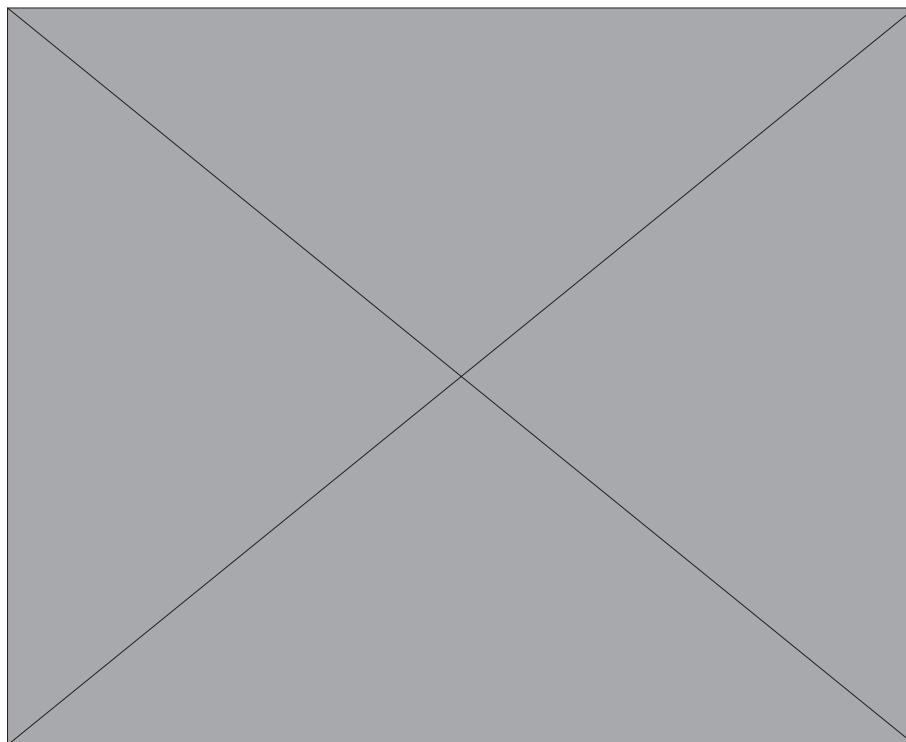
Die beliebte, immer wieder Aufsehen erregende Messestand-Variante aus Europaletten wählte in diesem Jahr die Firma Bookfarm aus Leipzig, die Bibliotheken verspricht, ihren ausgesonderten Medien ein zweites Leben einzuhauchen. Bookfarm bietet einen umfangreichen Service bei der Aussonderung von wissenschaftlichen Büchern, die aus Bibliotheksbeständen makuliert oder – zum Beispiel bei Buchgeschenken – gar nicht erst eingearbeitet werden sollen. Über diverse Internetplattformen verkauft Bookfarm die ausgesonderten Bibliotheksbestände weiter, die Vergütung für die Bibliotheken

Über diverse Internetplattformen verkauft Bookfarm die ausgesonderten Bibliotheksbestände weiter.

erfolgt in der Regel zu einem auszuhandelnden Festpreis pro laufenden Meter.

Die Reutlinger Firma Bibliotheca präsentierte in diesem Jahr ihr Konzept »Zugang24«, mit dem über technische Lösungen, wie zum Beispiel spezielle Eingangstüren mit integrierter Zugangskontrolle, Überwachungskameras, Selbstverbucher, Sicherungsgates, Lautsprecheranlagen und Alarmanlagen, eine Bibliotheksinfrastruktur geschaffen wird, die die deutliche Ausweitung von Öffnungszeiten ermöglicht. Die Idee der sogenannten »Open Library« beziehungsweise »Offenen Bibliothek« ist dabei recht simpel und wird zum Beispiel in Dänemark bereits vielfach umgesetzt.

Großzügige Öffnungszeiten an allen Wochentagen von den frühen Morgenstunden bis in den späten Abend sind dort keine Seltenheit mehr. Außerhalb der mit Personal besetzten Kernzeiten wird der Betrieb »unbedient« mit Selbstverbuchung und Selbstbedienung aufrechterhalten, die Medien sind über RFID gesichert. Kameras sorgen für eine Überwachung, Bibliotheksnutzer können mit Nuterausweis und einem PIN-Code in die Bibliothek gelangen und sich gegebenenfalls über ein Telefon beraten lassen. Sollte sich ein Kunde außerhalb der Öffnungszeiten noch in



Autor Oke Simons am Stand des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) mit Roswitha Schweitzer (links) und Maike Osters (Mitte)

der Bibliothek aufhalten, wird ein Wachdienst alarmiert. Randalen und versuchter Diebstahl kommen in den »Offenen Bibliotheken« Dänemarks sehr selten vor.

Bis Ende 2013 wurden in 63 dänischen Kommunen 174 »Offene Bibliotheken« eingerichtet, viele mithilfe der Firma Bibliotheca. Fast alle Bibliotheken machen die Erfahrung, dass die Besucherfrequenz und sogar die Ausleihzahlen deutlich steigen. Es erfolgt in vielen Fällen eine Erweiterung der Öffnungszeiten von 20 bis 30 Stunden pro Woche in kleinen Bibliotheken auf 80 bis 100 Stunden, was besonders Berufstätigen entgegenkommt. In Deutschland hat sich die Idee der »Offenen Bibliothek« bislang nicht durchgesetzt, Bibliotheca rechnet aber mit einer ersten Einrichtung noch im Jahr 2014.

Zur Einrichtung einer »Offenen Bibliothek« würde auch der »NetSpot iPad Kiosk« der kanadischen Firma M3 touch Inc. passen. M3 touch war das erste Mal auf einem Bibliothekartag vertreten und stellte das Gerät »NetSpot iPad Kiosk« vor, über dessen sechs separate Slots iPads für die Nutzung in der Bibliothek ausgeliehen werden können. Der Kiosk ermöglicht die Authentifizierung über den Nuterausweis, die iPads können dann entnommen werden. Nach der Rückgabe in das Gerät werden die iPads über eine Software wieder in den von der Bibliothek festgelegten

Zustand zurückversetzt: Von Nutzern installierte Apps und der Verlauf des Internetbrowsers werden gelöscht, Veränderungen aller Art werden wieder rückgängig gemacht. M3 touch nutzte die Präsenz auf dem Bibliothekartag für die Suche nach einem deutschen Vertriebspartner. Erste Erfolg versprechende Gespräche sollen stattgefunden haben.

Twitternde Kakteen und Embedded Librarians

Ganz im Sinne des vom Soziologen Ray Oldenburg definierten dritten Ortes (»Third place«), zu dem man auch die Bibliothek als kommerzfreier Treffpunkt zählen könnte, nutzte die Zukunftswerkstatt abseits der wirtschaftlich orientierten Messe ganz am anderen Ende des Congress Centrum großzügige Räumlichkeiten für die Präsentation innovativer (Informations-)Technologien. Eine Art Lounge bot hervorragende Möglichkeiten, sich in kreativer, lockerer Atmosphäre dem Thema Gaming zu nähern, die demnächst im Handel erhältliche Virtual-Reality-Brille »Oculus Rift« in einer 3D-animierten Achterbahnfahrt auszuprobieren und sich einen Eindruck von den »Google glasses« zu verschaffen, die bei den zahlreichen Besuchern der Zukunftswerkstatt auf besonders großes Interesse gestoßen ist. ▶

Die beiden US-amerikanischen Kolleginnen Meg Backus und Tara Radniecki stellten die Makerspaces ihrer Bibliotheken in Chattanooga beziehungsweise Reno vor, zum Beispiel in Vorträgen, aber auch in der TV-Sendung »This Week in Libraries«, die in Bremen während des Bibliothekartages aufgezeichnet wurde. Die beiden Amerikanerinnen gaben Impulse und unterstützten die Zukunftswerkstatt bei der Einrichtung von Makerspaces. Der Fokus lag dabei auf einem Labor, das in US-amerikanischen Bibliotheken CreationLab genannt wird und die kreative Auseinandersetzung mit digitalen Technologien in den Vordergrund stellt.

Mittels elektrischer Schaltkreise und einer Schnittstelle zum Computer konnten die Besucher ausprobieren, wie man mit

– in dem es zum Beispiel um Handarbeiten oder um das handwerkliche Herstellen von Dingen geht – zugeordnet wird. (vgl.

Der Touchscreen erlaubt den Zugriff zum Beispiel auf Spiele, auf einen optisch sehr attraktiv aufbereiteten Bibliothekskatalog und zahlreiche andere Apps.

Meinhardt, Haike: Das Zeitalter des kreativen Endnutzers: die LernLab-, Creator-space- und Makerspace-Bewegung und die Bibliotheken, In: Buch und Bibliothek, Heft 6/2014, S. 479–485).

Passend zu den in der Zukunftswerkstatt vorgestellten Gadgets konnte man

dem die Aufenthaltsqualität in der Bibliothek verbessert werden kann.

Die Messe gewinnt als Teil des regen fachlichen Austausches zwischen Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, Informationsspezialisten und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland immer mehr an Bedeutung. Diesem Umstand wird mit kommunikativen Raumkonzepten an den Ständen selbst, zum Beispiel beim wieder einmal sehr auffälligen und einladenden Messestand der ekz, und im direkten Umfeld mit großzügigen Cateringbereichen Rechnung getragen.

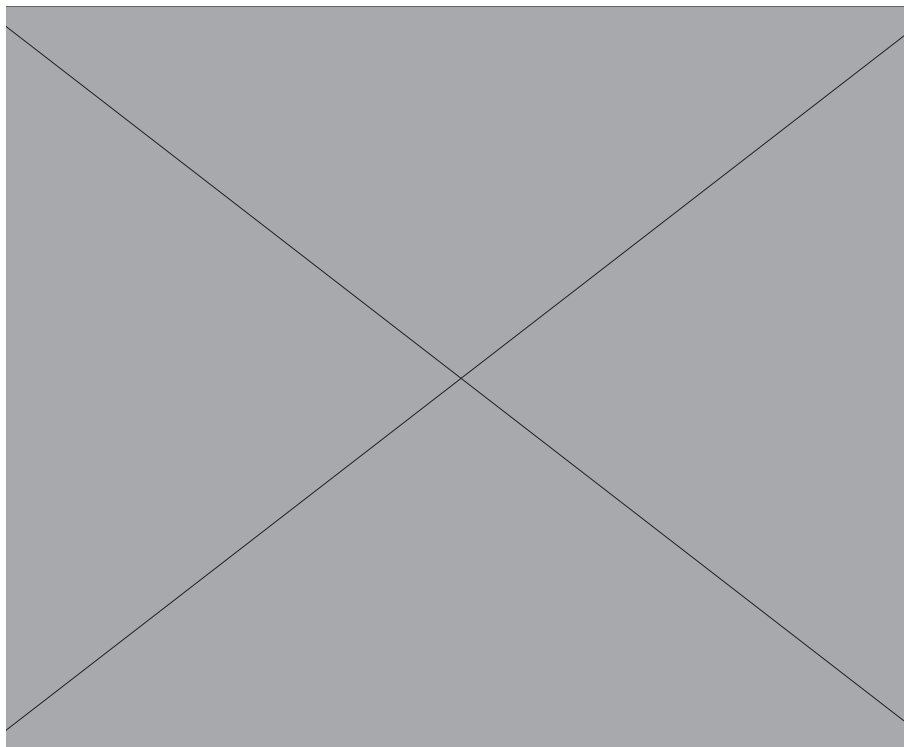
Mitmach-Aktionen zahlreicher Firmen machen Spaß und erzeugen eine Art »Wir-Gefühl«. Bei der ekz konnte man mit kleinen Plastikbällchen abstimmen, wo die Arbeitsschwerpunkte und Strategziele von Öffentlichen Bibliotheken in Zukunft liegen werden. Beim Stand von Goportis Leibniz-Bibliotheksverbund Forschungsinformation wurden die Ergebnisse einer bundesweiten Social-Media-Studie auf spielerische Weise über eine Online-Umfrage mit anschließender Zuordnung zu einem dieser vier Social-Media-Typen vermittelt: Ms oder Mr Maker, Tech, Classic oder Nerd – mit erschreckendem Endergebnis für den Autor dieses Textes.

Die Goportis-Partner sind die drei Zentralen Fachbibliotheken ZB MED – Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften in Köln und Bonn, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft

Sie arbeiten als forschungsbasierte Bibliotheken kontinuierlich an der Weiterentwicklung von Online-Dienstleistungen für die Wissenschaft in Deutschland und Europa.

in Kiel und Hamburg und TIB Technische Informationsbibliothek in Hannover. Sie arbeiten als forschungsbasierte Bibliotheken kontinuierlich an der Weiterentwicklung von Online-Dienstleistungen für die Wissenschaft in Deutschland und Europa. Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt ist derzeit der Bereich Science 2.0.

Im Bereich der online zur Verfügung stehenden Zeitungen und Zeitschriften lässt sich ebenfalls eine stetige Weiterentwicklung erkennen. Die Munzinger-Archiv GmbH aus Ravensburg ermöglicht bereits seit über einem Jahr den Onlinezugriff auf die aktuellen Ausgaben und die Presse-Archive der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), der Süddeutschen Zeitung, des Hamburger Abendblatts, der Berliner Morgenpost und des Spiegels.



Auch in diesem Jahr gab es nicht *die* großartige Neuheit auf der Messe zu bewundern, aber die stetige Weiterentwicklung zahlreicher Dienstleistungen war sehr gut nachvollziehbar.

Bananen und Möhren musiziert. Auch die Geschichte vom twitternden Kaktus machte die Runde. Dieser wird von einer Gießvorrichtung gegossen, die Daten eines Online-Wetterdienstes nutzt. Wenn es laut Wetterdienst in der Wüste regnet, bekommt der Kaktus Wasser. Der Kaktus twittert dann in die Welt hinaus, dass er gegossen wurde. Außerdem wurde ein 3D-Drucker präsentiert, der in einigen US-amerikanischen Bibliotheken und ihren Makerspaces einem sogenannten FabLab

am Stand der Firma Schulz Speyer einen Tisch mit einem eingebauten riesigen Touchscreen bewundern. Der Touchscreen erlaubt den Zugriff zum Beispiel auf Spiele, auf einen optisch sehr attraktiv aufbereiteten Bibliothekskatalog und zahlreiche andere Apps. Schulz Speyer setzt mit diesem Möbelstück und den in Regal-Systeme integrierbaren Cocoon-Sesseln den Trend vieler Bibliotheksausstatter fort, nicht nur funktionale Möbel anzubieten, sondern auch Mobiliar, mit

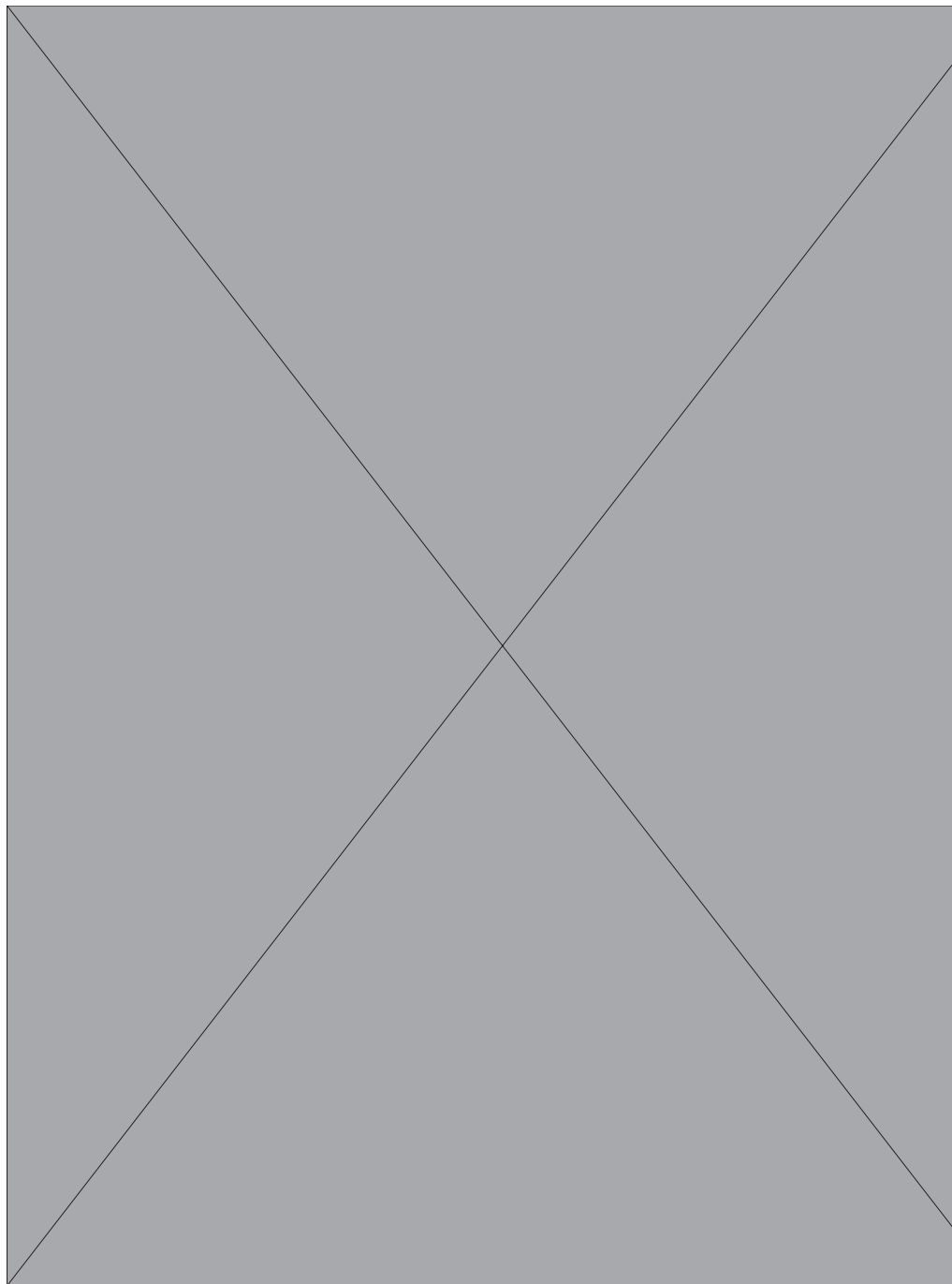
Als Partner der Firma Swets Information Services gewährt Munzinger über Remote Access einen Zugang zur Swets-Dienstleistung »Library PressDisplay«, über die registrierte Bibliothekskunden auch von zuhause aus mittlerweile circa 2700 Zeitungen und Zeitschriften aus aller Welt tagesaktuell aufrufen und ein Archiv nutzen können, das bis zu 90 Tage zurückreicht. Swets bietet diesen Service demnächst in einer neuen, verbesserten Ansicht an.

Ein neues Angebot der GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH aus München geht in die ähnliche Richtung, setzt aber einen deutlichen Schwer-

Den Bibliotheken steht für die Einrichtung des Portals eine Auswahl aus 350 Zeitungen und 730 Zeitschriften zur Verfügung.

punkt auf deutsche Zeitungen und Zeitschriften. Mit der GENIOS eBib-Solution können Bibliotheken ein nach ihren Wünschen gestaltetes Online-Portal mit Zugang zu Zeitungen und Zeitschriften für ihre Nutzerinnen und Nutzer einrichten. Den Bibliotheken steht für die Einrichtung des Portals eine Auswahl aus 350 Zeitungen und 730 Zeitschriften zur Verfügung.

Auch in diesem Jahr gab es nicht *die* großartige Neuheit auf der Messe zu bewundern, aber die stetige Weiterentwicklung zahlreicher Dienstleistungen war sehr gut nachvollziehbar. So lässt sich auch an dem neuen Swets-Service »figshare« – einer neuen Plattform für das Forschungsdatenmanagement mit den Komponenten Recherche, Austausch und Zitierbarkeit – absehen, in welche Richtung sich Bibliotheksdienstleistungen und auch das Berufsbild bewegen werden. Noch zu abstrakt erscheinende Schlagworte wie »embedded librarian« oder »liaison librarian« erschließen sich dem Besucher der Messe auf dem Bibliothekartag viel schneller. ◀



Messestand aus Euro-Paletten: Die Firma Bookfarm aus Leipzig bietet einen umfangreichen Service bei der Aussonderung von wissenschaftlichen Büchern.

Thierry Ermakoff*

Digitale Medien, Rückgang der Besucher und eine Gebietsreform

Frankreichs Bibliotheken stehen vor drei großen Herausforderungen / Ein Überblick über die Bibliothekslandschaft im Gastland des diesjährigen IFLA-Weltkongresses

Der Besuch des jährlichen IFLA-Weltkongresses ist in der Regel mit hohen Kosten und langen Anreisen verbunden. 2014 bildet hier – zumindest für deutsche Teilnehmer – eine Ausnahme: Das weltgrößte Treffen der Bibliothekare und Informationswissenschaftler findet im Nachbarland Frankreich statt, und zwar vom 16. bis 22. August in Lyon unter dem Titel »Libraries, Citizens, Societies: Confluence for Knowledge«. Eine Teilnahme lohnt jedoch nicht nur wegen des spannenden Tagungsprogramms (<http://conference.ifla.org/ifla80/programme-and-proceedings>), sondern auch weil in Frankreich eine ausgesprochen interessante Bibliothekslandschaft erkundet werden kann, die der französische Bibliotheksexperte Thierry Ermakoff im folgenden Beitrag vorstellt.

Über wie viele Bibliotheken verfügt Frankreich? Die Frage ist von höchster Bedeutung, und die Antworten darauf variieren ziemlich, je nach Zeitpunkt, Ort und Zusammenhang. Versuchen wir, etwas klarer zu sehen. Die Struktur der Bibliotheken in Frankreich ist oft das Ergebnis einer verzweigten und manchmal widersprüchlichen Geschichte. Wir sprechen zunächst – Ehre wem Ehre gebührt – von der Nationalbibliothek und den Bibliotheken der großen Institutionen, dann den Universitätsbibliotheken und schließlich von den territorialen Bibliotheken.

Nationale Bibliotheken

Nationalbibliothek von Frankreich

Die Nationalbibliothek von Frankreich (Bibliothèque nationale de France, BnF) ist eine öffentliche Institution, die dem Kulturministerium untersteht. Historisch gesehen war sie zunächst die Bibliothek

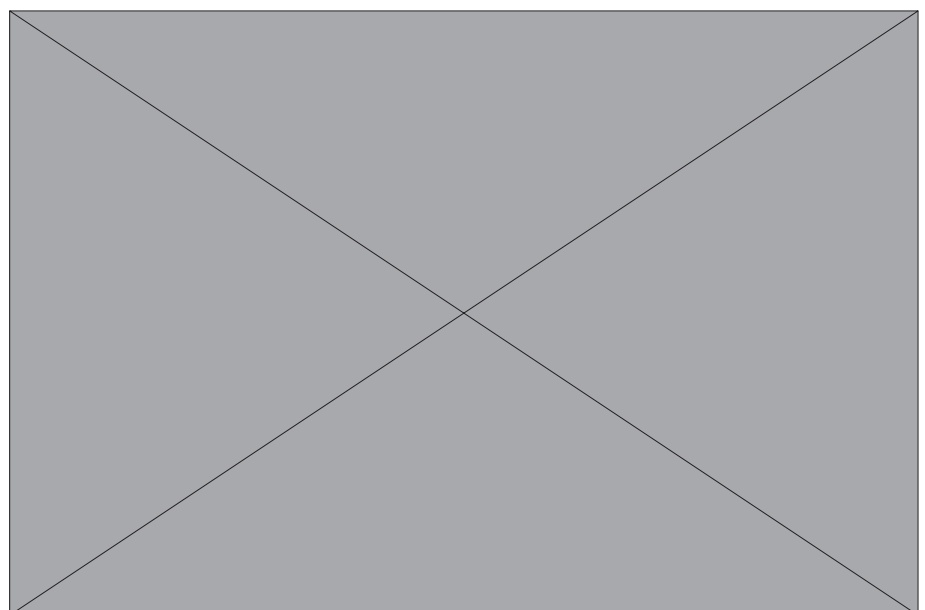
des Königs und wurde nach der Revolution Nationalbibliothek. Sie beherbergt die Sammlungen des nationalen Kulturerbes, die aus den königlichen Sammlungen, den Konfiszierungen der Revolutionszeit und den Pflichtexemplaren von Verlagen und Druckereien (in Frankreich seit 1537 zentralisiert) hervorgehen. Zuerst in Blois beheimatet, dann in Fontainebleau, wurde

Die Mission der Bibliothèque nationale de France ist es, Bestände des Kulturerbes zu erwerben, in Empfang zu nehmen, zu konservieren, zu katalogisieren und nutzbar zu machen.

sie (beinahe) definitiv in Paris in der Rue de Richelieu installiert.

1988 kündigt Präsident François Mitterrand den Bau einer Bibliothek »völlig neuen Typs« an, die von Anfang an für den Einsatz modernster Technologien geplant war (elektronische Lesehilfen für Sehbehinderte, Digitalisierung...). Nach vielem Hin und Her wird die Nationalbibliothek (teilweise) an ihren aktuellen Standort am Quai de Tolbiac in Paris verlegt, in ein Gebäude, das vom Architekten Dominique Perrault entworfen wurde und durch die Diskussionen, die es erregte, berühmt wurde.

Die Mission der BnF ist es weiterhin, Bestände des Kulturerbes zu erwerben, in Empfang zu nehmen, zu konservieren, zu katalogisieren und nutzbar zu machen. Zur BnF haben Forscher und, im öffent-



* Übersetzung: Ulrich Fügener, Leiter Information & Bibliothek, Goethe-Institut Lyon

In Frankreich gibt es 96 Universitätsbibliotheken, eine davon ist die Bibliothèque Universitaire Pierre et Marie Curie in Paris.
Foto: UPMC, Pierre Kitmacher

lichen Bereich auf der Gartenebene, das Publikum ab 16 Jahren (gegen eine Eintrittsgebühr) Zutritt.

Die BnF besitzt 11 Millionen Dokumente, 140 000 Manuskripte, 600 000 Karten und Pläne, 580 000 Medaillen und Münzen, 3 Millionen audiovisuelle Dokumente und Musikalien sowie 3 Millionen Dokumente zu Darstellenden Künsten. Sie befindet sich heute an drei Standorten: am alten Ort in der Rue de Richelieu, in der Bibliothèque de l' Arsenal und am neuen Standort Tolbiac. Zu ihr gehört auch die Bibliothek samt Museum der Oper von Paris (Bibliothèque-Musée de l' Opéra de Paris). Sie verwaltet und bestückt den französischen Gesamtkatalog (Catalogue Collectif de France, CCFr) mit sieben Millionen Einträgen, hat Gallica geschaffen, eine Referenz unter den digitalen Bibliotheken, und ist an Europeana beteiligt, zu deren Gründungsmitgliedern sie gehört.

Die großen Bibliotheken

Zwei große Institutionen unterstehen dem Staat: die Öffentliche Informationsbibliothek (Bibliothèque publique d'information, Bpi), die sich im Centre national d'art et de culture de Beaubourg (Centre Pompidou, in Paris) befindet, und die Bibliothek der Wissenschaften und der Industrie (Bibliothèque des Sciences et de l'Industrie, BSI), die Teil der Cité des Sciences in La Villette (Paris) ist.

Die Bpi hat eine enzyklopädische Aufgabe; sie verleiht keine Medien, aber hat sehr umfangreiche Öffnungszeiten (63 Stunden/Woche, bis 22 Uhr, einschließlich sonntags), ist komplett gratis und verlangt keinerlei Formalitäten für die Nutzung ihrer Dokumente vor Ort. Sie wurde 1977 eröffnet, ihr Erfolg ist nicht zu leugnen und ihr Ehrgeiz ist es, als ein Ort der Ressourcen und der Experimente für die Öffentlichen Bibliotheken in Frankreich zu dienen.

Die BSI gehört zur Cité des Sciences et de l'Industrie (CSI). Sie wurde 1986 eröffnet und verleiht wissenschaftliche und technische Dokumente an jedermann.

National- und Universitätsbibliothek von Straßburg

Die National- und Universitätsbibliothek von Straßburg (Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg) wurde unter dieser Bezeichnung nach dem Ersten Weltkrieg geschaffen; schon vor und nach den Zerstörungen von 1870 war sie eine große Bibliothek, und ihre Bestände haben sich

unter dem Deutschen Reich noch vergrößert. 1918 besitzt sie mehr als eine Million Bände und heute mehr als eineinhalb Millionen. Sie wird National- und Universitätsbibliothek, mit dem Sammelschwerpunkt »Religionswissenschaften« (hierfür ist sie CADIST [Centre d'acquisition et de diffusion de l'information scientifique et technique] – vergleichbar den Sondersammelgebieten der DFG) und dem Schwerpunkt »Europäische Fragen«. Sie hat eine digitale Bibliothek (Numistral) geschaffen und ist im Moment in einer kompletten Umstrukturierung begriffen.

Sie betreibt zusammen mit den Universitätsbibliotheken des Elsass eine Politik der kooperativen Erwerbung und Bestandserhaltung.

Universitätsbibliotheken

Die 96 Universitätsbibliotheken (im Jahr 2010) sind den Universitäten angegliedert. Seit 1984 sind sie zu gemeinsamen Bibliotheks- und Informationssystemen geworden, um verstreute Angebote zu bündeln. Ihre Aufgabe ist es, die Bestände zu organisieren, ebenso wie die Dienstleistungen für ihr Publikum und die Beziehungen zum Lehrpersonal. Sie führen in dieser Einheit die Bibliotheken der Universitäten und der Labore zusammen. Ein Ziel des Gesetzes von 1984 war es, das Dokumentationsangebot der Letzteren sichtbar zu machen.

Bis 2008 wurden die Erwerbungssetats dieser Bibliotheken vom Ministerium für Hochschulen und Forschung zugeteilt. Seit der Verabschiedung des Gesetzes LRU (Loi Responsabilité des universités) im August 2007, das die Autonomie der Universitäten verankert, sind diese Etats Teil des globalen Budgets der Universitäten, ebenso wie die laufenden Ausgaben. Das Leitungspersonal der Bibliotheken gehört zum Korps der Conservateurs d'Etat (Staatliche Bibliothekare des höheren Diensts), in den kleinen Institutionen zu den Bibliothécaires d'Etat (Staatliche Bibliothekare des gehobenen Diensts).

Sie erwerben und organisieren die Bestände, kümmern sich um die Dienstleistungen für die Öffentlichkeit, sind Ansprechpartner der Wissenschaftler für Fragen der Dokumentation, bilden Nutzer in der Informationsrecherche aus. Einige Bibliotheken wurden zu CADIST (siehe hierzu voriges Kapitel) ernannt, das heißt sie haben Sondersammelgebiete in bestimmten Disziplinen und garantieren dafür quasi Vollständigkeit.

In vielen Fällen, manchmal deshalb, weil sie von den Innenstädten entfernt

sind, öffnen sich die Universitätsbibliotheken für Kulturveranstaltungen und bieten Ausstellungen, Begegnungen mit Autoren, Lesungen, Konzert et cetera an. Die verstaubten Bibliotheken mit Regalen von mehr als zwei Metern Höhe und vollgestopft mit Büchern, mit tristen und kaum sichtbaren Empfangstheken, unbequemen Sitzen, fahlem Licht und einer Architektur außerhalb der Zeit werden nach und nach neu gebaut oder saniert: Man findet dort farbenfrohes Mobiliar, glückliche Bibliothekare, Kaffeemaschinen, Sofas und sogar Tablets zur Ausleihe. Dies ist der Fall in den Bibliotheken von Lyon 1, Toulouse II le Mirail, Paris VIII ... (in Städten mit mehreren Universitäten werden diese durchnummeriert).

Die Direktoren der Universitätsbibliotheken werden vom Ministerium für Hochschulen und Forschung ernannt nach Absprache mit dem Universitätspräsidenten. Dieses Beamtenkorps steht somit gewissermaßen unter doppelter Aufsicht: einer administrativen durch das Ministerium und einer funktionalen durch den Universitätspräsidenten. Die Direktoren der Universitätsbibliotheken können Teil des wissenschaftlichen Rats der Universität sein (wo sich die wissenschaftlichen Orientierungen abzeichnen), ebenso wie des Verwaltungsrats (wo über die Budgets abgestimmt wird), ohne dass dies verpflichtend ist. Sie nehmen symbolisch den Platz der Dokumentation im universitären Bereich ein.

1989 verzeichnete ein Bericht, mit dem Lionel Jospin, der Hochschul-Minister, André Miquel beauftragt hatte, einen beunruhigenden Rückstand der Univer-

Einige Universitätsbibliotheken in Frankreich kaufen keine gedruckten Dokumente mehr, nicht einmal die ihrer eigenen Lehrkräfte.

sitätsbibliotheken im Vergleich zu ihren europäischen Pendants. 25 Jahre später ist dieser Rückstand teilweise aufgeholt: Sie öffnen heute im Schnitt 58 Stunden/Woche (und 248 Tage/Jahr) und bieten einen Arbeitsplatz pro elf Studenten (während unsere Nachbarn einen Platz pro fünf Studenten bieten) – ein ewiger Rückstand.

Ansonsten geht der Preisanstieg der elektronischen Dokumentation – die notwendig ist, aber deren Anschaffung für die Bibliotheksbenutzer nicht immer sichtbar ist – manchmal zu Lasten der gedruckten Bestände. Einige Universitätsbibliotheken in Frankreich kaufen keine gedruckten

Dokumente mehr, nicht einmal die ihrer eigenen Lehrkräfte.

Territoriale Bibliotheken

Aus den Konfiszierungen der Revolutionszeit entstanden, gehören die Stadt- und Gemeindebibliotheken den Kommunen und stehen seit 1803 unter ihrer alleinigen Verantwortung. Wie viele von ihnen gibt es und was sind ihre Charakteristika?

Departement-Leihbibliotheken

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Zentralen Leihbibliotheken (Bibliothèques centrales de prêt) geschaffen. Mit dem ersten Gesetz zur Dezentralisierung 1986 bekamen sie den Status von Departement-Leihbibliotheken (Bibliothèques départementales de prêt, BDP).

Vorher wurden diese Bibliotheken, die im Hauptort des Departements ihren Sitz haben und die Kommunen mit weniger als 10 000 Einwohnern versorgen, vom Zentralstaat verwaltet. Seit 1986 sind sie nun direkt dem Generalrat (Parlament des Departements) und seinem Präsidenten unterstellt. Alle 96 Departements von Frankreich besitzen seitdem eine derartige Bibliothek. Die Departement-Leihbibliotheken versorgen die Anlaufstellen (Points lecture) in den Kommunen per Transporter oder Bücherbus, verleihen aber nicht direkt ans Publikum.

Territoriale Bibliotheken

Sie unterstehen der Verwaltungseinheit, zu der sie gehören: Kommunen oder Gemeindeverbänden. Ihre Beschäftigten sind Beamte, die von den territorialen Verwaltungseinheiten bezahlt werden. Es gibt circa 3 000 von ihnen (wenn man nur solche mit ausgebildetem Personal, ausreichender Größe und Anschaffungsetat berücksichtigt) oder 16 000, wenn man auch die »Points lecture« dazurechnet, die sich im Allgemeinen in ziemlich winzigen Räumlichkeiten befinden, wo die Dokumente von der BDP entliehen sind (siehe vorheriges Kapitel) und die von ehrenamtlichem Personal geleitet werden.

Und schließlich können – müssen – sich nach den Gesetzen von 1999, 2010 und 2014 die 36 000 französischen Kommunen zu Gemeindeverbänden zusammenschließen – zu den Kompetenzen dieser Zusammenschlüsse gehören (manchmal) die Bibliothek und ihr Netzwerk: Man spricht dann von interkommunalen Bibliotheken. Aber da in Frankreich nichts einfach ist, gehören (noch) nicht alle Kom-

munen zu Gemeindeverbänden; und von diesen verwalten wiederum nicht alle die Öffentlichen Bibliotheken; und manchmal nur einen Teil von ihnen: die Zentralbibliothek (wie in La Rochelle), aber nicht die Zweigstellen; oder aber das ganze Netz (wie in Amiens oder Clermont-Ferrand). Kurzum, der französische Rationalismus leidet unter zahlreichen Ausnahmen.

Die territorialen Bibliotheken sind relativ wenig geöffnet: im Schnitt 14,5 Stunden/Woche. In Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern sind es im Schnitt 41,75 Stunden/Woche und in Orten mit weniger als 5 000 Einwohnern circa 11,5 Stunden/Woche.

Die IT-Ausstattung ist nicht überall vorhanden: Nur 73 Prozent der Bibliotheken bieten einen Internetzugang, 42 Prozent verfügen über einen OPAC und nur 23 Prozent der Bibliotheken in Kommunen mit mehr als 10 000 Einwohnern bieten digitale Ressourcen an – der Weg ist noch weit.

Um sie beim Bau und der Ausstattung der territorialen Bibliotheken zu unterstützen, teilt der Staat den Kommunen

Für die territorialen Bibliotheken stehen die elektronischen Dokumente noch nicht so ganz auf der Tagesordnung.

Fördermittel zu für bauliche Maßnahmen, IT-Systeme und digitale Ressourcen.

Das französische Modell gibt den Bibliotheken – implizit – eine kulturelle Rolle (daher die Präsenz von Conservateurs, Personal mit wissenschaftlichem Rang), eine Bildungsrolle und eine soziale Rolle.

Andere Bibliothekstypen

Stadtbibliotheken mit Sonderstatus

Unter den territorialen Bibliotheken gibt es 54, die alte, seltene und wertvolle Bestände von nationalem Rang besitzen. Sie stehen als Bibliothèques municipales classées unter besonderem Schutz.

Nicht alle Bibliotheken mit alten Beständen haben diesen Status. Denjenigen, die ihn haben, werden ein (oder mehrere) Conservateurs d'Etat zur Verfügung gestellt, die vom Staat bezahlt werden und das kommunale Personal ergänzen. Sie haben oft Direktionsposten inne und sind die Garanten für Erhaltung, Erwerb und Auswertung der Altbestände ihrer Bibliotheken. Sie umfassen heute ungefähr hundert Personen.

Stadtbibliotheken mit regionalem Auftrag

Aus dem Bewusstsein, dass der Rückstand – der ewige Rückstand – Frankreichs auf dem Gebiet der Bibliotheken aufgeholt werden musste, wurden zwischen 1992 und 2000 mit einem außerordentlichen Finanzierungsprogramm zwölf Stadtbibliotheken mit regionalem Auftrag (Bibliothèques municipales à vocation régionale, BMVR) eingerichtet.

Dieses unidentifizierte Bibliotheksobjekt ist eine Stadtbibliothek (und gehört somit einer Kommune, in der Regel der Hauptstadt einer Region, aber nicht immer), die regionale Bedeutung hat. Sie soll-

Mit der Ankündigung des baldigen Endes der Departements läutet der französische Premierminister auch das baldige Ende der Departement-Leihbibliotheken ein.

te über mindestens 10 000 Quadratmeter Fläche verfügen ebenso wie über Bestände und Aufgaben (Bestandserhaltung, Aus- und Fortbildung) von regionalem Interesse. Einige Regionen besitzen drei BMVR (Champagne-Ardenne), andere keine (Rhône-Alpes, Auvergne): Dieses Mysterium löst sich auf, wenn man bedenkt, dass die Gebietskörperschaften, die Eigentümer der entsprechenden Bibliothek sind, den Antrag stellen und circa 40 Prozent der Investitionen und die laufenden Kosten tragen mussten.

Zu den herausragenden Bibliotheken dieses Typs zählen: Montpellier, Orléans, Poitiers, Rennes und Troyes.

Dieses Programm endete im Jahr 2000.



Thierry Ermakoff, Conservateur des bibliothèques, leitete die Bibliothek von Blois von 1990 bis 2001, war von 2001 bis 2007 Berater für Buch und Lektüre in der Kulturabteilung (DRAC) der Region Auvergne und arbeitet seitdem an der Nationalen Hochschule für Informations- und Bibliothekswissenschaften (École Nationale Supérieure des Sciences de l'Information et des Bibliothèques, ensib) in Villeurbanne bei Lyon als Verantwortlicher für die Abteilung Dienstleistungen für Bibliotheken. – Kontakt: thierry.ermakoff@ensib.fr

Andere Bibliotheken

Dies sind Betriebsratsbibliotheken (von den Unternehmen verwaltet), Gefängnis- und Krankenhausbibliotheken, die in der Regel über eine Unterstützung durch die Gebietskörperschaften verfügen.

Wie sieht die Zukunft der Bibliotheken in Frankreich aus?

Die Bibliotheken müssen sich einer dreifachen Herausforderung stellen: dem massiven Anstieg des Digitalen, dem Rückgang des Publikums und der Gebietsreform.

Auch wenn die Universitätsbibliotheken unverzichtbar sind, so ist ihre Zukunft doch nicht gesichert: Die Studenten leihen weniger aus, sie besuchen die Bibliotheken viel, aber oft, um dort mit ihren eigenen Dokumenten zu arbeiten; die elektronischen Dokumente sind kostspielig und die Budgets sind angespannt. Die Versuchung könnte also groß sein, das wissenschaftliche Personal, wenn nicht ganz abzuschaffen, so doch zu verringern.

Für die territorialen Bibliotheken stehen die elektronischen Dokumente noch nicht so ganz auf der Tagesordnung: Wird der Rückgang des traditionellen Publikums sich mit dem Wandel der Lesegewohnheiten von gedruckten Medien hin zu den Tablets beschleunigen? Die Antwort muss sicher differenziert ausfallen: Ein digitales Dokument ist kein Papier-Dokument, ein Bibliothekar ist kein reiner Sammler von Inhalten und eine Bibliothek keine mit Tischen (und Stühlen) möblierte Lagerhalle. Die Bibliothek ist eine Gesamtheit von Dienstleistungen.

Problematischer ist die Gebietsreform: Mit der Ankündigung des baldigen Endes der Departements läutet der französische Premierminister auch das baldige Ende der Departement-Leihbibliotheken ein – Platz den interkommunalen Bibliotheken?

Kirsten Heinrich**Quo vadis Auskunftsdienst?****Seminar an der FH Köln: Konsequente Aufwertung gefordert und unterschiedliche Strategien vorgestellt**

Bereits im Frühjahr haben sich Mitarbeiter aus wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken in der Rotunde der Kölner Fachhochschule getroffen, um an dem Seminar »Quo vadis, Auskunftsdienst?« teilzunehmen. Veranstalter waren Professor Tom Becker von der FH Köln und das Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW). Die zentrale Frage lautete: Gehört der Auskunftsdienst noch zum Portfolio der Dienstleistungen Öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken?

Die Methoden und die Praxis der Informationsdienstleistungen sind in den deutschen Bibliotheken so vielfältig wie die Kulturlandschaft eines föderalen Landes. In Deutschland existieren keine einheitlichen Qualitätskriterien oder messbare, nachprüfbare Standards, es fehlt eine klare und vernehmbare Positionierung der Verbände und Akteure für den Informationsservice. In den USA beschäftigt sich eine ganze Sektion der American Library Association (ALA), nämlich die Reference & User Services Association¹, seit Jahrzehnten mit allen Fragen des Informationsservices. Beim Deutschen Bibliotheksverband (dbv) arbeiten die Kollegen der Kommission »Informationskompetenz« und die 2013 neu konstituierte Kommission »Kundenorientierte Services« an dem Thema.

Die Literaturlage zum Auskunftsdienst in Deutschland gestaltet sich recht übersichtlich, die aktuellste Veröffentlichung (2013) ist von Ina Breuer: »Qualitative Analyse der digitalen Auskunft an Hochschulbibliotheken«²; 2011 schrieb Tara Niemitz »Policies für den Auskunftsdienst«³. 2007 erschien von Tom Becker und Carmen Barz »Was für ein Service«⁴. Im Handbuch »Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-

1 RUSA: Guidelines for Implementing and Maintaining Virtual Reference Services. Approved 2010 <http://www.ala.org/rusa/sites/ala.org/rusa/files/content/resources/guidelines/virtual-reference-se.pdf>

2 Breuer, Ina: Qualitative Analyse der digitalen Auskunft an Hochschulbibliotheken – eine Untersuchung am Beispiel der DigiAuskunft. Köln: Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Institut für Informationswissenschaft, 2013. (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 72)

3 Niemitz, Tara: Policies für den Auskunftsdienst: Funktion und Verbreitung in Deutschland. Hochschulbibliothek der Fachhochschule Köln, 2012. (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 59)

4 Becker, Tom: Was für ein Service! Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken – Wiesbaden: Dinges & Frick, 2007 (B.I.T. online innovativ Bd. 13)

einrichtungen«⁵ finden sich diverse Einträge zu Informationsdienstleistungen.⁶ Aktuelle Beiträge zum Auskunftsdienst werden gerade im Blog »Nachrichten für öffentliche Bibliotheken« geschrieben.⁷

Gemeinschaftliche Bemühungen, einen überregionalen Informationsservice zu etablieren und Netzwerke zu bilden, scheinen vorerst gescheitert. Die Deutsche Internetbibliothek stellte 2013 ihren Dienst ein, Questionpoint und DigiAuskunft werden nur lokal oder regional genutzt. Fortbildungen zum Informationsservice bieten zeitweilig die FU Berlin, das Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), die Landesfachstellen und aktuell die ekz.bibliotheksservice GmbH an.

Wie sind diese Signale zu interpretieren? Sehen sich Bibliothekare als kompetente Wissensvermittler, gehört der Auskunftsdienst zum Kerngeschäft der Bibliotheken? Welche Art des Informationsservices brauchen unsere Kunden? Ist der Auskunftsdienst noch eine »Milchkuh«, schon ein armer Hund« oder kann er sich zu einem »Star« entwickeln – um in der Portfolio-Sprache zu bleiben?

Standards im Informationsservice bieten eine Möglichkeit, um Qualität nachzuweisen. Die eigenen Informationsdienstleistungen öffentlich zu definieren, ist eine Herausforderung. Erforderlich ist es daher, nachprüfbar Kriterien zu entwickeln und zu etablieren, anhand derer die Qualität des Services gemessen werden kann.

Die Referenten des Kolloquiums in Köln berichteten von großen Erfolgen und kleineren Schwierigkeiten bei der Entwicklung von Konzepten zum Auskunftsdienst. Zu hören waren Vorträge von Professor Hermann Rösch, Köln, Heike Schepp, Ostfildern, Andrea Born und Tanja Erdmenger, München, und Milena Pfafferot, Ilmenau. Ein »Fishbowl« beendete die Veranstaltung.

Ernüchternder Realitätscheck

Professor Rösch schilderte, welche Entwicklung, seiner Meinung nach, in Bibliotheken stattfinden muss, nämlich die konsequente Hinwendung zum zentralen Thema Nutzerorientierung und konsumtiver (sich an den konkreten Nutzer richtende) Informationsdienstleistung: bereitstellen, benutzen und vermitteln. Bibliotheken hätten ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal, nämlich die »subjektorientierte« Vorgehensweise.

Röschs »Realitätscheck« zum Auskunftsdienst in Deutschland fällt ernüch-

ternd aus, häufig werde rein bestandsorientiert und mit reduziertem Leistungsumfang Auskunft gegeben. Der Schwerpunkt vieler Bibliotheken, so Rösch, liege weiterhin beim Bestandsaufbau und der Erschließung (siehe die aktuelle Diskussion in »BuB«) und ignoriere den Wandel der Informationskultur. Zukunftsaufgaben sieht Rösch in einer konsequenten Aufwertung der Dienstleistung Auskunft, der Bildung von Verbänden, welche die Professionalisierung durch Einführung einheitlicher Standards, der Leistungsmessung und des Qualitätsmanagements vorantreiben. Dazu schlägt er vor, sich über Diskussionslisten, auf Konferenzen, in Publikationen und Blogs zu vernetzen. Sehr schöne »best-practice« Beispiele, wie die »Wissensbar« der SLUB Dresden, »Book a librarian« der University Library of Southern Denmark und »Ask a librarian« der Seattle Public Library rundeten Professor Röschs Vortrag ab.

Heike Schepp, Bibliotheksleiterin der Stadtbücherei Ostfildern, schilderte die große Herausforderung, die Qualität des Kundendienstes mithilfe eines Auskunftsdienstkonzeptes zu verbessern. Der Neubau der zentralen Bibliothek »KuBinO« in Ostfildern ist den Kollegen Anlass, sich schon bei der Planung der Bibliothek, Gedanken über die Verbesserung des Kundenservices zu machen. Das Ziel heißt: »Neue Bibliothek – neuer Service«. Trotz

Bisherige Angebote, wie Rechercheseminare und im Curriculum enthaltene Literaturrechercheveranstaltungen hatten wenig Erfolg.

der umfangreichen baulichen Maßnahmen wird diese neue Herausforderung erfolgreich angegangen. Eine im Jahr 2008 durchgeführte Kundenumfrage macht früh klar, dass die Zufriedenheit erhöht werden müsste. Die Befragten waren damals nur zu 58 Prozent mit der Ausstattung und Atmosphäre der Bibliothek zufrieden.

Das Team beschloss, Auskunftsdienststandards einzuführen, die Schepp und ihr Team als geeignetes Qualitätsmanagementinstrument verstehen. Die Bereitschaft der Kollegen zur Veränderung war vorhanden, und die Entscheidung, ein professionelles Konzept zum Auskunftsdienst zu erstellen, wurde gemeinsam gefällt.

Auf vier Säulen basiert das Auskunftsdienstkonzept: Standards für einen optimalen Kundenservice werden eingeführt,

Standards für Kundenkontakt und den Recherche-/Infoservice entwickelt, die Informationskompetenz der Kollegen wird gefördert, um einen hochwertigen Auskunftsdienst anbieten zu können. Die letzte und vierte Säule bildet ein »professionelles Feedbackmanagement« bestehend aus dem Kundenfeedback, Lob/Beschwerde-Management und Instrumenten der Kundenbefragung; ein Evaluationsprozess begleitet das Ganze.

Der Prozess braucht Zeit

Das Fazit Schepps: Der Prozess braucht Zeit, aber lohnt sich für die Kunden, für die Mitarbeiter und für die Außendarstellung der Bibliothek sowieso. Eine aktuelle Benutzerumfrage von 2013 belegt: Die Freundlichkeit und Beratungskompetenz ist von 82 auf 97 Prozent gestiegen, die Atmosphäre und Ausstattung der Bibliothek wird von 90 Prozent der Kunden als gut bewertet.

Martin Nissen, Leiter der Benutzungsabteilung der UB Heidelberg, referierte über die Qualitätssicherungsmaßnahmen der UB Heidelberg. In diesem Rahmen wurden Standards für ein Auskunftsdienstkonzept definiert. Die UB Heidelberg ist eine Öffentliche und wissenschaftliche Bibliothek mit einem zentralen Informationsdienst, der professionelle Unterstützung bei der Literaturrecherche anbietet.

Zur Implementierung der Auskunftstandards fanden – extern moderiert – zwei Workshops mit den Mitarbeitern statt. Allgemeine Standards wie »gleicher Service für alle und verständliche Sprache« wurden definiert. Die Zugänglichkeit, Sichtbarkeit der Dienstleistungen und der direkte Kundenkontakt werden überprüft, das Auskunftinterview professionalisiert, das Arbeitsumfeld und das Miteinander der Kollegen begutachtet. Ein Relaunch der Webseite ist geplant, und eine Facebook-Seite wird betrieben. Zu weiteren Innovationen und auch über kontrovers geführte Diskussionen der Heidelberger Kollegen konnte man sich auf dem Bibliothekartag in Bremen bei Nissens Vortrag

5 Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen: Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / Hrsg.: Hans-Christoph Hobohm; Hamburg, dashöfer, 2002 – Loseblattsammlung

6 Kein Anspruch auf Vollständigkeit
7 oebib.wordpress.com

8 2007: Becker, Tom: Was für ein Service, S. 159

kundig machen. Das Heidelberger Fazit lautet: Die »Qualitätssicherung im Auskunftsdienst bleibt eine Herausforderung, aber Weg und Ziel lohnen sich«.

Bei einem leckeren Mittagsbuffet gab es die Möglichkeit, sich kurz und intensiv unter Kollegen auszutauschen. Diese Gespräche sind häufig sehr spannend – Kontakte werden geknüpft, es besteht die Möglichkeit, die eigenen Ideen auf quasi neutralem Boden und mit kundigen Kollegen zu diskutieren.

Gestärkt vom gemeinsamen Essen begleiteten wir Andrea Born und Tanja Erdmenger auf ihrer »Suche nach neuen Wegen für den Auskunftsdienst« in die Stadtbücherei München, illustriert von einer attraktiven Prezi-Präsentation. Die Beschäftigung mit Konzepten und der Praxis des Informationsservices hat in München Tradition⁸.

Anlass für eine Neukonzeption des Auskunftsdienstes war die Feststellung der sich ändernden Kundeninteressen und damit neuer Aufgaben bei einer räumlich unveränderten Thekensituation. Die Münchener arbeiten mit sieben Personen, an fünf Theken auf drei Ebenen. Die existierenden Auskunftsstandards sind dabei schwierig einzuhalten, da interne Tätigkeiten zunehmend an der Auskunftstheke erledigt werden mussten. Die Mitarbeiter fühlten, dass sie entweder von rein formalen Anfragen unterfordert oder den Bedürfnissen anspruchsvoller und »gut googeltes« Kunden nicht mehr gerecht wurden.

Emotionale Diskussion

Das Ziel des dann folgenden Prozesses war es, jedem Mitarbeiter die Freude am Auskunftsdienst zurückzugeben und Freiräume für Projektarbeit und interne Aufgaben zu schaffen. Vorbereitend wurden Anfragen zum Status Quo des Auskunftsdienstes an andere Großstadtbibliotheken gestellt, interne Absprachen getroffen, die Sichtung der Fachliteratur vorgenommen und Methoden der Kundeninfo einiger Wirtschaftsunternehmen betrachtet. Das gesamte Auskunftsdienstpersonal nahm an einem Workshop teil, dabei stellten Erdmenger und Born fest, wie emotional die Diskussion um das Thema Kundenkontakt geführt wird.

Auch die Schwierigkeiten verschweigen die beiden nicht, denn um konkrete Maßnahmen nach einem theoretisch-motivierenden Seminar in die Praxis umzusetzen – das kennen wir alle – bedarf es großer Geduld. Folgende Maßnahmen wurden schließlich eingeleitet: der Dienstplan an-

gepasst, ein Telefonarbeitsplatz eingerichtet, eine mobile Auskunft eingeführt, die Auskunftsstandards überarbeitet.

Fazit in München: Der direkte Kontakt mit den Kunden ist mit sehr vielen Emotionen verbunden, Technik und Web 2.0. sind nicht immer die Lösung und von guter Qualität, denn ein guter Auskunftsdienst hängt von der Bildung, dem Allgemeinwissen und der Kommunikationsbereitschaft jedes einzelnen Mitarbeiters ab. »Auskunftsstandards können nur gelebt werden, wenn die Rahmenbedingungen stimmen«, so die Münchener Kolleginnen.

Zum Abschluss reisten die Zuhörer nun in den Osten Deutschlands. Milena Pfafferott ist Fachreferentin an der Uni-

Der Dienst für und mit den Bürgern und Kunden ist der wichtigste Teil unserer Arbeit.

versitätsbibliothek Ilmenau und berichtete vom »Verschmelzen von Auskunftsdienst, Informationskompetenzvermittlung und bibliothekarischer Dienstleistung«.

Auch in Ilmenau stand das Konzept des Auskunftsdienstes auf dem Prüfstand, es werden wenig rechercheintensive Anfragen an die Kollegen gestellt, gleichzeitig besagt das Gefühl und die Beobachtung, dass eigentlich ein erhöhter Beratungsbedarf bei den Kunden bestehe. Pfafferott fragt: »Wissen die Nutzer alles selbst? Glauben sie, dass sie selbst klar kommen und wir ihnen nicht helfen können?«

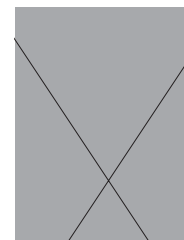
Bisherige Angebote, wie Rechercheseminare und im Curriculum enthaltene Literaturrechercheveranstaltungen hatten wenig Erfolg. Die Konsequenz in Ilmenau ist nicht, wie in den vorangehenden Vorträgen gehört, Auskunftsstandards zu implementieren, sondern die vorhandenen bibliothekarischen Kompetenzen und Dienstleistungen sichtbar zu machen.

Gemeinsam mit den Kollegen wurden in einem Seminar – extern moderiert – die Zielgruppen definiert und konkrete Angebote entwickelt. Schüler, Wissenschaftler, Studierende und Universitätsmitarbeiter dürfen zukünftig aus einer Palette von Angeboten auswählen. Diese reichen von fachspezifischen Recherche- und Methodenworkshops »Zitieren, nicht plagieren« bis hin zu individuellen Sprechstunden mit Bibliotheksfachpersonal. Fazit der Ilmenauer: Der Informationsservice wird zukünftig auf Grundlage zielgruppenspezifischer Angebote maßgeschneidert angeboten.

Nach einer kurzen, mit Kaffee und Kuchen versüßten Umbauphase, lud Professor Becker die Seminar Teilnehmer ein, an einem Fishbowl teilzunehmen. Eine Methode, bei der zu Beginn die Experten im Innenkreis zu vorgegebenen Thesen Stellung nehmen. Der Außenkreis kann sich beteiligen, indem auf einen Stuhl im Innenkreis gewechselt wird. Besetzte Stühle werden quasi »freigeschlagen«. Folgende Thesen wurden diskutiert: Stellenwert der Auskunft im Gefüge des bibliothekarischen Aufgabenspektrums und im Kontext der Informationsflut; Personal und Qualifizierung; Niedrigschwelligkeit des Angebotes, Kundenorientierung und Verhaltensregeln.

Die Teilnehmer des Kolloquiums konnten an diesem Tag eine Vielzahl von Ansätzen zum Thema »Auskunftsdienst in Bibliotheken« kennenlernen. Quo vadis Auskunftsdienst? Mit so vielen engagierten und interessierten Kollegen und einer nun angestoßenen Diskussion über die Zukunft kann sich das Thema Auskunftsdienst in Bibliotheken in Richtung »Portfolio-Star« entwickeln. Dazu bedarf es verschiedener Aktivitäten: zum Beispiel regelmäßige Kolloquien, Aufbau von Netzwerken und ein intensiver, fachlicher Austausch.

Die Qualität des bibliothekarischen Informationsservices wird sich positiv verändern, aber auch das Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der vielen kompetenten Bibliothekare. Der Dienst für und mit den Bürgern und Kunden ist der wichtigste Teil unserer Arbeit, und daher gehört das Thema Informationsservice sehr weit oben auf die Tagesordnung. ◀



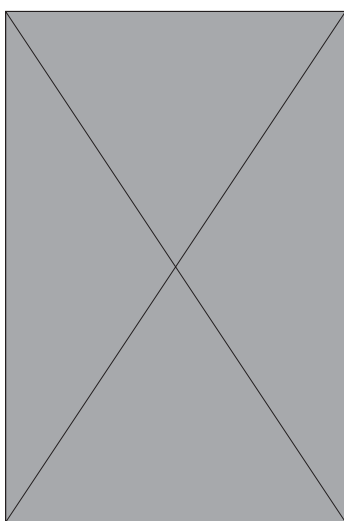
Kirsten Heinrich, geboren 1964, arbeitet seit 2014 Teilzeit als Bibliothekarin an der Bibliothek der Max-Planck-Institute des Beutenberg-Campus Jena. Sie ist seit 2013 als freiberufliche In-

formationsmittlerin, Bibliothekarin (Recherche-Dienst-Heinrich) und Trainerin für die ekz tätig. Nach dem Studium an den FHs Hamburg und Stuttgart und der Albert-Ludwigs Universität in Freiburg arbeitete sie als Reference Librarian an der New Haven Public Library in Connecticut, USA. Sie war Leiterin der Mitarbeiterbibliothek der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, und Bibliothekarin an der Ernst-Abbe-Bücherei in Jena.
– Kontakt: info@rdh-jena.de

Not a catalogue at all

Ist der Aufwand für Katalogisierung noch sinnvoll?

Catalogue 2.0: The Future of the Library Catalogue / Sally Chambers (Ed.). London: Facet Publ., 2013. 240 Seiten 978-1-85604-716-6 – paperback, GBP 49,95



Die Verwendung der inzwischen veralteten Bezeichnung 2.0 im Titel dieses Buches mag beim ersten Blick den Eindruck machen, es handelt sich hier um die Wiederholung von alten Argumenten. Glücklicherweise gibt es weder Veraltetes noch Müdes im Inhalt, der stattdessen einen soliden und weitreichenden Überblick nicht nur über den Bibliothekskatalog liefert, sondern auch die Nebenleistungen und Verfahren, die um den Katalog herum in Bibliotheken existieren, behandelt. Es ist vom Niveau her sowohl für die, denen das Thema beziehungsweise der Beruf neu ist, als auch für erfahrene Bibliothekare, die einfach nur Lücken in ihrem Wissen schließen möchten, geeignet.

Umfassende Behandlung des Themas

Die Beiträge behandeln ein weites Feld, einige davon in einem allgemeinen Sinn, wie zum Beispiel Anne Christensens Gedanken zu den Meinungen unserer Benutzer bezüglich der neuesten Generation von Katalog-Oberflächen oder Marshall Breeding's Übersicht des derzeitigen Standes des europäischen Marktes für Discovery-Lösungen. Andere Beiträge haben einen eher technischen Ausgangspunkt, wie Till Kinstlers Erläuterung der wesentlichen Unterschiede zwischen dem boole'schen Suchverfahren und dem Vektorraummodell und dessen Bedeutung für das Relevanz-Ranking. Rosemie Callawaert und Emmanuelle Bermès stützen ihre Gedanken auf die aktuelle Debatte im Erschließungsbereich, wenn sie Begriffe wie FRBR und Linked Data erklären. Zwei international renommierte Experten – Karen Calhoun und Lorcan Dempsey – bieten intelligente Kommentare zu einem breiten Spektrum von Themen, die zwar beim Katalog beginnen, aber dann weit darüber hinaus reichen. In einem enger fokussierten Kapitel beschreiben Lukas Koster und Dreek Heesakkers ihre Erfahrungen bei der Erstellung einer mobilen Version des Bibliothekskatalogs an der Universität von Amsterdam; dieses Kapitel sollte aufgrund der Klarheit und der ehrlichen Analyse der Projektauswirkungen Pflichtlektüre für alle sein, die solch ein Projekt erwägen.

Wie diese kurze Zusammenfassung zeigt, bieten die für diesen Band ausgewählten Autoren eine Vielfalt von Erfahrungen. Darüber hinaus sind alle in verschiedenen Kreisen als Experten und kenntnisreiche Analytiker bekannt. Mindestens ein halbes Dutzend Länder auf beiden Seiten des Atlantiks sind vertreten, eine Mischung, die die Perspektive erwei-

tert und sicherstellt, dass der Ansatz nicht derart eng ist, um eine »Übersetzung« in die jeweiligen Umgebungen zu benötigen. Apropos Übersetzung, es werden keine Übersetzer aufgeführt, also darf man annehmen, dass die Autoren ihre Texte im Englischen verfasst haben, und dies sehr effektiv. Die redaktionelle Arbeit, von Autoren- und Themenauswahl bis zur Glättung des Tons und der Sprache von Text zu Text, liefert ein flüssiges und einfaches Leseerlebnis, das ist etwas Besonderes für eine Arbeit mit einem polyglotten Fundament.

Erneuerung von Technologien

Einer der Faktoren, der dieses Buch erfolgreich macht, ist das Fehlen der Übertreibung sowie des Sarkasmus'. Es fehlen jegliche Spuren von reflexiver »our OPAC sucks«-Polemik oder Anti-Anbieter-Romane; anstelle dieser müden Rhetorik findet man scharfsichtige, aufschlussreiche Analyse. Christensens Beitrag¹ gibt den Ton an für das, was folgt. Mit sorgfältiger und bündiger Sprache zählt sie die Mängel der typischen Bibliothekskataloge auf, um dann vorsichtig herauszustellen, dass dieser Stand vor allem auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass die Entwicklung

Das Aufkommen von Technologien wie Solr hat es Bibliotheken ermöglicht, ihre eigenen leistungsfähigen Suchmasken zu entwickeln.

bis vor wenigen Jahren von den Anbietern gesteuert wurde. Nur das Aufkommen von Technologien wie Solr – eine vergleichsweise neue Entwicklung in der Geschichte der OPACs – hat es Bibliotheken ermöglicht, ihre eigenen leistungsfähigen Suchmasken zu entwickeln. Ihre Gedanken zu Benutzern, wie zum Beispiel deren geringes Interesse an Datengenauigkeit, die von Bibliothekaren so geschätzt wird, stützen sich auf ihre jahrelangen Benutzerstudien bei der Entwicklung von Beluga.²

Auch weitere solcher Momente der Klarheit rund um kritische Konzepte und Erkenntnisse sind über das ganze Buch verstreut. Kinstler hebt effektiv hervor, wie veraltet das Boolesche Retrieval-Verfahren geworden ist, in einer Zeit, in der auf der Basis des Vektorraummodells entwickelte Technologien dominieren. Im Allgemeinen beschreibt sein Beitrag die wichtigen Aspekte, die unsere Fähigkeit, effektive Relevanz-Ranking anzubieten, maßgeblich beeinflussen. Selbst für diejenigen, die

Anschrift des Rezensenten: Dale Askey M.A.,
MacMaster University Library, Hamilton, Ontario. –
E-Mail: askeyd@mcmaster.ca.

mit der Technologie hinter Bibliothekskatalogen vertraut sind, ist dies als ein kritisches Kapitel zu lesen und zu verstehen.

Die meisten Menschen, die in Bibliotheken tätig sind, haben längst etwas von FRBR gehört, aber auch für diejenigen, die glauben zu wissen, was es ist, bietet Callewaert ein knappes Tutorial über FRBR und erklärt, warum flache MARC-Datensätze im offenen Internet versagen, ohne sich der »MARC is dead«-Rhetorik zu bedienen. Sie beendet ihre Bemerkungen mit der Feststellung, dass in Bibliotheken »the product creation is not the catalogue, but the raw material, data: data that needs to be easily (re)usable in the wider world«. (Seite 112) Diese Analyse bereitet den Weg für Kommentare von Bermès zu Linked Data und deren Potenzial, die Reichweite und Wirkung der Metadaten aus Bibliotheken radikal zu erweitern.

Partizipationsmöglichkeit statt Katalog?

Calhoun fasst wohl am besten die Kernaussage dieses Buches zusammen, als sie feststellt »catalogue 2.0' is not a catalogue at all, but a participating node (a repository) in a new library service framework for supporting scholarship and learning«. (Seite 169) Wie Leser ihrer früheren Arbeit erkennen würden, scheut sie sich nicht vor Fragen, die das Fundament unserer Praxis erschüttern. Insbesondere fragt sie, ob der notwendige Aufwand für die Katalogisierung in unserer heutigen Umwelt noch Sinn hat. Zu beachten ist, dass sie diesen Gedanken als Frage formuliert, wie bei einigen ihrer anderen Punkte. Selbstverständlich verstehen Leser, wie ihre Antwort lauten würde, aber es ist taktisch vernünftig, die Leser nicht mit einer Feststellung zu konfrontieren, sondern es ih-

Ob der notwendige Aufwand für die Katalogisierung in unserer heutigen Umwelt noch Sinn hat?

nen zu ermöglichen, ihre eigene Antwort zu formulieren.

Calhoun beschönigt gelegentlich einige Punkte, um im Rahmen ihrer Argumente bleiben zu können, aber eine ihrer Behauptungen erfordert eine vorsichtige Korrektur. Im Kontext ihrer Kommentare zu Open-Access-Repositories sagt sie »the content of repositories are usually crawled by search engines and so are highly visible on the web«. (Seite 163) Die Forschung von Kenning Arlitsch und Patrick O'Brien³ hat – insbesondere in Bezug

auf Google Scholar – deutlich festgestellt, dass dies nicht immer der Fall ist. In einem Buch, das ansonsten eher einige der Kernmythen um Discovery und Erschließung demontiert, sticht eine derartige flache Behauptung heraus. Calhoun hatte höchstwahrscheinlich nicht die Möglichkeit, diese Forschungsergebnisse vor der Verfassung ihrer Gedanken lesen zu können.

Vermeidung unnützer Reibung

Der besondere Wert dieses Werkes liegt weniger in seinen spezifischen Informationen, denn man findet auch woanders Definitionen von FRBR, Linked Data und so weiter sowie unzählige Kommentare über den Zustand und die Zukunft der Bibliothekskataloge, als in seinem Ton und seiner Breite. Wie bereits erwähnt, findet man kaum Polemik; sogar einige der vernichtenden Kritiken der herrschenden Praxis werden ohne Spitzen geliefert und werden auch durch die besondere Kompetenz und Erfahrung der Verfasser gesichert. Viel Blut wurde schon über MARC und den verheerenden Zustand von OPACs vergossen, umso erfrischender wirkt es, das Thema ohne Anstiftung zu unnützer Reibung oder Uneinigkeit behandelt zu sehen.

Diejenigen, die sich mit der Zukunft von Bibliotheken beschäftigen und die Notwendigkeit begreifen, dass man sich von Praktiken abwenden muss, die in einer komplett vernetzten Welt, in der wir keine Monopolherrschaft über unsere Nutzer ausüben, keinen Sinn mehr haben, würden gut daran tun, viele der hier präsentierten Schlussfolgerungen zu beachten. Fast alle am Band Beteiligten äußern sich auf verschiedene Weise zur Bibliothekskultur und bieten oft sanfte Kritik, die darauf hinweist, wie diese Kultur häufig Veränderung und Fortschritt behindert. Callewaert bringt es vielleicht am besten zum Ausdruck mit ihrer Bemerkung »it is a shame that the development of such new standards [RDA] takes so long because of the consensus-building nature of the library community«. (Seite 112) Dieser Satz ruft wohl ein verständnisvolles Lächeln bei allen Bibliothekserfahrenen hervor, denn unsere gemeinsame Neigung zur übertriebenen Analyse von fast jedem Vorschlag scheint keine Grenzen zu kennen. Doch in einer Zeit, wo diejenigen, die sich ständig anpassen und Innovationen schneller ergreifen, sich als existenzfähiger behauptet haben, stellt sich die Frage: Können wir uns unsere Vorsicht hier noch leisten? Die Autoren dieses Bandes scheinen ein klares und knappes Nein zu bieten.

Abgesehen von den besonderen Kenntnissen, die in dem Werk vermittelt werden, liegt der allgemeine Wert des Buches in seiner Rolle als Meilenstein in der Entwicklung unseres kollektiven Denkens zu Discovery-Oberflächen, insbesondere zum Bibliothekskatalog. Niemand bietet hier im Geringsten etwas in der Richtung eines leidenschaftlichen Plädoyers für die Wiederauferstehung des »zentralen« Bibliothekskatalogs als Mittelpunkt unserer Arbeit. Stattdessen finden wir hier einen begrüßenswerten, nach außen gerichteten Fokus darauf, wie unser wichtiges Vermögen – nämlich die auf der Basis von einer Fülle von Erfahrungen und Sachkenntnissen erstellten Metadaten – freigelegt und weitreichend ausgenutzt werden könnte, das heißt – im und vom offenen Web. Dempseys Beitrag ist ein besonderer Beweis für diesen Standpunkt. In dreizehn

In einer komplett vernetzten Welt
üben wir keine Monopolherrschaft
über unsere Nutzer mehr aus.

Punkten skizziert er, wie wir von der insularen Welt wegkommen, wo wir uns auf unsere eigenen Oberflächen konzentrieren – seine Worte sind »we sometimes still think of the website as the focus of institutional presence on the network« (Seite 182) –, und stattdessen eine Welt ansteuern, wo unsere Daten in einem »larger discovery environment« mitagieren. (Seite 200) Dies klingt wohl richtig für die Bibliotheken, die diesen internetorientierten Fokus überwunden haben; hoffentlich ist dieser Band ein Beitrag zur Bestrebung, den Rest des Berufsstandards eindeutig in diese Richtung zu bewegen.

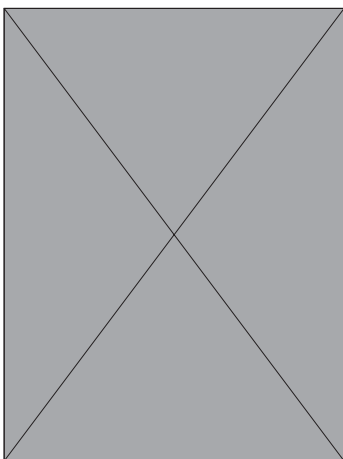
Dale Askey

- 1 Auf der Verlagsseite frei zugänglich: <http://www.facetpublishing.co.uk/downloads/file/Next-generation%20catalogues%20-%20what%20do%20users%20think.pdf> oder <http://bit.ly/1mppyGx>
- 2 Vgl. <http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/beluga.html>.
- 3 Unter anderem veröffentlicht in: *Improving the Visibility and Use of Digital Repositories through SEO*, 2013.

Den Wandel gestalten

Blick auf die Menschen, die Dienstleistungen erbringen müssen

Fingerle, Birgit Inken: *Sich und andere führen: Wandel in Bibliotheken aktiv gestalten*. Berlin (u.a.): De Gruyter, 2013. IX, 216 Seiten: Illustrationen. (Praxiswissen). 978-3-11-030696-5 – broschiert. ISBN 978-3-11-030708-5 – E-Book. Jeweils 49,95 Euro. Print + E-Book: 79,95 Euro



Die dreizehn Titel sind mittlerweile in der Reihe »Praxiswissen« im Verlag De Gruyter erschienen. Die Planungen für weitere reichen bereits, so kann man es der Verlagswebsite entnehmen, bis ins Jahr 2015. Kennzeichen dieser Reihe ist der Anspruch, Praktikerinnen und Praktikern bei dem breiten Spektrum an Anforderungen, das in der täglichen Arbeit in Bibliotheken und Informationseinrichtungen zu bewältigen ist, mit praktischen Handreichungen zur Seite zu stehen. Die Themenvielfalt der Reihe spiegelt das Anforderungsspektrum in Bibliotheken wider: Vom »Bibliotheks- und Informationsmanagement in der juristischen Praxis«, über »Bibliometrie« bis zu eher exotischen Themen wie »Hunde in der Bibliothek«.

Kein weiteres Fachthema

Der Titel von Birgit Inken Fingerle »Sich und andere führen« stellt nicht ein weiteres Fachthema oder eine Dienstleistung in den Mittelpunkt, sondern die Menschen, die die Dienstleistungen in Bibliotheken und Informationseinrichtungen erbringen und die den Wandel, der mit neuen Dienstleistungen immer verbunden ist, gestalten müssen.

»Gute Führung ist keine Zauberei. Gute Führung ist auch in Bibliotheken machbar!« Diese Sätze aus dem Vorwort stehen programmatisch für die Grundhaltung, die dem Buch zugrunde liegt. »So wie jede erfolgreiche Veränderung bei mir selbst anfängt, fängt auch erfolgreiche Führung bei mir selbst an«, so eine weitere Aussage aus dem Vorwort. Diese beiden Aspekte – die Machbarkeit von Führung und der Ausgangspunkt bei sich selbst – prägen den Titel.

Formal weist der Titel die reihentypische Gestaltung auf: Stark gegliedert

Der Anspruch des Buches ist, mit seiner Hilfe die eigene Führungsfähigkeit weiterzuentwickeln.

in kurze, lesefreundlich locker gesetzte Kapitel, werden diese weiter strukturiert durch Fallbeispiele, Zitate, weiterführende Literaturhinweise, Checklisten, schlaglichtartige Zusammenfassungen (»Tipps zum Mitnehmen aus dem Kapitel«) sowie durch Aufforderungen, Reflexionsfragen und Reflexionsimpulse zu bearbeiten. Hier wird das Buch zu einem Arbeitsinstrument, das Leserinnen und Leser, die sich darauf einlassen, intensiv und lange beschäftigen und begleiten kann.

Systemische Transaktionsanalyse

Birgit Inken Fingerle legt im einführenden Kapitel ihre inhaltliche Basis offen und benennt die systemische Transaktionsanalyse als ihren psychologischen Ansatz. Laut ihrer Selbstauskunft am Ende des Buches bildet sie sich seit 2010 in »Systemischer Transaktionsanalyse« fort und ist mit dem Zertifikat »Praxiskompetenz« der Deutschen Gesellschaft für Transaktionsanalyse zertifiziert.

Das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert, die sich in der Wahrnehmung der Rezensentin in vier Themenblöcke zusammenfassen lassen: Der Blick auf sich selbst als Ausgangspunkt, Führung in Bibliotheken gestalten, die Besonderheiten von Führung in Veränderungsprozessen und das abschließende Thema: Persönliche Weiterentwicklung.

Bedarf an guter Führung

Den größten Umfang im Buch nimmt der »Blick auf sich selbst« ein. »Warum wir gute Führung in Bibliotheken brauchen«, so ist das erste Kapitel in diesem Themenblock überschrieben. Die Autorin begründet den Bedarf an guter Führung vor allem mit den Herausforderungen, denen sich Bibliotheken gegenübersehen und die sich aus einer sich ständig wandelnden Umwelt ergeben. Sie beschreibt plakativ ein Führungsverständnis, das situativ und ohne »Patentrezepte« vorgeht, dabei den skizzierten Veränderungsbedarf positiv aufnimmt und vor allem die Führungsperson als Vorbild für gelingenden Wandel versteht. Dass ein solches Führungsverständnis für Bibliotheken tatsächlich anderes zu beschreiben sei als in Unternehmen, bleibt als Behauptung im Raum stehen.

Ausgehend von diesem stark auf die Führungsperson konzentrierten Ansatz ist der Schritt zu den nächsten Kapiteln, die diesen Blick nochmals intensivieren, ein kurzer. Im zweiten Kapitel wird das Thema »Gute Führung fängt bei mir selbst an« bearbeitet. Fragen wie formelle und informelle Führung und Zukunftstrends der Führung werden hier behandelt. Die Titel der folgenden Kapitel »Menschenkenntnis – Mich selbst erkennen«, »So geht es mir gut und ich kann erfolgreich arbeiten«, »Meine Haltung zu Führung und meine Führungsrolle(n)« und »Führung ist Beziehungsarbeit« lassen deutlich erkennen, dass die Selbstreflexion deren zentrales Thema ist. Die Autorin regt durch Fallbeispiele und Impulse dazu an, sich mit dem eigenen Rollen- und Führungsrollenverständnis auseinanderzusetzen. Liest man

die kurzen Textpassagen in diesen Kapiteln, ohne die Impulsfragen zu bearbeiten, bleibt wenig zurück. Dies macht gerade anhand dieses Abschnitts deutlich: Der vorliegende Titel ist ein sehr persönliches Arbeitsbuch, das ohne die Bereitschaft, sich auf die Selbstreflexion einzulassen, seine angestrebte Wirkung nicht entfalten kann. Dazwischen gestreute Informationsinputs zum Beispiel zur Typenlehre wirken angesichts ihrer Knappheit fast irritierend und oberflächlich.

Führungsarbeit

Der zweite Themenblock nimmt die Gestaltung von Führung in den Blick und geht damit von der Selbstreflexion über zu einer eher institutionellen Betrachtung der Führungsarbeit: »Führung in Bibliotheken: Herausforderungen auf allen Ebenen«. Hier wird nochmals Bezug genommen auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Zielgruppen, für die Bibliotheken arbeiten. Es werden

Ein kurzer Exkurs beleuchtet die Besonderheiten von Führung in den Strukturen des öffentlichen Dienstes.

Berufsgruppen in Bibliotheken benannt sowie Anforderungs- und Kompetenzprofile skizziert. Ein kurzer Exkurs beleuchtet die Besonderheiten von Führung in den Strukturen des öffentlichen Dienstes. Auch dieses Kapitel bietet einige Reflexionsimpulse, zum Beispiel durch eine Theatermetapher: »Stellen Sie sich Ihre Bibliothek wie ein Theaterstück vor, das Tag für Tag inszeniert wird«. Insgesamt bleibt dieses Kapitel aber blass, und es stellt sich die Frage, ob die hier gegebenen Informationen angehenden Führungskräften nicht bekannt sein sollten? Das anschließende achte Kapitel »So gelingt mir gute Führung in Bibliotheken« beschreibt Führungsaufgaben: Hier werden Aspekte behandelt, wie die, Vorbildfunktion zu sein, Sinn zu vermitteln durch die Entwicklung und das Vorleben von Visionen, Leistung zu fördern, indem man Menschen »ins Rampenlicht stellt«, aber auch die Führungsaufgabe, den organisatorischen Rahmen zu setzen und die Richtung zu bestimmen.

Das große Thema Veränderungsmanagement steht im Mittelpunkt des neunten Kapitels. Es muss im Rahmen des vorliegenden Buches notwendigerweise sehr knapp bleiben. Und so werden viele Fragen, Modelle und Methoden angerissen,

die Leserinnen und Leser werden für eine vertiefte Auseinandersetzung auf weiterführende Literatur verwiesen.

Auseinandersetzung mit der Führungsrolle

Das abschließende Thema »Mich und meine Führungsqualitäten weiterentwickeln« schließt den Kreis, in dem es wieder auf die Führungsperson schaut und Führung als eine Lebensaufgabe thematisiert, die man für sich annehmen muss, die aber auch eine permanente Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Führungsrolle erfordert.

Der Anspruch des Buches ist, mit seiner Hilfe die eigene Führungsfähigkeit, ja die eigene Führungspersönlichkeit weiterzuentwickeln. Es ist ein hoher Anspruch, dies mit einem Buch zu tun. Ohne die ausdrückliche Bereitschaft der Leserinnen und Leser, sich auf das Buch als Impulsgeber für eigene und persönliche Reflexionen einzulassen, wird dies nur begrenzt gelingen können. Leserinnen und Leser, die sich darauf einlassen, werden aber wohl immer wieder auf die Schwierigkeit stoßen, dass die Autorin versucht, sowohl Führungskräften, die sich weiterentwickeln wollen, wie Nachwuchsführungskräften, die eine Führungsposition noch anstreben, gerecht zu werden. Das führt dazu, dass einerseits komplexe Themen nur sehr knapp

Der Nachteil, Führungsentwicklung mit einem Buch betreiben zu wollen, ist auch zugleich der große Vorteil des Buches.

angerissen werden, andererseits Themen dargestellt werden, die zumindest für erfahrenere Führungspersonen bekannt sind.

Der Nachteil, Führungsentwicklung mit einem Buch betreiben zu wollen, ist auch zugleich der große Vorteil des Buches: Es bietet die Möglichkeit, sich ganz individuell und gleichwohl sehr intensiv mit diesem (auch) für Bibliotheken so wichtigen Thema auseinanderzusetzen. Und viele Führungskräfte in Bibliotheken und anderswo werden den Vorworten der Autorin zustimmen: »Gute Führung ist keine Zauberei« und »So wie jede erfolgreiche Veränderung bei mir selbst anfängt, fängt auch erfolgreiche Führung bei mir selbst an.« Dazu bietet das Buch eine wertvolle Hilfestellung.

Cornelia Vonhof

Neue Fachliteratur

Beschlagnahmt, erpresst, erbeutet: NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945/Cornelia Briel. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Mit einem Geleitwort von Barbara Schneider-Kempf. Berlin: Akademie-Verlag 2013. 406 Seiten: Illustrationen. 978-3-05-004902-1 – gebunden, 69,80 Euro

Bibliothekare zwischen Verwaltung und Wissenschaft: 200 Jahre Berufsbilddebattte / Herausgegeben von Irmgard Siebert und Thorsten Lemanski. Frankfurt am Main: Klostermann, 2014. 277 Seiten: grafische Darstellungen. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie/Sonderbände; 111) 978-3-465-04208-2 – gebunden, 69,00 Euro

Bernis, Michael: Library and Information Science: A Guide to Key Literature and Sources. London: Facet Publ., 2014. 256 Seiten. 978-1-78330-002-0 – broschiert 49,95 GBP

Breuer, Ina: Qualitative Analyse der digitalen Auskunft an Hochschulbibliotheken: eine Untersuchung am Beispiel der DigiAuskunft. Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Institut für Informationswissenschaft, 2013. 66 Seiten: grafische Darstellungen. (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 72) – online verfügbar unter: <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/volltexte/band072.pdf>

Casey, Michael; Stephens, Michael: The Transparent Library. S.l.: Selbstverlag, 2014. [80 Seiten] [2007–2009 im Library Journal erschienene Kolumnen, die hier gesammelt und mit einigen aktuellen Beiträgen ergänzt – wahlweise im PDF- oder MOBI-Format – erscheinen] – online verfügbar unter: <http://www.michaelcasey.com/?p=370>

MALIS Praxisprojekte 2014: Projektberichte aus dem berufs begleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln / Achim Oßwald ... (Hrsg.). Wiesbaden: Dinges & Frick, 2014. 256 Seiten: Illustrationen und grafische Darstellungen. (b.i.t. online/ Innovativ; 50) 978-3-934997-63-9 – broschiert, 29,90 Euro. Auch online frei verfügbar unter: http://www.b-i-t-online.de/daten/bit_innovativ_50_MALIS.pdf

Aus den Landesgruppen

Saarland: Neuaufgabe BIB Stammtisch

Der neue Vorstand hat eine alte langjährige Tradition im Saarland wiederbelebt: den BIB-Stammtisch, mit einer interessanten Neuerung, vor jeder geselligen Runde gibt es ab jetzt die Möglichkeit an einer Führung durch eine saarländische Bibliothek teilzunehmen.

Ende Mai hatte die Organisatorin Sarah Kees (Universitätsbibliothek Saarland) in die FrauenGenderBibliothek nach Saarbrücken eingeladen. Margarethe Kees (stellvertretende Leiterin der Frauenbibliothek) führte die Gruppe durch die neuen Räumlichkeiten der Bibliothek, die im Schwerpunkt Wissen über Frauengeschichte und Frauenbewegung sammelt und dokumentiert und der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Außerdem konnte sich die Bibliothek auch als Veranstaltungsort etablieren. Der feministische Diskurs und das frauenpolitische Netzwerken stehen ganz oben auf der Veranstaltungsagenda.

Nach der interessanten Führung trafen sich die Teilnehmer in der Undine zu einem Umtrunk. Der Stammtisch wird in regelmäßiger Folge fortgeführt, als nächste Ziele sind die Stadtbibliothek in Dillingen und in Sulzbach anvisiert. Informationen dazu gibt es auf der Homepage der Landesgruppe (www.bib-info.de/saarland). Interessierte können sich dort auch in die Mailingliste eintragen und werden dann regelmäßig über die nächsten Veranstaltungen der Landesgruppe des BIB im Saarland informiert.

*Katrin Lück
(Europa-Institut / Bibliothek, Europäisches
Dokumentationszentrum),
Landesgruppe Saarland*

Sachsen: Neuer Landesvorstand in Sachsen (2014–2017)

Die Landesgruppe Sachsen des BIB hat einen neuen Vorstand. Er besteht zukünf-

tig aus fünf Mitgliedern: Die Wahlbeteiligung war mit 46 % so hoch wie noch nie, auch die absolute Zahl der eingesandten Wahlbriefe stellt gewissermaßen einen Rekord dar.

Der neue Landesgruppenvorstand in Sachsen besteht aus:

- Annalena Aring (Stadtbibliothek Leipzig): 60 Stimmen (gewählt)
- Mareike Friesel (Stadtbibliothek Leipzig): 60 Stimmen (gewählt)

■ Victoria Hentschel (Deutsche Nationalbibliothek Leipzig): 60 Stimmen (gewählt)

■ Jana Hinz (Landesfachstelle für Bibliotheken, Chemnitz): 63 Stimmen (gewählt)

■ Daniela Neumann (Bibliothek der HHL Leipzig Graduate School of Management): 65 Stimmen (gewählt)

Als Vorstandsvorsitzende wurde Daniela Neumann, die einzige Ehemalige des früheren Vorstands, im Amt bestätigt.

VorgeMERKT

Von Ausleihkönigen und Schnick-Schnack

Existiert im unendlichen Kosmos etwa ein Büchergen und ist das Interesse für Literatur angeboren? Eine Beantwortung dieser beiden Fragen werde ich Ihnen schuldig bleiben, einerseits aufgrund fehlender Sachkenntnisse in humangenetischer Sicht, andererseits möchte ich mich diesen Themen nicht wissenschaftstheoretisch nähern. In den Fokus der folgenden Darstellung würde ich jedoch sehr gerne meinen ganz persönlichen Erfahrungshorizont und meine Lesebiographie einbringen.

Das erste Buch, an welches ich mich noch gut erinnern kann, war ein Bilderbuch mit Geschichten des Yogi-Bären. Es gab darin eine Episode mit dem Bären, in der er in einem Käfig im Zoo gefangen gehalten wurde. Dieses Bild hat mich emotional sehr beschäftigt und taucht heute nach über 40 Jahren immer noch vor meinen Augen auf.

In der Grundschule gab es eine Möglichkeit aus einer kleinen Klassenbibliothek für drei Wochen Bücher auszuleihen. Und schon damals stellte sich eine Attitüde ein, die auch heute noch Spuren hinterlässt und Wirkung zeigte. Hätte es einen »Ausleihkönig« gegeben, hätte ich ungeschlagen diesen Titel führen dürfen, gehörte doch die Akkumulation von ausgeliehenen Medien scheinbar zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Dies erleichtert mir heute allerdings die Empathie für säumige Leser, denn natürlich wurde die Ausleihfrist von mir turnusgemäß überzogen, was in der Grundschule jedoch ohne finanzielle Auswirkungen blieb.

Zur Kommunion bekam ich mein erstes »Drei-Frage-Zeichen-Buch« geschenkt und der Beginn einer umfangreichen Sammelleidenschaft war geweckt, die durch die Lek-

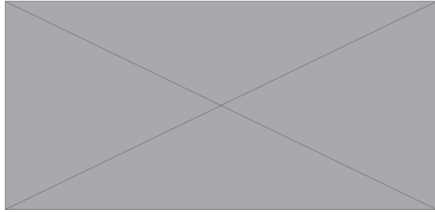
türe anderer Detektivgeschichten ergänzt wurde. Für Pferdeggeschichten konnte ich mich nie erwärmen, doch wen wunderts.

In Realschulzeiten habe ich unendliche Pausen in der Schulbücherei verbracht, einerseits der geheizten Räume wegen, andererseits aufgrund der netten Konversation mit den beiden Lehrern, die die Bibliothek betreuten. Das Wochenende war sehr oft dem Besuch der KÖB vorbehalten und hier erfolgten dann auch die ersten freiwilligen Schritte in die weite Welt der Belletristik, weil mir die vorhandenen Kinderbücher nicht mehr genügten. Knolle Murphy hätte eine wahre Freude an mir gehabt.

Die Empathie für das gedruckte Wort ging sogar so weit, dass ich während der Abiturvorbereitungen lieber in »Der Name der Rose« gelesen habe anstatt zu lernen. Was soll's, der Abiturnote hat es keinen Abbruch getan und auch nicht meinem Berufswunsch.

Die langjährige Berufspraxis hat es mit sich gebracht, dass die Begeisterung für Romane ein wenig auf der Strecke geblieben ist und sich meine persönlichen Interessen eher auf den Bereich der weiten großen Filmwelt verlagert haben. Was jedoch beiden Medienformen zu eigen bleibt, ist die Möglichkeit, tief in diese Welten einzudringen. Und dies geschieht nach wie vor. Meine Begeisterung für den neuen »elektronischen Schnick Schnack« (Ebooks) hält sich jedoch in Grenzen. Es wird mir allerdings nicht erspart bleiben, auch in diese Sphären vorzudringen, zumindest in beruflicher Hinsicht.

*Frank Merken
(Stadtbücherei Wipperfürth),
Vorsitzender Landesgruppe
Nordrhein-Westfalen*



Der neue Landesvorstand (v.l.n.r.): Jana Hinz, Daniela Neumann, Mareike Freisel, Annalena Aring (nicht im Bild: Victoria Hentschel)

Foto: Daniela Neumann

Jana Hinz ist stellvertretende Vorsitzende. Die Finanzen der Landesgruppe liegen in den Händen von Victoria Hentschel.

Die Zusammensetzung des Vorstands bildet ein breites Spektrum der bibliothekarischen Arbeitsstätten und Tätigkeiten ab, so dass die Voraussetzungen dafür gegeben sind, mit den Aktivitäten verschiedenste Mitgliederinteressen anzusprechen.

Der etablierte Leipziger BIB-Stammtisch wird von Mareike Friesel und Annalena Aring fortgeführt. Jana Hinz wird für Chemnitz und Umgebung Stammtisch-Mitstreiter suchen und freut sich auf den Erfahrungsaustausch und gemeinsame Veranstaltungen mit Berufskollegen.

Geplant ist für Ende Oktober der dritte Teil der Reihe »Berichte aus der Bibliothekspraxis«, der einen Einblick in aktuelle (nebenberufliche) Fortbildungsangebote geben wird.

Im November wird sich der neue Vorstand in einer Mitgliederversammlung persönlich vorstellen und Anregungen für das kommende Jahr entgegennehmen. Im Dezember führt die »BIB-Wintertour« quer durch Sachsen nach Görlitz. Details zu den Veranstaltungen stehen auf der Webseite des Landesverbands.

Um schnellstmöglich von den Angebo-

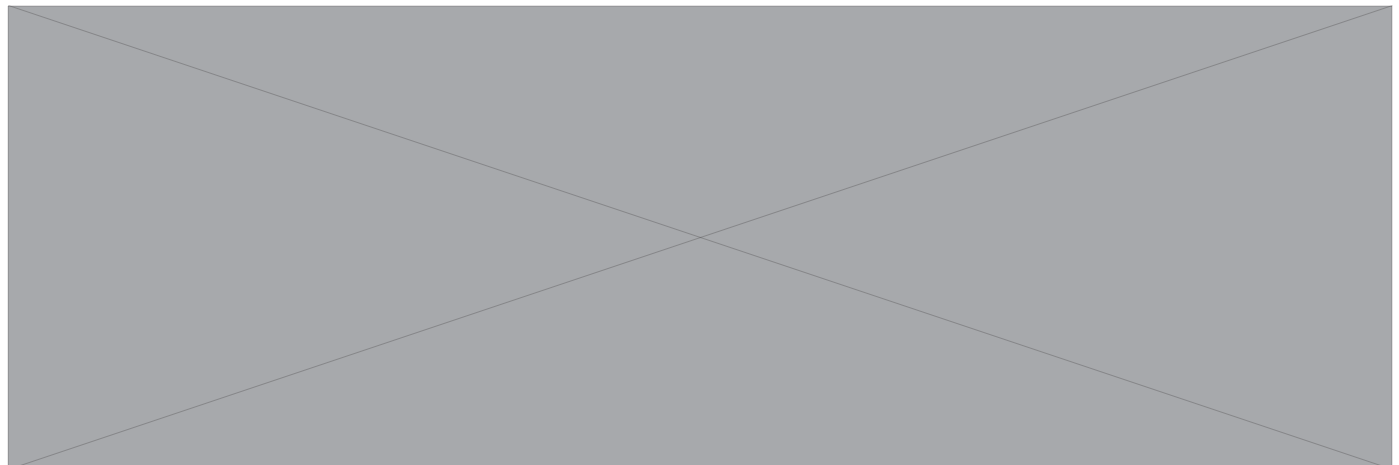
ten der Landesgruppe zu erfahren, melden sich Interessierte am besten über die BIB-Webseite in der Landesmailingliste an. Webseite: www.bib-info.de/sachsen Kontakt zum Vorstand: sn@bib-info.de.

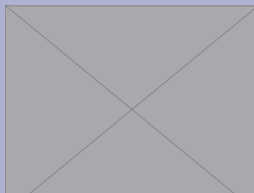
*Daniela Neumann
(Bibliothek der HHL Leipzig Graduate
School of Management),
Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen*

Mitglieder

Neue Mitglieder

Änderungen

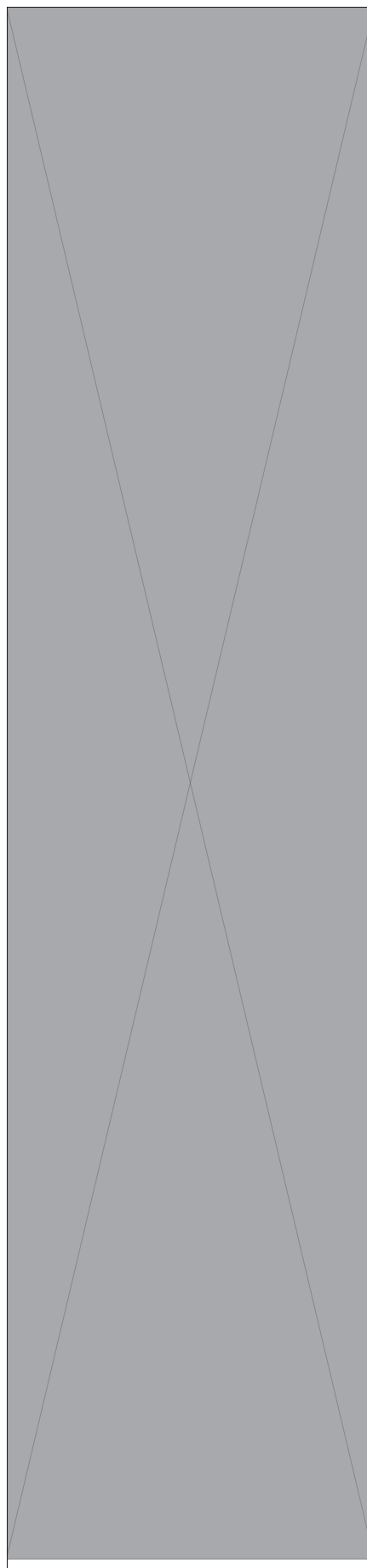
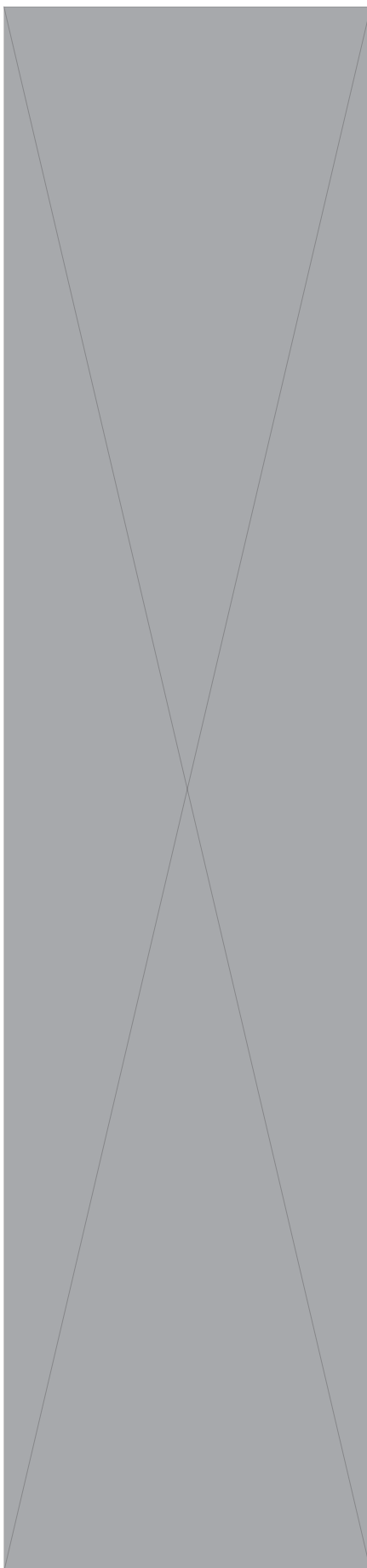




Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/34 91 34
service@bib-info.de



Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information
Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Katrin Lück
Europa-Institut / Bibliothek
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
66041 Saarbrücken
Telefon 06 81/302-25 43
katrin.lueck@mx.uni-saarland.de

Redaktionsschluss für
Verbandsmitteilungen
BuB Heft 10/2014:

E-Media for Children and Young Adults? Substitute Babysitters or Reading Promotion: E-Books, Apps & Co. (Stefan Hauck)
(pp. 528–531)

In the 4th quarter of 2013 Apple sold nearly 26 million iPads; when all other vendors, such as Samsung, Amazon, Asus, etc., are included, more than 77 million people became owners of a tablet in that three month period. This included 803 000 tablets sold in Germany – more than all the eReaders sold here over the entire calendar year. It seems fairly clear that the future lies with multi-functional tablets due to their internet capabilities.

For young people social media related activities is a part of everyday life. 72 % of German teenagers own a smart phone. Income and level of education do not seem to play much of a role in this. According to a survey published in October 2012 by the Institute for Research into Reading and Media within the German national reading foundation, Stiftung Lesen, families with a lower education are just as likely to own a tablet as families with a higher level of formal education. One family out of seven is already using apps for children's books and picture books; and in even one out of three families which own a tablet. A total of 87 % of the parents surveyed have already looked at a book-related app with their child(ren).

At what age, though, does involvement in the digital world make sense? Childhood education and the digital revolution are not compatible, according to Prof. Dieter F. Braus, director of the Clinic for Psychiatry and Psychotherapy in the Schmidt Clinics in Wiesbaden. He states that »(d)igital media have only negative effects on children under the age of two. More stimulation is not helpful.«

Printed books are still considered better for a child's development. According to a study by Bowker's Market Research in the U.S. and the U.K., 69 % of parents of 0-6 year-olds and 61 % of parents of 7-12 year-olds prefer printed books. The main reason they cite is the concentration on book content and less distraction by other content.

Participation is the Key to Success / How to Keep Young People's Loyalty Toward Librarians: Suggestions from a Literary Intermediary (Frank Sommer)
(pp. 545–547)

Young people from age twelve onwards are a difficult target group, but libraries should not exclude them from their scheduled programming. What events, however, are so attractive that teenagers go to libraries voluntarily? How can libraries address this age group? These are some of the fundamental questions answered here by Frank Sommer.

A decisive factor for the conduct of an event is whether the youthful attendees are willing to be active participants. There are the »actively interested« who participate in events and keep them running regardless of the topic or type of media. A second group is the »active attendees« who are motivated by the first group and can thus be won over. A third group is the »passive refusers« who can hardly be reached and only want to be left alone. Youth in the fourth category, the »active refusers« may be consciously provocative and ready to take contrary positions, but at least guarantee for a lively event.

The key to a successful event lies, therefore, in the level of involvement and in the interactions. Librarians and young adults regard each other as equal partners (meeting eye-to-eye) and make adjustments when dealing with one another. Interactions are initiated through genuine questions and discussions (at a book-casting a title might be »tossed out«). The choices require decisions and, hence, participation. The decisions are transparent and may be the cause for controversial discussions. Give-and-take is the key factor.

Basically, these kinds of events use the »game principle«. The library becomes the game setting and information about books is experienced as communicative and social action. Knowledge and experience are exchanged; different sources of information are drawn upon.

Digital Media, Sinking Visitor Statistics, Regional Reforms / France's Libraries Face Three Major Challenges – An Overview of the Library Scene in the IFLA World Congress Host Country (Thierry Ermakoff)
(pp. 560–563)

A visit to the annual IFLA World Congress usually involves considerable expense and a long journey. At least for German participants, 2014 will be an exception. The world's largest gathering of librarians and information scientists will take place in neighboring France, in Lyon, from August 16–22. This year's motto is »Libraries, Citizens, Societies: Confluence for Knowledge«. Attendance is not only worthwhile due to the exciting program (<http://conference.ifla.org/ifla80/programme-and-proceedings>) but also because there is a very interesting library world to be explored, as our French library expert, Thierry Ermakoff, describes here.

Libraries in France are facing three major challenges: a major growth of digital media, a decline in visitor statistics, and a reform of administrative districts. Even though university libraries are irreplaceable, their future is not certain. Students are borrowing less and less; they visit libraries frequently but often only to work with their own materials; electronic documents are expensive and budgets are tight. It could be tempting, if not to do away with, then at least to reduce the professional staff.

For regional libraries, electronic media are not yet really on the daily agenda. Will the decline of the traditional clientele be accelerated through the change of reading habits, by the shift from print media to tablet? The answer must account for certain distinctions: a digital document is not a paper document, a librarian is not a collector of content, the library is not a storage room with tables and chairs. The library is a totality of services.

The political reform of France's administrative regions presents a greater problem. The upcoming end of the Departements, as announced by the French Prime Minister, may soon lead to the end of the regional lending library – with better chances for the inter-municipal libraries?

Translated by Martha Baker